

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse gegenüber von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:
Verlag (Erscheinung) 1903, Redaktion 52,
Benderlei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 30 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleg-
bogen. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Buchhändler. —
Bezugs-Belegbogen können ausserdem ausgeben: in Wiesbaden die 5 Buchhändler, sowie die
bei den Buchhändlern in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 35 Buchhändler und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meine Anzeigen“
in einseitiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unwiederholter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 263.

Wiesbaden, Samstag, 6. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Zentrum und Polen.

Im Osten und im Westen gehen Merikalisierung und Polentum Hand in Hand, die Landtagswahlen werden es in diesem Augenblick schon erwiesen haben oder es, bei der bevorstehenden Hauptwahl, noch erweisen. Zu verwundern ist dabei kaum etwas, und doch hat man es mit Verhältnissen zu tun, die von dem gewohnten Bild verschiedenlich abweichen. Solange das Zentrum zu den Parteien gehörte, zu denen die Regierung eine Beziehung suchte oder mindestens nicht verschmähte, so lange hielt diese klug geleitete Partei mit ihrer Einigung zu den Polen immer noch einigermaßen zurück. Die Gemeinsamkeit des konfessionellen Empfindens wurde natürlich nicht verleugnet, aber es gab auch Gegensätze, und man weiß, wie heftig der Zwist zwischen Zentrum und Polen namentlich in Oberschlesien entbrannt war. Heute hat sich das Zentrum als die Minderheitspartei zu betrachten, die auf eine baldige Rückkehr zur Macht nicht rechnen kann, und die deshalb eine Politik der Unterwürfung mag, von der die Führer glauben, sie werde ihnen gut bekommen. Ob sie recht mit dieser Erwartung haben, wird sich zeigen müssen. Gegenwärtig arbeitet die Zentrumspolitik ersichtlich nach dem Grundsatz, daß, wenn sie die oberen Götter nicht bewegen könne, sie den Achern aufzureden müsse. Das heidnische Bild mag zum Merikalen Firmenschild nicht passen, aber das ist nur äußerlich; in Wirklichkeit paßt es ganz gut. Das Zentrum hat freilich auch Rücksichten zu nehmen, vor allem auf die Konservativen, mit denen es im preussischen Wahlkampf kaum irgendwo in einen Konflikt geraten ist, mit denen es vielmehr einen großen Teil seiner Wahlgeschäfte machen zu können hofft. Man sagt ja nichts Neues mit der Feststellung, daß die im Reichstag betriebene Blockpolitik im preussischen Abgeordnetenhaus kaum ein Echo erweckt hat, und jedenfalls standen und stehen die Wahlen nicht unter dem Blockzeichen, so daß sich die Konservativen wahrhaftig keinen Zwang anzutun brauchen, als sie sich zum Zentrum ebenso gut stellen wie dieses zu ihnen. Genug, das Zentrum nimmt seinen Vorteil wahr, wo es kann, eine Taktik, die selbstverständlich niemand übel deuten kann, und wir wollen ja hier auch nicht aburteilen, sondern den wirklichen Zustand schildern. Jedenfalls sieht sich das Zentrum durch seine sonstigen Wahlkompromisse nicht im geringsten bei dem Bestreben geniert, auch mit den Polen ein Geschäft auf Gegenseitigkeit einzugehen. Eine Zeitlang wurde verständigterweise so getan, als ob diese beiden Parteien allenfalls nebeneinander hergehen, aber nicht Hand in Hand. Jetzt aber sind die letzten Schleier gesunken. Im Wahlaufsatz des Zentrums für die Provinz Westpreußen heißt es: „In Schlesien, Posen, Rheinland und Westfalen werden Hundert-

tausende von Polen für die Zentrumskandidaten stimmen. Vergelten wir Gleiches mit Gleichem!“ Das ist doch deutlich. Wir haben ein Merikal-polnisches Wahlkompromiß vor uns, wie es exakter nicht zu denken ist. Überall in den genannten Provinzen werden die polnischen Wähler an diesem 3. Juni für Wahlmänner gestimmt haben, die entweder in ihrer Eigenschaft als Polen oder (wofern es sich nicht verlohnte, Wahlmänner aufzustellen) sogleich als Merikale Wahlmänner in den Hauptwahlen für Zentrumskandidaten stimmen werden. Das wird ja auch früher, wie gesagt, die Regel gewesen sein, aber gerade bei den preussischen Wahlen kommt es auf die Energie an, die von vornherein für den Wahlkampf aufgewendet wird, und es ist ein Unterschied, ob bei matterer Kampfführung zehn Prozent oder bei größerer Engherzigkeit und Kampfbegier zwanzig oder gar dreißig Prozent der Wähler (mehr werden es schwerlich sein) an den Wahltag treten. Dasselbe gilt erst recht im Verhältnis der Gegenseitigkeit. Bei der Entscheidung zwischen einem polnischen und einem deutschen Kandidaten werden die ausfallenden Zentrumskandidaten im Osten auch sonst bereits häufig genug für den Polen gestimmt haben; in der Regel werden sie sich freilich lieber der Wahl enthalten haben. Diesmal aber werden sie für die polnischen Kandidaten stimmen. Sie werden es nicht lässig, sondern mit dem entschlossenen Willen tun, der Regierung und namentlich den Liberalen Schaden zuzufügen, wo sie nur können. Die Zentrumsblätter verhehlen auch gar nicht, daß das die Absicht ist. Man lese z. B. wie sich die „Germania“ über das Merikal-polnische Kompromiß äußert: Ein solches Kompromiß, sagte jüngst das Berliner Zentrumsblatt, sei ebenso natürlich wie vorteilhaft für beide Seiten. Die Deutschen und polnischen Katholiken hätten so viel Gemeinames, daß sie den sonstigen Zwist unterdrücken könnten und mühten. Das Zentrum habe den Verdacht zu zerstreuen, als erstrebe es einen deutschen Staatskatholizismus. Das ist nun besonders schön ausgedrückt. Mit dem Vorwurf, auf einen Staatskatholizismus hinzuarbeiten, hat die polnische Agitation mehrfach den Katholizismus polnischer Junge dem Zentrum zu entfremden versucht. Dies Mißtrauen also will das Zentrum nicht mehr auf sich sitzen lassen, es will seinen internationalen Merikalismus bekunden, und am liebsten möchte es ersichtlich seine Tore so weit öffnen, daß das Polentum es eigentlich gar nicht mehr nötig hätte, als besondere Partei zu bestehen. Zum mindesten wäre das die Konsequenz der Taktik, die vom Zentrum jetzt ganz unverbüllt betrieben wird. Wir unterlassen es, die Schlässe zu ziehen, die sich aus der Merikal-polnischen Verbrüderung teils von selbst ergeben, so daß sie eben jeder ziehen kann, und die zum andern Teil erst wie Reime in dieser Entwicklung stecken, so daß man ihnen Zeit lassen muß, bis sie sichtbar werden. Für heute genügt es, sich des Tatbestandes klar zu werden. Zentrum und Polen sind zurzeit nur die Patrouille desselben Regiments, nur daß sie verschiedene Absteckmarken tragen.

Österreichische Studentenkrawalle.

Aus Wiener Studentenzirkeln schreibt man uns: Die umfangreichen Studentendemonstrationen, die die Wahlmünd-Affäre zur Folge hatte, und die jetzt zu einem Generalfest der österreichischen Studenten geführt haben, scheinen in diesem Jahre größeren Umfang annehmen zu wollen, als die Studentenkämpfe, die seit einem Jahrzehnt alljährlich aus nationalen Gründen ausbrechen. Solche Kämpfe haben nicht selten Menschenleben gefordert und werden stets von beiden Parteien mit der größten Erbitterung geführt. Eine Charakteristik der hiesigen Verhältnisse dürfte daher nicht ohne Interesse sein, schon deshalb, weil sie sich von denen Deutschlands in gar manchen Punkten unterscheiden. Der Wiener Student ist eine äußerst kampflustige Natur und „taut“ gern. Dazu ist ihm jeder Anlaß gut genug, und wenn gerade kein wichtiges Motiv vorliegt, gelingt es fast immer, einen Vorwand zu solchen Kämpfen zu finden, indem man persönlichen Differenzen politische Gründe unterstellt. Die hiesige Studentenschaft zerfällt in fünf Abteilungen, nämlich in Christlich-soziale, welche aus prinzipiellen religiösen Gründen keine Satisfaktion geben, in Deutschnationalen, die nur Ariern Satisfaktion geben, in Jüdischnationalen, in Deutschfreisinnigen (Assimilanten) und in sogenannte „Ausländer“, nämlich Tschechen und Italiener. Zwischen diesen Parteien herrschen so tiefgehende Unterschiede, daß von irgend einer Gemeinsamkeit keine Rede sein kann, außer bei der Mauterei. Da kommt es nun auf die Parole an. Heißt es z. B.: „Gegen die Tschechen!“, dann kämpfen alle Parteien einmütig gegen die Böhmen, heißt es gegen die „Merikalen“, dann wird gemeinsam gegen diese vorgegangen, usw. Soweit wie möglich wird natürlich die Sache „auf Säbel“ ausgetragen. Wenn man in Betracht zieht, daß in einer Bude des 5. Bezirks während des Winterhalbjahres 1906/07 nach Konstellationen des Wirtes 1613 Duelle ausgetragen wurden, und daß es mehrere derartige Lokale in Wien gibt, kann man sich den Umfang vorstellen, den solche Ehrenhändel annehmen.

Eine Demonstration geht nun folgendermaßen vor sich: Am Samstag, der günstigste Tag, da keine Vorlesungen sind, erscheinen alle Studenten ohne Band und Kappe, aber mit Stöcken und Sturmhäuben versehen, in der Universität. In der engen Aula herrscht bald ein so lebhaftes Gedränge, daß Hunderte nicht mehr Einlaß finden, sondern sich auf der Rampe und vor dem Portal postieren müssen. Erst ein Gesumme, das plöblich einer Totenstille Platz macht, die von den Deutschnationalen dazu benutzt wird, um „Die Wacht am Rhein“ anzustimmen, wobei sie den Hut abnehmen. Alle anderen Parteien enthalten sich absichtlich dieser Handlung und stillen demonstrativ die Hüte fester auf. Plöblich ertönt ein groller Schrei: „Hut herunter!“, dann ertönt der Widerhall aus hundert Kehlen: „Hüte einschlagen!“ Stühle werden erhoben, Borer herausgeholt und gegen die spitze Phalanx der Jüdischnationalen wird gekämpft. Durch den Aufruhr an die Vorderen werden die Rück-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Nach zehn Jahren.

Skizze von Ludwig vom Vogelsberg.

Werner von Kromp sah tief über den Tisch gebeugt, auf der Veranda und präparierte an seinen Schmetterlingen. Weit hinten in der Ferne verschwamm Soera-Baya. Dampfende Nebel stiegen am Hochwald drüben auf, während unten die glühheiße, dampfende Atmosphäre der Menschen mit Mattigkeit übergoß.

Ein Mann in der weißen leichten Tropenkleidung erschien hinter von Kromps Rücken in der Tür.

„Hallo, Kromp! Welcher Saurier verhaucht just seine lichte Seele unter Ihren Krallen?“

Werner von Kromp hob langsam den schwarzen, leicht grau überlaufenen Kopf. „Guten Tag, Brookers!“ Er stand auf und streckte dem Pflanzler die Hand hin. „Was verschafft mir die Ehre?“

„Die Sehnsucht nach einer Pfeife Tabak, teurer Leiden-genosse!“

„Bitte!“

Brookers stopfte seine Pfeife und paffte wortlos vor sich hin.

„Sagen Sie mal“, begann er endlich und sah von unten herauf nach dem anderen, „warum sitzen Sie eigentlich hier? Sie haben's doch nicht nötig, der Malaria den Garaus zu machen.“

von Kromp sah an ihm vorbei. „Ich warte!“ sagte er ruhig.

„Oha! Auf wen?“

„Auf mancherlei...“

„Puh! Orakel! Wie lange sind Sie übrigens schon hier?“

„Zehn Jahre.“

„Schöne Zeit das!“

„Ja!“

Sie schwiegen. Endlich fing der Pflanzler wieder an: „Schon den neuen Ankömmling gesehen? Hat in der Gegend Besitzungen und soll seit Jahren nicht hier gesehen sein — heißt die Weener, wenn ich nicht irre.“

„Wie?“ von Kromp war heftig zusammengefahren.

„De Weener!“ wiederholte jener, ohne die Bewegung des anderen zu bemerken, „wohnte drunten in Soera-Baya.“

Ohne ein Wort zu erwidern, ging von Kromp hinaus und kam erst nach einer langen Weile zurück.

„Nanu? Was wollen Sie im Reitzanzug?“

„Nach der Stadt hinunter, hab' noch Verschiedenes zu besorgen.“

„Nette Gastfreundschaft das!“ schalt Brookers halb im Scherz, halb verärgert.

„Mein Haus steht auch während meiner Abwesenheit zu Ihrer Verfügung, Brookers, das sollten Sie wissen!“

Er grüßte leicht und ging. Eine Minute später galoppierte er in der Richtung nach der Stadt davon.

Spät in der Nacht kam Werner von Kromp zurück. Vorsichtig öffnete er in seinem Zimmer ein langes, verschmürtes Paket und betrachtete lange und prüfend die beiden Korbfüßel, die zum Vorschein kamen. „Ouh!“ murmelte er, „es ist einer so lang wie der andere!“ Dann suchte er sein Lager auf.

Am folgenden Mittag ritt Werner von Kromp in die Berge. Er trabte lange Zeit still vor sich hin; kein Mensch begegnete ihm. Vor einer Richtung sprang er

endlich ab. Es war eine weite, große Fläche, rings von dichtem Gebüsch umäumt. Ein schmaler, fast verwachsener Pfad führte mitten über den Platz.

Es mochte gegen vier Uhr sein, da kam ein Reiter aus der Richtung von Soera-Baya den Pfad herauf. Im Schritt. Gerade wollte er auf der anderen Seite wieder verschwinden, da bäumte das Pferd hoch auf, daß sich der Mann bei dem plötzlichen Stoß kaum im Sattel zu halten vermochte. Wütend sah er sich um.

„Guten Tag, Jonkheer de Weener!“ sagte eine Stimme, und die hohe Figur eines fremden Menschen stand plöblich dicht neben ihm.

de Weener fuhr nach dem Gürtel. „Seid Ihr des Teufels Kerl?!“

Der Mann verzog keine Miene. „Alte Bekannte sollte man nicht so schlecht behandeln, Jonkheer de Weener!“

Der Reiter machte ein hochmütiges Gesicht. „Wer seid Ihr überhaupt?“

Stahlhart glitt jetzt der Blick des Fremden über ihn hin. „Solltet Ihr Werner von Kromp ganz vergessen haben, Jonkheer de Weener?“ sagte er langsam, jedes Wort betonend.

de Weener fuhr zusammen wie unter einem Peitschenhieb. „Ihr wärt...?“

Werner von Kromp, ganz richtig! Abgesehen scheint Ihr Gedächtnis etwas gelitten zu haben... hm... vielleicht kann ich Ihnen ein wenig aufhelfen — durch ein Märchen zum Beispiel; macht sich übrigens sehr gut, so etwas Heimatisches hier zwischen Malaria und Giftschlangen. Es war einmal... hm... so fangen sie ja wohl alle an — auch wenn sie wahr sind — also es war einmal ein Doktor der Philosophie, der auch mancherlei Fehler hatte, die nicht mehr in die moderne Welt passen, als da sind Armut, mangelnde

wärtigen die Treppen heruntergeschleudert, während die Felle die Eisenstangen verschlucken, so daß die Zurückbleibenden wie in einer Mausefalle gefangen und dem härteren Gegner auf Gnade und Ungnade ergeben sind. Die Herausgedrängten versuchen unterdessen durch die Nebentüren die Auln neuerdings zu stürmen, während veritete Polizei erscheint, um in den Kampf einzugreifen. Bei diesem Anblick pflegen sich sämtliche Parteien, alle früheren Kämpfe vergebend, zusammenzuschließen, um gegen den gemeinsamen verhassten Feind, die Polizei, loszugehen. Man schlägt ihnen die Häubchen ein, bewirft sie mit faulen Eiern, was die Polizei anfänglich geduldig über sich ergehen läßt, da sie die Sympathien der Bürger und der Zeitungen bei solchen Kämpfen auf Seiten der Studenten weiß. Wird es ihnen jedoch zu arg, dann gibt der Polizeileutnant das Zeichen zum Blankfeuern der Waffe, worauf der Kampf meist blutig wird, da sich die Studenten durch diese Maßregel nicht einschüchtern lassen. Hölle und Höllehanden wirbeln durch die Luft, Säbel treffen sich mit Stöcken, und in diesem Augenblick pflegt auch die Rampe einzustürzen, zahllose Studenten und Polizeileute mit sich reichend, die, wenn sie nicht sehr schwer verletzt sind, sich unten weiter prügeln. Der Rektor erscheint und seinerseits auf ihn, Detektivs kommen, Abgeordnete halten Reden, auf nichts wird gesehen oder gehört, es wird gekämpft, bis der erste Horn verräuscht ist, worauf eine gewaltige Komödie folgt, denn die Studenten verlangen den Abzug der Polizei, diese den Abzug der Studenten. Parteiführer unterhandeln mit dem Polizeileutnant, und endlich beginnt der Rückzug, und zwar systematisch, nämlich jede Partei einen Schritt. Die Polizei spielt den Klügeren und gibt nach neuerlichen Verhandlungen nach; ihre Kolonne macht unter dem tosenden Beifallsgebrüll der Studenten einen Schritt zurück, aber nur einen. Hierauf machen die Studenten einen Schritt, usw., bis der akademische Boden verlassen ist. Auf der Straße angelangt, ziehen die Studenten, Pieder singend, ab, heimwärts, denn die Essenszeit ist gekommen, während die Polizei dabeist und nun unangefochten stolz vor dem Gebäude Wache steht, mit dem Gefasien der Sieger, aber von Nase und Ohren rinnen ihnen das Giebel herunter, ihre Mäntel zeigen handgroße Löcher und die Pickelhäuben fehlen den meisten, denn nach altem Wiener Studentenbrauch werden diese im Kampfe erbeutet, um auf der Bude als Spundnapf zu dienen. . . . E. G.

Deutsches Reich.

* Eine Verklümmung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich? In weiteren Kreisen hat es zu allerlei Kombinationen Anlaß gegeben, daß Prinz Heinrich trotz des Besuchs des Königs von Schweden der Bräutigamsparade ferngeblieben ist und daß er, der doch das Protektorat der Schiffbauausstellung übernommen hat, der Eröffnungsfeierlichkeit nicht beiwohnte. Aus diesem Anlaß glaubt man eine Verklümmung zwischen dem hohen Verwandten konstruieren zu können und ergibt sich dabei in allerlei Kombinationen. Demgegenüber wollen jedoch die „Reichs. Reichs. Nachr.“ feststellen können, daß es sich um ein leeres Gerücht handelt, denn tatsächlich seien die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich die denkbar besten.

* Der Wädchenschulreformplan ist nunmehr nach einer letzten Umarbeitung wiederum dem Staatsministerium zur endgültigen Beschlußfassung zugegangen. Da inzwischen die aus dem Staatsministerium hervorgegangenen Abänderungsvorschläge in der neuen Vergebeitung berücksichtigt worden sind, ist es als sicher anzunehmen, daß das Staatsministerium dem Reformplan zustimmen wird. Alsdann soll seine Bekanntgabe erfolgen. Als wichtigstes Ergebnis der letzten Umarbeitung ist nach einer Meldung der „Rhein. Westf. Zig.“ eine Herabsetzung der Zahl der mathematischen Stunden in fast allen Klassen anzusehen und eine Vermehrung der Turnstunden, um durch eine gesteigerte gymnastische Ausbildung ein Gegengewicht gegen die erhöhten Ansprüche in geistiger Beziehung zu schaffen.

Menschenkenntnis und den Glauben an die Ehrlichkeit anderer. Das alles hat den Doktor aber nicht weiter berührt, denn er lebte in glücklicher junger Ehe — zwei Jahre lang. Da kam der andere, just als der Gatte ins Ausland gehen mußte. Und dieser andere war ein Schuft, hören Sie, Konfheer de Weener, ein Schuft! Denn als er von dem Glück der beiden hörte, warf er einen Stein dazwischen. Von seiner Seite ganz verständlich, denn die Frau wollte nichts von ihm wissen. Deshalb machte er den Gatten schlecht. Sehr klug. Aber es half nichts. Die Frau blieb treu, und da der Gatte fern war, draußen in Indien, konnte er sich nicht selbst verteidigen. Das war geschickt gemacht vom Mann. Nun, die Frau hatte niemand, der ihr den Ehrenschild des Mannes wieder blank gepußt hätte — so begann sie allmählich doch an seine Schuld zu glauben. Untreu wurde sie ihm aber trotzdem nicht, so sehr der andere auch hoffte — im Gegenteil — sie blieb treu . . . bis in den Tod . . . im Wasser haben sie sie eines Morgens gefunden. Sie war an dem Gatten verzweifelt und hatte einem ferneren Zusammenleben mit ihm den Tod vorgezogen. Der Zurückkehrende fand ein Grab. Und wissen Sie, wer dieser war, Konfheer de Weener — ich! — und der andere — Sie! Sehen Sie das graue Haar an den Schläfen? Das stammt aus jenen Tagen! Ich hätte damals ein Ende machen sollen, war nahe daran — da kam mir der Gedanke an die Vergeltung. Zehn Jahre hab' ich jenen geschuft, vergebens. Doch die Hoffnung hat mich hier in diesem Fieberloch, in das ich mich vor meinen eigenen Gedanken geflüchtet, aufrecht erhalten. Das erste Mal, daß meine Hoffnung vom Leben nicht betrogen wird — ich bin soweit! . . . Bitte!

van Kromp hielt ihm eine der Säbelsklingen hin. de Weener schien ein Schauer über den Rücken zu laufen; er machte eine rasche Bewegung.

* Zur mecklenburgischen Wahlrechtsfrage. Der außerordentliche mecklenburgische Landtag sahnte den Beschluß der prinzipiellen Stellungnahme zur Regierungsvorlage, und zwar durch Abgabe von Ständeserklärungen. Die Landschaft erklärte, auf der allgemeinen Grundlage des Regierungsentwurfes weiter verhandeln zu wollen. Dieser Beschluß erfolgte mit 39 gegen 7 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen von Rostock und Wismar. Die Ritterschaft entschied sich mit 291 gegen 65 Stimmen zugunsten eines Vorschlags der 18 Kommissionsmitglieder für das Festhalten an der landständischen Basis und erbittet von der Regierung eine entsprechende neue Vorlage.

Heer und Flotte.

Auswärtige Gäste bei den Kaisermanövern. Vorhinger Blätter melden, daß an den diesjährigen Kaisermanövern außer den Königen von Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Hessen und Baden, der König von Italien und voraussichtlich der österreichische Thronfolger teilnehmen werden.

Ein Schiffsjubiläum. Das Schulschiff „Grille“ feierte am 3. Juni ein äußerst seltenes Jubiläum. Am 3. Juni vor 50 Jahren wurden zum ersten Male Flagge und Wimpel auf dem damaligen Dampfschiff gehißt. Der Kaiser sandte ein Glückwunschtelegramm.

Der Marine-Informationsreise, welche am 18. Juni beginnt, werden etwa 60 Reichstagsabgeordnete der bürgerlichen Parteien und auch eine Anzahl Vertreter des Bundesrates beiwohnen. Einen maritimen Glanzpunkt bei dieser Informationsreise wird am 17. Juni die Unterwasser-Verteidigung Cuxhavens bilden.

Deutsche Kolonien.

Ein Kolonial-Invalidentfonds wird von kolonialfreundlicher Seite angestrebt. Der Name entspricht nicht genau der Absicht der Gründer, welche diesen Hilfsfonds als eine Einrichtung zur Unterstützung früherer Kriegsteilnehmer einrichten wollen, die nicht als Invaliden zurückgekehrt, später unverschuldet in Not geraten sind.

Zur Landtagswahl.

Die letzten Wahlergebnisse.

wb. Berlin, 5. Juni. Um 12 Uhr mittags können als gewählt gelten: 129 Konservative, 57 Freikonservative, 59 Nationalliberale, 20 Freif. Volkspartei, 7 Freif. Vereinigung, 97 Zentrum, 15 Polen, 6 Sozialdemokraten, 6 bei keiner Partei. Insgesamt sind 21 Stichwahlen erforderlich. Es fehlen noch die Resultate von 17 Wahlkreisen mit 29 Abgeordneten.

Hannover 7 (Hameln): Die Wahl Oberbürgermeisters Hausmann (nat.-lib.) erscheint gesichert. Gewählt wurden 114 nationalliberale Wahlmänner, 98 Freikonservative und 9 Sozialdemokraten.

Merseburg 2 (Schweinitz-Wittenberg): Die Wiederwahl der beiden konservativen Abgeordneten v. Bodenhausen und v. Leipzig ist gesichert.

Schleswig 17 (Plön): Die Wiederwahl von Johannsen (freikons.) ist gesichert.

Osnaabrück 3 (Versenbrück-Wittlage): Bund der Landwirte 117, Nationalliberale 103, unbestimmt 8, Sozialdemokraten 4. Die Wahl des Kandidaten des Bundes der Landwirte ist wahrscheinlich.

Köln 5 (Neustadt-Beilg): Die Wiederwahl der beiden Konservativen v. Bonin und v. Kleist ist sicher.

Berliner Wahlkuriosa.

Zu den kuriosen Dingen, die Berlin erlebt hat, gehört auch, daß die Diener des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters und der übrigen Magistratsmitglieder mit vielen anderen Beamten des Magistrats in der ersten Abteilung wählten, während der Oberbürgermeister und fast sämtliche Mitglieder des Berliner Magistrats in der dritten Abteilung wählen konnten. Im Scheunenviertel wählten zwei Personen,

die zusammen 64 M. Steuern zahlen — sollen, damit aber oft im Rückstand sind, 3 we. Wahlmänner und im 75. Urwahlbezirk sieben Urwähler mit einer Steuerleistung von zusammen rund 000 000 M. einen Wahlmann. In einem Urwahlbezirk ist nicht ein Wähler erschienen, und in einem anderen, dem 147., wurde die Wahl gleich wieder geschlossen, weil der einzige Wähler längt das Zeitliche geegnet hatte. Von der Gesamtzahl der Wähler waren reichlich ein Viertel in der ersten und zweiten Abteilung verreis oder geschäftlich behindert. In einem Urwahlbezirk (Wedding) ließ die Polizei von 5 bis 8 Uhr, also bis zum Schluß, die Wähler nicht passieren, weil der Dachstuhl über dem Wahllokal in großer Ausdehnung brannte. Im ersten Wahlkreise war vor einem Wahlvorstande eine Stunde nach Beginn der Wahl in einem Urwahlbezirk auch noch nicht ein Mitglied erschienen. In vielen Wahllokalen vertrieb sich der Wahlvorstand die Zeit mit Staatspielen. Während die Sozialdemokraten sämtliche 1425 Wahllokale doppelt und dreifach mit in der Wahltechnik geschulten Personen besetzt hatten und alles scharf kontrollierten, fehlte es den Freisinnigen in Hunderten von Urwahlbezirken an Bettelverteilern, Pflichtenführern, Schleppeern und Stellvertretern. Noch weniger organisiert waren Konservative und Nationalliberale. Wie groß der Wirrwarr war, geht wohl am besten daraus hervor, daß Hunderte von Wählern nicht wußten, wen sie zu wählen hatten. Zahlreiche von den Konservativen und Nationalliberalen aufgestellte Kandidaten wählten freisinnige Wahlmänner, von den Freisinnigen aufgestellte hin und wieder gegnerische Kandidaten. Nicht in einigen, sondern in zahlreichen Urwahlbezirken waren nur von den Sozialdemokraten Wahlmänner aufgestellt worden. In Hunderten von Bezirken hätten die Freisinnigen den Sieg erlangen können, wenn, wie die „Zagl. Rundschau“ schreibt, geschleppt worden wäre. Die Sozialdemokraten ließen sofort tüchtig schleppen, als sie zum Schluß der Wahl merkten, wie diese stand. Die Freisinnigen mußten aus Mangel an Kräften mitansehen, wie ihnen der Sieg in vielen Fällen durch eine Stimme entrißen wurde.

Gewählt sind von den bekannteren Parlamentariern:

Die Konservativen: v. Arnim-Zuseedom, v. Brandenstein, Frhr. v. Erffa, Graf Rantz, Kreth, Prinz zu Löwenstein, Graf Schwerin-Löwitz, Dr. Diederichsahn (Bund der Landwirte).

Die Freikonservativen: Dr. Arendt, Brucke, v. Dirksen, Frhr. v. Camp, Graf Nolte, Dr. Newoldt, Frhr. v. Jeditz und Neufeld (in Waldburg).

Das Zentrum: Frhen, Hise, Noeren, Frhr. v. Wolff-Meternich, Graf Spee, Trimbom, Graf Wendel von Donnersmarck, Giesberts, Porich, Herold, Graf Prashma.

Die Nationalliberalen: Dr. Beumer, Dr. Friedberg, Frhr. v. Hadenberg, Dr. Krause, Schiffer, Schmieding, Schwabach, Sobrecht, v. Campe, Macco.

Von der freisinnigen Volkspartei: Träger, Müller-Sagan, Blemer, Kopsch, Rosenow, Bick, Kronsohn, Fischbeck, Gukling, Eichhoff.

Von der freisinnigen Vereinigung: Ernst, Peltajohn, Wolff, Pachtke, v. List.

Sozialdemokraten: Sozialdemokratische Blätter nennen als gewählt: Liebknecht, Ströbel, Borchmann, Hirsch, Heymann, Wels, sämtlich für Berlin, Reinert in Hannover-Linden.

Zur Eulenburg-Affäre.

Die „D. Z.“ schreibt: Nach einer Meldung soll das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Grafen Hohenau mangels ausreichender Beweise eingestellt werden. Über dieses Verfahren ist noch nicht endgültig entschieden. Die Möglichkeit einer Einstellung ist allerdings dadurch gegeben, daß das Gericht in dem

„Anna! Anna!“

Lange lag er neben dem Toten, und die fremde Erde trant seine heißen Tränen, Tränen eines Tapferen, vom Schicksal Verfluchten.

Leise zogen die Nebelschwaden vom Tal herauf, da erhob er sich. Unbeweglich und starr war sein Gesicht. Er sah nach den fernen Bergen hinüber. „Dorthin geht mein Weg“, murmelte er leise, „meine Mission ist erfüllt . . .“

Ohne den Toten weiter zu beachten, ging er langsam von dannen.

Berliner Theater-Brief.

„Unter der Guillotine“.

Man schreibt uns aus Berlin: Die Direktion des neuen Theaters hat nach dem großen noch immer anhaltenden Erfolg von Gustav Wieds origineller Komödie „2 x 2 = 5“ im kleinen Theater — ziemlich den einzigen Premierenerfolge der ganzen Saison — im Vertrauen auf den jetzt so zugänglichen Namen den schon vor ein paar Monaten gespielten Einakter „Liebe“ des dänischen Autors von neuem aufgenommen. Das Stückchen, das sich an Feinheit des Humors mit jenem Schiager freilich nicht entfernt messen kann, parodiert das Gebilde verliehter Sentimentalität in der burlesken Figur eines feisten Bauernburschen von ewig reger Ektst, der durch weinerliche Liebesklagen und einen mit weißer Vorhaut unternommenen Selbstmordversuch seinen hübscheren Konkurrenten aussticht und die Braut als Sieger heimführt. Die komische Wirkung wird durch etwas zu breite Ausmalung der Situation wohl beeinträchtigt, jedoch nicht aufgehoben; und wenn eines der im Winter auf dieser Bühne aufgeführten Stücke überhaupt den Versuch der Wiederholung

Um den Mund Werner van Kromps zuckte es farsastisch.

„Versuchen Sie nicht auszukneifen. Sie berauben sich damit aller Chancen auf einen für Sie günstigen Ausgang! Ich habe nichts mehr zu verlieren!“ Er spielte wie unbewußt am Revolver.

„Das ist Wegelagererei, Mord!“ zischte de Weener heiser.

„Gehört in dieselbe Kategorie wie andere Geldtaten auch!“ meinte van Kromp achselzuckend. „Übrigens haben Sie jetzt Gelegenheit, auch noch den Gatten . . . ah . . . genug jetzt — hier!“ Er hielt ihm die Klinge hin.

Mit verbissenem Gesicht stieg de Weener ab.

van Kromp maß die Entfernung; dann trat er dicht vor seinen Gegner hin. In den dunklen Augen flackerte es wild auf, und seine redenshafte Gestalt schien zu wachsen.

„Es ist zwar Sitte, Konfheer de Weener, daß man sich nachher die Hand zur Versöhnung reicht. Ich mag das nicht. Einer wird bleiben — fall' ich, dann will ich keine Verzeihung von Ihnen, ebensowenig wie Sie eine solche von mir zu erwarten haben!“

Er maß ihn mit einem Blick voll grenzenlosen Hasses; dann trat er, völlig ruhig, zurück.

„Los!“

de Weener war offenbar ein vorzüglicher Fechter; aber die Wut machte ihn unbefähigt — ein Stoß — und er brach, mitten ins Herz getroffen, zusammen.

Stumm ließ van Kromp die Waffe sinken und blickte lange auf den Toten. Dann glitt sein Blick in die Weite, verlor sich und träumend. Und sein Gesicht wurde ernster und ernster, ein Jucken lief darüber hin, der Körper erschanerte wie unter einem Faustschlag — und mit wildem Schluchzen sank der starke Mann ins Gras.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4 Uhr: Rail-coach-Ausflug. 4.30 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Zweites und letztes Gastspiel der japanischen Schauspielerin Madame Hanako. 8.30 Uhr: Konzert.

Ag. Schaufische. Abends 7.30 Uhr: Die schöne Müllerin. Cavalleria rusticana. Der Streit der Blumen.

Walhalla-Theater. Abends 7 Uhr: Vater und Sohn.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Die lustige Witwe.

Walhalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Konzert.

Kochbrunnen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Strophon-Theater. Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30-10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Strophon-Theater. Taunusstraße 1. (Berliner Hof). Täglich: Vorstellungen.

Strophon-Theater. Taunusstr. 3. Die demokratische Sammlung. Tag- und Nacht. 8-12 Uhr. Eingang von der Schulgasse. Ist dem Publikum zugänglich. Mittwochs und Samstags nachm. von 8-5 Uhr.

Damen-Klub C. S. Crantenstr. 15, 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Berein für Sommerpflege armer Kinder. Sprechstunde im Bureau. Steinstraße 9, 1. Et. Mittwochs und Samstags nachm. von 6-7 Uhr.

Luft- und Sonnenbad auf dem Hülberg. Täglich geöffnet von 6 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Arbeitsnachweise unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9-12 Uhr, und von 8-7 Uhr. Männer-Abteilung von 9-12 Uhr, und von 2-6 Uhr. — Frauen-Abteilung 1: für Dienstboten und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.

Berein für Kinderhilfe. Täglich von 4-7 Uhr. Steinstraße 9, 2. und Reichstr. 1. Schulb. Bart. Bergstr. a. d. Schulberg. Anabendort. Klücherstraße. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Berein Frauenbildung-Frauenstudium. Besprechung: Oranienstraße 15, 1. Buchausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr.

Die Bibliothek des Volkshauses. Vereinen stehen jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Gassestr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Mittwochs von 6 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Bibliothek) Dienstags von 5-7 Uhr. Donnerstags und Samstags von 6-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.) Sonntags v. 11-1 Uhr. Donnerstags und Samstags von 6 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steinstraße 9) Sonntags v. 10-12 Uhr. Donnerstags und Samstags von 6 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Philippsberg-Schule) (in d. Gutenbergstraße) Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr.

Unentgeltliche Rechtsanwaltschaft für Unbemittelte in Nassau. Sprechstunden für Juni:

Elville: Montag, 10, 11½; Rüdelsheim: Mittwoch, 10, 9½; Königstein: Freitag, 12, 10; Cronberg: Freitag, 12, 2; Laub: Donnerstag, 25, 10½.

Laub: Mittwoch, 10, 11½; Hochheim: Mittwoch, 17, 9½; Oberlahnstein: Mittwoch, 10, 8½; Elm: Montag, 22, 11½; Limburg: Donnerstag, 4, 5½; Homburg: Freitag, 19, 11½; Soden: Freitag, 19, 8; Nassau: Montag, 22, 8; Weiburg: Donnerstag, 4, 2; Gerborn: Dienstag, 23, 11½; Weiburg: Dienstag, 23, 8½; Diez: Donnerstag, 4, 9½; Gießen: Dienstag, 23, 2.

Geheimrat Meyer in Wiesbaden. Nikolausstraße 27, 2. welcher alle Sprechstunden abhält, ist zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Verhinderten, namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit.

Zentralstelle für Krankenpflegerinnen. Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 9/9 bis 1/1 und 1/3-1/7 Uhr. Volksleichenhalle, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9/1 Uhr abends. Sonn- und Feiertags, vorm. 9½-1 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Bereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4-6: Turnen der Schüler. Abends 9 Uhr: Bucherausgabe und gefällige Zusammenkunft.

Turngesellschaft. 2.30 bis 3.30 Uhr: Turnen der Mädchenabteilung: 4.15 bis 5.15 Uhr: Turnen der Frauenabteilung; 9 bis 10 Uhr: Bucherausgabe.

Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.30 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 Uhr: Fechten. 9 Uhr: Bucherausgabe u. gefällige Unterhaltung.

Sportverein. 6 Uhr: Übungsspiel. Männergesangs-Verein. Abends 9 Uhr: Probe.

Krieger- u. Militär-Verein. Abends 8.30 Uhr: Gesangsprobe.

Blau- u. Kreuz-Verein. C. S. Marxstraße 13. Abends 8.30 Uhr: Gesangs- und Gebetsstunde.

Krieger- u. Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Gartenbau-Verein. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Berein der Vogelfreunde. Abends 9 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Es. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Gärtner-Verein Hedera. Abends 9 Uhr: Versammlung.

Schützengilde-Korps. Vereinsabend. Probe.

Berein der Württemberger. Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend.

Klub Borussia. Vereinsabend und Versammlung.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung von 310 St. eisernen Baumstützen, bei der künftigen Gartenverwaltung, Reichstraße 1, vormittags 11 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 44, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Erdb., Rauer, u. Arbeiten für den Neubau des Geschäftshauses der Christenkirche hier, an Herrn A. Gerich, Schulgasse 2, mitt. 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 253, S. 13.)

Versteigerung von Mobilien u. im Hause Helenestraße 24, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 62, S. 11.)

Versteigerung eines Mobiliars kompl. Bettes u. im Hause Helenestraße 24, nachmittags 8 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 252, S. 11.)

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung des Bedarfs an Safer, Seu und Stroh für die Pferde der Stadt. Feuerwache für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1908, im Bureau der Feuerwache, nachm. 4 Uhr. (S. A. Anz. Nr. 44, S. 2.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 6. Juni. 128. Vorstellung.

Die schöne Müllerin.

Spieler in 1 Aufzug von Otto Dorn. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Rebus.

Personen:

Der Graf . . . Herr Gensel.
Die Gräfin . . . Frau Hanauer.
Gos, die Müllerin Frau Hans-Joseff.
Adam . . . Herr Rebus.
Abdullah . . . Herr Andriano.
Ein Müllerbursch . . . Herr Watterberg.

Zeit: 18. Jahrhundert.

Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.

Spielleitung: Herr Regisseur Rebus.

Decor. Einricht.: Herr Hofrat Schlar.

Cavalleria rusticana.

(Sicilianische Pauernehre.)

Reisedrama in 1 Aufzug, dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Deutsche Bearbeitung von Oskar Berggren. Musik von Pietro Mascagni.

Personen:

Sanza, eine junge Bäuerin . . . Frau Brodmann.
Turiddu, ein junger Bauer . . . Herr Friedrich.
Lucia, seine Mutter . . . Frä. Schwarz.
Alfo, ein Fuhrmann . . . Herr Schlar.
Vola, seine Frau . . . Frä. Krämer.
Bäuerinnen . . . Frä. Rohmann.
Landleute, Kinder . . . Frau Baumann.

Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe.

Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.

Spielleitung: Herr Regisseur Rebus.

Personen des Vorspiels:

Der Rektor der Heibelberger Universität Max Drög-Dépoint.
Klingersfuß, Hausbesitzer . . . Gustav Gärtners.
Bernier Kirchhof . . . Hans Wilhelm.
Dector, . . . Kurt Huppel.
Vergfried, . . . Conrad Voelmke.
Kronwetter, . . . R. Robenburger.

Studenten.

Personen des Stüdes:

Freiherr von Schönauf . . . Arth. Schöndorff.
Margarethe, f. Tochter Helene Seidenius.
Gräfin Leonore von . . . Ottile Grunert.
Hundenheim . . . Hans Wilhelm.
Werner Kirchhof . . . Kurt Huppel.
Dector . . . Conrad Voelmke.
Randolf, Bürger von . . . R. Robenburger.
Säffingen . . . Gustav Gärtners.
Dene, Bürgermädchen von Säffingen . . . Lisa Neumann.
Grawolf, Bauer von W. Drög-Dépoint . . . W. Drög-Dépoint.
Bärmann, Hausbesitzer . . . R. Robenburger.
Anton, in des Conrad Voelmke.
Wärchen, Fräulein . . . Erna Kriele.
Cornelia, Dienstmagd . . . Mathilde Schlar.
Bürger und Bürgerinnen.

Nach dem Vorspiel, dem 2. u. 5. Bilde finden größere Pausen statt.

Walhalla-Theater.

Direktion: G. Norbert.

Samstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr:

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár.

Leiter der Vorstellung: Direktor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister A. Lilienfeldt.

Personen:

Baron Mirko Jena, pontvedrinischer . . . Billy Sander.
Gelandter in Paris . . . Hanni Reimers.
Valencienne, seine Frau . . . Hanni Reimers.
Graf Danilo Danilo . . . Hanni Reimers.
witsch, . . . Hanni Reimers.
Gelandtsch-Sekretär, . . . Hanni Reimers.
Kavallerie-Leutnant i. R. . . Hanni Reimers.
Hanna Glawari . . . Marie Baumgarten.
Camille de Noiffon . . . H. Malden.
Bicomte Gacada . . . Adolf Charké.
Roual de St. Vriehé . . . Arthur Busch.
Dobanowitsch, pontvedrinischer Konsul . . . Bruno Baldow.
Sylviane, seine Frau . . . Ilse Schlar.
Kronow, pontvedrinischer . . . Bruno Baldow.
Gelandtsch . . . Ilse Schlar.
Kassirer . . . Paul Schulte.
Olga, seine Frau . . . Ilse Schlar.
Bräutigam, pontvedrinischer Oberst in Pension u. Militär- . . . Ilse Schlar.
atade . . . Ilse Schlar.
Dodo . . . Ilse Schlar.
Jou-Jou . . . Ilse Schlar.
Frau-Jou . . . Ilse Schlar.
Glo-Glo . . . Ilse Schlar.
Marlot . . . Ilse Schlar.
Ein Diener . . . Ilse Schlar.
Barrier und pontvedrinische Gesellschaft. . . Ilse Schlar.
Guslaren. . . Ilse Schlar.
Rufantien. . . Ilse Schlar.
Diener- . . . Ilse Schlar.

Spielt in Paris heutzutage, u. zwar: Der 1. Akt im Salon des pontvedrinischen Gesellschafts-Salons, der 2. und 3. Akt einen Tag später im Palais der Frau Hanna Glawari.

Sonntag, 7. Juni: Ein Walzertraum.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Samstag, den 6. Juni.

Vater und Sohn.

Lustspiel in 3 Akten von Gustav Gemann.

Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolf Preßner.

Spielleitung: Ernst Vertram.

Personen:

Großhändler Holm . . . Georg Müller.
Frau Holm . . . Sofie Schlar.
Baul, . . . Rudolf Bortat.
Agathe, . . . Margot Bischoff.
Premier, . . . Agathe.
Bräutigam . . . Reinhold Hager.
Frau Vertha und . . . Elise Noorman.
Frau Ethel Holm . . . Agnes Sommer.
Camilla . . . Vertha Wanden.
Kiergaard, Buchhalter bei Holm . . . Theo Tachauer.
Dodo . . . Friedr. Degener.
Jungfer Dandrischen . . . Theodora Vorst.
Ein Dienstmädchen . . . Alice Harden.
Ort der Handlung: Kopenhagen.

Zeit: Gegenwart.

Zwischen dem ersten u. zweiten Akte liegen 6 Jahre.

Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9½ Uhr.

Sonntag, den 7. Juni. Dugendarten gültig. Hängsgerarten gültig.

Die Logenbrüder.

Montag, den 8. Juni: Greichen.

Schwarzer Bock.

Kranzplatz 12.

Wiesenthal, m. Tochter, Berlin. — v. Serber, Kunstmaler, Berlin. — Krennitz, Major, m. Fr., Torquay. — Krennitz, Frä., Torquay. — Westermacher, Oekonomierat, m. Fr., Lindheim. — Haase, m. Fr., Koopella. — v. Rex, Frä., Nooswitz. — Halsen, Bankdirektor, Münster in W.

Hotel Burghof.

Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32.

Huss, Rent., Genf. — Huss, Rent., m. Fr., Genf. — Gillschewski, Stud., Stettin. — Heuner, Kfm., mit Frau, Dortmund. — Bloeser, Kfm., Rathenow.

Hotel Christmann.

Michelsberg 7.

Kleinsper, Heidelberg. — Ohlert, Maler, Heidelberg.

Volks-Theater.

Direktion: Hans Wilhelm.

Samstag, den 6. Juni.

Abends 8.05 Uhr:

Vollständ. Vorstellung zu kleinen Preisen.

Zum letzten Male:

Der Trompeter von Säckingen.

Romanisches Schauspiel mit Gesang in 7 Bildern nach einem Vorspiel: „Die Jung Werner Trompeter ward“ von Emil Silbebrandt und Julius Keller: Musik von Brenner.

Spielleiter: Direktor Wilhelm.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Römer.

Personen des Vorspiels:

Der Rektor der Heibelberger Universität Max Drög-Dépoint.
Klingersfuß, Hausbesitzer . . . Gustav Gärtners.
Bernier Kirchhof . . . Hans Wilhelm.
Dector, . . . Kurt Huppel.
Vergfried, . . . Conrad Voelmke.
Kronwetter, . . . R. Robenburger.

Studenten.

Personen des Stüdes:

Freiherr von Schönauf . . . Arth. Schöndorff.
Margarethe, f. Tochter Helene Seidenius.
Gräfin Leonore von . . . Ottile Grunert.
Hundenheim . . . Hans Wilhelm.
Werner Kirchhof . . . Kurt Huppel.
Dector . . . Conrad Voelmke.
Randolf, Bürger von . . . R. Robenburger.
Säffingen . . . Gustav Gärtners.
Dene, Bürgermädchen von Säffingen . . . Lisa Neumann.
Grawolf, Bauer von W. Drög-Dépoint . . . W. Drög-Dépoint.
Bärmann, Hausbesitzer . . . R. Robenburger.
Anton, in des Conrad Voelmke.
Wärchen, Fräulein . . . Erna Kriele.
Cornelia, Dienstmagd . . . Mathilde Schlar.
Bürger und Bürgerinnen.

Nach dem Vorspiel, dem 2. u. 5. Bilde finden größere Pausen statt.

Walhalla-Theater.

Direktion: G. Norbert.

Samstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr:

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár.

Leiter der Vorstellung: Direktor G. Norbert.

Dirigent: Kapellmeister A. Lilienfeldt.

Personen:

Baron Mirko Jena, pontvedrinischer . . . Billy Sander.
Gelandter in Paris . . . Hanni Reimers.
Valencienne, seine Frau . . . Hanni Reimers.
Graf Danilo Danilo . . . Hanni Reimers.
witsch, . . . Hanni Reimers.
Gelandtsch-Sekretär, . . . Hanni Reimers.
Kavallerie-Leutnant i. R. . . Hanni Reimers.
Hanna Glawari . . . Marie Baumgarten.
Camille de Noiffon . . . H. Malden.
Bicomte Gacada . . . Adolf Charké.
Roual de St. Vriehé . . . Arthur Busch.
Dobanowitsch, pontvedrinischer Konsul . . . Bruno Baldow.
Sylviane, seine Frau . . . Ilse Schlar.
Kronow, pontvedrinischer . . . Bruno Baldow.
Gelandtsch . . . Ilse Schlar.
Kassirer . . . Paul Schulte.
Olga, seine Frau . . . Ilse Schlar.
Bräutigam, pontvedrinischer Oberst in Pension u. Militär- . . . Ilse Schlar.
atade . . . Ilse Schlar.
Dodo . . . Ilse Schlar.
Jou-Jou . . . Ilse Schlar.
Frau-Jou . . . Ilse Schlar.
Glo-Glo . . . Ilse Schlar.
Marlot . . . Ilse Schlar.
Ein Diener . . . Ilse Schlar.
Barrier und pontvedrinische Gesellschaft. . . Ilse Schlar.
Guslaren. . . Ilse Schlar.
Rufantien. . . Ilse Schlar.
Diener- . . . Ilse Schlar.

Spielt in Paris heutzutage, u. zwar: Der 1. Akt im Salon des pontvedrinischen Gesellschafts-Salons, der 2. und 3. Akt einen Tag später im Palais der Frau Hanna Glawari.

Sonntag, 7. Juni: Ein Walzertraum.

Theater-Eintrittspreise.

Walhalla-Theater.

Progeniumloge M. 4.—

Fremdenloge 3.—

Orchesterloge 8.—

Balkon 2.50

1. Parquet 2.50

Bromenoir 2.—

2. Parquet 1.50

Barriere 1.—

Entrée 0.70

Vorzugsbilletts haben Gültigkeit.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 6. Juni.

Morgens 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kur-Orchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertm. Wilh. Sadony.

1. Ouvertüre zur Oper „Der König von Yvetot“ Ch. Adam.

2. Finale aus der Oper „Faust“ Ch. Gounod.

3. Chaconne Durand.

4. „Schöne Frau“ Polka-Mazurka u. d. Operette „Der Obersteiger“ C. Zeller.

5. Entree-Akt zu „Egmont“ L. v. Beethoven.

6. Fantasie aus d. Oper „Taubhäuser“ A. Conradi.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4½ Uhr:

Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmes.

1. Ouvert. z. Oper „Die Kronlamanten“ D. F. Auber.

2. Chor u. Ballettmusik a. d. Op. „Robert der Teufel“ G. Meyerbeer.

3. Königslieder, Walzer Joh. Strauss.

4. Polonaise in A-dur a. d. Suite „Chopiniana“ A. Glagounoff.

5. Potpourri a. d. Ophe. „Die lustige Witwe“ F. Lehár.

6. Terzett aus der Oper „Der Freischütz“ G.M.v. Weber.

7. Jubel-Ouvertüre G.M.v. Weber.

8. Soldaten-Chor aus der Oper „Faust“ Ch. Gounod.

Abends 8½ Uhr:

Kuranstalt Dr. Dornblüth,
Gartenstrasse 15.
Landesberger, Dr. jur., Wien.

Hotel Einhorn.
Marktstrasse 32.
Gottmann, Kfm., m. Fr., Frankfurt.
Pohlen, Kfm., Düsseldorf. — Meisen-
koten, Kfm., m. Frau, Hagen. —
Pöschel, Kfm., Dresden. — Pollak,
Kfm., Hannover. — Gerard, Kfm.,
Duisburg. — Thiermann, Kfm., Darm-
stadt. — Deriga, Kfm., Köln.
Grün, Ing., Bremen. — Dippel,
Fr., New York. — Kames, Kfm.,
Basel. — Wahl, Kfm., Antwerpen.
Bensinger, Kfm., Mannheim. — Gär-
ner, Kfm., Eisleben.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Csapaki, Frau, Berlin. — Fraenkel,
Rent., m. Frau, Kassel. — Bielenberg,
Baumeister, Berlin.
Wagner, Fabrikbes., m. Fr., Calvi.
— Schneidewitz, Fr., Gutenswegen.
Jordan, Fr., Kl. Ammensleben. —
Buse, Fr., Schauspielerin, Leipzig.
— Lehmann, Kfm., m. Fr., Pasewalk.
— Kramitzky, Frau, mit Bed., Leipzig.
— Hyas, Fr., Berlin.

Hotel Apple.
Körnerstrasse 7.
Horn, Stuttgart. — Langensiegen,
Baumeister, m. Fr., Langenfeld. — Geth,
Offenbach. — Haller, Kfm., Nürnberg.
— Arnold, m. Fr., Wallmerod. —
Boethig, Kfm., Berlin.

Hotel Erbprinze.
Mauritiusplatz 1.
Schock, Kfm., Genf. — Baveth,
Kfm., Frankfurt. — Siegle, Kfm.,
Stuttgart. — Schreleck, Kfm., m. Fr.,
Weyhers. — Vogelsang, Kfm., Elber-
feld. — Vogelsang, Kfm., mit Frau,
Elberfeld. — Ploem, m. Fr., Krefeld.
— Michel, m. Fr., Laufensleben. —
Abelmayr, Kfm., m. Fr., Grossbecken.
Höper, Kfm., Hannover. — Lud-
wig, 2 Fr., Berlin. — Ludwig, Geh.
Kasseler, Berlin. — Nolte, Kfm.,
Hannover. — Lautenbach, Kfm., mit
Frau, Oberstein. — Conrad, Kfm.,
Bonn. — Halbach, Kfm., Borsdorf. —
Monhof, Kfm., Borsdorf. — Schwarz,
Kfm., Essen. — Schwarz, Fr., Essen.
— Mayer, Assistenzarzt, mit Frau,
Hamel. — Schwarz, Waschne. —
Bergert, Reg.-Rat, m. Frau, Baden-
Baden. — Bossart, Fabrikant, Stutt-
gart. — Adams, Kfm., m. Fr., Düse-
ldorf.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Krug, Kfm., Wüstewaldersdorf. —
Hanauer, Frankfurt. — Schulte-Hil-
ton, Gutes. — m. Fam., Herne i. W. —
Martens, Gutes., m. T., Abbo-
hausen.
Salberg, Kfm., Berlin. — Borg,
Kfm., Danzig. — Meurer, Fr., Leipzig.
— Brandt, m. Fr., Posen. — Her-
manns, Frau, m. Sohn, Köln. — Ber-
mann, Kfm., Bochum.

Hotel Falstaff.
Moritzstrasse 16.
Schneider, m. Fr., Kassel. — Bro-
cker, Kfm., Goslar.

Frankfurter Hof.
Webergasse 37.
Brenneke, Hannover.
Wandery, Kfm., Frankfurt.

Hotel Fürstenhof.
Sonnenbergerstrasse 12 und 12 a.
Alberti, Fr., Aachen. — Diehl, Frau,
Pirmasens. — Simchowitsch, Fräul.,
Warschau. — Sinn, Fr., Pirmasens. —

Hotel Fuhr.
Geisbergstrasse 3.
Clamroth, Fr., Harleben. — Winkel-
mann, Apotheker, Illertissen. — Wein-
berger, Bezirksamtsassistent, m. Frau,
Illertissen.
Reinert, Kfm., m. Fr., Osnabrück.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Ruoff, Kfm., Berlin. — Mannheim,
Kfm., Hannover. — Mund, Architekt,
München. — Margendorf, Kfm., Berlin.
— Otto, m. Fr., Zwickau. — Riedel,
Kfm., Offenbach. — Curtius, Dr., mit
Frau, Augsburg. — Zinn, Fr., m. T.,
Zwickau. — de Maurilio, Kfm., Wien.
— Wohlmann, Kfm., Berlin. —
Schmats, Kfm., m. Fr., Eurasburg. —
Silberberg, Kfm., Köln. — Brühl,
Kfm., Berlin. — Eilhaber, Kfm., Ber-
lin. — Ritter, Kfm., Berlin. — Böhm,
Kfm., Würzburg. — Steiner, Kfm.,
Köln. — Schmidt, Kfm., m. Frau,
Berlin. — Fraenkel, Kfm., Wien.
— Meyer, Kfm., St. Gaur. — Heinz,
Offizier, Trier. — Biedendorf, Kfm.,
Elberfeld. — Cohen, Kfm., Köln. —
Timmermann, Kfm., Köln.

Hotel Hahn.
Spiegelgasse 15.
Winter, 2 Fr., Elberfeld. — Loh-
mann, Fr., Elberfeld.

Hansa-Hotel.
Rheinstrasse 18.
Pohlens, Fr., Frankfurt. — Schmitz,
Kfm., m. Fr., Aachen.
Rau, Kfm., Berlin. — Alters, Kfm.,
Hamburg. — Liegert, Kfm., Hamburg.
— Silbermann, Kfm., Würzburg. —
Magnus, Redakt., Berlin. — Spengler,
Kfm., Wittenscheid. — Kierske, Ber-
lin. — Schwandt, Fr., Wittenberg.

Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.
Grothe, m. Fr., Charlottenburg. —
Baumann, Kfm., Elberfeld. — Spies,
Kfm., m. Frau, Basel.
Hummel, Kfm., Strassburg. — Volker,
Kfm., Düsseldorf. — Scholl, Bau-
meister, m. Fr., Magdeburg.

Hotel Prinz Heinrich.
Bärenstrasse 5.
Reichelt, Frau, Freiburg i. S. —
Blume, Hofzimmermeister, Arolsen.
Trappe, Fr., Weimar. — Rubinfeuer,
Kfm., Berlin.

Hotel Hohenzollern.
Paulinenstrasse 10.
Hoettler, Kfm., Shanghai. — Bar-
well, 2 Fr., England. — Krull, Dr.
med., Güstrow. — Delbrück, Frau
Geh. Regierungsrat, Berlin.
Cohn, Rent., m. Fam., Berlin. —
Wallenstein, Frau, Hamburg. — Vogt,
Baumeister, m. Frau, Berlin.

Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstrasse 5.
Frosenius, Kfm., Offenbach. — Beck,
Kfm., m. Fr., Arnstadt. — Wallraff,
Kfm., Düsseldorf. — Kaspers, Kfm.,
Köln. — Krumbholz, Frau, Zeitz.
— Krumbholz, Kfm., Düsseldorf.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
de Romblay, m. Fam., Brüssel. —
Hitzig, Frau Geheimrat, Halle. —
Bochweiler, Antwerpen.
Schneider, Westernach. — Majer,
Frau, mit T., Pforzheim. — Even, Bel-
fort. — Beckner, Fr., Pforzheim.

Hotel Imperial.
Sonnenbergerstrasse 16.
Rosengart, Industrieller, Petersburg.
Kamleh, Frau Reg.-Rat, Düsseldorf.
— van Osselen, Java.

Intras Hotel garni.
Tannstrasse 51/53.
Seger, Wilna.

Kaiserbad.
Wilhelmstrasse 42.
Rädel, Fr., Magdeburg. — Ruhmer,
Frau, Erfurt.
Andreas, Fr. Oberzollinspektor, mit
Tochter, Lippstadt.

Sanitätsrat.
Dr. Kompreus Augenklinik.
Rheinstrasse 69.
Rühmer, Fr., Arolsen. — Heinrichs-
dorf, Frau, Berlin.

Kölnischer Hof.
Kl. Burgstrasse 6.
Werner, Frau Dr., m. T., Berlin. —
Kathe, Rent., Berlin. — Keryn, Bar-
onin, Belgien. — Hensch,
Rent., Saarbrücken. — Moysen,
Kfm., m. Fr., Berlin. — Helio, Fräul.,
Berlin. — Heuer, Apotheker, Möre.
— Fleuss, Kfm., m. Fr., Elberfeld. —
Bensberg, Bürgermeister, Holweide. —
Berwald, Buchhändler, m. Fr., Prag.
— Cianda, Frau, Frankfurt.

Badhaus zum Kranz.
Langgasse 58.
Kämpffe, Fr. Major, Aurich. — Rü-
ssmann, Fr. Rent., Wetzlar. — Schulze,
Frau Amtsgerichtsrat, Prenzlau.
Lamartz, Frau, Duisburg. — Ihle,
Rittergutsbes., Oschatz. — Aul, Kgl.
Rentamtman, m. Fr., Waldsassen.

Goldenes Kreuz.
Spiegelgasse 4/8.
Bergen, Fr. Dr. med., Fallersleben.
— Lischka, Rent., m. Tocht., Rixdorf.
— Dröchner, Frau Prof., m. Tochter,
Berlin.

Hotel Zum Landsberg.
Häfnergasse 4/6.
Strässner, Frau, Lüdenscheid. —

Weisse Lilien.
Häfnergasse 8.
Maeder, Fr. Rent., m. Begl., Schmalk-
kalden. — Hawrda, Postdr., m. Fam.,
Stettin. — Hagemann, Fr. Rentner,
Braunschweig. — Thambach, Rech-
nungsrat a. D., m. Fam., Würzburg.
— Luft, Fabrikant, mit Fam., Plauen.
— Nerret, Rent., m. Fr., Nürnberg.
— Wichard, Rent., Marienwerder.
— Braun, Inspektor, Hannover. —
Völker, Kfm., m. Fr., Nürnberg.

Hotel Meier.
Luisenstrasse 12.
Schminke, Kfm., m. Fr., Elberfeld.

Metropole u. Monopol.
Wilhelmstrasse 6 und 8.
Jacob, m. Fr., Berlin. — Wicherhuk,
Ing., Holland. — Brochmann, Kfm.,
Barmen. — Aders, Beigeordneter,
Elberfeld. — Bötger, Elberfeld. —
Beifinger, Rechtsanwalt Dr., Karls-
ruhe. — Vyth, London. — Schweder,
Landesrat, Kassel. — Dixon, Sheffield.
— Wichmann, mit Kindern, Honolulu.
— Landgraf, Fr., Dresden. — Lät-
gens, Fr., Hamburg. — Ruppel, Bau-
rat, Hamburg. — Rumpel, Dr., Ham-
burg. — Le Cleve, m. Fr., Brüssel.
— Erasmi, Kfm., Berlin. — Seelgen, mit
Frau, Brüssel.
Frowein, Düsseldorf. — Eichler, Fr.,
Gera (Reuss). — Gey, Fr., Gera
(Reuss). — Mendel, Brüssel. —
Tukkers, Dr., Amsterdam. — Rodger-
Ondiffe, Frau, mit Bed., Bern. —
v. d. Knebeck, m. Fr., Hamburg.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
Kaiser-Friedrich-Platz und
Wilhelmstrasse.
Bichereux, Fr., Düsseldorf. —
Hobrecht, Frau, mit Tocht., Frank-
furt. — Stanton, Frau, mit Bedien.,
Paris. — Scholten, Bankier, m. Fam.,
Amsterdam. — O'Brien, Rentner, m.
Fam., New York. — Melrowsky, Dr.
med., Breslau. — Kappel, Bankier,
Berlin. — Herzog, m. Fr., New York.
— Eichwede, Dr., Berlin. — Mei-
rowsky, Fabrikbes., Köln. — Hem-
mingsen, m. Fam., Molland. — Pleiss,
Frau, Remscheid. — Funcke, m. Fr.,
Düsseldorf. — Gitz, m. Fr., Ant-
werpen. — Ilken, m. Fr., Krefeld.
Welten, m. Fr., Leipzig. — Deri,
Advokat Dr., m. Fr., Ungarn. —
Echerl, Berlin. — v. Münden, Baron,
mit Baronin, Schlesien. — Croes, mit
Fam. u. Bed., New York. — Fayt,
m. Fr., New York. — Alberti, Frau,
Aachen. — Denakin, Frau, Berlin. —
Lubben, Oekonomie, Oldenburg.

Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Kreipe, Alfeld. — Bleck, Kfm., m.
Fr., Bützow. — Feist, London.
Hoffmann, Baden-Baden. — Böcking,
Fr., Kiro. — Faber, Fr., Kiro. —
Boest, Rittergutsbesitzer, mit Frau,
Ivan bei Janon.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
Nadler, m. Fr., Gera. — Marx, Fr.,
New York. — Boe, Fr., New York.
Pflaum, m. Fr., Düsseldorf.

Nonnenhof.
Kirchstrasse 18.
Meier, Kfm., Kohnar. — Thurn,
Kfm., Köln. — Lewy, Kfm., Kaisers-
lautern. — Vitzgen, Kfm., Leipzig.
Schauer, Kfm., Bielefeld. — Göbel,
Kfm., m. Fr., Krefeld. — Treidel,
Kfm., Frankfurt. — Becker, Kfm.,
Düsseldorf. — Bücher, Kfm., Düssel-
dorf. — Lein, Frau Baumeister, Glau-
schau. — Torley, Fr., Wald. — Torley,
Kfm., Wald. — König, Kfm., m. Fr.,
Wald. — v. Kistermann, Oberstleut.,
mit Tochter, Oranienstein. — v. Feld,
Kaufmann, Wald. — Tölle, Kfm.,
Gerstungen. — Gundlach, Kaufmann,
Gerstungen.
Floersheim, Kfm., Giessen. —
Schmidt, Kfm., Köln. — Haackenberg,
Kfm., Marburg. — Brünge, Kfm., Rem-
scheid. — Patheger, Frau, Trier. —
Jaeger, Landrat, Trier. — Weber,
Pfarrer, Eschheim. — Haupt, Direktor,
Kl. Zechbachwitz. — Fricke, Kfm., mit
Fr., Köln.

Hotel Oranien.
Bierstadtstrasse 2.
Lewis, Kfm., London. — Sigismund,
Advokat, London.

Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 u. 6.
Wassermann, Bamberg. — Ham-
burger, Paris. — Hamburger, Frau,
Amsterdam. — Marcus, Schwerin. —
Hellman, Paris.
Schmidler, Fabrikant, Zweibrücken.
— Fränklin, m. Bed., München. —
Mathias, Nürnberg. — Warsönke,
Kfm., Bialystock.

Hotel du Parc u. Bristol.
Wilhelmstrasse 28-30.
Wohlwill, Prof. Dr., m. Fam., Ham-
burg. — v. Ramm, Rittergutsbesitzer,
m. Fr., Estland.

Pariser Hof.
Spiegelgasse 9.
Kaempffe, Fr. Major, Aurich. —
Eggers, Frau, Hamburg. — Bauer,
Hauptm. a. D., Essen. — Hyas, Frau,
Berlin. — Wegner, Frau, Hamburg. —
Glitsner, Frau, Lübeck.
Daniel, Fr. Konsistorialrat, Aurich. —
Reinits, Baumeister, m. Fr., Halle.
— v. d. Sahl, Rentner, m. Fr., Ham-
burg. — Knoll, Weinhandl., Franken-
thal. — Meyer, Frau, Aurich.

Hotel Petersburg.
Museumstrasse 3.
Bark, Rent., m. Fr., Hamburg.

Pfälzer Hof.
Grabenstrasse 5.
Straub, Langenbrombach. — Rudolf,
Frau, Langenbrombach. — Lonscher,
Kfm., Köln. — Kainz, Kfm., Aachen.
— Irion, Biberach. — Robert, Kfm.,
Heilbronn.
Göbner, München. — Kahn, Kfm.,
Hansen u. A.

Zur neuen Post.
Gosmann, Kassel. — Wetzel, Rent.,
Kassel. — Reichard, Missionar, mit
Sohn, Mannheim.

Zur guten Quelle.
Kirchstrasse 3.
Dülsen, Fr., Essen. — Teichmann,
Kfm., Köln. — Hamerl, Fr., Duis-
burg.

Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Mahler, Augsburg. — Kurt, Eisen-
bahnassistent, m. Fr., Marburg.
Wloch, Berlin. — Petersohn, Frau,
Riga. — Mersalis, Frau, Riga.

Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
White, 2 Fr., Rent., Watehau
(Amerika). — Ramelow, Handels-
Attache, m. Fr., Buenos-Aires. — von
Faber, Rent., München. — v. Seebach,
Hauptm., Detmold. — ten Spill, Dr.
jur., m. Fr., Wright. — Kochmann,
Kfm., m. Fr., Berlin. — v. Dücker,
Major, Karlsruhe. — v. Matheson,
Oberstleut., Karlsruhe. — Ritter von
Rakowsky, Rittergutsbes., mit Frau,
Hermannswice.

Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 16.
Pokorny, Redakteur, Bochum. —
Stellich, Kfm., Krefeld.

Hotel Reichspost.
Nikolastrasse 16/18.
Binost, Apotheker, Karlsruhe. —
Rech, m. Frau, Mayen. — Voigtlander,
Fr., Berlin. — Lense, Fr., Neuen-
ahr. — Ruogenberg, Kfm., mit Frau,
Olpe. — Hindorf, Kfm., Hamburg. —
Pester, Direktor, Köln. — Büscher,
Kfm., m. Fr., Essen. — Wennhake,
Hamburg. — Johne, m. Sohn, Haspe.
— Joche, m. Fr., Duisburg. — Wag-
ner, Eisenbahnsekretär, Berlin. —
Heppner, Ing., m. Fr., Berlin. —
Strauss, Kfm., Mannheim. — Loewen-
stein, Kfm., Karlsruhe. — von der
Roemer, Dr. med., m. Fr., Haspe. —
Gessell, Dr. Ing., m. Fr., Nürnberg. —
Ulrich, Berlin. — Sorenwand, Rent.,
m. Frau, Hamburg. — Ernst, Assessor,
Dr., m. Fr., Hagen. — Frank, Kapitän
m. Fr., Hamburg. — Schiffer, Stud.,
Marburg.

Residenz-Hotel.
Wilhelmstrasse 3 und 5.
Levin, Kfm., Leipzig. — Schidorsky,
Kfm., m. Fr., Eydtubhnen.

Rheingauer Hof.
Rheinstrasse 46.
Spies, Kfm., Eisenach. — Kapp,
Kfm., Ernsthause. — Henning, mit
Tochter, Darmstadt. — Antoni, Fr.,
Waldolwisheim.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Hansen, Kfm., Meissen. — Rock-
mann, Kfm., Meissen. — Bruckmann,
Frau, Bonn. — Zufa, Frau, Bonn. —
Arenkoe, Kfm., m. Frau, Bremen. —
Specht, Bremen. — Mullob, Frau,
Bremen. — Vetter, Kfm., Bohlitz.

Hotel Ries.
Kranzplatz 3/4.
Blankenburg, m. Fr., Berlin. —
Oelbhaar, Berlin. — Strauss, Militär-
Intendantur, München.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 8.
Auerbach, Kfm., Posen. — Guckel,
Hildesheim. — Pohlmann, Fr. Rent.,
Breslau. — Miesen, Kfm., mit Frau,
London.

Hotel Rosa.
Kranzplatz 7, 8 und 9.
v. Klitzing, Freiherr, Berlin. —
v. Haltern, Aachen. — Krull-Baud,
Frau, m. Bed., Eltville. — Malcolu-
Sincclair, m. Fr., London. — Reinicke,
Leipzig. — Eisfeller, m. Fr., Elber-
feld. — Rommel, London. — Tuteleers
jun., Antwerpen.

Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Hirsch, Hanau. — Schellhorn, Fr.,
Chemnitz. — Klassenhoff, Rent., mit
Fr., Calbe. — Mertiz, Fr., Hanau.

Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 23.
v. Lucanus, Frau Rittmeister, mit
Sohn und Bed., Berlin.

Russischer Hof.
Geisbergstrasse 4.
Wagner, Frau Forstmeister, Alten-
burg. — Kuhse, m. Fr., Friedenau.

Hotel Saalburg.
Saalgasse 30.
Dorn, Kfm., Breslau. — Hülsen,
Gutes., m. Fr., Friemersheim. —
Middelmannsen sen., Rentner, m. Fr.,
Essen.

Hotel Sächsischer Hof.
Rochstättenstr. 1, 3, 5.
Busch, Sänger, Elberfeld. —
Meissen, Kfm., m. Fr., Duisburg. —
Winkelmann, Fr., Michelstadt. —
Maga, Fr., Wien.

Savoy-Hotel.
Bärenstrasse 3.
Baldes, Kfm., Dortmund. — Meer-
Wilmann, Kfm., m. Sohn, Pensa. —
Grundmann, Fr., Viehbo.

Königl. Schloss.
Gademann, Berlin.

Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Heuvelod, Dr. med., mit Frau,
Münster in Westf. — Mail, Kfm.,
Köln.

Sendig-Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Vicanti, Fr., Lübeck. — Vogel, mit
Fam., Bed. u. Automobil, Madrid. —
Pflug, Kommerz-Rat, mit Familie,
Lübeck. — Göring, Gutes., m. Frau,
Seeburg.

Spiegel.
Kranzplatz 10.
Reinhardt, Brauereid., Leipzig. —
Königsarten, Nürnberg. — König,
Rech.-Rat u. Ing., m. Fr., Danzig.
— Hoffmann, O., Fabrikbes., m. Frau,
Thum. — Hoffmann, P., Kfm., Thum.

Zum goldenen Stern.
Grabenstrasse 28.
Röder, Dresden. — Fleck, Dresden.
— Weckbrod, Dresden. — Püsch,
Dresden. — Opitz, Dresden. — Koehold,
Dresden.

Tannhäuser.
Bahnhofstrasse 8.
Guade, Kfm., Frankfurt. — Hein,
Kfm., Magdeburg. — Naumann, Kfm.,
Berlin. — Keller, Fr., Berlin. —
Kaempffe, Kfm., Dresden. — Sechtig,
Kfm., m. Fr., Essen.

Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Oschatz, Kfm., Schönheide. —
Richter, Kfm., Dresden. — de Casten
Goncalves, Rent., Hamburg. — Wind-
rath, Dr. med., m. Fr., Duisburg. —
Schnettler, Fabrikant, Hagen. — Nord-
haus, Rent., Düsseldorf. — Toley,
Chemiker, Winkel. — Offenius, Kfm.,
Charlottenburg. — Schottländer, Rent.
u. Bed., Breslau. — Huber, Ver-
lagsdirektor, München. — Koelsch,
Fr., Darmstadt. — Brenken, Frau,
Bochum. — Janisch, Fr., Berlin. —
Thompson, Gutes., m. Fr., Gro-
dersby. — Scharf, Oberleut., m. Frau,
Bremen. — Brühl-Altarmatt, Kfm.,
Basel. — Woznesinski, Kfm., Berlin. —
Rusthart, Rentner, m. Fr., Mann-
heim. — Hagen, Rent., mit Familie,
Osnabrück.

Hotel Union.
Neugasse 7.
Hiller, Kfm., Alzey. — Schmidt,
Kfm., Köln. — Knips, Kfm., Fulda. —
Pries, Kfm., Kreuznach. — Bühler,
Kfm., m. Fr., Kirm. — Schröder, Fr.,
Haspe. — Altfeld, Fr., Haspe. —
Honzig, Kfm., Wien.

Hotel Vater Rhein.
Bleichstrasse 5.
Weber, Ingen., m. Frau, Aachen. —
Baier, Kfm., Wermar. — Kreimes,
Strassburg. — Schreiber, Strassburg.
Jakobi, Kfm., Ohren. — Christmann,
Kfm., Frankfurt. — Winter, Kfm.,
Altenburg. — Dohmann, Kiel. — Sie-
bert, Kassel. — Schlott, Kassel. —
Striebeck, Osnabrück. — Alcher,
Aachen. — Wartenpuf, Soest. —
Lübker, Altona. — Ankersen, Flens-
burg. — Rosenberg, Neumünster. —
Hoppe, Bebra. — Kriehin, Naheim. —
Hegels, Mülheim (Ruhr). — Duchener,
Münster. — Margolf, Gießen.

Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Vogel, Ober-Telegr.-Assist., Ober-
ursel. — Hilars, Kaplan, Dor-
— Exenroons, Kfm., Dortrecht. —
von Miller Eichholz, Dr., Wien. —
Kennedy-Erdlein, Frau, London. —
Webb, Fr., London. — van den
Brock, m. Fr., Scheveningen. — Stein-
meyer, Kfm., m. Fr., Köln.

Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Röster, Kfm., Hamburg. — von der
Way, Kfm., Hagen. — Elter, Frau
Kanzleirat, Breslau. — Rentsch, Kfm.,
Berlin. — Strebe, m. Fr., Zilly.

Westfälischer Hof.
Schützenhofstrasse 3.
Lehmann, m. Fr., Roslo. — Fuge,
Fabrikbes., Hannover.

Hotel Wilhelma.
Sonnenbergerstrasse 1.
Toye, Rent., m. Fr. u. Automobil,
Dresden. — Rosenshine, Rentner, mit
Fam., New York.

In Privathäusern:
Abeggstrasse 7:
Schindler, Leut., Mürchingen.
Privathotel Albany, Kapellenstr. 2:
von Briesen, Ober-Reg.-Rat, Münster.
— Buck, Rent., m. Fr., Köln. —
Hoeltzer, Rent., m. Frau, London.
Pension Bauer, Tannstrasse 43:
Mallmann, Kfm., Köln. — Koster,
Dr. med., Frankfurt an der Oder. —
Boehmer, Offizier, Leipzig. — Hatach-
bach, Kfm., Curityler.

Villa Bauscher, Nerotal 24:
Baumann, Rent., m. Fr., Zehlendorf.
Villa Bertha, Elisabethenstrasse 17:
Schatz, Kfm., m. Fr., M.-Gladbach.
— Harlacker, Frau Hofrat, mit T.,
Stuttgart. — Ohle, Bankdirektor, mit
Frau, Mülheim (Ruhr).

Gr. Burgstrasse 8:
Kroner, Kfm., m. Fr., Kütow.

Gr. Burgstrasse 13:
Homburg, Frau Dr., Bederkesa.

Gr. Burgstrasse 14:
Kaumanns, Oberleut., Trier.

Pension Daheim, Friedrichstrasse 6:
Halm, Student, Stuttgart.

Dambachtal 12:
Galasky, Kiew.

Pension Fortuna, Paulinenstrasse 7:
Lurie, Odessa.

Friedrichstrasse 18:
Gundlach, Kfm., Bingen.

Pens. Friedrich Wilhelm, Bahnhofstr. 1:
Oppenheimer, Rent., Paris.

Geisbergstrasse 9:
Broidmann, Fr., Homel.

Geisbergstrasse 14:
Steibert, Sekretär, Berlin.

Villa Herta, Neubauerstrasse 3:
Tilting, Frau Rent., England.

Villa v. d. Heyde, Sonnenbergerstr. 1:
Pirwitz, Frau Fabrik., mit Tochter
u. Bed., Riga.

Evangel. Hospiz, Emserstrasse 5:
Tittmann, Stud., Marburg. —
Kriger, Stud., Marburg. — An-
hauser, Fr. Lehrerin, Malstatt. —
Notthoff, Diakonissin, Malstatt. —
Mannhardt, Bieliz. — Bartelmann, zwei
Herrn, Bieliz. — Hamburg, Rechn.-
Rat, m. Fr., Hannover.

Pension Margareta, Theismannstr. 3:
Frarath, Fr. Rent., Essen. — Punga,
Frau Rent., Rheidt. — Gabriel, Fabr.,
m. Fam., Siegen. — Maek, Kgl. Ober-
amtman, m. Fr., Königsberg.

Eysenblätter, Fr. Rent., Königsberg.

Villa Medici, Frankfurterstrasse 9:
Pels, m. Fr., Brüssel. — Atkinson,
Fr., London.

Privathotel Montreux, Geisbergstr. 29:
Zwink, Reg.-Rat Dr., Berlin.

Museumstrasse 4, 1:
Otto, Amtsrichter Dr., Muskau.

Nerobergstrasse 7:
Plank, Fr. Rent., Gießen.

Nerostrasse 18, 1:
Selfert, Wittenberg. — Bertold,
Fr., Grünau.

Nerostrasse 21:
Deimland, Fr., m. Sohn, Magde-
burg. — Polte, Fabrikbes., mit Frau,
Schweidnitz.

Nerostrasse 30:
Kopletz, mit 2 Schwest., Ludwigs-
hafen.

Nerostrasse 35, 2:
Karschuck, Fr., Gumbinnen. —
Eulerich, Rent., Sterkrade.

Nerostrasse 42:
Kuhn, Fr., Frankfurt a. d. O.

Nikolastrasse 19:
Dobkewitsch, Rent., Riga. — Hatten-
heim, Lehrer, Kyritz.

Pension Ossent, Grünweg 4:
Reimann, Fr. Rent., mit Familie,
Barwalde.

Villa Roma, Gartenstrasse 1:
Vorster, Fr., Mülheim (Ruhr). —
Itzenplitz, Fr., Mülheim an d. Ruhr. —
Feldhaus, Frau Justizrat, Mülheim
an der Ruhr.

Saalgasse 38, 1:
Bütge, Rent., m. Fr., Dreileben.

Saalgasse 38, 2:
Freund, Fr., Weilmünster. — Kuntz,
Fr., Emsershausen. — Martin, Rend.,
Köpenick. — Fehlaner, Rent., m. Frau,
Bromberg.

Sonnenbergerstrasse 2:
Röthgen, Fr., Berlin. — Gutschow,
Fr., Berlin.

Villa Speranza, Erathstrasse 3:
Vogel, Fr. Rent., Hamburg. — von
Farenheid Beynhausen, Frau Baronin,
Berlin.

Villa Stillfried, Hainerweg 3:
von Troit, Hauptm. u. Batterie-Chef,
m. Frau, Fulda. — Freiherr v. Schenk
zu Schweinsberg, Rittergutsbesitzer,
Kassel.

Stiftstrasse 20:
Goczynski, Gnesen. — Lerbe, Fr.,
Danzig.

Stiftstrasse 28, 1:
Ohtmer, Frau, Hannover.

Tannusstrasse 22:
Fleisig, Fabrikant, Nürnberg. —
Mooren, Offizier, Saarburg.

Tannusstrasse 41:
Rosenberg, Frau Rent., Hameln. —
Koppel, Bankier, Emden.

Webergasse 3:
Sora-Troy, Frau Handelsrichter, mit
Tochter, München. — Bielschowsky,
Kfm., Namelan.

Webergasse 20:
Trommelt, Sekretär, Berlin.

Webergasse 39:
Wolff, Kfm., m. Fr., New York.

Weilerstrasse 1:
Süsskind, Kfm., Kiew.

Wilhelmstrasse 40, 1:
Havas, Rent., m. Frau, Budapest. —
Kirschfeld, Kfm., Gelsenkirchen. —
Müller, Rechtsanwalt Dr. jur., Leipzig.
— von Schultz, Exzellenz, General-
leutnant, m. Fr., Dresden.

Pension Winter, Sonnenbergerstr. 14:
Birkenstock-Schwarzer, Fr. Hauptm.,
Metz. — Tiemann, Fr., Bielefeld.

Pens. Jul. Winter, Spiegelgasse 1:
Meuko, Kfm., Elberfeld.

Augenheilstalt, Elisabethenstr. 8:
Horberth, Josef, Oestrich. — Berger,
Frau, Kirchheim. — Springfield, Ems.
Thomas, Kfm., London. — Krikel,
Karoline, Scheidt. — Schnell, Fraulein
Lehrerin, Tunbridge. — König, Buden-
bach. — Jost, Frau, Villmar.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Vom Finanzmarkt.

Berlin, 5. Juni.

Die Mattigkeit, die New York in voriger Berichtszeit aufwies, fand diesmal nur bei Beginn eine Fortsetzung. Infolge der Erleichterung am Geldmarkt und besserer Nachrichten aus der Eisenindustrie griff weiterhin eine festere Stimmung Platz, die durch einige Anregungen am Bahnmarkt noch gefördert wurde. In London machte die Herabsetzung der Bankrate einen guten Eindruck, obwohl das Ereignis schon längst erwartet und demgemäß bereits eskomptiert war. Die besseren Nachrichten aus New York und die Beseitigung der Lohndifferenzen in der Eisenindustrie trugen dazu bei, die Aufwärtsbewegung zu unterstützen. Paris wurde durch die befriedigenden Geldverhältnisse gleichfalls günstig beeinflusst, doch machte sich ab und zu, namentlich bei Renten, einige Unregelmäßigkeit bemerkbar. In Wien war der Einfluß der Geldverbilligung kein allzu bedeutender, wenn er auch das Aufkommen einer schwachen Haltung verhinderte. Unerfreuliche Nachrichten vom Eisenmarkt und die Verzögerung in den Bahnverstaatlichungsverhandlungen ließen aber keine einheitliche Festigkeit aufkommen. Die Berliner Börse zeigte während der ganzen Berichtszeit ein recht ungleichmäßiges Aussehen. Die anhaltende Erleichterung am Geldmarkt, die in der Ermäßigung der Londoner Bankrate zum Ausdruck kam, hatte vielfach einen recht guten Eindruck, und gegen Ende setzte sogar unter dem Einfluß der Befestigung Wallstreets und der Konsolidierung in London eine ganz kräftige Aufwärtsbewegung ein, die die vorherigen Abschwächungen teilweise ausglich. Im großen und ganzen aber war die Stimmung des Platzes wieder recht trübselig, und die Erleichterungen des nunmehr in Kraft getretenen neuen Börsengesetzes wurden zunächst zu umfangreichen Blankoabgaben benutzt. Neben einigen politischen, mit dem Besuch des Britenkönigs in Rußland zusammenhängende Bedenken bildeten die anhaltend ungünstigen Nachrichten wirtschaftlicher Natur, besonders von den Eisenmärkten die Ursache für die tiefergehende Verstimmung, die trotz der mitunter auftauchenden Befestigung immer wieder durchbrach. Ein Gerücht, das von der Einbringung einer Vorlage über die Erhöhung der Börsenumsatzsteuer und die Einführung einer Dividendensteuer sprach, wirkte gleichfalls abschwächend. Ziemlich durchgängig fest lag diesmal nur der Rentenmarkt, dem, soweit die heimischen Staatsfonds in Frage kamen, Londoner Anregungen und die Geldverbilligung zustatten kamen. Auf dem Gebiete der Transportwerte zeigten amerikanische Bahnen im Einklang mit New York starke Schwankungen, um zuletzt sich ein wenig zu befestigen. Auch Banken konnten die anfänglich erlittenen Verluste schließlich teilweise wieder einholen. Am Montanaktienmarkt machte sich gegen Ende ebenfalls eine Erholung bemerkbar, nachdem überwiegend gerade hierbei die Realisationen den ausgedehntesten Umfang angenommen hatten. Neben den ungünstigen Meldungen über das legitime Geschäft traten unbefriedigende Gerüchte über die voraussichtlichen Abschlüsse einzelner Gesellschaften hinzu, die besonders bei Bochumer Gußstahl zu erheblichen Rückgängen führten. Der Kassamarkt wies durchgängig Mattigkeit auf.

Ausschuss des Deutschen Handelstages.

(Sitzung vom 2. Juni 1908.)

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages setzte seine am 1. Juni in München begonnenen Beratungen unter dem Vorsitz seines Präsidenten Kaempfer-Berlin fort und beschäftigte sich zunächst mit einer Reihe von Fragen aus dem Bereich des Postwesens. Nach einem Bericht des Herrn Kommerzienrats v. Pfister-München sprach sich der Ausschuss dafür aus, daß Postkarten mit dem Aufdruck „Drucksache“ und aufgedruckter Dreipennigmarke eingeführt würden, daß gestattet werde, in gedruckten Anzeigen über eine Zahlung den Betrag der gezahlten Summe und den Namen dessen, für den die Zahlung erfolge, handschriftlich anzugeben und daß auf Drucksachen die Einfügung handschriftlicher Zusätze in den mechanisch vervielfältigten Text bis zu fünf Worten zulässig sein soll. Ferner sprach sich der Ausschuss nach einem Bericht des Herrn Dr. Vogel-Berlin dafür aus, daß Einkilo-Pakete eingeführt würden, die unter Verzicht auf die Haftpflicht der Post zu ermäßigtem Porto befördert würden und für die kein Bestellgeld gezahlt werden solle. Im Hinblick darauf, daß schon heute in großem Umfang „Warenproben“ oder „Muster ohne Wert“ der Post zur Beförderung übergeben würden, ohne daß es sich in strengem Sinn um Warenproben handelte, erklärte es der Ausschuss für wünschenswert, daß die für Warenproben geltenden Portosätze bei der Versendung aller Gegenstände Anwendung finden, die nach Gewicht und Größe die für Warenproben festgesetzten Grenzen nicht überschreiten. Mit Bezug auf die im kaufmännischen Leben üblichen Zusammenziehungen von Worten im telegraphischen Verkehr (Berichterstatler Herr Robinow-Hamburg) beschloß der Ausschuss, das Reichspostamt zu ersuchen, die Oberpostdirektionen zu einer liberalen Auslegung der betreffenden Bestimmungen der Telegraphenordnung zu veranlassen. — In Bezug auf Beschwerden über die Verzollung von Getreide mit starkem Salz erklärte der Ausschuss nach einem Bericht des Herrn Dr. Fohle-Berlin eine Änderung der Vorbemerkungen zum amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif dahin für notwendig, daß für Getreide, das Beimengungen einer anderen höher tarifierten Getreideart enthalte, der letztere höhere Zollsatz für die ganze Partie erst dann zur Anwendung gelange, wenn die Beimengung 15 Proz. des Gesamtgewichts übersteige. — Der Ausschuss verhandelte ferner über den vom Reichskanzler aufgestellten vorläufigen Entwurf, betreffend Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe (Berichterstatler Herr Kommerzienrat Canthal-Hanau) und sprach sich für die Beibehaltung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen und demgemäß gegen jede weitere Beschränkung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe aus. — Endlich sprach sich der Ausschuss in bezug auf Bestrebungen zur Einführung einer gesetzlichen Einschränkung der Sonntagsarbeit im Binnenschiffahrtsgewerbe grundsätzlich gegen die angestrebte gesetzliche Einschränkung aus, und zwar nicht nur im Hinblick auf die der Durchführung entgegenstehenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, sondern vor allem auch in Würdigung der natürlichen Voraussetzungen für den technischen Betrieb der Binnenschiffahrt. Ferner betonte der Ausschuss, daß der häufige Aufenthalt der Schiffe an Land der Schiffsbemannung hinreichend Zeit und Gelegenheit für die Befriedigung ihres kirchlichen Bedürfnisses biete.

Banken und Börse.

Diskontermäßigung der Deutschen Reichsbank. Die seit 6 Wochen ersetzte Herabsetzung des Reichsbankdiskonts um $\frac{1}{2}$ Proz. ist nun, man kann sagen, unerwartet plötzlich zur Tatsache geworden. Nach dem letzten Reichsbankausweis war anzunehmen, daß ein Herabsetzen des Diskonts jedenfalls eintreten würde, aber doch nicht vor Bekanntwerden des nächsten Ausweises. Wenn trotzdem die Reichsbankleitung zu einer Herabsetzung sich entschlossen hat, so ist der Grund hierfür in dem Umstand zu sehen, daß die Aussichten für eine weitere Kräftigung des Status ziemlich günstig sind. Es sind ansehnliche Goldbeträge aus dem Ausland nach Deutschland gelangt und wohl zum erheblichen Teil der Reichsbank zugeflossen. Schon jetzt geht der Metallbestand der Bank um 52 Mill. M. über seine vorjährige Höhe hinaus, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich dieses Plus in der nächsten Zeit noch erhöhen wird. Ferner ist zu erwarten, daß die Änderungen für den Semesterwechsel über den normalen Umfang nicht hinausgehen und sich auch bei einem Diskont von $\frac{1}{2}$ Proz. in den vorjährigen Grenzen bewegen werden. Im Vorjahr betrug der Diskont um diese Zeit $\frac{5}{8}$ Proz. Daß auch $\frac{1}{2}$ Proz. immer noch ein recht hoher Zinsfuß sind, braucht nicht weiter gesagt zu werden. Im Jahre 1906 betrug der Zinsfuß vom 28. Mai bis 18. September ebenfalls $\frac{1}{2}$ Proz.; es war das zur Zeit des größten industriellen Aufschwungs, während wir jetzt eine Periode recht starker Rückgänge haben.

Diskontermäßigung. Die Sächsische Bank hat den Diskont für Wechsel auf $\frac{1}{2}$ Proz. und den Lombardzinsfuß auf $\frac{5}{8}$ Proz. herabgesetzt, ebenso die Bayerische Notenbank.

Kleine Finanzchronik. Wie mitgeteilt wird, hat die Deutsche Vereinsbank im Verein mit einigen anderen Instituten den Antrag gestellt, die Aktien der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen an der Frankfurter Börse zum Ultimohandel zuzulassen.

Anleihen.

Nur ausser 4proz. Münchener Stadtanleihe ist noch zu melden, daß seitens der Emissionsstellen die Stücke der neuen Anleihe am 9. d. M. auf die Bank gegeben werden und demgemäß die Abnahme am 10. d. M. zu geschehen hat.

Eine 4proz. Züricher Anleihe von 15 Millionen Frank steht in Sicht. Der Übernahmekurs der Züricher Banken beträgt 98 $\frac{1}{2}$ Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

Preisbewegung am amerikanischen Roheisenmarkt. New Yorker Meldungen zufolge hat sich nach längerer Periode ständigen Rückganges des Roheisens wieder einmal eine kleine Preisbesserung gezeigt. Roheisen Nr. 2 (Northern) notierte nämlich 16.25 bis 17 gegen die bisherige Notierung von 16 bis 17. Gleichzeitig wird aus New York gekabelt, daß eine Herabsetzung des Preises für Stangenstahl um 4 Dollar für die Tonne vom Ausschuss der Stangenstahlfabrikanten beschlossen wurde und diese bereits in Kraft getreten ist.

Die Schätzungen der Phönix-Dividende sind im Zusammenhang mit der fast ununterbrochenen Entwertung der Aktien, die gegen ihren Höchststand vom Jahresbeginn 1907 etwa 60 Proz. eingebüßt haben, neuerdings auf 10 Proz. und noch weiter heruntergegangen, nachdem unlängst an der Börse noch 11 Proz. im freien Verkehr für Dividendenscheine erzielt worden war. Ja, in Spekulantkreisen, die ja freilich nicht durch Objektivität sich auszeichnen pflegen, sieht man die Dividende für 1907/08 gar auf etwa die Hälfte der im vorigen Jahre gezahlten (17 Proz.) heruntergefallen. Bei einem so weit verzweigten Betriebe, wie ihn das Hundertmillionen-Unternehmen des Phönix darstellt, dürfte auch für die bestinformierte Verwaltung eine auch nur annähernd zutreffende Schätzung zu den Unmöglichkeiten gehören. Zweifellos erscheint es aber schon heute, daß der Phönix von der Verschlechterung der Montan-Konjunktur insofern besonders scharf betroffen werden dürfte, als nahezu 62 Proz. seiner rund 1.13 Millionen Tonnen betragenden Beteiligungsziffer am Stahlwerksverbaue auf die nicht syndizierten Produkte entfallen, von denen Stabeisen und Blech dem Wettbewerb am schärfsten ausgesetzt sind. Es erscheint sehr fraglich, ob in dem Preisdruck auf diese Artikel im Laufe des nächsten Halbjahres eine Milderung oder Wendung zum Besseren eintreten werde. Vielfach rechnet man damit erst im nächsten Frühjahr.

Alpine Montan-Gesellschaft. Im ersten Vierteljahr d. J. hat sich eine Ertragssteigerung von 700 000 Kronen ergeben. Allerdings war in der gleichen Zeit des Vorjahres der Betrieb des öfteren gestört. Alle Anlagen waren bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit beschäftigt und der Gesamtumsatz stieg um 2,6 Millionen Kronen, doch ist die Ausfuhr um 2,3 Millionen Kronen zurückgegangen. Die flüssigen Mittel der Gesellschaft betrugen Ende März 20 Millionen Kronen, im April und Mai ist der Umsatz um 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Kronen größer gewesen als in der gleichen Vorjahreszeit. Im zweiten Halbjahr werden die Preisermäßigungen zum Ausdruck kommen, aber voraussichtlich keine große Wirkung ausüben.

Industrie.

A. Riebeckische Montanwerke, Aktiengesellschaft in Halle a. S. Dem Geschäftsberichte entnehmen wir folgendes: Gegenüber dem Vorjahre mit seinem achtwöchigen Arbeiterausstande brachte das Berichtsjahr wieder geregelte Betriebsverhältnisse. Der Warenausgang betrug 13 329 477 M. gegen 11 989 712 M. in 1906/07. Der Gewinnüberschuss stellt sich auf 2 706 084 M. gegen 2 128 545 M. für 1906/07, aus dem nach Abrechnung der Abschreibungen von 1 099 688 M. (947 618 M.), die Verteilung von 12 Proz. Dividende vorge schlagen wird (9 Proz.). Nachdem die Fortsetzung der seit 1900 bestandenen Preisvereinigung mitteldeutscher Braunkohlenwerke nicht wieder zu ermöglichen war, ist die Gesellschaft mit ihren Bergwerksprodukten, einschließlich Grudekoks, der im Januar 1908 gegründeten Gesellschaft „Verkaufsverein Thüringischer Braunkohlenwerke zu Halle a. S. m. b. H.“ beigetreten. Für das neue Geschäftsjahr ist die gesamte Produktion durch den Verein bereits verschlossen. Die Kohlenförderung betrug 30 806 034 hl gegen 35 433 232 hl im Vorjahre. Der Absatz von Naßpreßsteinen, der im Jahre 1906/07 noch 75 493 000 Stück betrug, ging im Jahre 1906/07 auf 41 968 000 Stück zurück, um in diesem Jahre wieder auf 57 213 000 Stück zu steigen. Das Geschäft in den Fabrikaten der Teerverarbeitung wird von der Verwaltung als im allgemeinen befriedigend bezeichnet. Dagegen war über den Absatz von Kerzen zu klagen. Bei der im Anfang des Jahres 1907 eingetretenen Preiserhöhung, die durch bessere Paraffinpreise und eine anhaltende Hochbewegung auf dem Fettmarkt bedingt war, erfolgte die Entnahme der auf die letzten Jahres-

kontrakte restlichen Mengen, deren Abruf bis 31. März 1907 vorgesehen war, weit über Bedarf hinaus, so daß sich größere Bestände in dem Zwischenhandel ansammelten, die die Abnahme auf neue Kontrakte in den ersten sechs Monaten dieses Geschäftsjahres stark beeinflussten. Die bei Beginn des Jahres 1907 bestandene gute Meinung für Paraffin und seine Preisbildung ist vollständig in das Gegenteil umgeschlagen. Das Geschäft wird, wie weiter ausgeführt wird, von Jahr zu Jahr mehr vom Auslande abhängig. In der Bilanz erscheinen: Lagerbestände, Materialien usw. 1 556 330 M. (1 122 882 M.), ausgeliehene Hypotheken 135 242 M. (137 056 M.), Debitoren abzüglich Kreditoren 339 498 M. (308 545 M.), Wechsel 80 130 Mark (78 327 M.), Kasse 109 221 M. (103 542 M.).

Süddeutsche Wasserwerke, Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main. Der Abschluß ergibt nach Abschreibungen von 73 650 M. (i. V. 69 566 M.), Erhöhung des Debitorenkontos um 21 400 M. und Rückstellungen von 150 000 M. einen Verlust von 269 969 M. (i. V. war ein Reingewinn von 104 816 Mark aufzuweisen). Als Reserven stehen der Gesellschaft noch 62 447 M. zur Verfügung.

Die österreichischen Siemens-Schuckert-Werke schließen für 1907 nach 661 717 Kronen (i. V. 754 181 Kronen) Abschreibungen mit einem Reingewinn von 821 503 Kronen (808 067 Kronen) ab. Es gelangen wieder 4 Proz. Dividende zur Verteilung.

Dividenden. Die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke, Aktiengesellschaft in Dornap, erklären auf eine Anfrage über die zu erwartende Dividende folgendes: Für das laufende Geschäftsjahr ist eine Dividende in Höhe der vorjährigen (10 Proz.) nicht zu erwarten. Wie hoch sie sich aber stellen wird, vermögen wir heute noch nicht zu sagen. — Der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein erklärt, daß er voraussichtlich auch für das ablaufende Geschäftsjahr keine Dividende werde zahlen können. (Daran werden die Aktionäre nun wohl gewöhnt sein, denn sie werden sich schwerlich mehr erinnern können, wann sie etwas erhalten haben.) — Die Jaluit-Gesellschaft in Hamburg schlägt 10 Proz. Dividende auf die Aktien und 100 M. Dividende für die Genußscheine vor, umgerechnet auf den früheren Wert der Aktien gleich 30 Proz. gegen 20 Proz. im Vorjahr.

Verkehrswesen.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der dritten Maidekade mit nur 8 Arbeitstagen betrugen aus dem Bahnbetrieb 189523 Frank, — 50362 Frank. Der ganze Monat Mai erbrachte aus dem Bahnbetrieb 530 049 Frank, — 81 583 Frank. Durch eine bis 29. Februar er. nachträglich weiter ermittelte Mehreinnahme von 1707 Frank erhöht sich die Gesamteinnahme seit 1. Januar bis 31. Mai aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) auf 2 524 040 Frank und ergibt eine Wenigereinnahme von 322 867 Frank gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres, wo die höchsten Einnahmen der Hochkonjunktur gegenüberstehen.

Orientalische Eisenbahnen. In der in Wien abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen wurde die Bilanz für 1907 vorgelegt, welche inkl. des Vortrages aus dem Vorjahre von 1 396 118 Frank einen Betriebsnettoüberschuss von 6 008 180 M. aufweist. Der Verwaltungsrat beschloß, der am 23. d. M. in Wien stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, dem ordentlichen Reservefonds 230 603 Frank, dem Erneuerungsfonds 400 000 M. und einer Spezialreserve 1 Million Frank zu überweisen, eine Dividende von 6 Proz. gleich 30 Frank pro Aktie, in Summa 3 Millionen Frank, an die Aktionäre zu verteilen und die nach Bestreitung der statutarischen Tantiemen verbleibenden 1 229 431 Frank auf neue Rechnung vorzutragen.

Schantung-Bahn. Die Betriebsereinnahmen der Schantung-Eisenbahn betrugen im Mai 1908 219 000 mexikanische Dollar gegen 244 592 mexikanische Dollar im Vorjahre und vom 1. Januar bis 31. Mai d. J. 1 051 000 mexikanische Dollar gegen 1 083 867 mexikanische Dollar im Vorjahre.

Versicherungswesen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. in Stuttgart. Nach dem Geschäftsbericht für 1907 wurden 8716 (im Vorjahre 7676) Versicherungen über 60 660 650 M. (53 613 625 M.) neu abgeschlossen. Bei einem reinen Zuwachs von 5422 (i. V. 4783) Versicherungen über 40 302 704 M. (34 772 980 M.) Kapital stieg der Bestand auf 124 092 Versicherungen über 803 050 317 M. Kapital. Er steigt durch Zurechnung des Restbestandes von (seit 1904 nicht mehr abgeschlossenen) Alters- und Aussteuer-Versicherungen um 6848 Verträge über 16 807 684 M. (17 905 593 M.) auf einen Gesamtbestand von 130 940 Versicherungen über 819 908 001 M. Der Reinzuwachs ist der größte, den die Bank je erzielt hat. Der vorzeitige Abgang durch Rückkauf, Herabsetzung und Nichtzahlung der Prämie belief sich auf 7118 764 M. (6330 781 M.) gleich 0.86 Proz. (0.81 Proz.) der im Laufe des Berichtsjahres versichert gewesenen Summen. Die Sterblichkeit war günstig; es ergab sich aus der Mindersterblichkeit ein Gewinn von 3 930 529 M. (3 892 425 M.). Der durchschnittliche Zinsertrag des Gesamtvermögens stieg von 4.05 Proz. auf 4.06 Proz. An Prämien wurden 31 950 181 M. (30 290 875 M.) vereinnahmt, an Kapitalerträgen 11 586 026 M. (10 776 726 M.). Die Zahlungen für vorzeitig aufgelöste Versicherungen betrugen 839 567 M. (714 377 M.), die Verwaltungskosten 2 262 452 M. (i. V. 2 092 312 M.) oder etwa 7,1 Proz. (6,9 Proz.) der Prämieinnahmen und der Kursverluste 216 617 M. (96 933 Mark). Die Prämienrücklagen stiegen von 208 284 000 M. auf 222 170 000 M. Es verblieb bei den Todesfallversicherungen ein Überschuss von 10 739 487 M. (10 352 204 M.), wovon 295 595 M. (435 783 M.) in die allgemeine Rücklage, 60 000 M. (50 000 M.) in die Versorgungskasse der Beamten und 10 383 892 M. (9 805 421 M.) in die Gewinnrücklage der Versicherten flossen. Die Altersversicherung lieferte einen Überschuss von 48 177 M. (40 111 M.), der der Gewinnrücklage der Versicherten überwiesen wird. Die Vermögensübersicht zeigt einen um 19 227 963 M. gestiegenen Bankbestand, worin ein Sicherheitsbestand von 40 599 957 M. (37 713 781 M.) enthalten ist.

Zahlungsschwierigkeiten. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Germania, Transportversicherungs-Aktiengesellschaft in Liquidation in Berlin, ist die auf den 18. d. M. anberaumte Gläubigerversammlung zugleich bestimmt, zur Anhörung über einen Antrag der Verwaltung, das Verfahren mangels einer den Kosten entsprechenden Masse einzustellen.

Schalter-Zelle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

-o Ausgabe: Zweimal wöchentlich, o

Verlag (Eggenstein) 2953, Sebastian 52,
Druckerei 2266.

Kaufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

1908.

Briefkasten-Nr. 100.
Aufsichtsrath: 30 Tage.
Wiesbaden, den 2. Juni 1908.
Städtisches Hochbauamt

Charotte flammerte sich an ihn und dann nahm sie seinen Kopf zwischen die Hände und drückte ihn an ihre Brust und redete dem Menschen gut zu, und dann, als er sich etwas beruhigt hatte, sprach sie zu ihm mit den Züngeln: „Wenn du mich lieb hast, so besuche dich und besuche mich, anders als an den Brief, ich habe ja nichts anderes, auf den ich mich verlassen kann, außer dir.“

„Wah, doch mal sehen, ob das dringender ist als die Feuerarbeit zur Stelle: hinhin, wenn wir das Umherrennen des Schalles nicht über den Kopf bekommen ist! Das Seiler kommt von Norden, ich bin bereit, sie werden's wohl erst abwarten. Wo, da können wir uns vorant gefickt machen, doch nur die halbe Stunde später mit dem Essen anfangen.“

Maß nachdem da nun die Karet aufgegeben worden war, schloß Charlotte ein und es ward gleich, bevor sie wieder erstande. Friedrich starr noch inquitischen herumsehend, in einem beschwerenden Schritte, durchdringt bis auf die Haut. Von dem einen seiner schloffen Stiefeln hatte er die Sohlen verloren und von dem halbmäßigen schloffen Stiefeln am Kopf und blasse Glieder überfall bekommen. Er hatte in Gnebe sein nur seinen Stiefel abgegeben und war dann sofort wieder umgekehrt. Niemand hatte ihn aufgeführt,

Gar manches Dreck, dem ein bühnenst. Hofmanns-
bieten sein, wenn ein unglücklicher Junger Mensch nicht
gefrachtet habe, durch Verführung des Spielmannes an
Abert und Gelung in weltlichen Gängen einzuhalten.
Und vielleicht habe er mit dieser Verführung nicht ein-
mal ganz unrecht. Der Dichter sagt: „Sollst du gegen
etwas, was sich nicht, so frage nur bei einem
Reichen an.“

„Sich in den Reichen, bei welchen das Dreck

562

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

2 Tagesausgaben.

Verlag (Erscheinung) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Einzelgen-Preis für die Seite: 15 Bz. für isolierte Einzelgen im „Arbeitsmarkt“ und kleiner Einzelgen in einheitlicher Gestaltung; 20 Bz. in davon abweichender Gestaltung, jedoch für alle übrigen isolierten Einzelgen; 30 Bz. für alle aufwändigeren Einzelgen; 1 BZ. für isolierte Wortgruppen; 2 BZ. für auswärtige Wortgruppen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrerlei Aufnahme ununterbrochener Einzelgen in kurzen Zeitintervallen einfließender Rollen

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

56. Jahrgang.

1. Blatt.

auf das

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgeführte Adresse

nach Orien in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

nach Orien in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . 50 „

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Wahlherrschaft in Preußen ist geschlossen, denn wenn auch die Wahlen der Abgeordneten erst am 16. Juni stattfinden, so bedeuten doch in der Hauptsache bereits die Urwahlen die Entscheidung über die Zusammensetzung der preussischen Volksvertretung. Ein zuverlässiges Bild des neuen Abgeordnetenhauses gewähren allerdings die bisher vorliegenden Meldungen über die Wahlergebnisse noch nicht, denn abgesehen von den Wahlkreisen, aus denen die Nachrichten noch ausstehen, herrscht in anderen in bezug auf die Parteilage der Wahlmänner noch vielfach starke Unklarheit, und endlich sind in einer weiteren Anzahl von Wahlkreisen Stichwahlen erforderlich. Immerhin läßt sich schon jetzt ersehen, daß die Zusammensetzung der preussischen Volksvertretung im großen und ganzen wenig Änderungen aufweisen wird, abgesehen von der einen, daß zum ersten Male Vertreter der Sozialdemokratie in dies Haus einziehen werden. Jedenfalls muß schon jetzt klar sein, daß nach diesem Ausgang des Wahlkampfes der Kampf um das, was schon die Parole dieser Wahlen bildete, nämlich die Reform des Dreiklassenwahlrechts, im neuen Landtag mit noch größerer Entschiedenheit einzehen dürfte.

Die Kämpfe zwischen den Liberalen und Klerikalen in Oesterreich, die sich in letzter Zeit auf dem akademischen Kriegsschauplatz abspielten, haben sich derart verschärft, daß sie sogar zu einer nur mit Mühe und Not und vielleicht noch nicht einmal endgültig beigelegten Ministerkrise führten. Das Kabinett Beck war in dem Wahrund-Streit zum Schluß vor den Klerikalen trotz des glücklich abgewichenen Sturmes auf die Universitäten zurückgewichen, und der Unterrichtsminister hatte dem von

seinem Urlaub zurückgekehrten Professor die von ihm angefragten Übungen über das Kirchenrecht wegen angeblich zu befürchtender Ruhestörungen verboten. Dieser Konflikt hat jetzt zur Schließung der Innsbrucker Universität geführt, eine Maßnahme, auf die zunächst von einem Teil der österreichischen Studenten mit dem Streik geantwortet worden ist. Die politischen Folgen dieses ersten immer mehr um sich greifenden Konfliktes lassen sich für's erste noch gar nicht übersehen.

Die auswärtige Politik steht zurzeit noch immer im Zeichen der Fürstenbesuche, und auch der in dieser Woche abgestattete Besuch des Königs Gustav von Schweden am Berliner Hofe hat einen Teil der auswärtigen, insbesondere der französischen Presse, Anlaß zu allerlei Kombinationen gegeben, die wohl nur durch den Stoffmangel der Saurengurkenzeit zu erklären sind. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden haben sich seit langen Jahren, nicht nur auf wirtschaftlichem, wissenschaftlichem und literarischem, sondern auch auf politischem Gebiet so freundschaftlich gestaltet, daß der Besuch des Königs von Schweden in Berlin, wie das ja in den Trinksprüchen der beiden Herrscher zum Ausdruck gebracht wurde, lediglich ein Dokument dieser Beziehungen darstellt. Wenn französische Blätter aber von irgendwelchen Abmachungen sprechen, welche Schweden in das Schlepptau Deutschlands bringen sollen, so ist das müßiges Gerede.

In England erregt der bevorstehende Besuch des Königs Eduard in Kewal noch immer lebhaft die Gemüther, und die angefeindigte Intervention über diese Visite, die beim Stat des Auswärtigen verhandelt werden soll, dürfte die Stimmung weiter Kreise des englischen Volkes gegen eine allzu intime Anbiederung mit dem reaktionären Zarenreiche deutlich zum Ausdruck bringen. Es steht im engen Zusammenhang hiermit und mit den abenteuerlichen französischen Plänen eines neuen französisch-russisch-englischen Dreibundes, wenn die deutschen Geistlichen, welche in dieser Woche in England weilten, einen ganz ungewöhnlich freundlichen Empfang gefunden haben, bei dem das Bestreben der leitenden Kreise Englands, die jetzigen guten Beziehungen zu Deutschland auch weiterhin aufrecht zu erhalten, zu lebhaftem Ausdruck kam.

Die Politiker des Zarenreiches haben übrigens Grund zur Befriedigung darüber, daß ihnen noch vor dem Besuche König Eduards die Beendigung des Konfliktes mit Persien, der unter Umständen auch die Beziehung zu England hätte trüben können, gelungen ist. Der Schah von Persien hat sich den Forderungen des russischen Ultimatums gefügt, womit vielleicht der gleichzeitig gemeldete Rücktritt des persischen Ministers des Auswärtigen zusammenhängt. Die Ministerkrisen bilden freilich eine berechtigte Eigentümlichkeit des neugeborenen persischen Verfassungsstaates; auch die Posten des Ministers des Innern und

der Justiz sind zurzeit noch vakant, Bewerbungen bitte man an die respective Regierung zu richten.

In argen Schwulstigkeiten befindet sich auch das Kabinett Paschitch in Serbien, dessen bisherige Mehrheit in der Euphorie durch die Neuwahlen hin auf einen schabigen Rest zusammen geschmolzen ist. Das französische Kabinett Clemenceau endlich frucht die Begeisterung über den Empfang des Präsidenten Galliéres in London nach Kräften gegen das marokkanische Mißgeschick auszuspielen. Lebhafter als auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz ist es übrigens auf dem Pariser Kriegsschauplatz zugegangen, wo die Nationalisten bei der Überführung der Leiche Zolas in das Pantheon eine Art Mahallah organisiert hatten, die nicht nur gegen den toten Dichter sondern auch gegen den nach langer Leidenszeit rehabilitierten Drenfus auf Felle aog.

Verlängerte Dienstzeit zur See?

Im Reichs-Marineamt schreiben — nach uns aus Berlin zugehenden Mittheilungen — Erwägungen wegen einer Vorlage an den Reichstag, wonach die aktive Dienstzeit der Mannschaften in der Flotte um sechs Monate verlängert werden, in Zukunft also 3½ Jahre betragen soll. Ob eine solche Vorlage schon mit dem nächsten Reichshausballsetat oder erst später eingebracht werden wird, steht anscheinend noch nicht fest. Hauptvertreter dieser Forderung ist die „Front“, d. h. die Flotte und ihr Chef, Prinz Heinrich von Preußen. Die dauernd steigenden technischen Anforderungen an das Mannschafpersonal besonders, lassen es notwendig erscheinen, jetzt, nachdem die Flotte an Haupt—Offizierskorps und Ingenieure—verjüngt und reformiert ist, auch an den Gliedern ihre Ausgestaltung ins Auge zu fassen. Durch die um ein Halbjahr längere Dienstzeit wird den Mannschaften Gelegenheit gegeben, viermal große Hochseemannöver und Schießübungen mitzumachen, und es wird die dringend erforderliche Zeit gewonnen, die artilleristische Ausbildung zu vertiefen. Führer der bürgerlichen Parteien im Reichstag, die über ihre Ansicht befragt wurden, haben sich einer solchen Änderung der Seevehrordnung gegenüber im allgemeinen ziemlich entgegenkommend ausgesprochen — bereinzelt mit der Einschränkung, daß Ausgleichsmaßnahmen, u. a. auch für das Landheer, von der Regierung bewilligt werden müßten. Als solche Zugeständnisse bezeichnete man die Gewährung einer höheren Löhnung für das zuchtlagige siebente Halbjahr der Seedienstzeit, während andere Abgeordnete die Festlegung bestimmter Ernteurlaube an den zweiten Jahrgang des Landheeres als einen angemessenen Ausgleich für die gesteigerten Dienstpflichten zu Wasser

Handy: verboten.

Von Paul Lindenberg.

Dumte Tage. — Der König von Schweden in Berlin. — Am Brandenburger Thor. — Unsere Stadtväter. — König Viktoria V. — Keine Zeit! — Der Neubau des Märkischen Museums. — Eine Melchiorfeier innen und außen. — Die Sammlungen. — Kraft und Schönheit. — Schöpfungs- bezeichnungen. — Interessante Darstellungen. — Ein Fest im Garten des künftigen Amtes. — Geldmadonnen und andere Behauptungen.

Bunte, eindrucksvolle Tage bildeten bel uns an der Spree den recht unvermittelten Übergang vom kühlen Frühling zum schwülen Sommer, und gar viele erfüllten es, daß die Götter nicht nur vor den Hest, sondern auch vor die Freuden den Schweiß geseht, d. h. was so der Weltstädter, der zu den nengierigsten Menschen unter der Sonne zählt, unter „Freuden“ versteht. Sie müssen lärmend und mannigfaltig sein, Augen und Ohren müssen zu ihrem Recht kommen, Hurrarufen, Rufen, Fremdenscharen, überfüllte Straßen, saute Bihe inmitten wogender Menschenmassen, Alkimb und Schrubm, Muß und Trara, das erscheint vielen Berlinern als der wahre Himmel. Na, und da bot ihnen der Anfang der Woche reiche Gelegenheit, fest zu sein, so fest, daß in all dem lauten, farbigen Wirrwarr sogar die Wahlbewegung zu kurz kam. Ein zug des schwedischen Königs paares, Aufzählern zum Schloß und zur Gasaoper, Parade, Eröffnung der deutschen Schiffbauausstellung, Fadelzug — Herzlichen, was willst du noch mehr? — Und von dem angeborenen Recht, „mitten mang zu sein“, wo etwas los ist, machten Tausende und Abertausende willig Gebrauch. Auch leider wiederum unsere Stadtväter, die der

glühender Hitze am Brandenburger Thor des königlichen Gastes harrten, um ihn ehrfurchtsvoll im Namen der Stadt zu begrüßen. Auch das sein? Von den malerischen Bildern, welche diese Tage in Fülle boten, war dies das wenigst malerische und wenigst ansprechende, und es fehlte nicht — mit vollem Recht — an sehr herben Kritiken in allen Schichten der Bevölkerung, die, so freudig sie mit einem herzlichen Empfang der Gäste unseres Kaiserhauses einverstanden sind, doch Anstoß nehmen an einer solchen höchst unrentablen Veranlassung unter freiem Himmel seitens der Betagten, sonst gern so würdevoll auftretenden Häupter der Verwaltung des großen Berlin.

Ubrigens zeigte auch bei dieser Gelegenheit, wie bei manch anderer, König Gustav von Schweden, daß er von seinem Vater nicht nur die königliche Würde, sondern auch dessen Schlichtheit und Abneigung gegen alle Feiertlichkeiten geerbt. Er fand herzliche Worte hier am Brandenburger Thor, wie auch sonst überall, wo er nicht mit den höfischen Elementen zusammen war, und bewies durch seinen Besuch der Handelsschule, daß er auch andere Interessen wie bloß militärische hat. Aber auch diesmal, wie in allen vorübergehenden ähnlichen Fällen, war keine Zeit vorhanden zum Kennenlernen neuer, schätzbarer staatlicher und städtischer Einrichtungen, die der deutschen Hauptstadt zum Ruhm gereichen und die gewiß auch die rege Teilnahme gerad' dieses Fürsten gefunden hätten, wenn nicht sein an sich kurzer Aufenthalt durch militärische Schaustellungen und zeremonielle Sachen überreich in Anspruch genommen wäre. „Wie bin ich glücklich, daß wir endlich 'mal allein sind und uns zu Hause fühlen können!“ hatte, wie es Königin Luise in einem Briefe erzählt, nach einer rauschenden Festlichkeit Friedrich Wilhelm III. ausgerufen, seine Gemahlin in die Arme schließend. Ähnlich mögen die Fürsten denken und sagen, wenn der Zug, der sie der Heimat ausführt, die Berliner Bahnhofshallen

verläßt und das letzte Abschiedshurra in der Ferne verffingt.

Auffallend ist es aber doch, daß bei der riesigen Anwesenheit König Gustavs nicht ein Ständchen errichtet werden konnte zur Befichtigung des in wenigen Tagen zur Eröffnung gelangenden neuen Märkischen Museums, zumal der König selbst Sammler von Alterthümern ist und sich lebhaft für das Bauwesen interessiert. Dies von unserem Stadtbaurat Ludwig Hoffmann im Laufe von 10 Jahren errichtete Museum, das seinen Platz selber recht fern vom Verkehrszentrum, in Neu-Cölln, gefunden, gehört zu den feinsten Bauten, welche Berlin besitzt. Wie ein edles und reiches Stück aus mittelalterlicher, stolzer Städtezeit berührt uns das monumentale Gebäude, in märkischem Backsteinbau ausgeführt, voll feiner Empfindung für die guten Überlieferungen jener Periode und voll vornehmen Sinnes für gefällige dekorative Mannigfaltigkeit, die in der äußeren Fawandung, zum Theil aus rothbrauner und schwarzglazirten Ziegeln bestehend, wie in der Gestaltung der einzelnen Theile und dem Zusammenfassen des Ganzen zu reizvollem Ausdruck gelangt. Weltliches und Kirchliches vereint sich zu harter Wirkung, die Gotik feiert ihren Triumph, trugig steigt der Hauptturm in die Höhe, zierlich zeigen sich die giebelbekrönten Erker, Tore und Fenster wölben sich in schlanken Formen, freundlich schauen die schmalen Giebelöffnungen mit ihren Jaden und Jinnen aus dichtbelaubte Bäume, während sich am Eingangsportal in stattlicher Größe die Sandsteinfigur des Nofand erhebt, das markige Sinnbild städtischer Gerechtigkeit. So abwechslungsreich der Baufuß ist, so ist er's auch innen; galt es doch, den verschiedenartigsten Sammlungen eine entsprechende Heimstätte zu bereiten und ihrem Inhalt die einzelnen Säle, Gemächer, Gänge anzupassen. Auch das ist Ludwig Hoffmann glänzend gelungen. Da finden wir hohe Säle im burg- und schloßartigen Stil für die kirchlichen

ansetzen zu wollen scheinen. Nach Auslassungen verschiedener Parlamentarier haben übrigens während der letzten Wintertagung schon unter der Hand Sondierungen über die Stellungnahme des Reichstags zu der geplanten Vorlage stattgefunden.

Keine Maßnahmen gegen Lausanne.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, steht fest, daß besondere Maßnahmen gegen die Universität Lausanne infolge der bekannten Vorgänge, bei denen die Professoren von Bienten, Kahlenbach, Bergen und Sternberg beteiligt waren, seitens der preussischen Regierung nicht beabsichtigt sind. Es war vielfach in der Presse befürwortet worden, daß man den Zufluß deutscher Studenten nach Lausanne dadurch unterbinden sollte, daß die Anrechnung von drei dort abgelegten Studiensemestern bei den Prüfungen, von denen praktisch ja nur das Referendarexamen in Betracht kommt, fortan aufgehoben würde. Nachdem man sich aber nach eingehender Klarstellung der Sachlage überzeugt hat, daß es sich im wesentlichen um nicht viel mehr als einen persönlichen Streit zwischen den genannten Professoren gehandelt hat, konnte eine solche Maßnahme als zwecklos und gerecht nicht in Betracht kommen. Bekanntlich wird den preussischen Studenten das Studium von drei Semestern an allen ausländischen europäischen Universitäten bei der Prüfung angerechnet, und es müßte als ein in keinem Verhältnis zu den Vorzügen stehende Härte angesehen werden, wenn man die Universität in Lausanne, wo die Studenten bekanntlich sehr freundlich aufgenommen werden, auf diese Weise treffen wollte. Abgesehen von der Anrechnung wurde, nichts mit den Bestimmungen, die die Anrechnung von Semestern an ausländischen Universitäten bei der Prüfung betreffen, zu tun, sondern dies ist Sache der Prüfungskommission im preussischen Justizministerium. Der Kultusminister hat natürlich auch keinen Einfluß auf die Beschäftigung und Anstellung deutscher Professoren bei der Universität Lausanne. Dies ist selbstverständlich eine lediglich schweizerische Angelegenheit.

Zur Landtagswahl.

Die letzten Wahlergebnisse.

Wiesbaden 2 (Dillkreis-Oberwiesbaldenkreis): Stichwahl zwischen Rohmann (nat.-lib.) und v. Kloeber (fraktionslos, B. d. Landw.) wahrheitsgemäß.

Wiesbaden 3 (Westerburg-Unterwiesbaldenkreis): Die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Dr. Dahlem (Zentr.) ist nunmehr endgültig mit 178 gewählten Wahlmännern gegen insgesamt 87 Wahlmänner der übrigen Parteien gesichert.

Frankfurt a. M. Die bürgerliche Linke hat in den gestrigen Stichwahlen bis nach 9 Uhr eine Majorität von 48 Wahlmännern über der absoluten Mehrheit erlangt. Damit ist die Wahl von Funk und Biele, beide freisinnige Volkspartei, gesichert.

Köln 1 (Schleiden, Ralsdorf, Montjoie): Je 320 Stimmen für Reiterich (Zentr.) und Fleuser (Zentr.), deren Wahl gesichert ist.

Köln 4 (Gelsenkirchen-Heinsberg-Erfeld): Die Wahl der beiden Zentrumskandidaten ist gesichert.

Düsseldorf 3 (Reitmann): Die Wahl von Dr. Böttinger (nat.-lib.) ist gesichert.

Merseburg 3 (Wittorf-Delitzsch): Die Wiederwahl der beiden konservativen Abgeordneten Sornau und Bauer ist sicher.

Münsterberg 3 (Altena-Lüdenscheid-St. Jersohn-St. u. Land): Die Wiederwahl von Haarmann (nat.-lib.) und Hilke (nat.-lib.) ist gesichert.

Münsterberg 4 (Hagen-St. u. L.-Schwelm): Die Wiederwahl von Erüger (freis. Vp.) und Schmidt (freis. Vp.) ist gesichert.

Altstädter und Wassen, benachbart eine gotische Kapelle, durch deren bunte Fenster die Sonne traulich hereinstrahlt, gewölbt die Räume für die prähistorischen Sammlungen, eine Reihe hochgetäfelter Zimmer birgt die naturhistorischen Schätze, in einem Erkergebäude sind Erinnerungen an Theodor Fontanes unvergeßliche Persönlichkeit und Schaffen, wie an andere märkliche Poeten aufbewahrt, sehr gut kommen in hellen Sälen Kupferstiche und Modelle städtischer Bauten zur Geltung, nicht minder in anderen die Bildnisse bekannter Berliner Persönlichkeiten, zahllose bauliche Erinnerungen, zum Teil in dem stimmungsvollen Hofe, erzählen uns, daß auch Berlin eine Vergangenheit mit künstlerischen Anfängen hat, sehr umfassend sind die der Fischerei und Schifffahrt, der Rechtspflege, dem Innungswesen, den Porzellanerzeugnissen — letztere in einem Zimmer mit Figurenreihen, aus dem Palais des ehemaligen Ministers von Podewils flamenden Wandgemälden aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts — gewidmeten Abteilungen, hier gelangt in der äußeren Formgebung und Aus schmückung der Räume auch die Renaissance, Barock und Rokokozeit zu ihrem Recht. Allerlei wirkt das Spreewaldzimmer, duster die Foyerkammer, gebastvoll ein Baufestsaal. Die kleine Berliner Gemäldesammlung bildet vorläufig nur ein Versprechen auf die Zukunft, und verschiedenes aus den Berliner Erinnerungen hätte als unbedeutend fortbleiben können. Ist widmet man übrigens den Sammlungen weniger Interesse als ihrem baulichen Rahmen, der immer wieder unsere Aufmerksamkeit erregt und uns in seiner wahrhaft künstlerischen Durchführung und charakteristischen Eigenart völlig gefangen nimmt. Ein Meister hat hier Meisterhaftes geschaffen, ein Traum aus verflungenen Jahrhunderten fand seine Verkörperung in unserer hastigen, nervösen Gegenwart, dies Museum ist ein Sinnbild des Kraftvollen und Schönen!

Kraft und Schönheit — wer forcht nicht heller auf, wenn diese Worte fallen, die ja ein bedeutungsvolles Programm bilden können in unserer fieberhaft arbeitenden, betrieblamen, materiellen Zeit. Da hat

Potsdam 11 (Schöneberg-Mittdorf): Stichwahl zw. den Freisinnigen und Sozialdemokraten höchst wahrhaftig. Frankfurt a. d. O. 7 (Guben-St. u. L.-Soran-Borst): In diesem Wahlkreis findet Stichwahl zw. den Nat. und Konf. und Freikons. statt. Die Entscheidung fällt durch die Sozialdemokraten.

Marienwerder 2 (Nauenberg-Graden-St. u. L.): Die Wahl von Benz (nat.-lib.) und Frhr. v. Schönaich (konf.) ist gesichert.

Marienwerder 7 (Tuchel-König-Schlauchau): Die Wahl v. Vieres (konf.) ist gesichert. Die Wahl des zweiten Vertreters ist wegen der Haltung des Bundes der Landwirte unbestimmt.

Danzig 2 (Danzig-Stadt-Danziger Höhe-Danziger Niederung): Die Wahl von Meyer (freikons.), Wollowski (konf.) und Karow (Hosp. der Konf.) ist gesichert.

Oppeln 1 (Kreuzburg-Rosenberg): Die Wahl der Kompromißkandidaten Graf Ballesire (Zentr.) und v. Prittwitz (konf.) ist gesichert.

Oppeln 3 (Groß-Streit-Lubinitz): Die Wiederwahl der beiden Zentrumsabgeordneten Graf Strachwitz-Vertelsdorf und Erzprieher Glowatzki ist gesichert.

Erstes Stichwahlergebnis:

Merseburg 4 (Halle-Stadt-Saalekreis): Durch die heutigen Stichwahlen wurde Schmidt (freis. Vp.) endgültig gewählt.

sg. Wähler, die ungeschickt wählten. Nach dem Gesetz vom 30. Mai des Jahres 1849, wobei die späterhin erfolgten Zusätze und geringfügigen Änderungen keine Rolle spielen, ist zur Wahl zum Preussischen Landtag nur berechtigt, wer direkte Steuern zahlt. Trotzdem sind am vorgestrigen Wahltage tausende von Stimmen — dem Gesetz völlig widersprechend — abgegeben worden. Wer zur Wahl berechtigt ist — womit natürlich die Urwahl gemeint werden soll — wird aus den Steuerlisten der Städte und Kommunen festgestellt. In den Monaten Februar, März und April sind nun die Einschätzungen erfolgt und die Aufforderung zur Steuerzahlung seitens der Steuerbehörden an die Bürger abgesandt worden. Alle nun in den Listen verzeichneten Bürger sind zur Wahl aufgefordert worden, ohne daß hierbei berücksichtigt worden ist, daß ein großer Prozentsatz der Aufgeforderten gegen die Einschätzung Protest eingelegt hat und Befreiung von der Steuer erlangt. Es handelt sich vor allem um jüngere Leute, welche noch niemals Steuern bezahlt haben, welche also nach Wortlaut und Sinn des Gesetzes absolut nicht zur Wahl berechtigt gewesen wären. Wir wollen es hier dahin gestellt sein lassen, wie weit unser preussisches Wahlrecht überhaupt eine Vereinfachung hat, so lange wie daselbe aber noch in Kraft ist, müssen seine einzelnen Bestimmungen auch streng und auf dem Boden des Gesetzes durchgeführt werden. Wie ein derartiges Versehen eigentlich passieren kann, bleibt schleierhaft. Es ist doch den Herren, welche mit den Auszügen aus den Steuerlisten beauftragt werden, nicht unbekannt, daß jemand, der zur Steuerzahlung aufgefordert wird, noch lange nicht als steuerpflichtig zu betrachten ist. Eine Vorlegung von Steueranmeldungen wurde natürlich seitens der Wahlvorstände dann nicht gefordert, wenn der Name des Betreffenden in den amtlichen Wahllisten aufgeführt war.

e. Freilungen, 5. Juni. Der Tag der Urwahl ist vorüber. Unser Ort war der Wahlort für Freilungen, Bölslingen, Steinen und Jülich. Diese vier Orte haben ca. 300 Wahlberechtigte. Von diesen waren nur — 2 erschienen, so daß sie die erforderlichen 3 Wahlmänner wählen mußten. Als Grund der schlechten Wahlbeteiligung gilt zunächst das alte Dreiklassenwahlrecht, das unseren Bewohnern den Wert ihrer Stimme entzieht. Zum anderen ist es auch unser Wahlkreis selbst, der die evangelischen Wähler von ihrem Wahlrecht abhalten muß, denn unser Wahlkreis ist der sichere Sitz des Zen-

trums. — Ein ganz anderer Kampf herrscht schon wochenlang im nahen Dreifelden. Dreifelden zählt zum 2. Wahlkreis, in welchem Herr Rohmann, v. Kloeber und der konservative Kandidat Landwirt Schardt sich gegenüberstehen. Der Wahlkreis war bisher im Besitz der Liberalen (Hoffmann in Rennerod) und wird diesmal voraussichtlich an General v. Kloeber, den Bauernbündlerischen Kandidaten, verloren gehen. Besonders trägt dazu das Zentrum bei, das sich mit aller Macht hervortut, um dem Erzkler Rohmann — so nennen sie ihn, weil Herr Rohmann Vorsitzender des „Evangelischen Bundes“ ist — das Mandat freitig zu machen. Wenn man den Kampf als stiller Zuhauer betrachtet, so muß man jetzt schon sagen, daß es Herrn Rohmann nicht gelingen wird, ins Haus der Abgeordneten einzuziehen, zumal in der letzten Zeit der christl.-soziale Reichstagsabgeordnete Burdhardt im Wahlkreis erschienen ist und für General v. Kloeber agitiert.

Zur Eulenburg-Affäre.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus München: Am 5. Juni nachmittags fand vor dem Amtsrichter Naidisch die eidliche Vernehmung von sechs Münchener Zeugen in der Voruntersuchung gegen den Fürsten Eulenburg statt. Fünf derselben sollen Auskunft über weitere bisher unbekannte stilkliche Verfehlungen des Fürsten Eulenburg geben, während der sechste, der verantwortliche Redakteur der „Münch. freien Volkszeitung“, Städele, Auskunft über die Entstehungsgeschichte des Artikels geben sollte, den Harden seinerzeit unter Anklage gestellt hat. Städele wurde von dem der Vernehmung bewohnenden Vertreter des Fürsten Eulenburg befragt, ob der betreffende Artikel nicht etwa bestellte Arbeit gewesen sei, um es Harden zu ermöglichen, die ihm in Berlin abgesprochenen Beweise in München zu erbringen. Städele verneinte diese Frage unter seinem Eide, verweigerte aber unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis weitere verlangte Auskunft über den Einsender oder Verfasser des Artikels.

Zum Fall des Kammerherrn Grafen Edgar v. Wedel schreibt derselbe Berliner Journalist, von dem wir die letzten mitgeteilte Notiz veröffentlicht hatten, er müsse ausdrücklich bemerken, daß es sich keineswegs, wie von einigen Zeitungen dargestellt ist, um Orgien handelt, die bei den Teegesellschaften im Prinzessinnenpalais stattgefunden haben. Es sollen lediglich gesellschaftliche Zusammenkünfte harmlosen Charakters gewesen sein. Wie er nachträglich erfahre, sei Graf Wedel auch nicht ins Ausland gegangen, sondern befindet sich auf einem Gut in der Mark Brandenburg.

Eine Heroldensche sagt: Zur Eulenburg-Affäre und der damit verbundenen Vernehmung des Grafen Wedel wird jetzt berichtet, daß der Graf der Vorladung des Landgerichtsrats Dr. Schmidt Folge geleistet hat und nach Berlin zurückgekehrt ist, wo die Vernehmung bereits stattgefunden hat. Graf Wedel kehrte jedoch, wie verlautet, zur weiteren Kräftigung seiner Gesundheit, die infolge einer kürzlich überstandenen Blinddarmerkrankung noch angegriffen ist, nach Italien zurück.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern morgen machte das Kaiserpaar mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise vom Neuen Palais aus einen Spazierritt, später arbeitete der Kaiser allein.

Dem Vernehmen nach wird der bereits angekündigte Besuch des Kaisers und der Kaiserin in St. O. Holm im August dieses Jahres stattfinden.

Dr. Hill, der neue Vorkämpfer der Vereinigten Staaten am Berliner Hof, wird voraussichtlich am 10. Juni in Berlin einreisen und bereits wenige Tage später dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben

sich nun ganz im stillen in Berlin unter dem Namen „Die Schönheit“ eine „Vereinigung für ideale Kultur“ gebildet, eine zwanglose, private Gesellschaft von Freunden aller auf die Förderung von Schönheit, Gesundheit und Stillsitzigkeit gerichteten Bestrebungen, die unter Ausschluß aller politischen und religiösen Tendenzen die Pflege der Schönheit in jeder Form, im besonderen die Förderung und Veredelung der menschlichen Körperpersönlichkeit im Leben und in der Kunst bezweckt. Diese Vereinigung trat, um ihre Bestrebungen besser fördern zu können, aus dem Dunkel hervor mit einigen nichtöffentlichen „Schönheits-Abenden“, deren letzter am Montag im Mozartsaal stattfand. Trotz drückender Hitze war der große Raum bis zum letzten Plätzchen gefüllt mit einer sehr verschiedenartig zusammengesetzten Menge, in der die mannigfaltigsten Gesellschaftsklassen vertreten waren, gewiß viele darunter, die nicht die Beitritts-erklärung unterschrieben hatten, daß sie die auf eine unbesorgene Gewöhnung an den Anblick edler Nacktheit gerichtete Tendenz der Schönheit-Vereinigung aus künstlerischen, gesundheitlichen und sittlichen Gründen als berechtigt anerkennen und an der beabsichtigten künstlerischen Vorführung unverhüllter menschlicher Körperpersönlichkeit in Lichtbildern, lebenden Bildwerken, Tanz und Gymnastik keinerlei Anstoß nehmen“, die aber trotzdem gekommen waren, um sich überzeugen oder — ärgern zu lassen oder ... aber das ist ja in Berlin undenkbar! Nun, die etwas langgezogene Darbietung bewies, daß man keinen Anstoß zu nehmen braucht an diesen Darstellungen von Kraft und Schönheit, da nie das künstlerische vergessen ward, das bei allen gesund und wahr empfindenden Menschen stets seiner Wirkung sicher ist. Die lebenden Bilder in Marmor — wie in Naturfarben waren von hoher Vollendung und voll gewinnender Grazie die Tänze Olga Desmond's, einer herrlich gewachsenen, jungen, blonden Schönheit, welcher der Sieg über die Herzen leicht fällt, auch ohne Schleier- und Schwertertanz, ohne glühenden Glanz des elektrischen Scheinwerfers und den malerischen Hintergrund meer-gepflüster, von Satyrn belebter Cypressenhainel

Weibliche Schönheit konnte man bei vollem Tageslicht am Dienstagnachmittag im schattigen Park des auswärtigen Amtes bewundern gelegentlich eines Gartenfestes, dessen Ertrag für den Verein Frauenhilfe und den Internationalen Vogelschutz bestimmt war. Und weil die reine Wohltätigkeit nicht mehr so recht zieht, am wenigsten bei dieser hochsommerlichen Temperatur, war man auf den guten Gedanken gekommen, eine Gut-Konkurrenz in Aussicht zu stellen, derart, daß die geschmackvollen und originellsten Damenhüte — zugelassen wurden nur solche mit Blumen, Strauß- und sonstigen Geflügelfedern, ausgeschliffen waren jene mit Vogelbälgen — prämiert werden sollten. Da das Protektorat zwei fürstliche Damen, die Prinzessin Karl von Hohenzollern und die Prinzessin Albert zu Schleswig-Holstein, übernommen und das Komitee aus den Mitgliedern unseres Hochadels bestand, hatten sich viel Angehörige der Hofkreise und der einheimischen wie fremden Diplomatie eingefunden, auch Schwedens König kam auf kurze Frist, gerade, als eine Anzahl von Mitgliedern des russischen Ballets auf einer Blumenumkränzung ihre Tänze aufführte. Denn an solchen und musikalischen wie anderen Bereicherungen fehlte es nicht, aber das Hauptinteresse wandte sich doch all den Schönen zu, die durch die Tat bewiesen, daß man über den Geschmack nicht streiten soll! Es scheint für die Mehrheit unserer Damen ein wirkliches Kunststück zu bedeuten, die richtige „Behauptung“ zu entdecken, — manche, nein, viele, sehr viele lernen's nie und dann noch unvollkommen! O Jemine, welche Monstra sah man da, welche Vogelscheuchen ohne Vogelartiges, welche Farbenkontraste zu dem Aussehen und den Kostümen der Trägerinnen! Das Geschmacksvollste, Vornehme ergab sich hier wiederum dem Steigprämiiert wurden ein schwarzer Strohhut mit weißen, ein graubrauner mit dunkelschattierten Straußenfedern und ein weißer Strohhut mit Rosenblumen, sowie ein aus Kirchen gebildeter Topfhut mit feinstem rotem

überreichen. — Der scheidende Botschafter Charlemagne Tower wird am Vormittag des 9. Juni bereits sein Abberufungsschreiben überreichen und dann sofort Berlin verlassen. Es wird dadurch vermieden, daß die beiden Botschafter noch in der Reichshauptstadt zusammentreffen.

Auf ihrem Stammsitz Hohenstern ist Isabella von Bethmann-Hollweg, geb. v. Rougemont, die Mutter des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg, im Alter von 75 Jahren gestorben.

* Der Bundesrat stimmte am 4. Juni dem Gesetzentwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung (Handel mit lebenden Vögeln) und der Vorlage, betreffend Festsetzung des Gesamtkontingents der Grenneren für die Kontingentsperiode 1908/13, zu; ferner wurde dem Ausfuhrverbot, betreffend die Abänderung der Zuckerrüben-Ausfuhrbestimmungen, zugestimmt.

* Evangelisch-lutherische Konferenz. Die internationale allgemeine evangelisch-lutherische Konferenz wird in der Zeit vom 15. bis 17. September ihre zwölfte Hauptkonferenz in Hannover abhalten.

* Über die prinzipiell wichtige Frage, ob dem Arbeiter für diejenige Zeit Lohn vergütet werden muß, für welche wegen Betriebsstörung seine Beschäftigung unmöglich war, hatte das Rätliche Gewerbegericht eine Entscheidung gefällt. Das Gericht hat die Frage verneint. Es hat zwar nicht verkannt, daß in dem zur Entscheidung gestandenen Fall der klägerische Arbeiter durch die Betriebsstörung unverschuldet einen erheblichen Nachteil erlitten hatte, es hat aber auf der anderen Seite der Erwägung Raum gegeben, daß der beklagte Arbeitgeber durch die eingetretene Betriebsstörung in viel höherem Maße geschädigt wurde und das Gesetz die Unbilligkeit, ihm noch die Fortzahlung des Arbeitslohnes zugumuten, unmöglich gemacht haben könne.

Parlamentarisches.

Aus dem mecklenburgischen Landtag. In der gestrigen Sitzung des außerordentlichen Landtags kamen zwei großherzoglich mecklenburg-schwerinsche und mecklenburg-strelitzische Reskripte zur Verlesung. Die eine enthält die Bestimmung über die Einführung der neuen Kirchenordnung. Durch die andere wird der außerordentliche Landtag bis auf weiteres vertagt.

Heer und Flotte.

Die Hochseeflotte beendete gestern mittag die diesjährige Sommerübungsreise mit einem Angriffsmanöver auf die Kieler Bights; Prinz Ludwig von Bayern war früh mit dem Staatssekretär v. Tirpitz auf dem Kreuzer „Münster“ der Flotte entgegengefahren; er begab sich an Bord der „Deutschland“, wo der Prinz vom Prinzen Heinrich begrüßt wurde. Nach Beendigung des Manövers fuhr die Flotte unter Führung des Flaggschiffes in den Kieler Hafen ein. Auf der „Deutschland“ fand danach beim Prinzen Heinrich Tafel statt. Um 8 Uhr begab sich der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich unter dem Salut der Kriegsschiffe nach dem Schloß, während Prinz Ludwig von Bayern nach dem Flaggschiff des ersten Geschwaders „Wittelsbach“ fuhr. Der Kronprinz trat nachmittags eine Automobillfahrt nach Potsdam an.

Von den Meher Fortsbauten. Man schreibt uns: Dieser Tage ging durch die Presse eine Nachricht, es hätten sich bei den Meher Fortsbauten als Arbeiter verkleidete französische Offiziere eingeschlichen, infolgedessen eine scharfe Kontrolle der Arbeitsblätter usw. eingetreten sei. Ebenso sei eine Truppenabteilung bei der Nachschubverteilung von einem französischen Ballon mit elektrischen Scheinwerfern beobachtet worden. Diese auffällige Nachricht gab uns Veranlassung, eine Nachprüfung vorzunehmen. Die durchaus zuverlässige Quelle teilt uns denn auch mit, daß die Nachricht absolut unzutreffend war.

Samstagspuk. „Frau Mode, du kannst ruhig sein!“ — Die originelle und amüsante Veranstaltung wurde von der klaren Witterung begünstigt, möchte der Wettergott auch dem Pfingstfest hold sein — viel Frohsinn und Erholung allerseits!

Die theosophische Bewegung.

Zum 5. Allgemeinen Theosophischen Kongress vom 6. bis 10. Juni 1908 zu Wiesbaden.

(Von einem Theosophen.)

Nichts ist dem Geiste erreichbarer als das Unendliche. Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte, das Amen des Universums.

Robalis.

Eine Gemeinde, welche die Blüte rein innerlicher Übereinstimmung ist, die keine Lehre, kein Kultus, kein gemeinsames persönliches Interesse zusammenhält, läßt sich unmöglich aus der Ferne ergründen. Was von draußen als ein Fremdes, Unbestimmtes, Dunkles anmutete, hat sich innen schon oft als das gerade Gegenteil entpuppt, und überall muß man in die Kirche hineintreten, wenn man die Mysterien auf den Benken erkennen will. Besonders wird dies bei einer ganz geistigen, einer theosophischen Bewegung nötig. Eine wissenschaftliche Schule, eine politische Partei, eine religiöse Sekte, sie kleiden ihren ganzen Inhalt in ein sichtbares Programm. Das Ziel ist umgrenzt, die Wege haben scharfe Ränder, und un schwer vermitteln einige Sätze aus dem Gernstehenden den Kern der Vereinigung. Wie aber, wenn gerade in einem unbegrenzten Unbegrenzten, einem in sich Unausprechlichen das Charakteristische und Verbindende liegt? Was sollen Worte und Bilder da, wo die Auskunst berufenen Vertreter eine einzige Vereinerung ist, wo die Klarheit der tiefsten Philosophen, die Anschaulichkeit wahrer Dichter und die Redeglut aller heiligen Meister aller Zeiten zusammengekommen, den eigentlichen Inhalt der Bewegung kaum andeutend vermöchten? Da heißt es: tritt hinein, mische dich unter jene Menschen, lerne ihre Sprache und merke auf ihren Geist. Da ein-

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Studentenstreik.

Wb. Prag, 5. Juni. An der deutschen Universität und an der Technischen Hochschule werden keine Vorlesungen gehalten. Die theologischen Fakultäten sind vom Streik unberührt geblieben. An der medizinischen Fakultät sind seit dem vorigen Samstag Ferien. An der höchsten technischen Hochschule finden Vorlesungen statt.

Im weiteren Verlauf der Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärt Pachter, daß die Deutsch-Radikalen in der Wahrung und Affäre stets den freilichlichen Standpunkt eingenommen hätten. Nur ein Sprachengeseß, das sich nicht an die bestehenden Gesetze, sondern an den nationalen Besitzstand und an die tatsächlichen Bedürfnisse halte, könne Böhmen Ruhe verschaffen. Die Deutsch-Radikalen erwarteten die Unterstützung aller Deutschen im Kampfe um das Recht des deutschen Volkes in Böhmen, ohne als Preis hierfür den Verzicht auf ihre freilichliche Überzeugung einzusehen zu müssen.

Rußland.

Für die Revolver-Monarchen-Begegnung werden die weitestgehenden Vorsichtsmaßnahmen auf der See getroffen. Die einreisenden Handelsschiffe müssen am Geschwader einen halben Kilometer entfernt vorübergehen, weder Segel- noch Ruderjachten dürfen die Dispositionslinie des Geschwaders schneiden. Motorboote dürfen überhaupt nicht fahren. Nach Sonnenuntergang muß auf der See jeglicher Verkehr von Handels- und Privatfahrzeugen eingestellt werden. Ministerpräsident Stolypin fährt nicht auf der Kaiserjacht „Standard“, sondern auf dem Schiff „Almas“.

Die „Tribuna“ erfährt aus Petersburg, daß die erste Reise, die der Zar unternehmen wird, eine Romreise sein werde.

Frankreich.

Das Dreyfus-Mittelt.

Wb. Paris, 5. Juni. Bei der Durchsichtung Gregors wurde in dessen Briefschachtel ein von einem General herrührender Brief gefunden. Gregor erklärte, er sei als Berichterstatter über die Heeresmanöver in Frankreich und im Ausland mit dem Kriegsministerium in Verbindung getreten, wofür letzterem er auf Grund seiner Studien der deutschen Armee interessante Mitteilungen geliefert habe.

Wb. Paris, 5. Juni. Die orleanistische „Action Française“ berichtet, daß vorgestern Abend in Gegenwart eines Redaktionsmitglieds, Leon Daudet, des Penantais Boisfreny und Charles Morras ein „entschlossener Patriot“ sich erbötig gemacht habe, Dreyfus zu töten. Die drei Genannten hätten diesen Vorschlag dennoch einstimmig abgelehnt, da sie für Dreyfus „nicht die sechs Kugeln aus dem Revolver eines Bürgers, sondern die zwölf Kugeln aus den Gewehren eines Hinrichtungs-Pelotons“ verlangten.

Wb. Paris, 5. Juni. Die gesamte Presse verurteilt den gegen Major Dreyfus verübten Mordanschlag. Die nationalistischen Blätter suchen die Tat Gregors zu entschuldigen, indem sie die von der Regierung übernommene Verherrlichung Solas als eine unerhörte Herausforderung eines jeden patriotischen Franzosen bezeichnen. Der „Gaulois“, dem Gregor seit langen Jahren als Mitarbeiter angehört, schreibt: Die Affäre ist eine Art Bürgerkrieg, der durch die Urheber der Revision des Prozesses von Rennes angezettelt wurde. Wir haben uns bemüht, dies alles zu vergessen. Ministerpräsident Clemenceau hat die Armee gezwungen, an der Solaseier teilzunehmen, deshalb ist er für den gegen Major Dreyfus abgefeuerten Revolvererschuss ver-

antwortlich. — „Libre Parole“ schreibt: Es ist bezeichnend, daß derjenige, der seine Freiheit auf Spiel setzte, um im Namen Frankreichs gegen die Verherrlichung Solas und gegen die Freisprechung von Dreyfus zu protestieren, ein Zivilist und ein ehemaliger Mittelschullehrer ist. — Der radikale „Rapport“ meint, der Revolvererschuss Gregors habe der nationalistischen Partei eine tiefere Wunde beigebracht als dem Major Dreyfus. Man werde ja sehen, ob der politische Mord in Frankreich noch sehr viele Anhänger zähle. — Der radikale „Eclaire“ schreibt, die zwei Revolvergeschüsse werden das republikanische Frankreich noch rufen, das sich bereits allzu sicher glaubte. Sie zeigen, daß seine Gegner zu allem entschlossen sind, um Thron und Altar wieder aufzurichten.

Die Kammer nahm mit 400 gegen 107 Stimmen den Gesetzentwurf, betr. die Begittimierung von im Ehebruch erzeugten Kindern, an.

England.

König Eduard, Königin Alexandra und Prinzessin Viktoria reisten gestern Abend nach Port Victoria, um sich nach Rußland zu begeben.

Dänemark.

Eine dänische Presstimme über die Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ ist darob sehr unangehalten, daß der schwedische Gesandte in Berlin, Graf Taube, sich einem deutschen Journalisten gegenüber so offen ausgesprochen habe, daß er keine Nation kenne, welche historisch und kulturell mit Schweden so eng und untrennbar verbunden sei wie die deutsche. Die „Nationaltidende“ meint, diese Auffassung sei ganz falsch, denn es läßt sich nicht bestreiten, daß Schweden seit vielen Jahrhunderten mit den beiden anderen skandinavischen Völkern in weit höherem Grade als mit Deutschland historisch und kulturell verbunden gewesen. Wie der „N. J.“ dazu aus Kopenhagen von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hat Graf Taube mit seinen Worten dem Gedanken Ausdruck geben wollen, daß Schweden — nachdem es im Jahre 1905 erlebt hatte, daß die Norweger den internationalen Unionvertrag in rücksichtsloser Weise zerissen und daß die offiziellen Kreise Dänemarks ganz offen mit der norwegischen Regierung Beziehungen unterhielten, um für einen dänischen Prinzen den Weg zum leibigen Thron zu bereiten — das deutsche Volk als das dem schwedischen am nächstenstehenden ansehen muß, und dies sowohl was die historische als die kulturelle Gemeinschaft betrifft.

Belgien.

Dem „Soir“ zufolge sind die Unterhandlungen in Wiesbaden zwischen den Ministern und dem König Leopold nicht günstig verlaufen, da der König angeblich den Wortlaut des Zusatzantrages der Kongressvorlage aufrecht hält und keine Zugeständnisse machen will. Aus diesem Grunde dürfte die Angliederung in die Brücke gehen, da die Rechte darauf besteht, die Vorlage alsdann nicht anzunehmen, und auch verlangt, daß die Mehrzahl der liberalen Partei sich zugunsten der Angliederung ausspreche; andernfalls würde auch sie die Annahmenvorlage nicht annehmen. Gestern fand eine Sitzung eines Teiles der Rechten statt, in welcher über die Lage nochmals beraten wurde.

Türkei.

Die Zeitungsnachricht, ein russisches Kriegsschiff habe auf Samos Truppen gelandet und der Fürst Kropotkin sei von der Bevölkerung abgelehnt worden, wird als unbegründet bezeichnet. Die Hauptstadt Smyrna hat durch das Bombardement nicht viel gelitten. Auch den Angehörigen fremder Nationalitäten wurde wenig Schaden zugefügt. Die Vertreter der Schutzmächte erklärten, daß die Privilegien der Griechen auf Samos nicht geändert werden. Der Dienst der christlichen Vokal-

mal — und sei es für Stunden — die gemeinschaftliche Seele, die in jedem von diesen Herzen wenigstens mit einem Faserchen wurzelt, in dir selbst Wurzel schlagen, dein Innerliches mit dem Innerlichen jener eins sein!

Was weiß denn der gebildete Mitteleuropäer von der theosophischen Bewegung? Er kennt den Namen; hat vielleicht gehört, daß sie in wenigen Jahren allenthalben auf der Erde in häßlichen Gemeinden emporgewachsen ist, und daß diese jungen Bäume mit einem seltsamen Duft und seltsam leuchtender Blätterfarbe aufrichtend und häßlich bereits in erschauende Weiten wirken. Aber was das Wörtchen „Theosophie“ den tätigen Mitgliedern eigentlich bedeutet, ist den meisten noch verborgen. Wie auch sollten sie es erfahren, solange sie draußen stehen! Zwar ist im Konversationslexikon zu lesen, es sei fromme Weiserlehre, mittelalterlicher Idealismus, im übrigen ein System von Dunkelheiten; wohl gibt es auch vielwissende Professoren, die bei dem Wort an alte Mysterien und den seltsamen Jakob Böhme denken, und hin und wieder festlegen, es sei eine noch immer nicht verweilte Weiserlehre aus den Kindertagen der Erkenntnis, und endlich fehlt es nicht an „Theosophen“, die ihren innerlichen Wirrwarr in Büchern und Reden, auf jenen heiligen Namen getauft, einem unschuldigen Publikum anbieten; — es bleibt dabei: um den Sinn der Bewegung zu fassen, muß man sich in sie hineinfinden. Dieses Hineinfinden, von einem empfänglichen Geist ernst und gründlich vollzogen, kann zu Ereignis und Lebenswerdung werden, denn, wie aus alten Paradiesmärchen klingt aus der theosophischen Bewegung eine geheimnisvolle Melodie; wie von ewigen Bergen rauscht es quellenmunter herab, und stellt du dich abseits, weg von dem Weltkampf des Alltags, so vernimmst du den Ton. Es ist Philosophie, und doch mehr als Philosophie, ist Dichtung, und mehr als Dichtung, höchst vergeistigte Religion, die sich selbst übertrifft, und dies alles zugleich. Du steigst höher, dem Lied entgegen, und bald hörst du ganz deutlich: die Heimat des Menschen ist ein Leben in magischer Liebe. Jedes Leben ist eine Stufe zu dieser Heimat, alle Arbeit ein Arbeiten zu ihr empor, jede Träne ein Regentropfen von ihrem Himmel, damit der innere, seltsame, ab-

liche Keim gedeihe. Um des inneren Keimes willen hat der Mensch an tausend Wandertagen in wechselnden Gewändern über die zahllosen Schauplätze dieser reichen Schöpfung zu ziehen.

So wird er heilig, verlernt den Wahn des Getrenntseins von irgendeinem Wesen. So wächst aus jenem Keim ein unbekanntes Auge hervor. Und so wunderbar es sich anhört: das Auge ist sich selbst Sonne, und die Strahlen leuchten überall in die Tiefe. Es ist ein Schauen: sehen und alles Räumliche als Blüte eines Unräumlichen erkennen, sind in ihm eins. Es ist das Venus-Auge, das alles auf einmal sieht, und sich selbst in allem. „Freiheit“, „Friede“, „ewiges Licht“ sind einige Namen dafür. Am nächsten ist es der Liebe verwandt. Denn jenes Leben ist der Aufsteher aller Wesen, und Liebe — von welcher Art sie sei — ist ja nichts anderes, als das Erleben, in welchem Unterschiede zusammenfallen. Die Liebe tritt ewig aus ihrer ungeschiedenen Welt schlummernd heraus und zimmert sich diese mannigfachen Daseinsbahnen, um sich auf ihnen wachzuheben. Ein Kind ist sie, solange das kleine Ich sie gesungen hält; aber sie wächst von Tag zu Tag; das göttliche Gesetz in allem Werden bringt einmal jeden zu jener liebenden Schau. Und nun öffne das Auge! Du selbst bist Liebe, bist unendlich und eins mit dem ewigen Weltgrund, und keine Sonne ging je auf, die dich nicht gesehen hätte, und die fernste noch Aonen wird dich noch sehen. Hier sind ungezählte Formen, doch das Leben in allen Formen ist dein eigenes Leben, wie es das eigene Leben all dieser Formen ist. Wo deine Person aufhört, da erst jetzt dein wahres Leben ein.

Alle diese Körper sind deine Körper, diese Taten deine Taten und die Interessen dieser vielen Geschöpfe deine eigenen. So reize wiederum hernieder und sei heilig und groß; denn um der Heiligkeit und Liebe willen sind diese Welten eingerichtet. . . Mannigfache Deutung läßt der Hauch der theosophischen Melodie zu, noch im Rahmen dieser Grundzüge haben sich immer die Deutungen bewegt. Eine theosophische Anschauung ist allumfassend. Sie sieht nicht die Mäkel der wunden

gendarmarie und Polizei wird vorläufig durch die türkischen Truppen versehen, doch werden in Samos bereits neue Gendarmen und Polizeimannschaften angeworben. Alle an den jüngsten Vorfällen beteiligten Personen sollen nicht durch ein Kriegsgericht, sondern durch die gewöhnlichen Gerichte abgeurteilt werden.

Marokko.

Eine Kundgebung Muley Hafids.

Dem französischen Minister des Aukern, Pichon, ist durch ein Schreiben des Gesandten Muley Hafids vom 4. d. mitgeteilt worden, daß dieser in kurzer Zeit seinen feierlichen Einzug in Fez halten werde, nachdem er seine Herrschaft über ganz Marokko durch die Niederlage der Mahalla von Buchta ben Bagdadi befestigt habe. Die Gesandten erneuern das Anerkennen Muley Hafids, in freundschaftliche Verhandlungen mit der französischen Regierung einzutreten, und betonen von neuem den Wunsch, alle mit den Mächten abgeschlossenen Verträge zu erfüllen.

hd. Tanger, 6. Juni. Muley Hafid brach am 2. Juni von Mekinez auf und zieht heute in Fez ein. Dadurch wird seine Anerkennung durch die Großen des Reichs garantiert. Trotzdem arbeiten die Franzosen hier weiter zugunsten von Abd ul His, wodurch nur weitere Wirren geschaffen werden können.

Persien.

Zur Lage in Persien.

Eine Meldung aus Teheran von gestern besagt, daß die politischen Klubs mit der Entlassung von sechs beim Volke nicht beliebten Hofleuten aus der Umgebung des Schahs nicht zufrieden sind, sondern ihre Verbannung fordern. Der Schah hat gestern vormittag Teheran verlassen, um sich nach seiner Sommerresidenz zu begeben, wie er das alljährlich, wenn auch früher als im Juni, zu tun pflegt. Die diesjährige Verzögerung der Übersiedlung wird dem am 28. Februar gegen ihn verübten Bombenanschlag zugeschrieben. Die persischen Kreise in London erklären das mitgeteilte Gerücht, daß der Schah außer Landes gestochen sei oder die Flucht beabsichtige, für vollkommen unbegründet.

Ein neues Ministerium ist noch nicht gebildet. Die früheren Minister führen einwillen die Geschäfte fort. Infolge der unruhigen Verhältnisse herrscht in der Stadt eine merklich erregte Stimmung. Die Baskare sind geschlossen.

Der „Eöln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Sollte der Schah sich wirklich, wie man vermutet, in die russische Gesandtschaft geflüchtet haben, so könnte dieser Schritt leicht Anlaß zu schweren Verwicklungen geben und würde von der Mehrheit des Parlaments vermutlich als Annahme einer russischen Schutzherrschaft gedeutet und bekämpft werden. Die Lage in Teheran und der nächsten Umgebung ist verworren und unsicher. An der Grenze stehen russische Truppen zum Einrücken bereit. Es läßt sich nicht leugnen, daß Persien am Vorabend schlimmer Verwicklungen zu stehen scheint. Unter diesen Umständen muß man anerkennen, daß der englische und der russische Vertreter, wie man hört, sichtlich bemüht sind, nach allen Seiten beruhigend zu wirken und ernste Verwicklungen fernzuhalten.

Um die gestrige Ausfahrt unbemerkt vornehmen zu können, ließ der Schah, wie verlautet, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung durch einen im Bazar improvisierten Ausruf ablenken. Er konnte unbemerkt durch die Tore des Harems-Palais das Schloß verlassen. Die Fahrtrichtung war direkt zur Kaserne der Kosaken-Brigade, deren Kommandant anscheinend über die bevor-

stehende Ankunft des Herrschers informiert war, denn der Wagen mit dem Schah wurde bei seinem Eintreffen sofort von der gesamten Kavallerie umringt. Im schnellsten Tempo ging es durch die Nebenstraßen vor die Stadt, nach dem Bagicha-Garten. Man sagt, der Schah habe sein Palais wegen mangelnder Sicherheit verlassen. Draußen glaubt er sich geborgen. Da seit 8 Tagen das neue Kabinett noch nicht bestätigt ist, stehen alle Regierungsgeschäfte. Die Ministerien sind geschlossen.

Vereinigte Staaten.

Im Weißen Hause wird mit Bestimmtheit erklärt, Roosevelt reise im April 1909 von New York nach Kairo, um in den Wildnissen Afrikas ein Jahr lang auf Hochwild zu jagen. Der Präsident wird kein anderes Land besuchen. Diese Ankündigung wird als bedeutsam angesehen für seine Erklärung, daß er eine abermalige Präsidentschaftskandidatur nicht annehme.

Korea.

In den letzten Tagen fanden zwischen japanischen Truppen und koreanischen Insurgenten eine Reihe von Gefechten statt, in denen 327 Insurgenten getötet und 55 gefangen genommen wurden. Die japanischen Verluste werden verschwiegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. Juni.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Prinz Peter Wolkonsky aus London im „Residenz-Hotel“; Generalleutnant Bauer aus Köln im „Hotel Schwarzer Bock“.

— **Postpersonalien.** Angenommen zu Postgehilfen: Emil Bender und Herrchen in Wiesbaden. Bestanden die Postassistentenprüfung: Postgehilfe Düssel in Höchst. Versetzt die Postassistenten: Aug. Groß von Zollhaus nach Sinn, Gehlinger von Wiesbaden nach Erbach, Jänig von Wiesbaden nach Langenschwalbach, Münz von Michelbach nach Domburg v. d. Höhe.

— **Landtagswahl.** Nach endgültiger Feststellung des Ergebnisses der Wahl im Wahlkreise Wiesbaden-Stadt und Untertannus. Kreis vom 3. d. M. wurden 204 nationalliberale, 93 freisinnige, 15 sozialdemokratische und 7 ultramontane Wahlmänner gewählt; außerdem 27, deren Parteizugehörigkeit nicht bekannt ist. Innerhalb der Stadt haben in 39 Bezirken Stichwahlen stattgefunden, durch die noch 155 Wahlmänner zu wählen sind.

— **Eine Ehrengabe überreichten** dieser Tage der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbereich Wiesbaden und der Vorstand des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte dem ehemaligen Vorsitzenden der Kammer und Ehrenpräsidenten des Vereins Herrn Landeshauptmann a. D. Sartorius. Die Ehrengabe, eine Bronzefigur in der Höhe von etwa 85 Zentimeter, stellt eine Schnitterin während einer kurzen Ruhepause dar. Die linke Hand der Figur hält eine Hengabel, auf die sich der Arm stützt, während die rechte Hand erhoben ist und den Augen zum Schutz vor der Sonne als Schirm dient; der Blick ist in die Ferne gerichtet. Die bis in die Einzelheiten künstlerisch ausgeführte Figur steht auf einem prismatischen, mit rotem Plüsch überzogenen Holzsockel, auf dem eine Messing-

platte mit folgender Inschrift angebracht ist: „Dem hochverdienenden Förderer der nassauischen Landwirtschaft, Herrn Landeshauptmann a. D. Sartorius, in dankbarer Anerkennung. Der Verein nassauischer Land- und Forstwirte und Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.“

— **Das Pfingstfest** dürfte sich, wenn nicht alles trägt, günstig gestalten. Das Thermometer hat zwar infolge der mehrfachen Gewitter und heftigen Regengüsse seit gestern wieder einen tüchtigen Sturz getan, und auch das Barometer rückt von dem „Beständig“ verdächtig ab, dennoch aber dürfen wir hoffen, daß Pfingsten das „liebliche Fest“ werden wird, als das es nun einmal uns gilt. Die Wetterkundigen wenigstens sagen nichts voraus, was einen Strich durch die Rechnung machen könnte. Sie versprechen abnehmende Bewölkung und vorwiegend trockene und kühle Witterung. Zum Wandern also wie geschaffen. Zu wünschen wäre ja trotzdem, daß der Wärmemesser wieder etwas seligen wollte, denn die Differenz von gestern und heute mit etwa 10 Grad ist denn doch etwas zu spürbar und nicht jedermann angenehm.

— **Vorgarten- und Balkon-Ausschmückung.** Der „Wiesbadener Gartenbau-Verein“ veranstaltet auch in diesem Jahre wieder einen Wettbewerb für die gute Ausschmückung und Pflege der Vorgärten und Balkons und wird in diesem wahrhaft schönen Bestreben unterstützt von den städtischen Behörden, den Bezirksvereinen, dem Kurverein, dem Haus- und Grundbesitzer-Verein und vielen Privaten. Sie alle wollen dazu beitragen, unser Straßensbild zu verschönern und Wiesbaden immer mehr zur Gartenstadt auszubauen. — Es ist nicht jedermann in der Lage, einen Garten zu besitzen, aber Balkons haben viele Hunderte von Familien, und Fenster hat ein Jeder. Wer sie hat für Natur und Blumen, dem bereitet es viele frohe und glückliche Stunden, auf seinem geschmückten Balkon zu weilen, oder sein blumengeschmücktes Fenster zu pflegen. Dank den jahrelangen Bestrebungen des Gartenbau-Vereins sieht man jetzt in den Straßen viel Blumenschmuck und besser gepflegte Vorgärten und es fällt wirklich auf, wenn man einmal einen Balkon sieht, der wohl und liebevoll ist. Man wünscht diesem Armen wirklich mehr Verständnis für die Blumenpflege und all die glückliche Stunden, die ein selbstgeschaffenes kleines Paradies gewährt. — Anmeldungen zum Wettbewerb müssen bis zum 1. Juli an den Vorsitzenden des Gartenbau-Vereins, Herrn L. Schenk, Bessingstraße 1, bewirkt werden. Die Zulassung ist jedermann gestattet und kostenfrei.

— **Wiesbadener Ausstellung 1909.** In der Aula der Gewerbeschule trat vorgestern nachmittags das Preisrichterkollegium zur Begutachtung und Auswahl der zu einem Plakate geeigneten künstlerischen Entwürfe zusammen. Die Beteiligung an dem Wettbewerb seitens der im Regierungsbezirk Wiesbaden wohnhaften oder heimatischen Künstler und Kunstbesitzer ist eine recht stattliche. Eingereicht sind insgesamt 44 Entwürfe größtenteils hervorragender künstlerischer Ausführung. Leider konnte ein Schiedsspruch noch nicht gefällt werden, das Ergebnis dürfte aber in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden können.

— **Sängerreise zum Rhein.** Wie aus einer Notiz in der gestrigen Nummer des „Wiesbadener Tagblattes“ zu entnehmen war, treffen am kommenden Mittwoch die bekannten Berliner Gesangsvereine „Erfischer Männergesang-Verein“ und „Erfischer Gesangsverein für gemischten Chor“ hier ein. Die Vereine, die im Sommer des vergangenen Jahres den 100. Geburtstag ihres Gründers Ludwig Erk gefeiert haben, folgen gelegentlich dieser Reise einer Einladung

Herzen in den ständigen Ecken des Daseins, nicht die Fragen des Naturforschers, nicht die Aufgaben, welche die Brust des Himmelstürmers gewaltig bewegen. Für alle ist sie zu sprechen. Kunst, Schmerz und Freude, Seele, Natur, Geist, Verborgenes und Offenbares, das Größte und das Kleinste: alles gehört ihr zu. Sie erst ist die Geheimnisse endgültig auf; denn sie ist das Leben der Selbsterkenntnis, und nur in der Selbsterkenntnis wird die Welt wahrhaft erkannt.

Alle Menschen werden sich einmal wirklich selbst sehen und lächelnd auf die Zeit zurückblicken, da sie mit einem kleinen Hirn, während das Herz froh, die Wahrheit fassen wollten, oder mit einem blinden, überhitzten Herzen das Heil erobern wollten. Noch freilich leben Millionen auf dieser Stufe. Aber wenn — in naher Zukunft — Künstlerkraft und Mystikermut die theosophische Melodie erst vernnehmlicher deutet, werden wenigstens diejenigen, denen jene Standpunkte in Wahrheit fremd sind, es einsehen; nicht bloß, daß Kopf und Herz sich zu ergänzen haben, sondern daß die Organe aller Menschen zusammen erst hinreichen, und darum zunächst der einzelne alles Menschliche zu verwirklichen hat. Und das geschieht nur auf dem Wege der inneren Verbrüderung, und auch dieser Gedanke klingt aus der theosophischen Bewegung.

Säße sie von nichts weiter zu berichten, als von jener werteschwangeren schöpferischen Kraft in jeder Brust, sie wäre allein darum ein Segen für die Völker, ein Trost und eine Erziehung. Doch das ist nur ein winziger einleitender Teil ihrer Botschaft. Ein wiedererwachender Rattenfänger von Hameln geht sie durch die Länder, und die kindlich-genialen, die dichterischen und religiösen Gemüter folgen ihrem Lied. Es ist ja der verlorene Zauberfang, das Lied der namenlosen Gottheit. Dreimal seltsam, wer es je vernahm! Ihm springt eine verborgene Tür der Schöpfung auf, und immer begleitet es den Gesang seines Lebens, er sei heiter, einformig oder schrecklich bewegt.

So klingt als Grundton durch die theosophische Bewegung die Eroberung der Welt durch Weisheit und Liebe. Zwei einfache, leichte Worte! Und doch, wo sie lebendig genommen werden, wiegt jedes schwerer, als das ganze sichtbare All. Aber das Leben hat kein Ende und mit einem Lauf werden beide Palmen errungen; denn Weisheit und Liebe sind eins.

Gastspiel Hanako.

In dem bunten Programm des Kurhauses einer der buntesten Abende das Auftreten der japanischen Schauspieltruppe der kleinwüchsigen Madame Hanako, der ihrer berühmten, auch hier bekannten Lehrerin Sado Yalco in nichts nachstehenden, ja, sie vielleicht noch künstlerisch überlegenen Schülerin. Was sie mitbrachte: am gestrigen ersten Abend zwei Einakterchen, Dokumente japanischen Blutbundes, versehen mit einigen Tröpflein Sentimentalität. Und alles das gesehelt in prachtvoll gekleidete, funkelnde Gewänder, die sich wie leuchtende Schmetterlingsflügel von dem Grün der Pflanzen abhoben, die die Bühne umstanden, denn nolens volens mußten sich die Herrschaften aus dem Lande der aufgehenden Sonne hier ohne Aulissen begnügen.

Das erste Stückchen nennt sich eine „Liebestragödie“. Bei uns würde man so was als eine blutige Zuhälteraffäre bezeichnen, denn die Dirne Murasaki beschließt mit ihrem Zuhälter den Tod und die Vererbung eines reichen Edelmannes, welcher gekommen ist, Liebe bei ihr zu kaufen. Das edle Paar vergiftet ihn und die Mordherre besorgt ihr Geschäft mit ebenso viel pantherartiger Geheißigkeit und verführerischer Grazie, wie der Edelmann das Sterben mit vollendeter Technik ausführt. Aber die Dienerin Otyo findet in den Kleidern des Vergifteten ein Gegengift und hilft ihm damit wieder auf die Beine, worauf er quid juris mit seinem Schwerte erst den Zuhälter nach kurzem Kampfe vom Leben zum Tode bringt, um dann mit seinem Kopfschlag die schöne Courtisane zu erwürgen. Zammervoll und schrecklich zu sehen, wie sie vergeblich nach Luft ringt, wie sie erstikend gießt, wie sie den Mund verzerrt, die Augen verdreht und wie schließlich der Erdrösten das rote Blut — es dürfte Himbeersauce gewesen sein — in zwei Bächlein über die Lippen und auf das gestickte Gewand fließt. Manjetod sinkt sie zur Erde, aber der Beifall des ob solcher Realistik ebenso entsetzten als erbauten Publikums erweckt sie schnell wieder zum Leben; sie springt empor und verneigt sich, geschmackvollerweise die Himbeersauce mit dem Armelzipfel ihres Kimono verdeckend. Es war eine gruselig schöne Mordgeschichte in gruselig schöner Darstellung.

Es folgte der zweite Gang, ein Lustspielchen, das sich zur Tragödie umgestaltete, die aber wiederum mit

einer schönen Verlobungszene endete. Die Prinzessin Yoshito ist ausgegangen. Da kommt, mit einem großen Wäschbeutel beladen und in lustiger und charakteristischer Weise sich mit ihm abquälend, die Dienerin Otake, nämlich Madame Hanako selber, ins Zimmer. Sie entdeckt den Wäschbeutel der Prinzessin. Alsbald beginnt sie, wie ein Affchen das Gebaren der Herrin nachahmend, sich zu schminken und zu schmücken, eine überaus gut gegebene und höchst belustigende Szene. Da erscheint Masano, der Liebhaber der Prinzessin, und macht der Kleinen, die er für seine Geliebte hält — sie wendet, um nicht erkannt zu werden, frampsch das Gesicht ab —, glühende Liebeserklärungen. Während über ihre ablehnende Stellung, wirft er ihr schließlich den Blumenzweig, den er ihr mitgebracht, gegen den Körper, den der Hebräer Toche nennt, und entfernt sich, worauf der Diener Wonschitschi erscheint und seine geschmückte Kollegin und Braut sehr bewundert. Und wieder kommt der glühende Verehrer der Prinzessin, und wieder wendet sich die als Herrin verkleidete Dienerin ängstlich ab; aber diesmal wirft er ihr keine Blumen mehr gegen den Toche, diesmal erklert er sie, rasend vor Liebe und Eifersucht, mit seinem Schwerte. Doch die Sterbende findet, o rührende Dienerin! noch Zeit, die rückkehrende Herrin mit dem edlen Masano zu vereinen, bevor sie ihre letzten Zudungen erledigt.

Die hohe, realistische Kunst Hanakos feierte in diesem Stückchen besondere Triumphe. Ihr Kampf mit dem Wäschbeutel war ebenso drastisch gegeben, wie die Toilettezene kokett und lustig war, und das Sterben, nun, das verkörperte ja die japanischen Künstler aus dem Effeff. Abgesehen lassen auch die Angehörigen ihrer Truppe an mimischer Ausdrucksfähigkeit nichts zu wünschen übrig und der Eindruck, es hier mit der Blüte der japanischen Schauspielkunst zu tun zu haben, blieb der herrschende. Schade nur, daß der nicht zum Theaterraum geschaffene Konzertsaal das Zuschauen, wenigstens für das Parterre, so sehr erschwert. Nächtlich ging dort die Umwandlung des Menschen zum Vogel Wendehals vor sich. Es war wirklich eine Kunst, es durch Wendeverdreungen zu ermöglichen, zwischen den Köpfen der Vorstehenden hindurch — einige Damen trugen außer dem Wäschbeutel auch noch Hüte — den Vorgängen auf der Bühne zu folgen.

Sch. v. B.

der Stadt Wehlar, in der Ludwig Erl geboren wurde, um dort zum Besten der Errichtung eines Goethe-Denkmal am 1. Pfingstfesttag ein Konzert zu geben. Mit diesem Konzert verbinden die beiden Vereine eine Rheinreise, die in Wiesbaden endet. Sie treffen, in einer Stärke von 220 Personen von Radesheim-Elville-Schlungenbad kommend, am Mittwoch um 12 Uhr 36 Minuten auf dem Hauptbahnhof ein, wo sie vom Wiesbadener Männergesangs-Verein empfangen werden. Nach der Besichtigung der Hotelquartiere findet ein Mittagessen in der „Barbarus“ statt, an das sich um 3 Uhr die Besichtigung des Vereinshauses schließt. Dieser folgt ein Rundgang durch die Stadt über den Michelberg, Schloßplatz, Große Burgstraße, Wilhelmstraße, Kaiser-Friedrich-Platz, Kochbrunnen. Von dort geht es mit Sonderzügen der Straßenbahn nach Beaufite und dann mit der Drahtseilbahn nach dem Neroberg. Nach 1/2stündigem Aufenthalt wird der Weitermarsch nach der griechischen Kapelle angetreten, von wo aus es durch das Dambachtal nach der Stadt geht. Im „Schloßhof“ wird das Abendessen eingenommen, dem eine Zusammenkunft im Kurhaus und dessen Besichtigung folgt. Nach dem Abendkonzert im Kurhaus fahren die Gäste nach der Adolfs-Höhe, wo ein Kommerz stattfindet. Für Donnerstagmorgen ist die Abfahrt der Gäste angesetzt.

— **Sängerfahrt.** Zu einer vielversprechenden Sängerfahrt in das bergische Land und das romantische Wuppertal rüstet eben der „Sängerchor des Turnvereins Wiesbaden“. Einer Einladung des ihm befreundeten Solinger Männergesangs-Vereins „Niederrhein“ folgend, findet der Sängerkorps diesem in den Tagen vom 13. bis 18. Juni einen Besuch ab. Derselbe verspricht, den getroffenen Anordnungen der Solinger Sangesfreunde nach zu urteilen, ein überaus anziehendes zu werden. Von hier am Samstagvormittag 10 Uhr 35 Min. abfahrend, trifft der Sängerkorps in einer Stärke von über 100 Sängern nachmittags in Solingen ein. Nach der offiziellen Begrüßung findet abends 7 Uhr eine Gesamtprobe beider Vereine statt, der sich ein großes Wohlstands-Konzert zum Besten des dortigen Vereins „Hauspflege“ in der rund 500 Personen fassenden städtischen „Schützenburg“ anschließt. In diesem Konzert wirkt der Sängerkorps durch Vortrag mehrerer Vokalstücke mit. Eröffnet wird dasselbe durch einen Gemischchor beider Vereine, wobei unter der Leitung des Dirigenten Herrn A. Schaub „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda gesungen wird. Für den Sonntag ist eine gemeinschaftliche Tour durch das Wuppertal geplant, mit der eine Besichtigung der städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerke nicht Zuspätkommen, sowie des Schlosses Burg verbunden wird. Gemeinsames Mittagessen in Burg a. d. Wupper, danach Besuch der riesigen Kaiser-Wilhelm-Brücke bei Mönchengladbach. Abends Zusammenkunft mit den deutschen Turnerschaft angehörigen Solinger Vereinen im Garten-Etablissement „Grünwald“. Montags Besuch der Hochschule und verschiedener Etablissements der berühmten Solinger Stahlindustrie; unter anderen: J. A. Wendels, Engelswerk, Kirschbaum u. Ko. nfm. Fahrt nach der Schwebebahn in Bohlwinkel, sowie über die Hiesensbrücke nach Hemscheid. Die Abschiedsfeier findet abends in den Lokalkästen des „Bayerischen Hofes“ statt. Der Dienstag gilt dem Besuch der rheinischen Metropole Köln, von wo aus nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten die Heimreise angetreten wird. Mitglieder des „Turnvereins“, die sich der Sängerfahrt anschließen wollen, können sich noch bis spätestens Dienstagabend im Vereinslokal anmelden.

— **Gesangsweitschritt Bierstadt.** Ein Teil der dem festgebenden Verein gestifteten Ehrengaben ist einige Tage in den Schaufenstern des Kunstgewerbehauses Gebrüder Bollweber, Rangasse 41 hieselbst, zur Besichtigung ausgestellt.

— **150 englische Ärzte kommen Ende dieses Monats auf einer Studienreise durch Deutschland in unsere Gegend und werden in Frankfurt, Wiesbaden und Homburg längeren Aufenthalt nehmen.**

— **Die direkten Züge Wiesbaden-Homburg-Rauheim,** deren Zahl bekanntlich nunmehr 10 (in jeder Richtung) beträgt, werden noch nicht so benutzt, wie das eigentlich geschehen sollte. Viele Reisende machen noch immer den Umweg über Frankfurt, den sie sich ersparen können. Die Eisenbahnverwaltung ist der Ansicht, daß die schwache Befahrung der Züge darauf zurückzuführen ist, daß sie noch nicht genügend bekannt sind. Bekanntlich werden die Züge auf Wunsch der hiesigen Regierung zum erstenmal bis Rauheim durchgeführt und ihre Zahl ist auf Anregung unseres Herrn Regierungspräsidenten von 8 auf 10 erhöht worden. Nachdem die Eisenbahnverwaltung solches Entgegenkommen gezeigt hat, ist es auch Pflicht des reisenden Publikums, die Neueinrichtung entsprechend zu benutzen. Es besteht sonst die Gefahr, daß die Zahl der Züge wieder verringert wird. Unrentable Züge kann die Verwaltung auf die Dauer nicht verkehren lassen.

— **Die Sperre im Mainzer Hauptbahnhof** ist teilweise gefallen, und zwar auch die zum Zugang des Restaurationslokal des Wartesaals 1. und 2. Klasse. Das abreisende Personal zu den Zügen begleitende Publikum hat nunmehr Gelegenheit, bis zum Abzug der Züge noch längere Zeit mit den Abfahrenden beisammen sein zu können.

— **Der 35. deutsche Gastwirtstag,** die Hauptversammlung des Deutschen Gastwirts-Verbandes, dem gegen 700 Vereine mit etwa 60.000 Mitgliedern angehören, wird vom 16. bis 19. d. M. in G r l i t z abgehalten. — Auf der Tagesordnung steht der Jahresbericht des Geschäftsführenden Ausschusses, der Kasienbericht des Schatzmeisters und eine Reihe von wichtigen Anträgen, unter denen die Erweiterung der Wohlfahrts-Einrichtungen des Verbandes an erster Stelle steht. Im weiteren werden die Konzeptions-, die kommunale Biersteuer, die Vertretung in den Handelskammern, das neue Vereinsgesetz, das Fach- und Fortbildungsschulwesen u. a. eingehend erörtert werden. Neben den geschäftlichen Verhandlungen, die unter Leitung des Verbandspräsidenten H. Ringel-Berlin stehen, ist eine Reihe feierlicher Veranstaltungen in Aussicht genommen.

— **Gedächtniskirche in Speier.** Aus der im Anzeigenteile der heutigen Abend-Ausgabe des „Wiesb. Tagbl.“ ersichtlichen Mitteilung geht hervor, daß die Gedächtniskirche zwei weitere wertvolle Stiftungen (zwei zwölfstündige Bänke) aus Wiesbaden, bezw. unserer Provinz erhalten hat. Herr Meyer macht die Evangelischen, insbesondere auch die Herren Geistlichen hierauf aufmerksam. In dem Schaufenster des Einrahmungs-Geschäfts Franz Truchon hier, Neugasse 4, zeigt uns der Genannte außer der äußeren auch innere Ansichten der Kirche: vom Kaiserhof aus und vom Haupteingang aus gesehen, Kanzel, Altar, das imposante Lutherdenkmal, die südliche Rosette (Missionsskulptur) und die nördliche Rosette (Märtyrerskulptur), welches die Verfolgung der evangelischen Kirche darstellt. Diese Rosetten haben einen Durchmesser von 3 Meter und erregen die größte Bewunderung. Vielfach wird angenommen, daß Luther auch auf dem Reichstag in Speier anwesend gewesen sei. Das ist indessen nicht der Fall. In Worms 1521 in Acht und Bann getan, mußte er von Speier im Interesse seines Lebens fern bleiben. Dagegen ist die in Speier vorgetragene und übergebene Protektionschrift sein Werk. Luther hat also in Speier nur im Geiste gekämpft. Die wichtigsten Stellen der Protektion wird Herr Meyer demnächst veröffentlichen.

— **Eine epidemisch auftretende Haartracht** beschäftigt gegenwärtig die ärztlichen Kreise. In der Berliner medizinischen Gesellschaft wurde eingeleitet über die bei uns bisher sehr selten beobachtete Krankheit debattiert, die durch einen besonderen Pilz, ein sogenanntes Mikrosporion, bedingt ist. Die Patienten — es sind vorwiegend oder ausschließlich Knaben — bekommen auf der behaarten Kopfhaut eine ganze Reihe größerer und kleinerer Flecke, in deren Bereich die Haare abbrechen. An sich verläuft die Erkrankung ohne Schädigung des Befindens; sie ist aber außerordentlich ansteckend, und darin liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Wie in der Berliner medizinischen Gesellschaft von mehreren Ärzten mitgeteilt wurde, hat die eigenartige Epidemie schon einen erheblichen Umfang angenommen. Es ist bereits eine systematische Abklärung der Schulen in die Wege geleitet worden. Der Kliniker Geheimrat Hübner, der Nachfolger von Leyden an der 1. medizinischen Klinik des Berliner Charité-Krankenhauses, hat vor Jahren in Basel eine Epidemie von 200 Fällen beobachtet; er bestätigte die außerordentliche Übertragbarkeit dieser Haarflechte. Nach seinen Erfahrungen muß den Kindern das Haar ganz kurz geschnitten werden, damit man die Flecke sieht; besonders wirksam soll die Behandlung mit Nötkentrakten sein.

— **Ein Vienenjährling auf Reisen.** Aus Frankfurt, 5. Juni, berichtet die „N. W.“: Gestern nachmittag konnte man in der Kaiserhofstraße ein Naturspiel seltener Art beobachten. Um die Mittagszeit kam aus heiterem Himmel ein Vienenjährling gezogen und setzte sich auf einem Trüffarren fest. Im Nu war über die stille Straße der Kriegszustand verhängt. Niemand getraute sich aus dem Haus. Viele Tausende von Vienen schwärmten in der Straße umher; ein Passieren war unmöglich. Man wußte sich keinen Rat und holte die Polizei. Aber die Vienen hatten wenig Respekt vor den Hühnerhauben. Nach wie vor umflogen sie den Wagen, um ihre Königin zu schützen. Die Leute griffen nun zu Kriegsmitteln und dabei mußten viele der nützlichen Tiere ihr Leben lassen. Zunächst zündete man unter dem Trüffarren, an dem sich der Schwarm festgesetzt hatte, Schwefel an. Um ihr Leben zu retten, zog die Vienenkönigin weiter und setzte sich an einem Parterrefenster fest. Aber auch dort fand sie vor ihren Verfolgern keine Ruhe. Ein Schürmann, der das Rezept verfolgte, wonach man den Trüffel durch Velgehub austreibt, ließ Petroleum herbeischaffen und zündete dieses direkt unter dem Fenster an. Aber auch das half nichts. Die Vienen wurden dadurch nur noch unruhiger gemacht und schwärmten von neuem in der Nachbarschaft umher. Ein in der Nähe wohnender Kolonialwarenhandeler fand schließlich das Richtige heraus: er baute vor dem Fenster eine Pappschachtel auf, in die er ein Vogelschneitz. Nun hatten die Tiere einen Vienenstich, in dem sie sich sammeln konnten. Das dauerte noch lange Zeit. Erst gegen 6 Uhr hatten sie sich, bis auf einige Hundert, die auf die Papierschachtel ausgezogen waren, in ihrem neuen Heim versammelt und konnten in einen benachbarten Garten getragen werden. Woher die Vienen gekommen waren, ist nicht bekannt.

— **Eisenbahnunfall.** Heute morgen 6 Uhr 30 Min. entgleiten bei einem Mangierzug auf Bahnhof Wiesbaden in Weiche 103 zwei am Schluss laufende Personenzüge infolge vorzeitiger Umstellung der Weiche. Ein- und Ausfahrt nach Erbenheim, sowie Ein- und Ausfahrt der Güterzüge nach der Vertriebsstation sind voraussichtlich bis auf weiteres gesperrt. Die Züge werden mit geringer Verspätung über die Schleifhausgasse geleitet.

— **Überfahren.** Zu dieser Notiz in der gestrigen Abend-Ausgabe unseres Blattes wird uns von beteiligter Seite geschrieben: Die Tatsache ist folgende: Der Wagen fuhr im gewöhnlichen Tempo in die Geisbergstraße ein. Das Kind lief rückwärts über die Straße, ohne auf die Zurufe von allen Seiten zu achten, und wurde von Kotflügel des Wagens umgeworfen. Der Kutscher hielt sofort an, die in dem Wagen befindliche Dame wollte aussteigen, der anwesende Schuttmann gab jedoch dem Kutscher das Zeichen, weiterzufahren, nachdem er festgestellt und mitgeteilt hatte, daß das Kind unverletzt sei.

— **Trog aller Warnungen** gibt es fast tagtäglich Verletzungen infolge Abprallens von der in der Fahrt begriffenen „Elektrischen“. So gestern abend wieder am Vorleser-Ring. Als dort eine Frau aus Dohheim abstrang, kam sie zu Fall, schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und erlitt eine erhebliche, stark blutende Wunde.

— **Unfall.** In der Kirchgasse wurde gestern abend gegen 1/29 Uhr ein 11jähriges Mädchen von der „Elektrischen“ erfasst und beiseite geschleudert. Dirscheide Passanten schafften es von der Straße in einen nahen Haus-

gang. Vom Warenhaus Vornach kommend, war das Kind in dem hier herrschenden Gedränge beiseite gedrückt worden und auf diese Weise in unliebsame Berührung mit der „Elektrischen“ gekommen, die indessen keinerlei Schuld trifft.

— **Unfall.** In der Kessel u. Nikolaischen Badsteinfabrik an der Schiersteiner Straße ist heute vormittag der 50 Jahre alte Dachdecker Christian Schmidt, Dohheimer Straße 129 wohnhaft, von einem Dach gestürzt und hat Rippenquetschungen und Kopfverletzungen davongetragen. Er mußte durch die Sanitätswache in das Paulinenstift gebracht werden.

— **Die städtische Deputation** vergab: 1. die Herstellung der Straßenkanäle im Ausstellungsgelände am Hauptbahnhof, Prinz-Heinrich-Straße und zweier Nebenstraßen an die Unternehmer Wilhelm u. Kessel zu Dohheim, 2. die Ausführung der Erdarbeiten im Grethelweg auf dem Geisberg an die Unternehmer Geinze u. Loefer hier.

— **Die Waldmann-Dampfer Diebich-Mainz** verkehren am Pfingstfest 1/2stündig, bei guter Witterung auch vormittags.

— **Ein Pfingstprogramm** von außerordentlicher Reichhaltigkeit veröffentlicht die Kurverwaltung. Morgen Sonntag Orgel-Matinee, Promenadenkonzert und zwei Doppelsonzerte, Montag Promenadenkonzert, Doppelsonzerte nachmittags und abends. Dienstag ein um 4 1/2 Uhr nachmittags beginnendes Gartenfest, dessen großes Feuerwerk die schönsten Effekte der Kunst des Kunstfeuerwerks Glanz veranlassen wird und zu dessen großem, sich dem Feuerwerke anschließenden Ball der Eintritt im Promenadenlokal gestattet ist. Mittwoch einmaliges Gastspiel der berühmten Ruth St. Denis in ihren indischen Tänzen. Donnerstag Beethoven-Abend und kinematographische Vorstellungen. Freitag großes Konzert, das uns die Befähigung zweier aufstrebender erstklassiger Künstlerinnen vermitteln wird. Edith v. Voigtlander, die jugendliche Violinvirtuosin, von der Joachim sagte: Edith ist quasi meine Enkelin in der Art des Spiels und der Longebue, eine wirklich ausgezeichnete Künstlerin, und der jugendliche Violoncellist v. Raab-Brockmann. Samstag Monster-Militärkonzert von neun Kapellen und Sonntag Doppelsonzerte.

— **Ruth St. Denis,** die von der Kurverwaltung für ein einmaliges Gastspiel am kommenden Mittwoch gewonnen worden ist, hat ihre Tänze aus orientalischen Stimmungen und Motiven gezogen. Einmal tanzt sie auf einem Markt. Große grüne Steine, die sie an den äußeren Fingern beider Hände trägt, lassen die Hände an Schlangentöpfe mit funkelnden Augen erinnern. Und die Bewegungen der Arme und des Körpers schließen sich an das geschmeidige Ringeln der Schlangenleiber an. Das zweite Mal tanzt sie in einem Tempel. In dem dümmlichen, von Weintrauben durchzogenen Raum sieht sie da, ein farrnes Höhenbild, bis in der heiligen Stunde braune Priester mit feierlichem Zeremoniell zu ihr stehen. Dann erhebt sie zum Leben, und spricht in einem leidenschaftlichen Tanz alle Ekstasen der Sinne und der Seele aus; berauscht sich an den Düften weicher Blumen, an starkem Wein, an Schweiß und Träumen. Der Tänzerin wird einer jener Körper nachgerühmt, vor denen man wie vor den schönsten antiken Statuen erst den Sinn des Menschen begreift, ein Körper, der bis in die Fingerspitzen hinein jedem Willen der Seele und jedem Ton der Musik gehorcht.

— **Kleine Notizen.** Das Hochgebot bei der Zwangsversteigerung des descheuten Adam Graf gehörigen Wohnhauses Rietzing 4 betrug 120.600 M. — Das Schwabische Tanz-Institut veranstaltet am 2. Pfingsttag ein Tanzkränzchen auf der „Mosterwiese“.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspieler.** (Spielplan.) Sonntag, den 7. Juni: „Oberon“. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, den 8. Juni: „Die Räuber“. Anfang 7 1/2 Uhr. Dienstag, den 9. Juni: „Die Fledermaus“. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 10. Juni: „Im weißen Rößl“. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, den 11. Juni: „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, den 12. Juni: „Boccaccio“. Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, den 13. Juni: „Die drei Jungen“. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, den 14. Juni: „Aida“. Anfang 7 1/2 Uhr.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 7. Juni: „Die Legenden“. Montag, den 8. Juni: „Gretchen“. Dienstag, den 9. Juni: „Gastspiel Elsa Barru v. Wolgast: Abschiedsfeier. Literatur. Volkslieder zur Raute“. Mittwoch, den 10. Juni: „Die Brüder von St. Verward“. Donnerstag, den 11. Juni: „Der Stammbaum“. Freitag, den 12. Juni: „Gretchen“. Samstag, den 13. Juni: „Die Ehre“.

* **Vom heiligen Geist** heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Weller am Sonntag, den 7. d. M., in der Erbauung der Deutschkatholischen (freikirchlichen) Gemeinde predigen wird. Die Erbauung findet vormittags 9 1/2 Uhr, im Bürgeraal des Rathhauses (im ersten Obergeschoß) statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Rassauische Nachrichten.

1) **Schierstein, 5. Juni.** Die Rheinfront unseres Ortes hat durch die Errichtung des Rheinhafens „Hiesfeld“ eine weitere wesentliche Verschönerung erfahren. Durch seine hübsche hohe Lage und geschickt angelegte Terrassen mit Lauben, Veranda und hübscher Klettergalerie ist Gelegenheit geboten, auch von hier aus einen weiten Ausblick über den Dafen hinweg auf den Strom mit seinem immer rastenden Verkehr zu genießen. Der Besitzer hat es sich zur Aufgabe gemacht, vornehmlich Schiersteiner Weine, sowohl eigenen Wachsams wie anderer renommierter Rheingüter zum Ausfluß zu bringen. Noch eine andere Spezialität, nämlich Rheinische aller Art, zum Teil aus eigenem Winzerbetrieb herrührend, erfährt eine Veredelung dadurch, daß die Räder in einem mit stets frischem und reinem Wasser gespeisten Wassing eingetaucht sind und aus demselben lebend für die Zubereitung ausgewählt werden können. Die hiesige „Kaschchronik“ erfährt durch die Eröffnung des Hauses „Hiesfeld“, welche zu Pfingsten geschieht, eine bemerkenswerte Bereicherung.

2) **Franzenstein, 5. Juni.** Unser „Männergesangsverein“, der sich auch am 2. und 3. Pfingsttage in Kreuznach stattfindenden Gesangsweitschritt beteiligt, hält am 1. Pfingsttag, nachmittags, im Saale „Zum goldenen Rößl“ hier seine Generalprobe ab. Der Verein wird auf dem Weitschritt außer dem Vereinschor noch zum Vortrage bringen: „Rahmann“ von Sturm, „Salt“ von Böllner und als Volkslied „Das Lieben im Grabe“ von Weder. — Die guten Hoffnungen, die man auf die diesjährige Kirchenkonzerte gesetzt hatte, scheinen sich leider doch nicht zu erfüllen. Die Dämme, die in diesem Jahre so schon gelüßt hatten, zeigen nur wenige Früchte. Nur bei den spät blühenden Sorten sind die Ausflüsse besser.

3) **Erbenheim, 5. Juni.** Der Gesangsverein „Gemütslichkeit“, welcher am 8. und 9. d. M. sich an dem Gesangsweitschritt zu Kreuznach beteiligt, hielt gestern abend im Saalbau „Zum Löwen“ seine Generalprobe. Zum Vortrage gelangten 4 Chöre, und zwar der aufgebundene Preischor „Am Quersack“ (Danz) von Altenhöfer, der selbstgewählte Chor „Rheinische Draufahrt“ von Ulrich, der selbstgewählte Chor für das Erbenheimer „Der Fremdenlegionär“ von Benkert und das Volkslied „Am schönsten Wiesengrunde“. Sak von M. v. Wilm. Die Vorführung der Chöre war, was Auffassung, Intonation, Stimmenabstimmung und Vortrags ansehnliche.

mustermäßig. Besonders effektiv wirkte der feurige Vortrag des Chores „Reinische Braut“, der stürmischen Beifall bei den zahlreich erschienenen Gästen.

SS Auringen, 5. Juni. Anlässlich der am 14. d. M. stattfindenden Turnhallenweihe wird der „Mittel-Raum-Gau“ seine diesjährige 3. Gauwettbewerbsspiele, vom 10. bis 12. Juni, hier abhalten. Der Ordnungsgang derselben ist folgender: 1. Übungen zum Gauwet, 2. Freiwürfen und 3. Reulenschwingen.

5. Höchst a. M., 5. Juni. Einer ungewöhnlich gemeinen Tierquälerei machte sich ein unbekannter Mensch in der gestrigen Nacht in einem Stall im Gasthaus „Zum Schützenhof“ schuldig, wo ein Pongpferd des Ob- und Gemüsehändlers Meyer untergebracht ist. In der fraglichen Nacht wurden dem Pferd die vier Hufe durchbohrt, mit einem Strid durchzogen und das arme Tier mit den Beinen nach oben aufgehängt. Als sein Herr am frühen Morgen in den Stall kam, war das Tier dem Verenden nahe. Dem rohen Täter ist man bereits auf der Spur.

n. Caub, 5. Juni. Unter allgemeiner Beteiligung wurden heute nachmittag 6 Uhr die beiden verunglückten Bergleute Heinrich Stiehl und Jakob Lenz zu Grabe gebracht. Zuerst wurde der 22jährige Stiehl zum Kirchhof gefahren und dann der Musiker Jakob Lenz. An der Spitze des ersten Zuges gingen die Altersgenossen, darunter 10 Soldaten. An der Spitze des zweiten Zuges die Feuerwehr mit Musik, dann der „Turnverein“, sehr zahlreich folgten beiden Trauerzügen die Leidtragenden. In ergreifender Weise schilderte Pfarrer Koppfermann in seiner Grabrede das traurige Schicksal der Verunglückten, indem er vom Los des Bergmanns sprach. Beide waren Ernährer ihrer Familien, und ruhen nun im gemeinschaftlichen Grab nebeneinander. Die Feuerwehrkapelle spielte am Grab, Feuerwehr und Turnverein legten Kränze für Lenz und ein Soldat einen Kranz für Stiehl nieder im Namen der Kameraden. Der auch verunglückte Phil. Michel wurde in seinem Heimatort Borsich beigesetzt. Ein „Glück auf“ zur ewigen Heimat!

X. Diez, 4. Juni. Frau Bäder Bauer hat ihr Haus in der Hofstraße an Herrn Barbier H. Wisting für 10 500 M. verkauft. — Der Lehrer des Unterlehrerhauses haben beschlossen, im Kreise drei Spielvereinbarungen zu gründen, was als eine Folge des in voriger Woche stattgehabten Turnplatzsturms angesehen ist. Auch die älteren Lehrer sind demselben beigetreten.

Sport.

* Godes. Am letzten Mittwoch fanden sich die Fußballmannschaften der beiden Mannschaften unter den Eichen gegenüber. Trotz des heißen Wetters wurde das Spiel bis zum Schluss in scharfem Tempo durchgeführt. Real-Gymn. steht sich gleich nach Beginn in der Hälfte des Gegners fest, ohne großen Vorteil zu erringen. Aber auch der Rechtsaußen des Real-Gymn. leidet keine Angriffe ein, die aber meistens an der Halbfeldreihe des Gegners scheitern. Die Halbfeldreihe des Real-Gymn. unterstützt ihre recht kombinierende Stürmerreihe nicht genügend, so dass kein Erfolg zu verzeichnen ist. Durch den Fehlschuss des Real-Gymn. wird in der 25. Minute das erste Tor eingetorrt. Halbzeit 1:0. Nach Seitenwechsel ist das Bild daselbe. Der sehr hallfächeren und schnellen Verteidigung des Real-Gymn. gelingt es, sehr viele Angriffe abzuwehren, bis kurz vor Schluss der Fehlschüsse das 2. Tor für seine Mannschaft eintrifft. Mit 2:0 für Real-Gymn. wird abgepfiffen. Beim Real-Gymn. müssen die Stürmer die Schuld an der Niederlage auf sich nehmen, denn der Schuss fehlte vollständig. Auch scheiterte sie zu oft an der vorzüglichen Deckung des Real-Gymn. Von der Mannschaft des Real-Gymn. möchten wir noch den Torwächter, die Verteidiger und den Centerhalf vorheben. Bei Real-Gymn. hat jeder Mann seine Schuldigkeit. Die beiden Verteidiger und der Centerhalf leisteten auch hier die Hauptarbeit. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig. L. L.

* Jand. Auch die Jagdverpachtung in Solzhausen u. Kar verlief, ebenso wie die in Kemei, resultatlos.

* Bericht. Zu dem Ringkampfspiel des Sportvereins gegen den Fußballklub Völklingen i. El. ist zu bemerken, dass nicht die gem. 1.2., sondern nur ausschließlich die 2. Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden gegen die 1. Mannschaft des Fußballklubs Völklingen am Freitagmontag auf dem Sportplatz des Sportvereins Wiesbaden, c. B., an der Frankfurter Straße spielt.

Kleine Chronik.

Mordverdacht. Unter dem Verdacht, das Dienstmädchen Meine getötet und zerschmettert zu haben, ist in Leipzig die 14jährige Tischlerstochter Anna Rohmann und ihr der Beihilfe verdächtiger Ehemann verhaftet worden. Es hat den Anschein, als ob das Mädchen nach Vornahme einer Operation gegen das keimende Leben getötet worden sei. Die verhaftete Rohmann soll schon seit längerer Zeit unter dem Deckmantel einer Kartenlegerin sich mit verbrecherischen Manipulationen, die unter § 248 Abs. 3 fallen, befleißigt haben. Die Frau hatte eine elegant eingerichtete Wohnung inne und erkrankte sich einer zahlreichen Kundenschaft aus den verschiedensten Kreisen. Inzwischen sind auch die von dem Rumpf abgetrennten Beine der Leiche aufgefunden worden. Dieselben waren in einen Sack eingekleidet.

Der internationale Antiduell-Kongress in Budapest beschloß die Errichtung eines internationalen Zentralbüros für die Antiduellbewegung. Als provisorischer Sitz wurde Budapest gewählt. Die Stadt gibt heute zu Ehren der Kongressgäste ein Bankett.

Gräßlicher Kindesmord. Die unverheiratete Konstantine Blofa in Jazbze verbrannte ihr neugeborenes Kind im Kuchentopf. Die Verbrecherin, die geständig ist, wurde verhaftet.

Vahranb. In einem von Magdeburg kommenden Zuge wurde in Bieren der Krankenwärter Gustav Schneider bewußtlos aufgefunden. Als er aus der Betäubung erwachte, gab er an, ein in Braunschweig eingeklinkter Herr habe ihn hinter Krefeld aus einer Kognakflasche trinken lassen, worauf er bewußtlos geworden sei. Dem Krankenwärter sind Koffer, Uhr und Geld geraubt.

Beim Spiel. In Wittmund bei Wilhelmshaven erschloß der 14jährige Sohn des Lehrers Meinen beim Spiel seine 11jährige Schwester.

Gefentert. Der „D. L. A.“ meldet aus Wilhelmshaven: In der blauen Baise bei Wangeroog ertranken die Matrosen Mithauer, Vooger und Kolbe infolge

Reitens des Bootes. Zwei andere Personen wurden gerettet.

Auf dem amerikanischen Kreuzer „Tennessee“ wurden durch Plagen eines Kesselfrostes vier Mann getötet und viele verletzt.

Unwetter-Nachrichten.

wb. Jena, 5. Juni. Ein mit Sturm und Hagel verbundenes Unwetter, das heute nachmittag über die Stadt und Umgebung niederging, richtete namentlich im oberen Saaleale furchtbare Verwüstungen an. In Rauthen wurde von einem Wolkenschlag die Obermühle zur Hälfte weggeschwemmt. Bei Burgau wurde vom Sturm eine Felschenne weggeschlagen. In der ganzen Umgebung sind viele Dächer abgedeckt worden; durch den Hagel wurden die Fenster Scheiben eingeschlagen und durch den Sturm Bäume entwurzelt und Telegraphenstangen umgeworfen.

wb. Kaiserslautern, 6. Juni. Die Pfalz wurde gestern nachmittag, wie die „Pfalz. Presse“ meldet, von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Stundenlang gingen schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen, nieder. Von allen Seiten gehen Meldungen ein über unermessliche Witterungsschäden; besonders schwer betroffen wurde die Vorderpfalz. Auf der Peterskoppe und im Hienach trat über die Hfer. In der Gegend von Bad Dürkheim, Freinsheim und Frankenthal wurden die Obstgärten und die Weinabläufe durch die Gewalt des Sturmes und des Hagels vollständig verwüstet. In Frankenthal standen die Straßen unter Wasser.

hd. Brüssel, 5. Juni. Über das gestrige Unwetter wird noch gemeldet: In der Nähe Brüssels schlug der Blitz in ein Wohnhaus und zündete. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen; in einem anderen Hause wurde ein Mann vom Blitz getötet. Zahlreiches Vieh ist auf offenem Felde erschlagen worden. Auch in Nordfrankreich haben die Gewitter großen Schaden angerichtet.

wb. Toulouse, 6. Juni. Infolge eines überaus heftigen Unwetters stürzte ein Teil der Umfassungsmauern des Militärgefängnisses ein. Eine Person wurde getötet und eine Person schwer verletzt. Es heißt, daß noch zwei Menschen unter den Trümmern begraben sind.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 6. Juni. Der Unterstaatssekretär des Krieges brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, durch den allen jungen, körperlich geeigneten Franzosen die Verpflichtung auferlegt wird, sich vor ihrer Stellung für den Militärdienst vorzubereiten. Diese Vorbereitung werde in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten sowie in besonderen, vom Kriegsministerium genehmigten Vereinigungen stattfinden. Den jungen Leuten, die ein Zeugnis über die erfolgreiche Vorbereitung erlangt haben, werden gewisse Vorteile bewilligt werden.

Deutschenbureau Herald.

Koburg, 6. Juni. Die gestern abgeschlossenen Abgeordnetenwahlen zum koburgischen Landtage ergaben die Wahl von 5 Agrariern, 3 Nationalliberalen, 2 Freisinnigen und 1 Sozialdemokraten.

Rom, 6. Juni. Der Kriegsminister brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher einen Betrag von 283 Millionen Lire für Militär-Ausgaben fordert. Es handelt sich um Reformen im Artilleriewesen und den Bau von Festungswerken an der Nordostgrenze.

London, 6. Juni. Der Verband englischer Grubenarbeiter beschloß gestern mit 236 000 gegen 178 000 Stimmen, sich der englischen Arbeiterpartei anzuschließen. Dieses Resultat ist von großer politischer und sozialer Tragweite.

hd. Stettin, 6. Juni. In der Oder wurde gestern nachmittag die Leiche eines nackten Knaben, in einem Sack eingewickelt, aufgefunden. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um den vierjährigen unehelichen Sohn Willi der 27jährigen Arbeiterin Frau Pauline Krause handelt. Letztere wurde unter dem Verdacht, ihr Kind ertränkt zu haben, verhaftet. Der kleine Willi war von seiner Mutter oft in unmenslicher Weise mißhandelt worden.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitteilung vom Bankhaus G. K. u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 6. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.20, Diskonto-Kommandit 172.60, Dresdener Bank 188.50, Deutsche Bank 229.50, Handelsbank 158.80, Staatsbank 147.50, Lombarden 24.70, Baltimore und Ohio 87.50, Gelsenkirchen 183.70, Harpener 183.20, Laurahütte 205, Norddeutscher Lloyd 93.30, Hamburg-Amerika-Paket 108.20, 4proz. Russen 84.20.

Wiener Börse, 6. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 680, Staatsbank-Aktien 680, Lombarden 126.50, Marknoten 117.61.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 6. Juni.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	16.80 150.50
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	107.80 107.75
8	Darmstädter Bank	128.50 128.75
12	Deutsche Bank	231 231.40
9	Deutsch-Asiatische Bank	136.90 136.50
9	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10 100.10
9	Disconto-Commandit	173.60 172.75
6	Dresdener Bank	188 187.10
6	Nationalbank für Deutschland	113.50 113.30
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	197 198.50
9.80	Reichsbank	154 154.50
7	Schaaffhausen Bankverein	138.25 131.75
7 1/2	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank	98 98

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
8	Berliner grosse Strassenbahn	172.50 172.50
5 1/2	Süddeutsche Linienbahngesellschaft	114 114
8 1/2	Hamburg-Amerika, Paketfahrt	109 108.10
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	94 93.50
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	— 147.25
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	25.50 25.70
7.4	Gotthard	— —
4 1/2	Oriental E.-Betrieb	— 113.75
6	Baltimore u. Ohio	88.10 87.50
7	Pennsylvania	113.25 —
6 1/2	Lux Frinz Henri	118.80 —
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	119 118.50
5	Südd. Immobilien 60 %	92.25 92.50
8	Schönhof Bürgerbräu	120 120
8	Cementw. Lothringen	119.25 120.25
30	Farbwerke Höchst	459.50 455.25
22 1/2	Chem. Albert	403.75 403.50
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	150 142.75
11	Felton & Guillaume Lahm	148 147.50
7	Lahmeyer	118 114
5	Schuckert	108.25 107.75
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	119 118.50
25	Adler Kleyer	276 276
25	Zellstoff Waldhof	821.60 821.50
16 1/2	Bochumer Guss	211.60 207
8	Buderus	110.50 110.50
10	Deutsch-Luxemburg	151 147
14	Eschweiler Bergw.	102 200
16	Friedrichshütte	141.75 1 9.90
12	Gelsenkirchener Berg	186.40 187.10
0	do Guss	77.75 77.25
12	Harpener	186.25 193
17	Phönix	147.25 163.70
12	Laurahütte	210 201.90
12	Allg. El. Ges.	214.90 214

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervoraussage

ausgegeben am 6. Juni:

Morgen vorwiegend trocken; Bewölkung abnehmend, kühl.

Genaues durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird. Die Wettervoraussage ist außerdem in der Tagblatt-Haus-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

5. Juni.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	748.0	745.2	748.2	747.5
Thermometer (Celsius)	17.9	23.5	15.2	18.0
Luftspannung (Millimeter)	14.0	14.1	10.0	12.7
Relative Feuchtigkeit (%)	92	65	77	78.0
Windrichtung	SO. 2	W. 2	N. 2	—
Die erdgesch. Höhe (Millim.)	4.3	3	—	—
Lufttemperatur (Celsius) 26.1. —	Niedrigste Temperatur 15.2.			

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juni.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
7.	12 25 4	20 8	31 12 12 31	1 26 3	—
8.	12 26 4	20 8	32 1 19 32	1 45 3	—
9.	12 26 4	21 8	33 2 28 33	2 4 3	—

* Hier geht der Untergang dem Aufgang voraus.
Ferner tritt ein für den Mond: Am 7. Juni 5 Uhr 56 Min. morgens erstes Viertel.

Geschäftliches.

Beyor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von Paul Schäfer, nur Rheinstraße 43.

Unter heutigen Stadtaufzüge liegt ein Propekt der Firma Meier. Franz Söhne, Ludwigsb., betreffend Carlo, bei. F 490

Redaktionelle Einfendungen

find, zur Berichtigung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Nachsendung ungelangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten und die Beilage „Der Landbote“.

Verwaltung: G. Schulte vom Rhein.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Gegerhark; für das Reklamations: J. B. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. Richter; für die Redaktionen, Redaktionen, Redaktionen und Redaktionen: G. Richter; für die Redaktionen und Redaktionen: G. Richter; für die Redaktionen und Redaktionen: G. Richter.

1 Dutzend
Visitbilder

1.90

**Ein
grosstes
Bild**

30 cm hoch,
36 cm breit,
mit Karton,

umsonst

unter nebenstehender Bedingung.

1 Dutzend
Kabinettes

4.90

1000 Mk.

zahlen wir Demjenigen, der nachweist, dass wir zur Herstellung sämtlicher Bilder nicht das allerbeste Material verarbeiten. Um unsere Bilder immer noch mehr zu verbreiten,

erhält

Jeder, der sich in der Zeit vom
21. Mai bis 15. Juni,
ganz gleich in welcher Preislage, photographieren lässt, zu

Jeder

Aufnahme nebenangeführtes grosses Bild in der Grösse 30x36 cm mit Karton als Geschenk.

Das Allerbeste zu billigen Preisen!

1 Dutzend
Postkarten

1.90

Samson & Cie.

10 Gr. Burgstr. 10.

Photogr. Atelier I. Ranges mit billigen Preisen. Fahrstuhl.

1 Dutzend
Visites
für Kinder

2.50

Pfingstmontag
ist das Atelier nur von
morgens 8 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen
geöffnet.

Kaisersaal.

Telephon 810. Dotzheimerstr. 15. Telephon 810.

Solides bürgerliches Restaurant.

Eigene Weinhandlung.

Garten. Kegelbahn. Vereinszimmer.

Vorzügliche Speisen. Ia Biere.

Spezialität:

Original Rauenthaler Weine im Ausschank.

Besitzer: **J. Schraub,**

früher: „Rheingauer Hof“, Schlungenbad.

Registrier-Masse,

tafellos gehend, in bequemen Raten-
zahlungen stetig zu verkaufen. 8193

Robert Schütz, Adolfstr. 6.



Churmelin

mit der Schutzmarke Stammerjäger, un-
erreichtes Radikal-Mittel gegen alles
Insektengezeier, in Gläs. zu 30 Pf.,
60 Pf., 1 Mk., einzig praktische Thurmelin-
sprühen 35 Pf. in den besten

Drogerien Wiesbadens.

Generaldepot bei F 118
Wilh. Machenheimer,
Adolfstr. 10. Wiesbaden.

Möbel.

Biel Geld

sparen Sie, wenn Sie Ihre Möbel und
Betten, sowie ganze Wohnungsein-
richtungen bei uns kaufen.
Grösste Auswahl, Dauernde Garantie.

Joh. Weigand & Co.,
Welfenstrasse 20. Tel. 3271.

Nassauische Kleiderfärberei
und
chemische Waschanstalt,

Wiesbaden, Wörthstrasse 17. Telephon 1959.

Färberei und Reinigung
von Herren- und Damen-Garderoben, Möbelstoffe u. dgl.
Spezialität: Deckenwäscherei u. Gardinenspannerei.
Reiche, gute u. billige Bedienung.



**Turngeräte,
Croquets - Spiele,
Tennisspiele,
Boccia-Spiele,
Kegel-Spiele,**



ferner alle Arten Gartenspiele, wie: Kugel-, Ring- und
Reifspiele, Luftbüchsen, Bogen u. Pfeile, Schiess-Scheiben,
Ballwurfspiele, Schiffe, Sand- und Leiterwagen, Kinder-
Rutschbahnen und Schaukeln etc. empfiehlt in grösster
Auswahl K 67

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Grosse permanente Spielwaren-Ausstellung.



Perser Teppiche

Engros-Preise Groß-Import

Ludwig Ganz,

Telephon 921. **Mainz, Ludwigstrasse.**

Constantinopel. Frankfurt. **Smyrna.**

Zur Zeit grösstes Lager Deutschlands.

Man achte genau auf die Adresse.

Fabrik- u. Detail-Verkauf von H. Weiner anerkannt
vorzügliche **Eierteigwaren** befindet sich **Manergasse 17.**

Spezialität: Stets frische Makkaroni, Suppenteege, Nudeln per Pfund 30, 40, 50, 60, 70, 90 Pf.

Bestellungen an Private im Stadtbereich frei Haus. **Telephon 2350.** Post- u. Bahn-Versand franko durch ganz Deutschland.



„Rex“ ist der beste Einkochapparat der Gegenwart!

„Rex-Gläser“ sind unübertroffen u. bedeutend billiger!

passen in alle anderen Apparate! :: ::

Bitte vor Anschaffung eines Apparates um gefällige zwanglose
Besichtigung meiner „Rex-Apparate“ und vorjähriger Konserven.

Kleine Burgstrasse. **Erich Stephan**, Ecke Häfnergasse.



IV 80

Während der Feiertage

kommt bei unseren sämtlichen Kunden

Doppel-Bier

zum Ausschank.

Taunusbrauerei C. Wuth, G. m. b. H.,
Biebrich a. Rhein. 8114

Wiesbadener Kronen-Brauerei Akt.-Ges.

Zu den Pfingst-Feiertagen

Fest-Trunk

nach Pilsner Art

in Gebinden und Flaschen überall erhältlich.

Die Direktion. 781

Heinrich Rauch,

Cöln, Möbelfabrik. Mainz, Fernsprecher 493. Fernsprecher 300.

Vollständiger Innenausbau
von Wohnräumen, Villen, Schlössern. F 83

Tapeten?

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten 20
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange sofort frei Musterbuch
Nr. 432. **Gebrüder Ziegler,**
Lüneburg.

Rezept zur Glanzhülfe.
Man nehme einen Teelöffel voll



(H. Z. 622 80) F 7

Zu haben in den meisten
Drogen-, Kolonialwaren-
und Seifengeschäften.

Frische Trink-Eier

garantiert nur 1 Tag alt, liefert täglich
der Geflügel-Zucht-Berein Ballau Stück
9 Pf., bei 12 u. mehr 8 Pf. 8194
Alleinige Niederlage:

Hubert Schütz,
Delikatessen, Adolfsstrasse 6.

Prima Apfelwein
11. 30 Pf., bei 12 Pf. 23 Pf. B 8325
Volramstr. 12, Pöschel, Givillerstr. 2.

Glanzfärbepulver 40 Pf.,
2 Pf. Büchsenlos 1.50 Pf.
offert Carl Ziss, Gröbenstrasse 30.

Der Frauenbart
wird entfernt durch

Enthaarungsmittel.
Apotheker Blum's

Recht à Flacon 1 Mk. in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 10. Juni 1908, abends 8 Uhr, im großen Konzertsaal.

Einmaliges Gastspiel

Ruth St. Denis

in ihren indischen Tanz-Szenen.

Eine Weihrauch-Zeremonie.

Die Indier legen dem Weihrauchopfer eine ganz besondere Bedeutung bei. Erwarten sie den Besuch vornehmer Personen, so pflegen sie alle ihre Empfangsräume mit Weihrauchdüften zu erfüllen.

Diese Zeremonie stellt sich somit als eine, dem Publikum gebrachte Aufmerksamkeit dar.

Légende Hindoue François Simon.

Cobra (Die Schlangenbändigerin).

Der Vorgang spielt in der Strasse einer indischen Stadt. Die Zauberin tritt, ihre Schlangen mit sich tragend, ein. Sie zeigt sie dem Publikum, und nachdem sie sich von den Schlangen umwinden lässt, reicht sie ihnen eine mit Milch gefüllte Schale. Dem Zauber der Tänzerin willig gehorchend, schlingen sich die Schlangen um ihren Leib und winden sich an ihren Armen in die Höhe, worauf die Zauberin mit ihnen abgeht.

Intermezzo (mit Benutzung einer indischen Melodie) Walter Meyrowitz.

The „Nautch“.

Das dem Hindostanischen entlehnte Wort „Nautch“ bedeutet eine Musik- und Tanzaufführung, die ein Rajah oder eine hochstehende Persönlichkeit zu Ehren seiner Gäste veranstaltet. Ein „Nautch girl“ ist ein Mädchen, das bei derartigen Gelegenheiten die Tänze ausführt. An den Höfen d. indisch. Rajahs dauern solche Tanzvorführungen gewöhnlich den ganzen Abend, und jeder Rajah hat seine eigene „Nautch-Tänzerin“.

Yogi.

Musik von Walter Meyrowitz.

Ein Yogi ist ein Mann, der durch religiöse Übungen den Standpunkt höchster Vollkommenheit erreicht hat: „Das Aufgehen der eigenen Seele in den Geist des Weltalls“. (Abhedananda.)

The Desert Caravan Jacques Desky.

Radha (Hindu-Tempel-Tanz).

Radha, das Weib Krishnas, ist eine der höchsten Göttinnen der Hindu-Religion.

Der Vorgang spielt in ihrem Tempel. Die denselben betretenden Priester beten zu der auf dem Altare sitzenden Radha und flehen sie an, ihnen den Weg zur Befreiung aus dem Banne der Sinne zu weisen. Während die Priester in ekstatischer Anbetung zu ihren Füßen liegen, beginnt das Götzenbild, vor dem sie knien, vom Geiste der Radha beseelt, zum Leben zu erwachen. Radha steigt von ihrem Altar herab, um den Priestern durch mystische Tänze die göttliche Botschaft zu verkünden.

Die erste Tanzfigur stellt die fünf Sinne dar:
das Gesicht: Edelsteine, den Geruch: Blumen,
das Gehör: Glocken, den Geschmack: die Schale,
das Gefühl: der Kuss.

Die zweite Figur malt alle Phasen der Verzichtleistung auf die Sinne aus: den Entschluss, sich von ihrer Herrschaft zu befreien, und den endlichen Sieg.

Dann verlässt Radhas Geist das wieder auf dem Altar seine ursprüngliche Haltung einnehmende Götzenbild.

Mittelloge 1. u. 2. Reihe: 9 Mk. Logensitze: 7 Mk. 1. Parkett 1. bis 20. Reihe und Seitensitze: 6 Mk. 1. Parkett 21.-26. Reihe, 2. Parkett und Seitensitze: 4 Mk. Rangalerie 3 Mk. Rangalerie Rückseite: 2.50 Mk.

Die Damen werden ergebenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung. F 254

Subv. Stadt-Kapelle Ludwigshafen a. Rh.

(Orchester-Schule) **Jul. Scholz** Nachfolger.

[Vorbereitungs-Anstalt für Militär- und Zivil-Musiker.]

Talented junge Leute mit musikalischen Vorkenntnissen, auch weniger Bemittelte, finden gewöhnliche Ausbildung unter kühlen Bedingungen.

Eintritt sofort.

Lehrfächer: Ausbildung auf sämtlichen Orchester-Instrumenten, Klavier, Theorie und Musikgeschichte.

Vertrugen an **H. Müller**, Musikdirektor, Bismarckstr. 41 (ehemaliger Militär-Kapellmeister). Telefon 563. (F. L. 4088) F 124

Parfumerie „Jockey-Club“

Webergasse 12.

Spezialhaus feinsten Parfümerien,
sowie billigste Bezugsquelle garantiert reiner
Blumen- Fett- Seifen.

Spezialität:

Französische Parfümerien und Toilette-Seifen,
desgl. sämtl. Neuheiten zu Originalpreisen.

Letzte Neuheit:
Parfums de Coty, Paris, „La Rose France“,
Parfums de Luxe, Houbigant, Paris.
Essence Flori, Ed. Pinaud, Paris. 777

Auf **Teilzahlung!**
Betten,
Möbel,
Polsterwaren.

**Kompl. Einrichtungen,
Herren- u. Damen-
Konfektion**
mit denkbar kleinster
Anzahlung. 7850

Ohne Anzahlung
für Kunden u. Beamte.

Erstes und
weitaus grösstes
Unternehmen am
Platze.

Billigste Preise.
Strengste Reellität.

Gerichtssaal.

Ein Soldatenmißhandlungsprozeß.

L. Berlin, 5. Juni. Der Prozeß wegen Soldatenmißhandlung, der gestern morgen vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division begonnen hatte, ist bereits gestern abend im späteren Sinne zum Abschluß gelangt. Der Angeklagte Unteroffizier Thamm ist der fortgesetzten Mißhandlung von Untergebenen, der fortgesetzten vorschriftswidrigen Behandlung und des fortgesetzten Mißbrauchs der Dienstgewalt an Untergebenen, der Verleitung Untergebener zu strafbaren Handlungen usw. schuldig und wird zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Die übrigen 7 Angeklagten wurden zu kleineren Gefängnisstrafen, bezw. Arrest verurteilt. Bei der Strafzumessung ist das Gericht von der Erwägung ausgegangen, daß einem Einzelnen der Angeklagten die Schuld an dem Selbstmord des Kanoniers Knobbe nicht belagert ist. Das Gericht ist vielmehr der Ansicht, daß Knobbe in der Hauptsache durch die allgemeine Mißhandlung und durch unehrliche Behandlung in den Tod getrieben worden ist. Es war ferner zu be-

rücksichtigen, daß die Handlungen der beiden Hauptangeklagten und der alten Leute systematisch betrieben wurde und daß gegen derartige Auswüchse beim Militär mit aller Strenge vorgegangen werden muß.

hd. Berlin, 5. Juni. Der Knabenmörder Reider, gegen welchen heute vor dem Schwurgericht unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde, hat dem Vernehmen nach in der Hauptsache ein Geständnis abgelegt. Er sagt, er habe den Knaben Hermann Blecher in seiner Wohnung mißbraucht. Dann habe ihm der Knabe eine Briestafel fohlen wollen. Aus diesem Anlaß hat er den Knaben an der Kehle gepackt, worauf der Knabe tot umgefallen sei. Um die Spuren seiner Tat zu verwischen, habe er den Leichnam zerschnitten und die einzelnen Teile fortgeschafft.

h. Freiberg i. S., 6. Juni. Das zweite Urteil gegen die Bräutigamsmörderin Grete Veier und ihre Helfer ist vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts bereits gestern gesprochen worden. Der Gerichtshof verurteilte nach anderthalbstündiger Beratung die Angeklagte Grete Veier unter Freisprechung von der Anklage der Testamentsfälschung wegen schweren Diebstahls, einer

schweren und einer einfachen Urkundenfälschung sowie wegen erfolgloser Aufforderung zur Begehung des Verbrechens des Mordes zu 5 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust, die Angeklagte Kunze wegen Beihilfe zu schwerem Diebstahl und Begünstigung in zwei Fällen zu 1 Jahr 9 Monaten und den Angeklagten Merker zusätzlich zu der wegen Unterschlagung erkannten zweijährigen Gefängnisstrafe wegen Fälschung zu weiteren 4 Monaten Gefängnis. Der Veier wurden 6 Monate als Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

h. Remberg, 4. Juni. Nach zweitägiger Verhandlung endete in letzter Nacht der vom Suezwaer Kreisgericht durchgeführte Prozeß gegen das Hochstaplerpaar Alexander Supaszo und Anetta Mihalecsu, die im Dezember vorigen Jahres den bekannten Perlendiebstahl beim Goldschmied Werner in Berlin verübten und das auf 24 000 M. bewertete Perlenkollert nach Wien brachten. Verurteilt wurden beide nur wegen der in Österreich verübten Juwelendiebstähle, und zwar Supaszo zu 18 Monaten, die Chansonette Mihalecsu zu einem Jahre schweren Kerkers. In den nächsten Tagen werden beide wegen des Berliner Perlendiebstahls nach Berlin übergeführt werden.

Vollmilch in Flaschen

der

Milchverkaufs-Genossenschaft

vereinigter Landwirte

(e. G. m. b. H.).

Hernsprecher 608. Wiesbaden. Adolfsstraße 10.

Zweck direkten Absatzes der durch eigenen Viehstand produzierten Milch an die Konsumenten Wiesbadens haben 10 größere Güter der Umgebung nebenstehende Genossenschaft gegründet.

Nach den vereinbarten Lieferungsbedingungen ist jedes Mitglied verpflichtet, der Genossenschaft nur Vollmilch in unverändertem Zustande zu liefern, sowie seine Milche reichlich und zweckentsprechend zu füttern.

Der ganze Viehstand steht unter Kontrolle des Herrn Oberveterinärs Boek in Wiesbaden.

Die Milchgewinnung, deren Reinigung und Abfüllung auf den Gütern wird seitens des Vorstandes kontrolliert und hat jedes Mitglied etwaigen Anordnungen Folge zu leisten. Außerdem wird im Betriebslokal, Adolfsstraße 10, die Milch nochmals gereinigt und gefüllt.

Da auch schließlich ein vereinigter Chemiker zu den Mitgliedern unbekannter Termine den Fettgehalt der Milch feststellt und die endgültige Bezahlung an die Mitglieder auf Grund dieser Fettgehalts-Analysen erfolgt, so darf jede Hausfrau, deren Wohlwollen wir uns vor allen Dingen empfehlen, überzeugt sein, von unserer Genossenschaft wirklich Vollmilch rein und frisch beziehen zu können.

Preis: die Flasche 22 Pf., die halbe Flasche 11 Pf. frei Haus.

Beginn der Lieferung 1. Juni 1908.

Reichshallen-Theater.

Einziges Variété am Platze. Angenehmer kühler Aufenthalt. Täglich abends 8 1/4 Uhr.

Grosse Spezialitäten - Vorstellung.

Auftreten nur erstklassiger Künstler.

Sonn- und Feiertags nachmittags 4 Uhr Extra-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Kurhaus Königshofen Niedernhausen.

(Bentley Villa San las).

Hotel-Restaurant 1. Rang. Nur beste Getränke und Küche bei mäßigen Preisen.

Schönster Ausflugsort im Taunus, über Hohe Kugel, Kellertopf, Matte, Sonnenberg 1 1/2 Stunde. Vereine bei Vorausbestellung beste Bedienung.

Schönster Pfingst-Ausflug. Das ganze Jahr offen. Besitzer Carl Kuss.

Hohenwald — Georgenborn.

Omnibus von Chausseehaus: 11 1/4, 3 u. 7 1/2 Uhr. Vorzügliche Küche. Gute Pension. Ausgewählte Menus an beiden Festtagen. Eigene Bewirtung des Besitzers.

E. Brunn, Adelheidstrasse 33.

Quittfurort Schmitten im Taunus „Hotel Wenzel“

Mitbekanntes, bestrenommiertes Hotel, durch Neubau bedeutend vergrößert, mit vielen neu eingerichteten hohen und luftigen Fremdenzimmern; gelegen in unmittelbarer Nähe des Falbes. Pensionsspreis von 3,75 M. wärmer im Saale, elektrisches Licht. Nähere Auskunft erteilt der Besitzer Jos. Wenzel. F 124

Bahnholz.

Restaurant u. Café. Schönster Ausflugsort am Platze, 698 empfiehlt möbl. Zimmer und Pension. W. Hammer, Besitzer.

Während der Pfingstfeiertage:

Ausgewählte Menus

zu bekannten Preisen.

Emil Ritter,

Unter den Eichen.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

An beiden Pfingsttagen großes Frischschoppen- u. Abend-Konzert (von 6 Uhr ab), ausgeführt von der Kapelle des Magdeh. Drag.-Reg. No. 6 unter persönlicher Leitung ihres Stabskommandanten Herrn H. Harche. 8220

1. Pfingstfeiertag. Diner Mk. 0.80. Ochsenzungenbraten, Heilbutt, Sauce mousseline o. Lendenbraten mit Karotten, Kartoffeln und Erbsen.

2. Pfingstfeiertag. Diner Mk. 0.80. Kraftbrühe auf Kaiserart, Heilbutt, Sauce mousseline o. Lendenbraten mit Karotten, Kartoffeln und Erbsen.

Diner Mk. 1.20. Abon. Mk. 1. Ochsenzungenbraten, Heilbutt, Sauce mousseline, Kartoffeln, Lendenbraten oder Rehkeule.

Junge Karotten, Erbsen u. Kompott. Gefüllte Hörnchen o. Käse mit Butter.



Abfahrt von Biebrich rheinabwärts:

6 ³⁰	8 ³⁰	Schnellf. 9 ³⁰	Schnellf. 9 ³⁰	10 ³⁰	Schnellf. 11 ³⁰	12 ³⁰	Nur Werktags 1 ³⁰	Sonn- und Feiertags 2 ³⁰	Sonn- und Feiertags 3 ³⁰	4 ³⁰	6 ³⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Bingen

Illustrierte Taschensfahrpläne verbunden mit kurzem Rheinführer werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben. F 327

Eröffnung Samstag, den 6. Juni 1908.

Etablissement „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Wiesbaden. Goldgasse 2a.

Fein bürgerliches grosses Restaurant

verbunden mit grossem Garten.

Diners 1.25—1.75 Mk. Soupers 1.25 Mk.

Erstklassiges Konzert-Etablissement.

Täglich grosses Konzert des Salon-Orchesters (Karl Kässgan 8 Herren, 2 Damen).

An beiden Pfingstfeiertagen ausgewähltes Menu und Abendkarte, sowie ab 12 Uhr Grosses Frischschoppen-Konzert.

Ausschank von Wiesbadener u. Münchener Bieren. Gut gepflegte Weine.

Beginn der Konzerte Wochentags ab 8 Uhr abends, Sonntags ab 5 Uhr nachmittags. 8182

Turnverein Wiesbaden

Diejenigen Mitglieder, welche gekommen sind, das 11. Deutsche Turnfest in Frankfurt a. M. zu besuchen, wollen sich bis spätestens 10. Juni d. S. bei unserem Mitgliedwart Fritz Streuss, Adolfsstraße 33, anmelden. Der Vorstand. F 485

Allen lieben Freunden und Bekannten sowie unseren früheren Gästen die Mitteilung, daß wir am 1. Juni die Restauration

Zum Rosengarten

in Seidelberg, Stadteil Sandshausheim, übernommen haben und empfehlen uns bestens.

Wilhelm Kühner und Frau. Aufmerks. Bedienung. Schöner Garten.

Carl J. Lang, Gießenausstr. 19. Abt.: Kurz- u. Wollwaren.

Für die Pfingst-Feiertage

empfehle ich:

Dresdener Stollen, Hefebäben, Quarkkuchen

und andere Spezialitäten. 8214

W. Maldaner, Marktstr. 34.

Filiale Wellritzstrasse 39 a, Schiersteinerstrasse 6.

Ich wohne von heute ab nicht mehr Scharnhorststraße 33, sondern

Waterloofstraße 5, 1.

Georg Wollmerscheidt,

Zimmermeister. B 840

VACUUM-REINIGER-APPARATE in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland! 687
ANLAGEN und **Alfred Flack, Rheinstraße 26. Telefon 747 (alte Nummer.)**

Die Protestationskirche in Speier.

In deren marmorbeflegelter Vorhalle das von Protestanten Amerikas gestiftete eiserne Standbild des protestierenden Luther in zweifacher Lebensgröße auf einem Granitsockel aufgerichtet steht:

Die Ihr durchs Tor des Gotteshauses schreitet,
Welch' Bild, auf das der Blick mit Staunen fällt!
Ihr kennt den Mann, aus fernem Erd bereitet,
Und auf granit'nen Felsenfund gestellt.
Der läßt für Freiheit und Gewissen streiten
Und unerschrocken widerlegt der Welt:
„Ich steh' auf Gottes Wort, in Gottes Namen,
Er helfe mir Ich kann nicht anders. Amen!“
Doch spricht! Was soll der Held an diesem Orte,
Der Mächte, wie Deutschland wenige trug?
Ist hier die Wittenberger Kirchenpforte,
Daran sein Hammer so gewaltig schlug?
Der Kreuzzeit Bedrängnis fühlend (Theben),
Die durch die Welt gebrannt mit Sturm und Flug?
Ist hier der fühne Gaißstoch' aufgedrückt (Wittenberg),
Der Roma's Weltmacht in den Kampf gefordert?
War es zu Speier, daß vor Reich und Kaiser,
Ein Mönchlein klein den schweren Gang getan? (Worms)
Vor dem Gedächtnis wohl hier ein weiser,
Gelehrter Schirmherr Schutz und Frieden an? (Basilburg)
Schah hier das heilige Wort in Blatt und Reiser?
Klang's hier: „Das Wort sie sollen lassen stahn?“
Kein! keine von des Welterschütterers Zeiten
Ward hier gewagt und ist ihm hier geraten!
Und doch! von seinen großen Lebensjahren
Hat er im Geist den größten hier durchsieht,
Hier ward die ernste Wehrschlacht geschlagen,
Wie hat er um das heilige Wort gekämpft,
Da er das Schiffelein sah dem Sturm getragen,
Wie's an des Abganges dunklen Rand geschwebt!
Und hieß! Sein Glaube wurde nicht zu wanden;
Sie blieben treu. Sie wurden Protestanten.
Sie blieben treu. Und dessen zum Gedächtnis
Nagt diese Halle, prangt dies Gotteshaus.
Treu seinem Geist — ein dauerndes Vermächtnis
Dem deutschen Volk auf alle Zeit hinaus —
Dum ist ihm hier der Ehrenplatz erföhren
Im Kreis der Reigen, die ihm zugeschworen.
Und jede Stunde mah'n er uns aufs neu:
„Du deutsches Volk, sei Gott und Dir getreu!“

*) Die Wappen der protestierenden Städte sind vorhanden, es fehlen noch die Standbilder der protestierenden Fürsten.

Für die innere Vollendung gingen von nachgeannten werthen Damen und Herren weiter ein:

- Möhra bei Eisenach, der Stamm- und Heimatsort:
Dr. Martin Luthers: Kollekte in der Dorfkirche in Möhra, in welcher der lebendige Luther gestanden und gepredigt hat, durch Herrn Pfarrer Bräutigam d. d. 1. 11. 1907.
Dienstadt: Rentmstr. Bicht 1.50 Mk.
Dingen a. Rh.: Von einem Rentmstr. (W.) 1 Mk.
Cassel: Stadtrat Andreas Schmidt 1 Mk., Oberamtsrichter Geh. Justiz- und Amtsgerichtsrat Koehler u. Oberst Rende, je 5 Mk., Oberlandes- gerichts-Senats-Präsident Schwarzkopf 10 Mk.
Chemnitz i. S.: Justizrat Große, Rechtsanwalt Dr. Gutschkebach und Dr. Otto Schindler, je 2 Mk.
Gottbus: Frau Christiane Schellenberger 50 Pf.
Hedenbergen: Lehrer Sch. Kern 1.50 Mk.
Dohheim: Hauptlehrer Peter Schuler (f. vor. Quittg.) 3 Mk.
Eppheim i. L.: Pfr. Ferd. Dorn 1 Mk., Gastw. Adolf Gude 2 Mk.
Erbenheim: G. 50 Pf.
Frankfurt a. M.: Gastw. Herm. Kurz 1 Mk., Got. Wilh. Frankmann (Kaiserf.) 5 Mk., Generaldirektor Herrn. Diebe 10 Mk.
Dohheim i. L.: Pfr. Ernst Zimmermann u. Fabrikant Wilh. Böcker, je 1 Mk., Stationsvorst. a. D. Frz. Arnet 3 Mk., Konfirmationsgäste beim Pfr. Zimmermann 3.10 Mk.
Homburg (Sahr. Pfalz): Kaufm. Herrn. Weber 2 Mk.
Kirberg: v. Hrn. Synodal-Präsident Delon Vogel, gelegentlich der Defensions-Konferenz a. d. Sühnekirche, durch Herrn Pfr. Dr. Seibert in Pantod gesammelt 7.20 Mk.
Langenbain: Kaufm. Wilh. Wagner 1 Mk.
Magdeburg: Archidirektor Dr. Winter 3 Mk.
Niedernhausen: Gärtnereibesitzer Rob. Müller 5 Mk.
Nordenstadt: Kreisauditor-Mitglied Geh. Christ 1 Mk.
Rambach: Archid. Adolf Stein 1 Mk., Postlektor, Dampfwasch- anstaltsbesitzer Emil Jensen 20 Mk.
Soden i. L.: Hauptlehrer G. Wecht 1 Mk.
Sonnenberg (Bachholz): Oberst. a. D. Graf Weisell v. Gumnich 1 Mk.
Stettin: Landgerichts-Präsident Denhard 10 Mk.
Strins-Trinitatis: Pfr. Kluge 1 Mk.
Wiesbaden: Reg.-Hauptm. v. Wattenfeld, Postinspektor Magnus, Ing. Alfr. Mühlberg, Steuerf. Geh. Köfel, Stadtrat Chr. Thon u. Viege-Pöppel, Rapp, je 1 Mk.; Reg.-Schr. Dassen, Domänen-Rentmstr. Guhn, Privatm. Karl Wader, Reg.-Schr. Otto Schulz u. Glaserstr. Aug. Werg, je 2 Mk.; Rechtsanw. Geh. Brach, Kommerz.-Rat Geh. Koch, Frau Justizrat Emmerich u. Steuerinsp. Langs, je 3 Mk., Landes- Oekonomierat Geh. 5 Mk., Geh. Kommerz.-Rat H. Hentzell 10 Mk., Kommerzienrat Eduard Barling 170 Mk.
Wutha a. d. Rode: bei Eisenach: Maschinenfabrikbes. Rud. Röber 5 Mk.
Zusammen 334.30 Mk.
Zu den Opfern d. J. 11.885.77

Heberhaupt 12.220.07 Mk.
Die Kästchen-Gaben werden nächsten Samstagabend veröffentlicht.
Allen Geben und Helfen innigen Dank. Um weitere Gaben wird herzlich gebeten. Im weiteren hat Herr Kommerzienrat Eduard Barling hier in nachahmender Weise eine 12tägige eigene Bank gestiftet. Für diese hochherzige Tat wird ihm hiermit der innigste Dank ausgesprochen. Die Bankkommission hat sich in Dankbarkeit getraut, seinen Namen zur Erinnerung für alle Zeiten in das schöne Geschenk einzufrägen zu lassen. So ist denn Wiesbaden in dem Tausche des Protestantismus durch eine weitere Erinnerung reicher geworden. Möge dies ein neues Band sein zwischen Speier und Wiesbaden. Eine fernere Erinnerung erhält die Gedächtnis- kirche durch eine gleiche Bank, welche die eingetragene Widmung trägt: „Gestiftet von dankbaren Evangelischen des Regierungsbezirks Wiesbaden.“ Die Herren Geistlichen werden herzlich gebeten, in ihren Gemeinden hierauf aufmerksam machen zu wollen. — Auf die im offenen Schaufenster des Ein- rahmungs-Geschäfts Franz Trösch, Reugasse 4, ausgestellten inneren Ansichten der Gedächtniskirche wird hingewiesen.
Wiesbaden, Pfingsten 1908.
Namens des Bankauschusses für die Gedächtniskirche:
Heinrich Wener, Regierungs-Sekretär, Wiesbaden, Weisenaustraße 21.

Das Geheimnis der Pariserin!

Ihre moderne Haarfarbe erhält man durch Apotheker Blum's präp. Henna.

Es macht die Haare goldig schimmernd und locker, graue Haare erhalten die frühere Farbe. Vollständig unschädlich!

Recht in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

6000 Mk. durchaus sichere Kapitalanlage an Stelle, gleich nach Kontostand, auf eiserne Bankhaus, nahe Wiesb., gesucht. Beide Beträge bleiben noch unter 1/2 der Tage. Gef. Angebote unter A. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Kleines Hotel-Restaurant, in guter Lage Wiesbadens, ist mit 10.000 Mark Anzahlung zu ver- kaufen. Offerten erbeten unter L. 380 an den Wiesbadener Tag- blatt-Verlag.

Neroberg.

Sonntag, den 7. Juni, und Montag, den 8. Juni:

Großes Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Gersdorff (Kurhess.) No. 80, unter Leitung des Kapell- meisters Herrn E. Gottschalk. Es ladet höflichst ein 736
C. Czuziger.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Sportplatz

an der Frankfurterstraße.

1. Pfingstfeiertag:

Konzert.

Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Restaurant Stadt Wiesbaden,

Dohheim, Chr. Harbach, empfiehlt

vorz., Apfelwein, eigene Kelterei, Germania-Bier, som. köchl. Speisen.

1. Pfingsttag, 4 Uhr ab:

Frei-Konzert.

Schattiger Garten (gedeckte Halle).

Auf Kredit!

sollen

1000

Herrn- u.

Jünglings-

Anzüge

bis Pfingsten

mit einer Anzahlung

von **Mk. 5.—** an

verkauft werden.

Ferner

in reichlicher Auswahl:

Damen

Kleiderstoffe,

Teppiche und Gardinen,

Möbel.

Kleinste Anzahlung.

Bequemste Abzahlung

J. Wolf,

Friedrichstr. 33.

Neue

feinste große

Vollheringe

Stück 5 Pf.

10 Stück 48 Pf.

Große Serringe

St. 3 Pf., 10 St. 25 Pf.

Reinliche Sommer-Maitas

Kartoffeln

Pfund 9 Pf.

Schwanke Nachf.

Schwalbacherstr. 43.

Telephon 414.

Ein Pinscher, Hündchen, absehbare im Tagbl.-Verlag.

Herrnrad u. Freilauf, a. erb. 2. verl. Abbedr. 3, 1. St.

1. Kapital ausleihen.

250.000 Mk., auch 1. Teilbetragen, sind auf 1. Hypothek ausleihen.

Offerten unter Z. 378 an den Tagbl.-Verlag richten.

Gesucht auf 2. Hypoth.

werden 30-40.000 Mk. Schönes dieses Haus. Offerten unter N. 382 an den Tagbl.-Verlag.

Welch edelbedenkende

reiche Dame gibt einem tüchtigen fleißigen Geschäftsmann, dessen Frau schon lange Jahre krank ist, zur Übernahme eines Geschäftes ein Darlehen von 5-6000 Mark.

Gef. Offerten unter A. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Wer leiht 100 Mark bis 1000 Mark nach Uebereinkunft. Gef. Off. u. N. 3. 100 Hauptpost.

Bei Frauenleiden

jeder Art wende man sich vertrauensvoll an gewissenhafte, erf. Veron. Off. unter N. 297 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne

4-Zimmer-Wohnung, Bietenzing, mit Balkon und Badzimmer für die Zeit vom 1. Juli 1908 bis 1. April 1909 mit großem Preisnachlass zu vermieten. Offerten unter Chiffre N. 81 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6, erbeten. 8215

Für die überreichen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer

Silbernen Hochzeit

laden wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Ludwig Merkel

und Frau.

Rambach, 5. Juni 1908.

Schwarze Kleider,

Schwarze Blusen,

Schwarze Röcke,

Trauer-Hüte,

Trauer-Schleier,

vom einfachsten bis zum aller- feinsten Genre. K 10

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Laden

mit 3 Schaufenstern oder auch geteilt (passend für jede Branche) Schier- feinerstraße 4. 1754

Lagerraum, nahe Güterbahn, hof. sof. geacht.

Off. unt. Z. 384 an den Tagbl.-Verl.

Die Geschäftsführer-Stelle

des Kaiser-Automaten-Restaurant Wies- baden ist vom 1. Juli d. J. ab ande- reitig zu besetzen. Tüchtige, verheiratete und familiensfähige Bewerber werden ge- sucht, ihre Offerten unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Befähigung von Zeugnissen bis zum 15. d. Mts. unter Chiffre N. A. 88 Hauptpostlag. Wies- baden niederzuliegen.

Suche Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen. Weintraub, Webergasse 36.

Stellung erhalten

2 Passiere u. 1 Bedienter-Gespann sofort nach Mobilium im **Waggon** Institut in Wiesbaden. Näheres schriftlich. B 8441

Junge, alleinst. Witwe

eines Verstorbenen sucht Stellung zur Führung eines besseren Haushaltes bei einzuem, kath. Herrn in Wiesbaden oder in der Nähe.

Offerten unt. G. 81 erbitte an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelm- straße 6. 8216

Kleine f. b. Damen- Uhr verloren (Webergasse - Dambach). Geg. Bel. abgegeben Webergasse 11, 1. r.

Brannes Leder-Portemonnaie

mit Inhalt und Branneskarte verloren (Namen auf der Karte Fr. Strauss) auf dem Wege Spiegelgasse, Webergasse bis zum Cafe Blum. Abzugeben gegen Belohnung Portier Engländer Hof.

Ein wertvoller

Panama-Hut

am Donnerstagabend aus einem Automobil auf dem Wege Adolfsallee, Wilhelmstraße, Weberstraße verloren. Abzugeben gegen gute Belohn. beim Portier Kaiserhof. 8212

Student. Abgeh. Blau, rot, gold, verloren. Abzugeben gegen Belohn. Rheinstraße 86, Part.

Verloren Freitagmittag zwischen 3 u. 4 Uhr auf dem Wege Rheinstraße, Kirchgasse, eine silberne Damen-Uhr mit Kette. Gegen Be- lohnung abzugeben Pension Urbad, Rheinstraße 88.

Eine goldene Uhr verloren, Lang- gasse, Wiesbaden. Abzugeben gegen Belohnung „Schüßend“ beim Portier.

Grüner Wellenfisch entflohen. Gegen Belohnung abzugeben Rheinstraße 12, 1. l. 8197

Web. alleinst. lebhafte Dame, 50 J. alt, sucht gleichen Anschlag. Off. u. N. 385 an den Tagbl.-Verl. III 58

Dame, hier fremd, sucht Anschlag an gleichg. Ideal veranl. Freundin. Off. u. N. 3. 32 Hauptpost.

Geb. Dame sucht Anschlag zwecks Fortsetzung an gleiche vornehme Person. Schriftl. Off. u. Th. 100 Hauptpost.

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt:

Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“.

Am Römertor 3. 8808

Herr, 33 J., blond, gute Frisur, unter Charakter, wünscht Damen- bekanntschaft zwecks

Seirat.

Witwe oder Fräulein mit Kind nicht ausgeschlossen, ebenso Ausländerin. Größte Diskretion zugesichert und ver- lant. Gef. Off. unter Z. 384 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Familiäre Nachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Weilmann,

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 2. Pfingstfeiertage, morgens um 10 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 582

Grabdenkmäler

Atelier für künstlerische Anfertigung von Porträts, Büsten, Figuren, Reliefs etc.

Reparaturen. Aschenurnen. Renovationen.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verbreitung:

Verlag (Erscheinung) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mt. 90 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärtslich Beleggeld.
Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Hauptstellen, sowie die
101 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 30 Ausgabestellen und in den
benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiener Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Werbeanzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 263.

Wiesbaden, Samstag, 6. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Zentrum und Polen.

Im Osten und im Westen gehen Merikanismus und Polentum Hand in Hand, die Landtagswahlen werden es in diesem Augenblick schon erwiesen haben oder es, bei der bevorstehenden Hauptwahl, noch erweisen. Zu verwundern ist dabei kaum etwas, und doch hat man es mit Verhältnissen zu tun, die von dem gewohnten Bilde verschiedentlich abweichen. Solange das Zentrum zu den Parteien gehörte, zu denen die Regierung eine Beziehung suchte oder mindestens nicht verschmähte, so lange hielt diese Flug geleitete Partei mit ihrer Einigkeit zu den Polen immer noch einigermaßen zurück. Die Gemeinsamkeit des konfessionellen Empfindens wurde natürlich nicht verleugnet, aber es gab auch Gegensätze, und man weiß, wie heftig der Zwist zwischen Zentrum und Polen namentlich in Oberschlesien entbrannt war. Heute hat sich das Zentrum als die Minderheitspartei zu betrachten, die auf eine baldige Rückkehr zur Macht nicht rechnen kann, und die deshalb eine Politik der Unterwürfung wagt, von der die Führer glauben, sie werde ihnen gut bekommen. Ob sie recht mit dieser Erwartung haben, wird sich zeigen müssen. Gegenwärtig arbeitet die Zentrumspolitik ersichtlich nach dem Grundsatze, daß, wenn sie die oberen Götter nicht bewegen könne, sie den Adhären aufzurütteln müsse. Das heidnische Bild mag zum Merikalen Bild nicht passen, aber das ist nur äußerlich; in Wirklichkeit paßt es ganz gut. Das Zentrum hat freilich auch Rücksichten zu nehmen, vor allem auf die Konservativen, mit denen es im preussischen Wahlkampf kaum irgendwo in einen Konflikt geraten ist, mit denen es vielmehr einen großen Teil seiner Wahlgewinne machen zu können hofft. Man sagt ja nichts Neues mit der Feststellung, daß die im Reichstag betriebene Blockpolitik im preussischen Abgeordnetenhaus kaum ein Echo erweckt hat, und jedenfalls standen und stehen die Wahlen nicht unter dem Blockzeichen, so daß sich die Konservativen wahrhaftig keinen Zwang anzutun brauchen, als sie sich zum Zentrum ebenso gut stellen wie dieses zu ihnen. Genug, das Zentrum nimmt seinen Vorteil wahr, wo es kann, eine Taktik, die selbstverständlich niemand übel deuten kann, und wir wollen ja hier auch nicht aburteilen, sondern den wirklichen Zustand schildern. Jedenfalls sieht sich das Zentrum durch seine sonstigen Wahlkompromisse nicht im geringsten bei dem Bestreben gehindert, auch mit den Polen ein Geschäft auf Gegenseitigkeit einzugehen. Eine Zeitlang wurde verächtlicher Weise so getan, als ob diese beiden Parteien allenfalls nebeneinander hergehen, aber nicht Hand in Hand. Jetzt aber sind die letzten Schleier gesunken. Im Wahlaufzug des Zentrums für die Provinz Westpreußen heißt es: „In Schlesien, Posen, Rheinland und Westfalen werden hundert-

tausende von Polen für die Zentrumskandidaten stimmen. Vergelten wir Gleiches mit Gleichem!“ Das ist doch deutlich. Wir haben ein Merikal-polnisches Wahlkompromiß vor uns, wie es exakter nicht zu denken ist. Überall in den genannten Provinzen werden die politischen Urwähler an diesem 3. Juni für Wahlmänner gestimmt haben, die entweder in ihrer Eigenschaft als Polen oder (wofür es sich nicht verlohnte, Wahlmänner aufzustellen) sogleich als Merikale Wahlmänner in den Hauptwahlen für Zentrumskandidaten stimmen werden. Das wird ja auch früher, wie gesagt, die Regel gewesen sein, aber gerade bei den preussischen Wahlen kommt es auf die Energie an, die von vornherein für den Wahlkampf aufgewendet wird, und es ist ein Unterschied, ob bei matterer Kampfführung zehn Prozent oder bei größerer Entschiedenheit und Kampfbegier zwanzig oder gar dreißig Prozent der Urwähler (mehr werden es schwerlich sein) an den Wahltag treten. Dasselbe gilt erst recht im Verhältnis der Gegenseitigkeit. Bei der Entscheidung zwischen einem polnischen und einem deutschen Kandidaten werden die ausfallenden Zentrumswahlmänner im Osten auch sonst bereits häufig genug für den Polen gestimmt haben; in der Regel werden sie sich freilich lieber der Wahl enthalten haben. Diesmal aber werden sie für die polnischen Kandidaten stimmen. Sie werden es nicht lässig, sondern mit dem entschlossenen Willen tun, der Regierung und namentlich den Liberalen Schaden zuzufügen, wo sie nur können. Die Zentrumsblätter verhehlen auch gar nicht, daß das die Absicht ist. Man lese z. B., wie sich die „Germania“ über das Merikal-polnische Kompromiß äußert: Ein solches Kompromiß, sagte jüngst das Berliner Zentrumsblatt, sei ebenso natürlich wie vorteilhaft für beide Seiten. Die deutschen und polnischen Katholiken hätten so viel Gemeinsames, daß sie den sonstigen Zwist unterdrücken könnten und mühten. Das Zentrum habe den Verdacht zu zerstreuen, als erstrebe es einen deutschen Staatskatholizismus. Das ist nun besonders schön ausgedrückt. Mit dem Vorwurf, auf einen Staatskatholizismus hinzuwirken, hat die polnische Agitation mehrfach den Katholizismus polnischer Zunge dem Zentrum zu entfremden versucht. Dies Mißtrauen also will das Zentrum nicht mehr auf sich sitzen lassen, es will seinen internationalen Merikalismus bekunden, und am liebsten möchte es ersichtlich seine Tore so weit öffnen, daß das Polentum es eigentlich gar nicht mehr nötig hätte, als besondere Partei zu bestehen. Zum mindesten wäre das die Konsequenz der Taktik, die vom Zentrum jetzt ganz unverbürgt betrieben wird. Wir unterlassen es, die Schlüsse zu ziehen, die sich aus der Merikal-polnischen Verbrüderung teils von selbst ergeben, so daß sie eben jeder ziehen kann, und die zum anderen Teil erst wie Reime in dieser Entwicklung stehen, so daß man ihnen Zeit lassen muß, bis sie sichtbar werden. Für heute genügt es, sich des Tatbestandes klar zu werden. Zentrum und Polen sind zurzeit nur die Pataillone desselben Regiments, nur daß sie verschiedene Achseln tragen.

Österreichische Studentenkrawalle.

Aus Wiener Studentenzirkeln schreibt man uns:

Die umfangreichen Studentendemonstrationen, die die Wahrmund-Affäre zur Folge hatte, und die jetzt zu einem Generalkrieg der österreichischen Studenten geführt haben, scheinen in diesem Jahre größeren Umfang annehmen zu wollen, als die Studentenkämpfe, die seit einem Jahrzehnt alljährlich aus nationalen Gründen ausbrechen. Solche Kämpfe haben nicht selten Menschenleben gefordert und werden stets von beiden Parteien mit der größten Erbitterung geführt. Eine Charakteristik der hiesigen Verhältnisse dürfte daher nicht ohne Interesse sein, schon deshalb, weil sie sich von denen Deutschlands in gar manchen Punkten unterscheiden. Der Wiener Student ist eine äußerst kampflustige Natur und „raust“ gern. Dazu ist ihm jeder Anlaß gut genug, und wenn gerade kein wichtiges Motiv vorliegt, gelingt es fast immer, einen Vorwand zu solchen Kämpfen zu finden, indem man persönlichen Differenzen politische Gründe unterstellt. Die hiesige Studentenschaft zerfällt in fünf Abteilungen, nämlich in Christlich-soziale, welche aus prinzipiellen religiösen Gründen keine Satisfaktion geben, in Deutschnationalen, die nur Ariern Satisfaktion geben, in Jüdischnationalen, in Deutschfreiwirtschaftlichen (Assimilanten) und in sogenannte „Ausländer“, nämlich Tschechen und Italiener. Zwischen diesen Parteien herrschen so tiefgehende Unterwürfungen, daß von irgend einer Gemeinsamkeit keine Rede sein kann, außer bei der Mauterei. Da kommt es nun auf die Parole an. Heißt es z. B.: „Gegen die Tschechen!“, dann kämpfen alle Parteien einmütig gegen die Wöhnen, heißt es gegen die „Merikalen“, dann wird gemeinsam gegen diese vorgegangen, usw. Soweit wie möglich wird natürlich die Sache „auf Säbel“ ausgetragen. Wenn man in Betracht zieht, daß in einer Bude des 5. Bezirks während des Winterhalbjahres 1906/07 nach Konstatierungen des Wirtes 1613 Duelle ausgetragen wurden, und daß es mehrere derartige Lokale in Wien gibt, kann man sich den Umfang vorstellen, den solche Ehrenhändel annehmen.

Eine Demonstration geht nun folgendermaßen vor sich: Am Samstag, der günstigste Tag, da keine Vorlesungen sind, erscheinen alle Studenten ohne Band und Kappe, aber mit Stöcken und Sturmhäuben versehen, in der Universität. In der engen Aula herrscht bald ein so lebensgefährliches Gedränge, daß Hunderte nicht mehr Einlaß finden, sondern sich auf der Rampe und vor dem Portal postieren müssen. Erst ein Gesumme, das plötzlich einer Totenstille Platz macht, die von den Deutschnationalen dazu benutzt wird, um „Die Nacht am Rhein“ anzuhimmeln, wobei sie den Hut abnehmen. Alle anderen Parteien enthalten sich absichtlich dieser Handlung und stützen demonstrativ die Hüte fester auf. Plötzlich ertönt ein großer Schrei: „Hut herunter!“, dann ertönt der Widerhall aus hundert Reihen: „Hüte einschlagen!“ Stöße werden erhoben, Boxer herausgeholt und gegen die spitze Phalanx der Jüdischnationalen wird gestürmt. Durch den Anprall an die Vorderen werden die Rück-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach zehn Jahren.

Skizze von Ludwig vom Vogelsberg.

Werner von Kromp sah, tief über den Tisch gebeugt, auf der Veranda und präparierte an seinen Schmetterlingen. Weit hinten in der Ferne verschwamm Sonra-Papa. Dampfende Nebel stiegen am Hochwald drüben auf, während unten die glühheiße, dampfende Atmosphäre die Menschen mit Mattigkeit übergoß.

Ein Mann in der weißen leichten Tropenkleidung erschien hinter von Kromps Rücken in der Tür.

„Hallo, Kromp! Welcher Saurier verhaucht just seine leichte Seele unter Ihren Krallen?“

Werner von Kromp hob langsam den schwarzen, leicht grau überlaufenen Kopf. „Guten Tag, Brookers!“ Er stand auf und streckte dem Pflanzler die Hand hin. „Was verhasst mir die Ehre?“

„Die Sehnsucht nach einer Pfeife Tabak, teurer Leidensgenosse!“

„Bitte!“

Brookers stopfte seine Pfeife und paffte wortlos vor sich hin.

„Sagen Sie mal“, begann er endlich und sah von unten herauf nach dem anderen, „warum sitzen Sie eigentlich hier? Sie haben's doch nicht nötig, der Malaria den Ganswurf zu machen.“

von Kromp sah an ihm vorbei. „Ich warte!“ sagte er ruhig.

„Oha! Auf wen?“

„Auf mancherlei...“

„Puh! Orakel! Wie lange sind Sie übrigens schon hier?“

„Zehn Jahre.“

„Schöne Zeit das!“

„Ja!“

Sie schwiegen. Endlich fing der Pflanzler wieder an: „Schon den neuen Ankömmling gesehen? Hat in der Gegend Besitzungen und soll seit Jahren nicht hier gewesen sein — heißt de Weener, wenn ich nicht irre.“

„Wie?“ von Kromp war heftig zusammengefahren.

„de Weener!“ wiederholte jener, ohne die Bewegung des anderen zu bemerken, „wohnte drunten in Soera-Papa.“

Ohne ein Wort zu erwidern, ging von Kromp hinaus und kam erst nach einer langen Weile zurück.

„Nanu? Was wollen Sie im Reitanzug?“

„Nach der Stadt hinunter, hab' noch Verschiedenes zu besorgen.“

„Nette Gastfreundschaft das!“ schalt Brookers halb im Scherz, halb verdrücklich.

„Mein Haus steht auch während meiner Abwesenheit zu Ihrer Verfügung, Brookers, das sollten Sie wissen!“

Er grüßte leicht und ging. Eine Minute später galoppierte er in der Richtung nach der Stadt davon.

Spät in der Nacht kam Werner von Kromp zurück. Vorsichtig öffnete er in seinem Zimmer ein langes, verschliffenes Paket und betrachtete lange und prüfend die beiden Korbsäbel, die zum Vorschein kamen. „Gut!“ murmelte er, „es ist einer so lang wie der andere!“

Dann suchte er sein Lager auf.

Am folgenden Mittag ritt Werner von Kromp in die Berge. Er trabte lange Zeit still vor sich hin; kein Mensch begegnete ihm. Vor einer Nüchternung sprang er

endlich ab. Es war eine weite, grafsche Fläche, rings von didlem Gebüsch umfaßt. Ein schmaler, fast verwachsener Pfad führte mitten über den Platz.

Es mochte gegen vier Uhr sein, da kam ein Reiter aus der Richtung von Soera-Papa den Pfad herauf.

Im Schritt. Gerade wollte er auf der anderen Seite wieder verschwinden, da bäumte das Pferd hoch auf, daß sich der Mann bei dem plötzlichen Stoß kaum im Sattel zu halten vermochte. Während sah er sich um.

„Guten Tag, Jonkheer de Weener!“ sagte eine Stimme, und die hohe Figur eines fremden Menschen stand plötzlich dicht neben ihm.

de Weener fuhr nach dem Gürtel. „Seid Ihr des Teufels Kerl!?! Platz oder...“

Der Mann verzog keine Miene. „Alle Bekannte sollte man nicht so schlecht behandeln, Jonkheer de Weener!“

Der Reiter machte ein hochmütiges Gesicht. „Wer seid Ihr überhaupt?“

Stahlhart glitt jetzt der Blick des Fremden über ihn hin. „Solltet Ihr Werner von Kromp ganz vergessen haben, Jonkheer de Weener?“ sagte er langsam, jedes Wort betonend.

de Weener fuhr zusammen wie unter einem Peitschenhieb. „Ihr wärt...?“

„Werner von Kromp, ganz richtig! Allerdings scheint Ihr Gedächtnis etwas gelitten zu haben... hm... vielleicht kann ich Ihnen ein wenig aufhelfen — durch ein Märchen zum Beispiel; macht sich übrigens sehr gut, so etwas Heimatisches hier zwischen Malaria und Giftschlangen. Es war einmal... hm... so fangen sie ja wohl alle an — auch wenn sie wahr sind — also es war einmal ein Doktor der Philosophie, der auch mancherlei Fehler hatte, die nicht mehr in die moderne Welt passen, als da sind Armut, mangelnde

wärtigen die Treppen heruntergeschleudert, während die Bedelle die Gichtstufen verschließen, so daß die Zurückbleibenden wie in einer Mausefalle gefangen und dem stärkeren Gegner auf Gnade und Ungnade ergeben sind. Die Herausgebrängten versuchen unterdessen durch die Nebentüren die Aula neuerdings zu stürmen, während gerittene Polizei erscheint, um in den Kampf einzugreifen. Bei diesem Anblick pflegen sich sämtliche Parteien, alle früheren Kämpfe vergessend, zusammenzuschließen, um gegen den gemeinsamen verhassten Feind, die Polizei, loszugehen. Man schlägt ihnen die Häuben ein, bewirft sie mit faulen Eiern, was die Polizei anfänglich geduldig über sich ergehen läßt, da sie die Sympathien der Bürger und der Zeitungen bei solchen Kämpfen auf Seiten der Studenten weiß. Wird es ihnen jedoch zu arg, dann gibt der Polizeileutnant das Zeichen zum Blankziehen der Waffe, worauf der Kampf meist blutig wird, da sich die Studenten durch diese Maßregel nicht einschüchtern lassen. Hüte und Pickelhäuben wirbeln durch die Luft, Säbel treffen sich mit Stöcken, und in diesem Augenblick pflegt auch die Rampe einzufürzen, zahllose Studenten und Polizeileute mit sich reißend, die, wenn sie nicht sehr schwer verletzt sind, sich unten weiter prügeln. Der Rektor erscheint und feiner hört auf ihn, Defektiv kommen, Abgeordnete halten Reden, auf nichts wird geachtet oder gehört, es wird gekämpft, bis der erste Horn verräuscht ist, worauf eine gewaltige Komödie folgt, denn die Studenten verlangen den Abzug der Polizei, diese den Abzug der Studenten. Parteiführer unterhandeln mit dem Polizeileutnant, und endlich beginnt der Rückzug, und zwar systematisch, nämlich jede Partei einen Schritt. Die Polizei spielt den Klügeren und gibt nach neuerlichen Verhandlungen nach; ihre Kolonne macht unter dem tosenden Beifallsgebrüll der Studenten einen Schritt zurück, aber nur einen. Hierauf machen die Studenten einen Schritt, usw., bis der akademische Boden verlassen ist. Auf der Straße angelangt, ziehen die Studenten, Lieder singend, ab, heimwärts, denn die Essenszeit ist gekommen, während die Polizei dableibt und nun unangefochten stolz vor dem Gebäude Wache steht, mit dem Gehäben der Sieger, aber von Nase und Ohren rinnt ihnen das Schweiß herunter, ihre Mäntel zeigen handgroße Löcher und die Pickelhäuben fehlen den meisten, denn nach altem Wiener Studentenbrauch werden diese im Kampfe erbeutet, um auf der Bude als Spucknapf zu dienen. . . . E. G.

Deutsches Reich.

* Eine Verstimmung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich? In weiteren Kreisen hat es zu allerlei Kombinationen Anlaß gegeben, daß Prinz Heinrich trotz des Besuches des Königs von Schweden der Frühjahrsparade ferngeblieben ist und daß er, der doch das Protektorat der Schiffbauausstellung übernommen hat, der Eröffnungsfeierlichkeit nicht beiwohnte. Aus diesem Anlaß glaubt man eine Verstimmung zwischen den hohen Verwandten konstruieren zu können und ergeht sich dabei in allerlei Kombinationen. Demgegenüber wollen jedoch die „Reichs. Nachr.“ feststellen können, daß es sich um ein leeres Gerücht handelt, denn tatsächlich seien die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich die denkbar besten.

* Der Mädchenschulreformplan ist nunmehr nach einer letzten Umarbeitung wiederum dem Staatsministerium zur endgültigen Beschlussfassung zugegangen. Da inzwischen die aus dem Staatsministerium hervorgegangenen Abänderungsvorschläge in der neuen Bearbeitung berücksichtigt worden sind, ist es als sicher anzunehmen, daß das Staatsministerium dem Reformplan zustimmen wird. Alsdann soll seine Bekanntgabe erfolgen. Als wichtigstes Ergebnis der letzten Umarbeitung ist nach einer Meldung der „Rhein.-Westf. Ztg.“ eine Herabsetzung der Zahl der mathematischen Stunden in fast allen Klassen anzusehen und eine Vermehrung der Turnstunden, um durch eine gesteigerte gymnastische Ausbildung ein Gegengewicht gegen die erhöhten Ansprüche in geistiger Beziehung zu schaffen.

Menschenkenntnis und den Glauben an die Ehrlichkeit anderer. Das alles hat den Doktor aber nicht weiter berührt, denn er lebte in glücklicher junger Ehe — zwei Jahre lang. Da kam der andere, just als der Gatte ins Ausland gehen mußte. Und dieser andere war ein Schuft, hören Sie, Kontheer de Weener, ein Schuft! Denn als er von dem Glid der beiden hörte, warf er einen Stein dazwischen. Von seiner Seite ganz verständlich, denn die Frau wollte nichts von ihm wissen. Deshalb machte er den Gatten schlecht. Sehr klug. Aber es half nichts. Die Frau blieb treu, und da der Gatte fern war, draußen in Indien, konnte er sich nicht selbst verteidigen. Das war geschickt gemacht von dem Mann. Nun, die Frau hatte niemand, der ihr den Ehrenschilde des Mannes wieder blank gepußt hätte — so begann sie allmählich doch an seine Schuld zu glauben. Untreu wurde sie ihm aber trotzdem nicht, so sehr der andere auch hoffte — im Gegenteil — sie blieb treu . . . bis in den Tod . . . im Wasser haben sie sie eines Morgens gefunden. Sie war an dem Gatten verzweifelt und hatte einem fernen Zusammenleben mit ihm den Tod vorgezogen. Der Zurückgebliebene fand ein Grab. Und wissen Sie, wer dieser war, Kontheer de Weener — ich! — und der andere — Sie! Sehen Sie das graue Haar an den Schläfen? Das stammt aus jenen Tagen! Ich hätte damals ein Ende machen sollen, war nahe daran — da kam mir der Gedanke an die Vergeltung. Zehn Jahre hab' ich jenen gesucht, vergebens. Doch die Hoffnung hat mich hier in diesem Fieberloch, in das ich mich vor meinen eigenen Gedanken geflüchtet, aufrecht erhalten. Das erste Mal, daß meine Hoffnung vom Leben nicht betrogen wird — ich bin soweit! . . . Bitte!

von Kromp hielt ihm eine der Säbelflingen hin, die Weener schien ein Schauer über den Rücken zu laufen; er machte eine rasche Bewegung.

* Zur medlenburgischen Wahlrechtsfrage. Der außerordentliche medlenburgische Landtag faßte den Beschluß der prinzipiellen Stellungnahme zur Regierungsvorlage, und zwar durch Abgabe von Ständeserklärungen. Die Landchaft erklärte, auf der allgemeinen Grundlage des Regierungsentwurfes weiter verhandeln zu wollen. Dieser Beschluß erfolgte mit 39 gegen 7 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen von Rostock und Wismar. Die Ritterschaft entschied sich mit 291 gegen 65 Stimmen zugunsten eines Vorschlages der 16 Kommissionsmitglieder für das Festhalten an der landständischen Basis und erbitet von der Regierung eine entsprechende neue Vorlage.

Heer und Flotte.

Auswärtige Gäste bei den Kaisermanövern. Votiringer Blätter melden, daß an den diesjährigen Kaisermanövern außer den Königen von Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Hessen und Baden, der König von Italien und voraussichtlich der österreichische Thronfolger teilnehmen werden.

Ein Schiffsjubiläum. Das Schulschiff „Orille“ feierte am 3. Juni ein äußerst seltenes Jubiläum. Am 3. Juni vor 50 Jahren wurden zum ersten Male Flagge und Wimpel auf dem damaligen Dampfavisso gehißt. Der Kaiser sandte ein Glückwunschtelegramm.

Der Marine-Informationsreise, welche am 18. Juni beginnt, werden etwa 80 Reichstagsabgeordnete der bürgerlichen Parteien und auch eine Anzahl Vertreter des Bundesrates beizugehen. Einen maritimen Glanzpunkt bei dieser Informationsreise wird am 17. Juni die Unterwasser-Verteidigung Cuxhavens bilden.

Deutsche Kolonien.

Ein Kolonial-Invalidenfonds wird von kolonialfreundlicher Seite angestrebt. Der Name entspricht nicht genau der Absicht der Gründer, welche diesen Hilfsfonds als eine Einrichtung zur Unterstützung früherer Kriegsteilnehmer einrichten wollen, die nicht als Invaliden zurückgekehrt, später unverwundet in Not geraten sind.

Zur Landtagswahl.

Die letzten Wahlergebnisse.

wb. Berlin, 5. Juni. Um 12 Uhr mittags können als gewählt gelten: 129 Konservative, 57 Freikonservative, 59 Nationalliberale, 20 Freis. Volkspartei, 7 Freis. Vereinigung, 97 Zentrum, 15 Polen, 6 Sozialdemokraten, 6 bei keiner Partei. Insgesamt sind 21 Stichwahlen erforderlich. Es fehlen noch die Resultate von 17 Wahlkreisen mit 29 Abgeordneten.

Hannover 7 (Sameln): Die Wahl Oberbürgermeisters Hausmann (nat.-lib.) erscheint gesichert. Gewählt wurden 114 nationalliberale Wahlmänner, 98 Freikonservative und 9 Sozialdemokraten.

Merseburg 2 (Schweinitz-Wittenberg): Die Wiederwahl der beiden konservativen Abgeordneten v. Bodenhausen und v. Leipzig ist gesichert.

Schleswig 17 (Plön): Die Wiederwahl von Johannsen (freikons.) ist gesichert.

Ösnabrück 3 (Versenbrück-Wittlage): Bund der Landwirte 117, Nationalliberale 103, unbestimmt 8, Sozialdemokraten 4. Die Wahl des Kandidaten des Bundes der Landwirte ist wahrscheinlich.

Köln 5 (Neustadt-Deigard): Die Wiederwahl der beiden Konservativen v. Bonin und v. Meist ist sicher.

Berliner Wahlkuriosa.

Zu den kuriosen Dingen, die Berlin erlebt hat, gehört auch, daß die Diener des Oberbürgermeisters, des Bürgermeisters und der übrigen Magistratsmitglieder mit vielen anderen Beamten des Magistrats in der ersten Abteilung wählten, während der Oberbürgermeister und fast sämtliche Mitglieder des Berliner Magistrats in der dritten Abteilung wählen konnten. Im Scheunenviertel wählten zwei Personen,

die zusammen 64 M. Steuern zahlen — sollen, damit aber oft im Rückstande sind, zwei Wahlmänner und im 75. Wahlbezirk sieben Urwähler mit einer Steuerleistung von zusammen rund 600 000 M. einen Wahlmann. In einem Wahlbezirk ist nicht ein Wähler erschienen, und in einem anderen, dem 147., wurde die Wahl gleich wieder geschlossen, weil der einzige Wähler längst das Zeitliche gesegnet hatte. Von der Gesamtzahl der Wähler waren reichlich ein Viertel in der ersten und zweiten Abteilung verreckt oder geschäftlich behindert. In einem Wahlbezirk (Wedding) ließ die Polizei von 5 bis 8 Uhr, also bis zum Schluß, die Wähler nicht passieren, weil der Dachstuhl über dem Wahllokal in großer Ausdehnung brannte. Im ersten Wahlkreise war vor einem Wahlvorstande eine Stunde nach Beginn der Wahl in einem Wahlbezirk auch noch nicht ein Mitglied erschienen. In vielen Wahllokalen vertrieb sich der Wahlvorstand die Zeit mit Staatspielen. Während die Sozialdemokraten sämtliche 1425 Wahllokale doppelt und dreifach mit in der Wahltechnik geschulten Personen besetzt hatten und alles scharf kontrollierten, fehlte es den Freikommunisten in Hunderten von Wahlbezirken an Zettelverteilern, Zettelverteilern, Schreibern und Stellvertretern. Noch weniger organisiert waren Konservative und Nationalliberale. Wie groß der Wirrwarr war, geht wohl am besten daraus hervor, daß Hunderte von Wählern nicht wußten, wen sie zu wählen hatten. Zahlreiche von den Konservativen und Nationalliberalen aufgestellte Kandidaten wählten freikommunistische Wahlmänner, von den Freikommunisten aufgestellte hin und wieder gegnerische Kandidaten. Nicht in einigen, sondern in zahlreichen Wahlbezirken waren nur von den Sozialdemokraten Wahlmänner aufgestellt worden. In Hunderten von Bezirken hätten die Freikommunisten den Sieg erlangen können, wenn, wie die „Tägl. Rundschau“ schreibt, geschleppt worden wäre. Die Sozialdemokraten ließen sofort tüchtig schleppen, als sie zum Schluß der Wahl merkten, wie diese stand. Die Freikommunisten mußten aus Mangel an Kräften mitansehen, wie ihnen der Sieg in vielen Fällen durch eine Stimme entrißen wurde.

Gewählt sind von den bekannteren Parlamentariern:

Die Konservativen: v. Arnim-Zuseedom, v. Brandenstein, Frhr. v. Erffa, Graf Ranth, Reich, Prinz zu Löwenstein, Graf Schwerin-Löwitz, Dr. Diederichs, Dahn (Bund der Landwirte).

Die Freikonservativen: Dr. Arendt, Bruette, v. Dirschen, Frhr. v. Gamp, Graf Moltke, Dr. Remoldt, Frhr. v. Jellisch und Neufisch (in Badenburger).

Vom Zentrum: Frizen, Hise, Noeren, Frhr. v. Wolff-Meternich, Graf Spee, Trimbom, Graf Wendel von Donnersmarck, Sieberts, Porich, Herold, Graf Praschma.

Die Nationalliberalen: Dr. Beumer, Dr. Friedberg, Fürbringer, D. Gadenberg, Dr. Krause, Schiffer, Schmieding, Schwabach, Hübner, v. Campe, Marco.

Von der freikommunistischen Volkspartei: Träger, Müller-Sagan, Wiemer, Kopsch, Rosenow, Biele, Aronsohn, Fischel, Gysling, Eichhoff.

Von der freikommunistischen Vereinigung: Ernst, Peltasohn, Wolff, Pachtke, v. List.

Sozialdemokraten: Sozialdemokratische Blätter nennen als gewählt: Liebtnecht, Ströbel, Borchmann, Hirsch, Heymann, Weiss, sämtlich für Berlin, Reinert in Hannover-Linden.

Zur Eulenburg-Affäre.

Die „D. Z.“ schreibt: Nach einer Meldung soll das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Grafen Hohenau mangels ausreichender Beweise eingestellt werden. Über dieses Verfahren ist noch nicht endgültig entschieden. Die Möglichkeit einer Einstellung ist allerdings dadurch gegeben, daß das Gericht in dem

„Anna! Anna!“ Lange lag er neben dem Toten, und die fremde Erde trank seine heißen Tränen, Tränen eines Tapferen, vom Schicksal Verfluchten.

Leise zogen die Nebelwaden vom Tal herauf, da erhob er sich. Unbeweglich und starr war sein Gesicht. Er sah nach den fernen Bergen hinüber. „Dorthin geht mein Weg“, murmelte er leise, „meine Mission ist erfüllt . . .“

Ohne den Toten weiter zu beachten, ging er langsam von dannen.

Berliner Theater-Brief.

„Unter der Guillotine“.

Man schreibt uns aus Berlin: Die Direktion des neuen Theaters hat nach dem großen noch immer anhaltenden Erfolg von Gustav Wieds origineller Komödie „2 x 2 = 5“ im kleinen Theater — ziemlich dem einzigen Premierenerfolge der ganzen Saison — im Vertrauen auf den jetzt so zugkräftigen Namen den schon vor ein paar Monaten gespielten Einakter „Liebe“ des dänischen Autors von neuem aufgenommen. Das Stückchen, das sich an Feinheit des Humors mit jenem Schiager freilich nicht entfernt messen kann, parodiert das Gerede verfeilter Sentimentalität in der burlesken Figur eines feisten Bauernburschen von ewig reger Glüh, der durch weinerliche Liebesklagen und einen mit weißer Vorhaut unternommenen Selbstmordversuch seinen häßlicheren Konkurrenten aussticht und die Braut als Sieger heimführt. Die komische Wirkung wird durch etwas zu breite Ausmalung der Situation wohl beeinträchtigt, jedoch nicht aufgehoben; und wenn eines der im Winter auf dieser Bühne aufgeführten Stücke überhaupt den Versuch der Wiederholung

Strafverfahren gleichfalls zum Freispruch mangels ausreichenden Beweises gekommen ist.

Verfälschungen wurden von dem Gericht festgestellt, aber sie waren verjährt und reichten zu einer Verurteilung nicht aus. Trotzdem steht es mit der Ehre des Heeres nicht im Einklang, wenn Graf Hohenau weiter ihm angehören sollte.

Ausland.

Italien.

Tittoni über Italiens auswärtige Politik.

In der Deputiertenkammer sprach der Minister des Äußern Tittoni vorgestern über die mazedonischen Reformen, über die Balkanbahnen und über die Beziehungen Italiens zur Türkei. Bezüglich der mazedonischen Reformen erinnerte der Minister daran, daß er schon in seiner Rede vom 1. März die Notwendigkeit betont habe, das europäische Konzert aufrechtzuerhalten und die Vollmachten der Finanzkommission sowie die Tätigkeit der Gendarmerie zu erweitern. Sobald deshalb die von der russischen Regierung ausgearbeiteten neuen Vorschläge bekannt gewesen seien, habe Italien sich bereit, mit Österreich-Ungarn voll und ganz ihnen zuzustimmen. England habe erst weitergehende Vorschläge vorgelegt; dann hätten zwischen England und Rußland Verhandlungen bezüglich eines gemeinsamen Programms stattgefunden und alles deute darauf hin, daß man bald zu einer völligen Verständigung gelangen werde, und es sei sogar nicht unwahrscheinlich, daß diese Verständigung das Ergebnis der bevorstehenden Entrevue von Reval sein werde. Bezüglich der Balkanbahnen führte dann der Minister aus, daß die von gewisser Seite vorausgesetzten Zwistigkeiten unter den verschiedenen Mächten nicht eingetreten seien. Deutschland sei auf dem Boden geblieben, auf dem es von Anfang an im Einvernehmen mit Italien gestanden habe. Deutschland habe der hohen Pforte geraten, dem Bau der Eisenbahnen, die zum Wohle der Türkei beitragen würden, keine Hindernisse zu bereiten; es habe der Pforte besonders empfohlen, die vorbereitenden Arbeiten für die Linie Donau-Adriatisches Meer zu genehmigen. Was England anbetreffe, so habe schon am 16. März, nach der Rede Tittonis, Sir Edward Grey dem italienischen Geschäftsträger erklärt, daß seine Politik in nichts von der Tittonis abweiche. Er habe ferner schon in seiner letzten Rede mitgeteilt, daß Österreich-Ungarn keinen Einspruch gegen die Linie Donau-Adriatisches Meer erhoben habe. Bezüglich der Beziehungen Italiens zur Türkei führte Tittoni aus, die Entsendung des Geschäftswäders sei völlig gerechtfertigt gewesen durch die Erklärung der Türkei, die Eröffnung italienischer Postämter mit Gewalt verhindern zu wollen. Die öffentliche Meinung Italiens habe das Vorgehen der Regierung gebilligt. Er wolle die Gelegenheit benutzen, um seine ganze Dankbarkeit den verbündeten wie den befreundeten Mächten auszu-drücken für die einmütige und herzliche Unterstützung, die sie Italien in der Frage der Postämter in Konstantinopel haben zuteil werden lassen. Die Politik Italiens in der Türkei, führt Tittoni fort, ist einfach und klar: sie beruht auf der Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei. Jeder Gedanke einer territorialen Okkupation in der Türkei liege Italien fern. Italien denke nicht daran und habe nie daran gedacht, einen Teil des türkischen Gebiets zu besetzen. Italien sei der Türkei gegenüber von aufrichtiger und herzlicher Freundschaft erfüllt und Italiens Wunsch sei, diese Freundschaft zu entwickeln und zu festigen. Dafür verlange Italien von der Pforte nur, daß die türkischen Behörden die Tätigkeit italienischer Staatsangehörigen, die sich in der Türkei wirtschaftlichen Unternehmungen widmen, nicht hindern. Tittoni sprach dann noch von dem Aufenthalt des deutschen Kaisers in Venedig und von des Kaisers dortiger Begegnung mit Königin Viktoria, die Gelegenheit geboten habe zu einer Befestigung der herzlichen Freundschaft zwischen den beiden verbündeten Herrschern.

lohnste, so war es gewiss am ehesten noch diese Kleinfest. Um so schlimmer stand es um die neue, zur Füllung des Theaterabends herangezogene Zugabe, einen französischen Einakter von Eugene Oros und Leon Abrie mit dem verheißungsvollen Titel „Unter der Guillotine“. Der Spaß, der da getrieben wird, gibt sich an manchen Stellen wohl die Mühen, eine Verspottung rohester Sensationslust sein zu wollen, spekuliert aber im Grunde auf nichts anderes als diese Roheit selbst. Eine für „Interessantes“ schwärmende Pariserin schleppt ihren Liebhaber, einen Ringkämpfer von Profession, den sie durch ihre Vitriolfläschchen in steter Angst zu halten weiß, durch die ersten Schreckensstätten von Paris. Er muß mit ihr in den Katakomben schon tun, im Leichenhaal der Anatomie soupiieren und sie ins Maritimenkabinett zur Beschäftigung eines berühmten gewordenen Guillotinen-exemplars begleiten. Der Trick besteht darin, daß sie in einem Augenblick, wo der Zuschauer den anderen Betrachter der Folterwerkzeuge zeigt, den furchtbaren Athleten zwingt, zur Steigerung ihrer Gruselgefühle den Kopf in die Öffnung der Guillotine zu legen und daß bei der Gelegenheit der obere Kiesel zuschnappt. Mit dem Gefangenen, der Todesängste auslöst, daß weil könne auf ihn niedersinken, treiben die anderen, bemüht, den Genuß der Roheit möglichst auszudehnen, ihre An-priolen. Madame ist entrüstet, wie wenig sich ihr An-geliebter des großen Moments, da er seine Heldentatig-keit beweisen darf, würdig zeigt. Der Zuschauer erklärt den Fremden, sie könnten für ein Extratrinkgeld der Einrich-tung des Herrn beizuwohnen. Als er nach dem gelungenen sukzessiven Coup den Mann befreien will, vermag er den Kiesel nicht zu bewegen. Also muß der Mechaniker ge-holt werden, der natürlich kein anderer als der Gatte der angenehmen Dame ist, die Kieselstücke vor dem Rivalen aufstellt und sich in nachsichtigen Drohungen, das Fall-beil in Bewegung zu setzen, ergötzt. Bei der Gelegenheit

Auch der Besuch des Fürsten Bülow in Rom habe ge-stattet, die völlige Identität der zwischen Italien und Deutschland auf dem Gebiete der internationalen Politik bestehenden Gesichtspunkte festzustellen und zu zeigen, daß die Gerüchte, die man über eine den italienischen Interessen wenig entsprechende Haltung Deutschlands in der Frage der Balkanbahnen oder in Tripolis in Umlauf gesetzt habe, jeder Begründung entbehren, im Gegenteile habe Deutschland in diesem Augenblick und in denselben Fragen Italiens neue Beweise seiner aufrichtigen Freundschaft und Bündnistreue gegeben. Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die loyalen Politik der Regierung die Billigung des Parlaments finden werde.

Frankreich.

Der Minister des Äußeren teilte der deutschen Botschaft die Liste der Delegierten mit, die der Minister-rat als Vertreter Frankreichs auf der internationalen Konferenz in Berlin am 14. Oktober zur Revision des Urheberrechts bezeichnen hat. Die Regierung hat es für angezeigt erachtet, hervorragende Persönlich-keiten auszuwählen, um die Interessen der fran-zösischen Autoren und Künstler wahrzunehmen. Zu ihnen ge-hören der Botschafter Jules Cambon, die Mitglieder der Akademie Sadou, Ravisse und Servien und andere.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. Juni.

Die städtische Desinfektionsanstalt.

Im Gelände des städtischen Krankenhauses an der Platter Straße ist eine, von dieser Straße aus unmittel-bar zugängliche öffentliche Desinfektionsan-stalt nach Angaben und generellen Entwürfen des städtischen Kanalbauamts, dem das öffentliche Desinfek-tionswesen untersteht, hergestellt worden. Der liebens-würdigen Führung des Vorstandes dieses Amtes, Ober-ingeniieurs Frensch, folgend, sei über diese in sanitärer Hinsicht bedeutungsvolle Anlage folgendes mitgeteilt: Die ganze Anstalt ist in eine „unreine“ Seite, für my-kranische Keime behaltene Gegenstände, und in eine „reine“ Seite, für die desinfizierten Sachen, sowie für den Aufenthalt des Personals dienend, eingeteilt und dieses System streng durchgeführt worden. Sowohl zwischen „reinem“ und „unreinem“ Hof, als auch zwischen „reinem“ und „unreinem“ Desinfektionsraum ist die Trennung mittels durchgehender Mauern hergestellt. In der Anstalt haben zwei Desinfektionsapparate von gro-ßen Abmessungen Aufstellung gefunden, wovon der eine erst neuerdings beschafft und so eingerichtet ist, daß er den neuesten wissenschaftlichen Anforderungen und Forderungen auf dem Gebiet des Desinfektionswesens entspricht. Der vorhandene Raum genügt noch zur Aufstellung eines dritten, vorläufig aber noch nicht erforderlichen Appa-rats. Die Desinfektion wird gewöhnlich mittels ge-spanntem stromenden Wasserdampfes von 103 Grad Cel-sius ausgeführt. Für empfindliche Gegenstände, die die-sem Hitzegrad nicht ausgesetzt werden dürfen, wie Pelz-werk, Lederzeug, bessere Kleidungsstücke und dergleichen, finden unter Vakuum erzeugte Formaldehyd-Wasser-dämpfe von 75 Grad bis 80 Grad Celsius Verwendung. Durch die zur Anwendung kommenden Verfahren wird, wie eingehende Versuche namhafter Bakteriologen darge-tan haben, die Abtötung aller Krankheitskeime sicher ge-währleistet. Die Apparate sind in der Trennwand zwis-chen „unreinem“ und „reinem“ Raum so eingebaut, daß sie in ersterem beschickt und in letzterem entladen werden können. Sämtliche Ventile, Abstellvorrichtungen usw. zur In- und Ausbetriebsetzung der Apparate sind vom „reinen“ Raum aus bedienbar. Durch diese Anordnung, die abweicht von in anderen Orten bestehenden derarti- gen Anlagen, wird erreicht, daß zur Bedienung der Apparate nur ein Desinfektor erforderlich ist, während hierzu anderenfalls deren zwei nötig wären.

Die zu desinfizierenden Gegenstände werden nach vorheriger Anmeldung bei der Desinfektionsabteilung des Kanalbauamts aus den Wohnungen in möglichst un-auffälliger Weise abgeholt, von der Platter Straße her durch den „unreinen“ Hof in die Anstalt gebracht, und in einem Vorraum des „unreinen“ Apparatraums niedergelegt. Der Desinfektor verbringt alsdann die ihm von den Transportkolonnen übergebenen Sachen in den „unreinen“ Raum, beschickt dort das nach dem „un-reinen“ Raum ausgezogene Ladegerät der Apparate und verschließt die Apparattüren. Während dieser Arbeit trägt der Desinfektor einen den ganzen Körper um-schließenden Schutzanzug, eine den Kopf schützende Haube, einen mit verdünntem Essig angefeuchteten Schwamm vor dem Mund, sowie besondere Schuhe und Handschuhe, welche Gegenstände er nach erfolgter Beschickung des Appa-rats in dem anstößenden Umkleiraum ablegt. Er be-nutzt dann das anschließende Brause- oder Wannenbad, wo er sich in vorchriftsmäßiger Weise gründlich zu reinigen und desinfizieren hat, und begibt sich hierauf nach dem „reinen“ Raum, um den Apparat in Tätigkeit zu setzen, und, sobald die Desinfektion während der vor-geschriebenen Zeitdauer stattgefunden hat, die Entlee-rung vorzunehmen. Die Fortschaffung der desinfizier-ten Gegenstände geschieht dann von der „reinen“ Seite aus.

Die Wände und Decken der Apparaträume, sowie der anschließenden Bade-, Umkleide- und -räume sind gänzlich mit weißen, glasierten Steinen ausgekleidet und der Fußboden mit Platten belegt, so daß eine täg-liche gründliche Säuberung der Räume durch Abspülen mit Wasser vorgenommen werden kann. Große Ober-lichter in der Decke sowie Fenster in zwei gegenüber-liegenden Seitenwänden der sehr hohen und luftigen Räume sorgen für ausreichendes Licht und sind in zweck-mäßiger Weise mit wirksamen Entlüftungsvorrichtungen versehen.

In die eigentlichen Desinfektionsräume schließen sich die vom „reinen“ Hof aus zugänglichen, aus Wägen-schuppen, Chemikalienraum, Aufbewahrungsraum, Trockenraum und Waschküche bestehenden Neben-räume an.

In der Waschküche werden die zum Verpacken beim Abholen und Fortschaffen der Desinfektionsgeräte no-twendigen Hüllen in einem großen Dampfkochtopf ge-waschen und hiernach im Trockenraum getrocknet. In dem Aufbewahrungsraum befinden sich eine große Anzahl von Zimmerdesinfektionsapparaten verschie-dener Konstruktion, die den Fortschritt dieses Zweiges des Desinfektionswesens erkennen lassen und deren Vor-handensein ein Beweis für das Bestreben ist, diesem Fortschritt Rechnung zu tragen. Mit diesen Apparaten werden beim Vorkommen ansteckender Krankheiten die erforderlichen Zimmerdesinfektionen gleichfalls durch die Desinfektionsabteilung des städtischen Kanalbauamts auf Antrag der betreffenden Wohnungsinhaber vorge-nommen und von den gründlich vorgebildeten, in der Desinfektorenschule zu Frankfurt a. M. staatlich ge-prüften sechs städtischen Desinfektoren unter Aufsicht eines ebenfalls auf der Frankfurter Desinfektorenschule staatlich geprüften und praktisch durch seine langjährige Tätigkeit gründlich erfahrenen Oberdesinfektors in vor-schriftsmäßiger Weise ausgeführt. Die gute Schulung des Personals und die sachgemäße Einrichtung der An-stalt bietet eine Gewähr dafür, daß die Desinfektionen sowohl in den Wohnungen als auch in der Anstalt den ge-forderten Vorschriften entsprechend ausgeführt werden. Die peinlich genaue Einhaltung dieser Vorschriften und die gewissenhafte Ausführung der dabei erforderlichen Arbeiten müssen als einzige Sicherheit zur Erreichung des beabsichtigten Erfolgs gelten, weil dieser selbst nur durch umständliche bakteriologische Untersuchungen nach-gewiesen werden kann. Mit Rücksicht auf das Wesen der Sache verdient daher auch die amtliche Desinfektion den Vorzug gegenüber der Ausführung durch private Unternehmungen.

Die neue Desinfektionsanstalt vereinigt auf einem verhältnismäßig kleinen Flächenraum, der durch die be-schränkten Platzverhältnisse auf dem Krankenhausgelände bedingt war, alle der Neuzeit entsprechende Einrichtung-

entdeckt Madame, daß der Gemahl sich ungemein besser als der Liebhaber auf Sensation versteht. Die schönen Seelen finden sich in neuer Liebe und der beglückte Ehemann hilft großmütig dem Opfer aus der Schlinge. Das Publikum schenkt das Verlebende in dieser Art blut-rünstiger Grimassenkomik zum größten Teile gar nicht zu empfinden. Der Protest einiger Jünger wurde von lautem Beifall übertönt.

Dr. S.

Aus Kunst und Leben.

* 37. Generalversammlung des Deutschen Bühnen-vereins zu Koburg. Im Koburger Hoftheater fand die 37. Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins unter Vorsitz des stellvertretenden Generalintendanten v. Ledebur-Schwerin statt. Es waren gegen 80 Mit-glieder erschienen. Die Jahresrechnung schließt mit 22 100 M. ab; neu aufgenommen wurden 13 Mitglieder. Ein Antrag Gregor-Berlin, künftig die Stimmüber-tragung weglassen zu lassen, wurde angenommen. Ein Antrag Schraub-Erfurt auf Bildung zweier Mit-gliederklassen wurde einer Siebenerkommission über-wiesen. Über das neue obligatorische Vertrags-formular berichtete Intendant v. Puttlich-Stuttgart. Es wurde en bloc angenommen unter langanhaltendem Beifall. Zwei Anträge, betreffend Reichsversicherung und Krankenkasse, wurden der ständigen Kommission über-wiesen. Für zwei ausgeschiedene Schiedsrichter wurden v. Postart-München und Weizdorf-Berlin gewählt. Abends folgten die Teilnehmer einer Einladung des Herzogs zum Diner auf der Fest-Koburg. Sodann fand im Hoftheater Vorstellung statt. Als Ort der nächst-jährigen Tagung wurde Düsseldorf gewählt.

* Von einer geheimnisvollen Zeitung weiß der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ zu erzählen. Es ist ein Presse-Organ, das den Zweck hat, seine Abon-

nenten vor schwindelhaften oder unsicheren Finanz-Operationen zu warnen, und da in England die Ge-gebung jede able Nachrede stark bestraft, so erscheint das Blatt nur unter außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln und unter Umgehung der breiteren Öffentlichkeit. Es besitzt in London kein Bureau, die Redaktion ist in irgend einem kleinen französischen oder belgischen Städt-chen eingerichtet, wo auch der Druck erfolgt. Die Redakteure sind Engländer, aber wer dem Blatte an-gehört, ist wohl oder übel genötigt, sein Vaterland zu verlassen und ins Exil zu gehen, mit der Aussicht, vor-aussichtlich nie wieder nach England zurückkehren zu können. Ein ausgedehntes Korrespondentennetz, das sich über ganz England und die britischen Kolonien aus-breitet, liefert dem Blatte Informationen; aber der Name der Korrespondenten ist selbst der Redaktion un-bekannt und alle Mitarbeiter müssen ihre Manuskripte mit der Schreibmaschine schreiben lassen, um eventuell gegen die Identifizierung ihrer Persönlichkeit gesichert zu sein. Natürlich kann das Blatt auch nicht öffentlich verkauft werden, schon deshalb, weil kein Zeitungs-händler es wagen würde, Exemplare davon in sein Fenster zu legen. In geschlossenem Kuvert geht es den Abonnenten zu, die ihrerseits die warnenden Winke durch Diskretion verstehen.

Theater und Literatur.

Die Generalintendantin der Königl. Schauspiele in Berlin teilt mit: Die Königl. Kammerjägerin Gräfin Ida Hiedler scheidet mit Ablauf dieser Spielzeit aus dem Verbands der Königl. Oper, der sie seit dem Jahre 1887 angehört. Die Künstlerin beab-sichtigt, fernerhin nur gastweise oder in Konzerten tätig zu sein. — Ida Hiedler ist am 25. August 1887 geboren. Ihr erstes Auftreten auf der Bühne fand im Berliner Opernhaus statt, wo sie im Jahre 1887 die Margarete sang.

gen in äußerst zweckmäßiger Weise und dürfte zurzeit zwar nicht als eine der größten, aber als eine der besten gerichteten öffentlichen Desinfektionsanstalten gelten, und ist dieselbe in der Größenbemessung auch ausreichend, um den in dieser Hinsicht während der nächsten Jahreszeit an die Stadt heran tretenden Anforderungen gerecht werden zu können. Die Kosten haben einschließlich der Beschaffung eines neuen Desinfektionsapparats etwa 30 000 M. betragen.

Rezepte für Landpartien.

Spricht man von Landpartien, dann denkt man natürlich auch an einen Aufenthalt im Walde mit Picknick. Dazu gehören dann freilich auch möglichst große Tücher und Decken, um sich vor Insekten und häßlichen Flecken in den Kleidern zu schützen, und große Vorräte an Speise und Getränken, denn draußen in freier Natur schmeckt es doppelt so gut, da wird reichlicher gegessen.

Das Menü ist fast stets dasselbe: Braten, Schinken, hartgekochte Eier, Butter, Käse und Kuchen, als Getränke Bier, Wein und Kaffee.

Den letzteren kann man sich sehr gut an Ort und Stelle frisch herstellen, wenn man sich Kaffee-Extrakt mitnimmt, den man durch Aufguss von zwei Tassen kaltem Wasser auf $\frac{1}{2}$ Pfund gemahlene Kaffee am Tage zuvor selbst bereitet; das Wasser muß 8 bis 12 Stunden den Kaffee ausziehen. Ein Teller davon auf eine Tasse heißes Wasser gibt köstlich frischschmeckenden Kaffee.

Das Bier grade man sofort in die Erde ein, es wird dann schnell kalt und frisch. Wein verdünne man mit Selterwasser und bei großem Durst nehme man lieber das letztere mit Zitronensaft vermischt.

Die Butter streiche man lieber an Ort und Stelle auf das Brot; es empfiehlt sich überhaupt, alle Vorräte tünchlich im ganzen unzerhackt zu verpacken, sie lassen sich so viel besser transportieren und bleiben frisch und appetitlich.

Zum Erhitzen des Kaffeewassers nehme man lieber Sarsaparilla, welcher sich leicht einpacken und bequem verwenden läßt, da er auf jeder Unterlage brennt, und der Kaffeebinder also einfach nur auf zwei Steine gestellt zu werden braucht, um zum Kochen zu kommen; gerade das Primitive bei solcher Gelegenheit hat doch seinen ganz besonderen Reiz, und ein solch auf Eigenart gekochter Kaffee schmeckt ganz besonders gut, wenn man auch kein Holz, wie jene, dazu verwendet.

Ein blendendweißes Tischtuch darf nicht fehlen, um die Speisen einladend darauf auszubereiten, als Servietten aber nehme man Seidenpapier oder beschaffe sich die feinsten käuflichen abgepackten Papier Servietten mit feiner Blumenranke, sie sehen ganz reizend aus und genügen vollkommen.

Zum Verpacken all dieser Herrlichkeiten eignet sich am besten Pergamentpapier, das man auf einer Seite befeuchtet, und ein leichter Sponkorf, in dem sie sich gut transportieren lassen. Flaschen und Büchsen lege man auf den Boden, dann Brot, Eier und Würste, und zuletzt oben auf Butter in einer Porzellanbox und dann Kuchen nebst Tischtuch und dann Servietten. Um den Korb herum dann nochmals Papier und zuletzt einige Decken. So verpackt, hält er einige Stunden selbst Sonnenbrand aus und wird doch seinen Inhalt kühl erhalten.

Geht man aber zu Fuß, dann ist freilich der Transport eines solchen Korbes unmöglich, es sei denn, daß Kinder dabei sind und auf einem leichten Sportwagen abwechselnd die angenehme Last vor sich herschieben; am Ziel angekommen, erhalten sie ja doch die ersten und größten Portionen, denn wann wäre wohl ein Kind nicht hungrig?

Nach dem Festmahl lasse man dann erst die Erwachsenen nach Belieben ein Viertelstündchen oder auch zwei der Ruhe pflegen — ehe man sie mit frischgekochtem Kaffee überrascht, sie alle aber werden ohne Ausnahme von unserem Einfall überrascht sein und dankbar die gebotene Gabe genießen.

Nach dem Festmahl lasse man dann erst die Erwachsenen nach Belieben ein Viertelstündchen oder auch zwei der Ruhe pflegen — ehe man sie mit frischgekochtem Kaffee überrascht, sie alle aber werden ohne Ausnahme von unserem Einfall überrascht sein und dankbar die gebotene Gabe genießen.

— **Geschichte des Pfingstfestes.** Das Pfingstfest, als Fest an sich betrachtet, gehört zu den ältesten Festen, die es gibt. Es wurde nach Exodus 23, 16 begründet, als Moses den am Sinai liegenden Israeliten die Gesetze und Rechte gab. Wenn nun Moses unter dem ägyptischen König Ramses II. geboren und unter dessen Nachfolger Menephta II., dem „Pharao der Bedrückung“, mit seinem Volk aus dem Ägypterland gezogen ist, so folgt für die drei Hauptfeste des Jahres: das „Fest der ungeäuerten Brote“ (Passahfest), das „Fest der ersten Ernte der Früchte“ (Wochenfest) und das „Fest der Einjammung“ (Aussaatfest), ein Alter von rund 3150 Jahren. Deuteronomium 16, 10 wird ausdrücklich bestimmt, daß das „Fest der Wochen“, an dem nach Exodus 34, 22 die „Erstlinge der Weizenernte“ zum Opfer dargebracht werden mußten, 7 Wochen oder 50 Tage nach dem Passahfest gefeiert werden solle. Bei den Israeliten (im Hebräischen) trug es neben den angeführten Namen auch noch die Benennung „Festversammlung“, während es im Griechischen einfach nach der Zahl der Tage, die vom „Passahfest“ her verfloßen waren, also Pentekoste = „Fünfzig“, genannt wurde, welche Bezeichnung sich in veränderter Form als „Pfingsten“ bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Am Wochenfest des Jahres 23 unserer Zeitrechnung, das wäre also am 22. und 23. Mai jenes Jahres gewesen, fand die Ausgießung des heiligen Geistes statt; im neuen Testament ist es also, wie B. O. Green sich ausdrückt, mit dem ersten Einjammeln in die christliche Kirche, den Erstlingen der großen Ernte der Weltbevölkerung, verbunden. Ursprünglich war das Pfingstfest oder Wochenfest bei den Israeliten, wie gesagt, lediglich ein Erntedankfest, und obwohl zu derselben Zeit die Gesetgebung auf dem Sinai erfolgte, durch die die mosaische Kirche überhaupt ins Leben gerufen wurde, war es doch nicht dem Gedächtnis dieses Ereignisses ge-

widmet. Die christlichen Kirchenväter erblickten in der Herabkunft des heiligen Geistes einen schönen Parallelismus zu dem alten Fest, denn durch sie ist die christliche Kirche gestiftet worden. Obgleich aus 1. Korinther 16, 8 nicht hervorgeht, ob hier unter „Pfingsten“ das alte oder neue Fest gemeint ist, läßt sich nach H. Kellner doch vermuten, daß das christliche Pfingstfest bereits in der frühesten Epoche der Kirche, in der Apostelzeit, gefeiert worden ist, wenigstens geht das aus einem dem Irenäus zugeschriebenen Fragment und aus Tertullians Schriften hervor, auch erwähnen es Origenes und Hippolyt.

— **Landtagswahl.** Nach den bestehenden Bestimmungen über die Landtagswahl sind die Urwähler von den Wahlvorschauern zur engeren Wahl (Stichwahl) einzuladen. Es ist von der Gemeindebehörde beabsichtigt, die Zusammenstellung der Bekanntmachung vorzunehmen und von den Wahlvorschauern unterschreiben zu lassen, weshalb die letzteren darauf aufmerksam gemacht seien, die Angaben über die notwendigen engeren Wahlen umgehend im Rathaus, Zimmer 6, zu machen, damit die Bekanntmachung erlassen werden kann. Die Stichwahlen finden am 10. d. M. mit derselben Bezirkseinteilung, in denselben Wahllokalen und denselben Terminen statt wie die Urwahl am 3. d. M. An den Stichwahlen können sich alle Wahlberechtigten, auch solche beteiligen, die am 3. nicht abgestimmt haben. — Die Wahl der Abgeordneten findet Dienstag, den 16. Juni, statt.

— **Hohes Alter.** Das 80. Lebensjahr vollendet am 9. Juni Frau Maria Clara Bwe., Michelsberg 21. Dieselbe ist noch immer rüstig und fleißig und näht von morgens früh bis abends spät.

— **Die hiesigen Fortbildungsschulen** versenden soeben ihre Jahresberichte. In der gewerblichen Fortbildungsschule ist der Unterricht wöchentlich vierstündig und erstreckt sich auf Gewerbekunde, Deutsch, Rechnen und Buchführung. Der Zeichenunterricht, der im Laufe des Jahres ebenfalls obligatorisch geworden ist, untersteht dem Gewerbeverein. Der Unterricht wird nachmittags von 2 bis 6 Uhr, für das Gastgewerbe an zwei Tagen von 4 bis 6 Uhr erteilt. Sämtliche Feste für den deutschen Unterricht, für Buchführung, Kalkulation und Kontoforrent werden von der Verwaltung gestellt. Durch den Tagesunterricht sind die Resultate wesentlich günstiger geworden. Auffallend groß ist die Zahl der Umlaufbesuche (über 50 Prozent im Jahr) und die Zahl der von den Meistern beheimigten Erkrankungen (von nahezu 100 Prozent). Über das Betragen der Schüler ist nicht mehr zu klagen. Die Gesamtzahl der Schüler ist um rund 40 gestiegen, so daß die Schule um eine Klasse vermehrt werden mußte. Die Zahl wurde hauptsächlich durch die Vermehrung der Elektromonture von 28 auf 50, der Schlosser von 103 auf 170 und der Kellner von 36 auf 51 Schüler hervorgerufen. Die Zahl der Schüler betrug insgesamt 1007. Am stärksten sind die Schlosser mit 179, dann die Spengler mit 63, die Radierer und Tücher mit 57, die Schreiner mit 53, die Kellner mit 51, die Elektromonture mit 50, die Bäcker mit 45, die Maurer mit 40, am schwächsten die Küfer, Färber, Glasmaler, Graveure, Goldschmiede, Photographen und Wagner mit je 1 Lehrling vertreten. — In der kaufmännischen Fortbildungsschule war wiederum die Einrichtung von je einer Vorstufe für Schüler und Schülerinnen notwendig, besonders die Mädchen hatten im Rechnen und im Deutschen mangelhafte Kenntnisse, während die Knaben bessere Prüfungsergebnisse zeigten als früher. Für die männlichen Schulpflichtigen bestanden Ober-, Mittel-, Unter- und Vorstufe, zusammen 12 Klassen mit 289 Schülern, für die weiblichen Ober-, Unter- und Vorstufe, zusammen 7 Klassen mit 102 Schülerinnen, insgesamt 19 Klassen mit 451 Besuchern, gegen das Vorjahr 50 mehr. An dem Unterricht in den fremdsprachlichen Fächern nahmen 70 Schüler und 25 Schülerinnen teil. Um wenigstens in einer Fremdsprache möglichst viel zu erreichen, wird im Englischen statt an 2 jetzt an 4 Stunden wöchentlich unterrichtet, was gute Folgen hatte. Das Gesamtergebnis stellt sich auf 23 Klassen mit 582 Besuchern. Darunter befanden sich 17 freiwillige Schüler und 20 freiwillige Schülerinnen. Auch in dem Berichtsjahr herrschte wieder ein lebhafter Zu- und Abgang. Der Morgenunterricht hat sich vorzüglich bewährt. Eine Klasse der männlichen Besucher soll mit Morgenunterricht bedacht werden, um den Wünschen der Prinzipale, ihre Lehrlinge zu verschiedenen Stunden dem Unterricht zuzuführen, Rechnung zu tragen. Das lang ausgedehnte Schuljahr gab hinreichend Zeit zu Wiederholungen der behandelten Lehrstoffe, so daß durchweg ein guter Abschluß erzielt werden konnte. Von den Schülern waren die meisten (79) in Delikatessen- und Kolonialwarenhandlungen, 51 in Weinhandlungen, von den Schülerinnen die überwiegende Mehrzahl (118) in Manufaktur- und Modewarenhandlungen tätig.

— **Ein Erfolg deutscher Wohltätigkeit.** Kürzlich fand in Kaspstadt eine Ausstellung statt, die, wenn sie sonst nicht von großer Bedeutung war, doch für das deutsche Publikum nicht ohne Interesse sein dürfte. Es handelt sich bei dieser Ausstellung um Handarbeiten, welche Burenwitwen und Burenwaisen angefertigt hatten, und zwar mittels Spinnräder und Webstühle, die zum großen Teil von deutschen Freunden durch den Wiesbadener Burenhilfsbund geschenkt worden sind, wobei das Schweizer Volk auch wieder mitgeholfen hat. Einige hundert Spinnräder und Webstühle, zum Teil neu, zum Teil gebraucht, aber alle in vorzüglicher Verfassung, sind in den letzten paar Jahren hinausgeschickt worden, und zwar kostenfrei. Unter der Leitung des Fräuleins Emily Hobhouse haben sich im ganzen Lande Spinn- und Webstühle aufgetan. Genannte Dame berichtet nun über die Art der Ware und den Verkauf derselben wie folgt: „Es war schön, wieder unter alten Freunden zu sein... und innerlich über die Neue derjenigen zu lächeln, die vor drei Jahren über unser Unternehmen lachten und kaltes Wasser über unsere Ideen

und Hoffnungen gossen. Damals spotteten sie, heute schicken sie ihre Schneider, um Stoffe für ihre Anzüge zu kaufen. Die Ausstellung dauerte drei Tage und wurde in der schönen, alten Gute-Hoffnungs-Halle abgehalten, die geräumig und hell genug war, um die Ware gut zeigen zu können. Die beiden Seitenwände befähigten wir von oben bis unten mit bunten, schweren Vorlegern, die einen warmen, fast orientalischen Anblick gewährten. An dem einen Ende des Saales hatten wir zwei Portiere eingerichtet, in welchen wir unsere Gardinen und Portieren aufhängten, während der Fußboden mit unseren besten Vorlegern und Teppichen belegt war. Diese Zimmer waren, was Farbe betrifft, einheitlich ausgestattet. Dann hatten wir zwei lange Verkaufstische mit Wolldecken, Schals, holländischen Hauben, Fußdecken und sonst mancherlei. Zwei Verkaufstische hatten wir nur für Tuche eingerichtet; auf weiteren Tischen lagen weisse und cremefarbene Stoffe. Wir hatten durch einen französischen Schneider aus unseren Stoffen eine hübsche Anzahl von Kostümen anfertigen lassen, unter welchen sich ein „Tweed“, Reifelleid, und ein wirklich wundervoller weisser Stoffmantel befanden. Beide waren auf vorherige Bestellung angefertigt.“ Der Bericht sagt weiter, daß alles verkauft wurde, und zwar in kürzester Zeit. Unsere Burenfreunde werden sich gewiß über diesen schönen Erfolg freuen, zu dem sie so viel beigetragen haben, in dem Bewußtsein, die Witwen- und Waisen nicht vergessen zu haben, die der Wiesbadener Burenhilfsbund zu unterstützen fortfährt. Er bittet, ihm zu helfen; seine Adresse ist: Wiesbaden, Mendorfstraße 2, 3.

— **Bund deutscher Privat-Mädchenschulen.** Die erste Hauptversammlung des Bundes deutscher Privat-Mädchenschulen findet am 9. und 10. Juni, Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten, in Berlin im Lindendorfer-Scharwenkasaal, Bülowstraße 76, statt. Am Dienstag, 6 Uhr, sollen nach dem Bericht des Vorsitzenden über die bisherige Tätigkeit des Bundes die Sitzungen festgesetzt werden. Mittwoch, den 10., vormittags 10 Uhr, wird Direktor Gasa-Gnadau einen Vortrag halten über das Thema: „Die Privatschule in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“ Daran schließt sich die Besprechung der dem preuss. Unterrichtsministerium unterbreiteten Denkschrift, sowie ein Referat von Fräulein A. Sprengel über das Thema: „Welche Aussichten für eine bessere Altersversorgung der Lehrerinnen an Privatschulen eröffnen die letzten parlamentarischen Verhandlungen.“ Die in der Denkschrift ausgeführten Wünsche beziehen sich auf: 1. Klassifikation der Privatschulen in 1. Volks-, 2. Mittel-, 3. Höhere Mädchenschulen. 2. Regelung ihrer Konzeptionsverhältnisse. 3. Unterstellung aller nach dem Lehrplan der Höheren Mädchenschulen unterrichtenden Anstalten unter dieselben Behörden, denen die öffentliche Höhere Mädchenschule untersteht. 4. Regelung der Besoldungsverhältnisse in der Privat-Mädchenschule unter staatlicher und kommunaler Beihilfe. 5. Anrechnung der an der Privat-Mädchenschule angebrachten Dienstjahre bei Eintritt in den öffentlichen Schuldienst. Der Bundesvorsitzende bittet alle Vorsteher und Vorsteherinnen, alle Lehrer und Lehrerinnen der Privat-Mädchenschulen dringend um ihr Erscheinen, und um ihre Mitarbeit in der Versammlung. Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an die Schriftführerin, Fräulein Ida Klockow, Charlottenburg 2, Berliner Straße Nr. 30.

— **Die Strafe als Zwangsmittel.** Eine interessante Entscheidung wegen der nach den §§ 883 und 890 der Zivilprozeßordnung zu verhängenden Strafen hat das Frankfurter Obergericht gefällt. Ein Hauseigentümer in Wiesbaden erlangte beim dortigen Amtsgericht eine einstweilige Verfügung gegen einen Mieter, wonach diesem hantliche Arbeiten in dem Hause untersagt wurden, und er für den Fall der Zuwiderhandlung für jeden Tag 500 M. Strafe zahlen sollte. Der Mieter zog aus, dann aber beantragte der Hauseigentümer bei Gericht, diesen in 500 M. Strafe zu nehmen, weil er in einem Fall der erwähnten Verfügung zuwider gehandelt habe. Diesen Antrag wies das Amtsgericht ab, weil das Recht, zu dessen Schutz die Strafe dienen, erloschen sei. Auf die Beschwerde des Klägers hin hat die Zivilkammer des Wiesbadener Landgerichts den Beschluß des Amtsgerichts aufgehoben. Natürlich war der Beklagte damit nicht zufrieden, und er rief zur endgültigen Entscheidung das Frankfurter Obergericht an. Das Gericht hat die Beschwerde kostenlos zurückgewiesen, sich also auf den Standpunkt des Landgerichts gestellt. Das Gericht vermochte einem vorliegenden Beschluß des Kammergerichts nicht beizutreten, das in einem fast gleichliegenden Fall die Befreiung der Strafe, nachdem das Mietverhältnis schon erloschen war, unter der Begründung abgelehnt hat, daß die Strafe des § 890 der Zivilprozeßordnung nicht eine Sühne begangenen Unrechts, sondern lediglich ein Zwangsmittel zur zukünftigen Befolgung der Unterlassungspflicht sei, also nicht mehr ausgesprochen werden dürfe, wenn nichts mehr zu erzwingen sei. Das Obergericht kam nach eingehender Prüfung des Falles zu der Ansicht, daß die Verhängung der Strafe eine Ergänzung der Straandrohung sei und dazu dient, der vom Gesetz zum Schutz des Berechtigten vorgegebenen Androhung die Kraft einer Straandrohung zu verleihen. Die Strafe kann daher auch noch verhängt werden, wenn, wie im vorliegenden Fall, das zu schützende Interesse nicht mehr besteht. Aus allen diesen Gründen muß das Amtsgericht Wiesbaden dem Antrag des Hauseigentümers auf Bestrafung des Mieters Folge geben.

— **Das Schwurgericht** verhandelt gelegentlich seiner demnächstigen Tagung neben den bereits erwähnten Aufträgen noch die folgenden: Am Montag, den 22. dieses Monats wider den Maurer Wilhelm Krauß von Biersfeld wegen versuchter Mordthat (Verteidiger: Justizrat Dr. Fleischer); am Donnerstag, den 25. Juni, wider den derzeit in Untersuchungshaft befindlichen Eisenendreher Georg Kraft von Seltersheim wegen öffentlichen Meineids (Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Ledrecht).

— **Wohin reisen wir in den Pfingsttagen?** Hierzu sei auch Dillenburg empfohlen, ein Ort, der leicht zu erreichen und eingebettet ist in Waldesgrün, auch allen Pfingsttouristen angenehme Abwechslung verspricht. Die einzig bestehende Anlagen des „Verschönerungsvereins“ ermöglichen es dem Besucher, sich in nächster Nähe zu ergehen, wie dem Wanderlustigen, in die vielen herrlichen Täler mit ihren burgengekrönten Bergespitzen auszufliegen und sich in der köstlichen Höhenluft frisch zu baden. Nicht weniger als 4000 Hektar herrlicher Tannen- und Buchenhochwald, mit zahlreichen schön gepflegten Spazierwegen, Ruhebänken und Aussichtstürmen versehen, dehnen sich im Umkreis einer Stunde um die Stadt, sich unmittelbar an dieselbe anschließend. In 2 bis 3 Stunden kommt man mit Schnellzügen von Köln, Frankfurt und Cassel durch interessante Landschaften nach Dillenburg, findet vorzügliche und billige Verpflegung, und — wenn es darum zu tun ist — angenehme Gesellschaft. Man ist aus den zahlreichen Ausflugststätten in der Nähe der größeren Orte in eine unberührte und reinere Atmosphäre entrückt und kann der wirklichen Erholung leben, und mancher wird gern auf längere Zeit wieder nach Dillenburg zurückkehren.

— **Kampfszene in der Schule.** Wegen Fälschung eines Entschuldigungszettels hatte eine Lehrerin ein 15jähriges Mädchen durch Schläge auf die Hand gestraft. Die Mutter des Mädchens eilte wutentbrannt in die Schule und verlegte der Lehrerin vor versammelter Klasse einen Schlag ins Gesicht. Wegen dieses groben Exzesses wurde die Frau vom Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Das war ihr zuviel. Sie legte Berufung ein, gleichzeitig mit ihr aber auch der Staatsanwalt. Die Strafkammer erhöhte die Strafe auf 1 Monat Gefängnis. In der Urteilsbegründung heißt es, daß bei solchen Exzessen, die sich gegen eine Lehrperson vor versammelter Klasse abspielen, die Gefahr vorliegt, daß die Autorität der Schule und ihrer Lehrkräfte in schlimmster Weise untergraben werde. Das Strafmaß der Erstinstanz sei für die Höhe des Deliktes nicht ausreichend.

— **Eine niedliche Submissionsblüte!** Das Ergebnis der Ausschreibung von Betonarbeiten für den Bau der Kellerei der Grob-Weinbandomäne in Mainz ist folgendes: Es wurden Angebote abgegeben auf 40 360 M., 63 457 M., 74 608 M., 81 684 M., 83 780 M., 93 687 M. und 98 180 M. Zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebote ist ein Unterschied von 57 820 M.!

— **Aus dem Zoologischen Garten Frankfurt a. M.** Während der Ferien wird den Besuchern des Zoologischen Gartens Gelegenheit geboten sein, eine überaus große Anzahl neu eingetragener, meist seltener und merkwürdiger Tiere bewundern zu können. Besonders reich ist die Sammlung kleiner Säugetiere mit Neubeiten bedacht worden. Hieran seien erwähnt ein Paar amerikanische Vespertilionen oder Fledermäuse, Vertreter der einzigen, nicht australischen Beuteltiergattung, ein schwarzer Zupfmarbler, ein anmutiger australischer Beutler, als Repräsentanten der Neotomidae ein junges wildes Neotomide und der Aperea aus Südamerika, ein afrikanischer Quastenflosser, sowie ein Dornschwanz aus Mexiko und zur Vervollständigung der jetzt unerreicht dahinstehenden Schleicharten- oder Kriecher-Sammlung des Gartens eine Kängarue, eine graue Marmosette und ein Paar der seltenen Suricata oder Scharrtiere, sämtlich vom Kap, eine Bedamangue aus Ostafrika, eine hübsche vom Kongostaat und ein Maskenroller mit schwarz-schwarzer Kopfzeichnung aus China. Eine neue aus Südamerika importierte Irgentia, ein sogen. Grimschier Ducker, ist vorläufig im Hause für große Antilopen untergebracht. Eine Herde der Haubergsammeln ist der neue afrikanische Kronenadler. Auf dem Pelikanweiher befinden sich seit kurzem zwei hochinteressante nordische Vögel, sogen. Tölpel. Zwei prächtige jafrafrische Turacos sind in einer Voliere des exotischen Vogelhauses einquartiert. Auch Zucht-erfolge sind wiederum zu verzeichnen, so die Geburt eines reizenden Bismarckhais und das Auskriechen von drei schwarzen Schwänen und vier Trompeter-Gänzen. Die sechs munteren jungen Siamkätzchen finden beim Publikum besonderen Anklang.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Aurhaus.** Die am Pfingstsonntag, vormittags 11½ Uhr, im großen Saale des Kurhauses im Abonnement stattfindende Orgel-Matinee beansprucht ganz besondere Beachtung nicht durch den Spieler, Herrn Musikdirektor Gänlein aus Mannheim, der als Orgelvirtuose rühmlichst bekannt ist und seine Künstlerkraft schon wiederholt auf unserer schönen Kurjaugel bewiesen hat, sondern auch durch die spezielle Tendenz des diesmaligen Programms selbst. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Hochsaison und auf das internationale Publikum sind nur Kompositionen von berühmten ausländischen Orgelkomponisten gewählt. In der Tat hat die außerordentliche Orgelliteratur vor der deutschen manche interessante Eigenart voraus. Das Programm besteht aus Stücken von Otto Mölling (Däne), von Guilmant (dem französischen Orgelkönig) und von Saint-Saëns in Paris, sowie von dem berühmten Italiener Enrico Bossi. Derselbe hat die Introduction zur „Missa“ von Liszt op. 118 des Programms vor kurzem eigens für Herrn Gänlein dazu komponiert und ihm im Manuskript gewidmet. Außerdem wird dem Programm eine erwünschte Abwechslung verliehen durch den Violin-vortrag des Herrn Kapellmeisters Jmer: Elegie von Vagani mit Orgelbegleitung.

— **Blumen aus dem Jenseits,** also etwas ganz Apokryphes, noch nie Dagewesenes, kann man gegenwärtig beobachten. Es sind Bakterien, die von dem in Spiritistenskreisen bereits recht berühmten Salischen Palmedium, nämlich der Frau des Bäckermeisters Ahmann in Dillenburg, ausgeführt worden sind. Frau Ahmann hat nur eine Dorfschule besucht und nie Zeichenunterricht genossen. Sie kann wie behauptet wird, im normalen Zustand kaum einen geraden Strich ziehen. Wenn aber der Zustand der somnambulen Entrücktheit (Trance) über sie kommt, was fast immer Nachts, in den ersten Morgenstunden, geschieht, dann wird sie plötzlich zur Künstlerin. Sie steht auf, macht Licht, setzt sich an den Tisch, nimmt bunte Pastellstifte zur Hand und fängt an, auf großen, bereitgestellten weißen Bögen die wunderlichsten Malereien zu entwerfen. Stets teilt sie vor Beginn der Arbeit die Pläne durch eine Diagonale in zwei Dreiecke. Hierauf umreißt sie zunächst mit feinem Strich die Konturen der Blumen, und dann beginnt sie mit der Detailarbeit, die so außerordentlich fein, reich und exakt ist, daß eine solche Zeichnung durchschnittlich eine Arbeitszeit von 100 Stunden, also etwa 20 Sessungen von je 5 Stunden, erfordert. Ganz wunderbar an diesen Blumen ist nun der außerordentlich entwickelte, ja geradezu raffinierte Farbensinn, mit dem die bald großblumigen, bald zarten Töne zusammengefasst sind. Es gibt keinen Künstler, der nicht davon lernen könnte. Und wenn merkwürdig sind die Formen dieser Gebilde. Am meisten merkwürdig haben sie mit der unterirdischen Pflanzenwelt, nur wenig erinnert an die Flora unserer Blüten und dieses könnte asiatischen, afrikanischen, ägyptischen oder selbst indischen Ursprungs sein. Ärzte nehmen einen Fall von hysterischen somnambulen Zustand an, der durch Autosuggestion

herborgehoben wird. Überzeugte Spiritisten dagegen glauben unbedingt an eine Beeinflussung des Mediums durch Geister einer anderen Welt. — Fortkündend seien wir in der „Münchener Zeitung“ vom 21. Mai d. J. und sind diese merkwürdigen Malereien jedoch auf kurze Zeit in der Galerie Vanger, Luisenstraße 9, zur Ausstellung gelangt.

Geschäftliche Mitteilungen.

— **Fahrlässige Hausfrauen!** Alljährlich sind die kleinen Unfälle, die sich Hausfrauen zuziehen, Nisse und Stiche gehören zu ihrer Kochkunst- und Tätigkeit. Natürlich zählen auch Blutvergiftungen nicht zu den seltenen Erscheinungen. Denn wenn sich die Frau beim Zurechtmachen der Speisen oder bei ihrer sonstigen häuslichen Tätigkeit eine kleine Verletzung zuzieht, so bedenkt sie nicht, daß beim Hantieren mit so vielen und mannigfaltigen Dingen leicht Schmutz und Krankheitserreger der verschiedensten Art in die Wunde gelangen. Und dann sind oft entsetzliche Qualen, mitunter sogar der Tod die Folge davon. Um sich ein für allemal gegen solche Eventualitäten zu schützen, wird ärztlicherseits empfohlen, stets die bekannte „Judooh-Patent-Rediginal-Seife“ im Verein mit „Judooh-Creme“ im Hause zu halten. Kraft ihres hohen Gehaltes an Vitaminen und Moorextrakt vermindert die erstere die Krankheitserreger, die Bakterien und bietet dadurch nicht nur Schutz vor Infektion, sondern desinfiziert auch die Haut, bezw. die Wunde, und verbietet Blutvergiftung. Judooh-Creme hingegen wiederum verleiht und erhält der Haut aller Frauen und Mädchen, die viel in der Küche hantieren, die Weichheit, Glätte und Frische, ohne die eine gesunde Haut und ein schöner lieblicher Teint nicht denkbar ist. Beide sind durch alle Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. zu beziehen, wo nicht, wende man sich direkt an die Fabrikanten L. Judooh u. Co., Berlin.

Vereins-Nachrichten.

— **Der Männergesangsverein „Cäcilia“** unternimmt am Pfingstmontag einen Familienausflug nach Schierstein (Saalbau „Deutscher Kaiser“). Sonntag, den 14. d. M., feiert der Verein sein diesjähriges Waldfest auf der Simeleiwiese, oberhalb der Platter Straße, rechts.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Stellen.)

— **Der Sportverein Wiesbaden, E. V.,** hatte am verflochtenen Sonntag auf seinem Sportplatz an der Pfaffenstraße ein Sommerfest mit anschließendem italienischem Nachfest arrangiert und mit dieser Veranstaltung die Reihe seiner Sommerveranstaltungen würdevoll eröffnet und zugleich ein neues Glied in die Kette seiner Veranstaltungen eingefügt. Ein reichhaltiges Programm am Nachmittag, bestehend aus zwei Fußballspielen, sowie Wettläufen der Kinder, Damen und Herren usw., sowie die flotten Weisen einer gut besetzten Musikkapelle sorgten dafür, daß den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern und Freunden des Vereins die Stunden bis zum Einbruch der Dunkelheit nur allzu rasch entschwanden. Die nun zur Ausführung gelangende Beleuchtung des Sportplatzes, sowie der Tribüne gab ein schönes, farbenprächtiges Bild ab, welches noch erhöht wurde, als die von 80 Paaren abeilende Fackelkolonne ihren Anfang nahm, um nach Bildung mancher schönen Bilder auf dem geräumigen Fußballfeld wieder zur Tribüne zurückzukehren. Währenddessen war die Tribüne als festlicher Tanzplatz hergerichtet worden und wurde nun dem Tanz fleißig gehuldigt, so daß der Aufbruch der Nacht um 11 Uhr wohl den meisten der Anwesenden zu früh kam. Sätze und Keller des Vereinswirts Herrn Stob gaben ihr Reiz her, um die Anwesenden zu befrachten, und wenn dieses nicht in dem ausreichenden Maße bei allen Besuchern geschehen ist, so ist eine Entschädigung darin zu finden, daß der außerordentlich zahlreiche Besuch, es mögen wohl 600 Personen dem Fest beizuwohnen haben, dem Verein sowohl als auch dem Ort unermesslich kam. Im Verlaufe dieses Monats beabsichtigt der Verein, seinen Mitgliedern und Freunden ebenfalls noch ein solches Fest zu arrangieren, da über das Gesamtarrangement sowohl als auch über die bei dem Sommerveranstaltungen herrliche Lage des Sportplatzes nur ein allgemeines Lob der Besucher herrschte. W. I. F 481

Nassauische Nachrichten.

— **Y. Sonnenberg, 5. Juni.** Das Gefuch eines Kinematographenübersers um Überlassung eines Platzes zur Kirchweih hatte in der letzten Gemeindevorstandssitzung Veranlassung zu einer längeren Besprechung über die Placierung der Karussells und der Wuden während des Kirchweihfestes gegeben. Die neben dem Stengelschen Festum in der Wiesbadener Straße und gegenüber dem Gasthaus „Zur Krone“ aufgestellten Wuden haben häufig Beschwerden hervorgerufen und das Publikum bei der engen Passage durch den starken Wagenverkehr ernstlichen Gefahren ausgesetzt. Da das Dorfplatzgelände genügend Raum für alle Schau- und Verkaufsbuden sowie das Karussell bietet, soll zur diesjährigen Kirchweih alles dort untergebracht werden. An der unbekannten Stelle der Adolfsstraße können ebenfalls ohne Störung des Verkehrs eine oder zwei Wuden aufgestellt werden.

— **r. Haffgarten, 4. Juni.** Dem Gutsbesitzer Karl Stettler von hier ging heute das Pferd durch. Beim Einfangen schlug ihm das Tier einen Knöchelbruch, dann ging das Fuhrwerk dem Mann über den Kopf. Der Schwerverletzte wurde sofort nach Wiesbaden ins Krankenhaus gebracht.

— **r. Camp, 4. Juni.** Heute nachmittag geriet ein mit Säurekorbfischen beladener Waggon eines Güterzugs auf bis jetzt unangelegte Weise in Brand. Der Waggon wurde sofort ausgefetzt und ist samt seinem Inhalt verbrannt.

— **8. Höchst a. M., 5. Juni.** Der wegen versuchter Brandstiftung verhaftete August Göttsch hat eingekerkert, daß er auch schon vor etwa 2 Monaten einen Versuch gemacht hatte, das Anwesen in Brand zu stecken. Aber auch damals ist er noch rechtzeitig an der Ausführung des Verbrechens verhindert worden. G., der geistig minderwertig ist, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

— **c. Sindlingen, 4. Juni.** Hier wurde durch einen Schiffer die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Main gelandet. Von der unnatürlichen Mutter hat man keine Spur. — Am 21. Juni findet in Jelsheim das 17. Verbandstreffen des Mittelrheinischen Verbandes Evangelischer Arbeitervereine statt, mit welchem die Frauenvereine des hiesigen Vereins verbunden ist.

— **Limburg, 4. Juni.** Als der Wiesenbaumeister Herr Schäfer heute auf seinem Rade heimkehren wollte, sprang ihm in der Dämmerung ein Hund ins Rad, so daß er zu Fall kam und sich nicht unerheblich verletzte; er mußte auf dem Wagen nach Hause gebracht werden.

— **?? Oberbrechen, 4. Juni.** Heute vormittag begegnete auf der Straße zwischen hier und Niederleifers einem hiesigen landwirtschaftlichen Fuhrwerk (Doppelpänner) ein schnell fahrendes Automobil, vor dem die Pferde scheuten und durchgingen. Der Fuhrmann, ein junger Mann von etwa 25 Jahren, Sohn hiesiger Eltern, wurde bei seinen Bemühungen, die Pferde zurückzuführen, eine weite Strecke mit geschleift und erlitt hierbei schwere äußere und innere Verletzungen, so daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

— **Hadamar, 4. Juni.** Das Bezirksfest des Lahn-Dill-Gaues soll in Hadamar abgehalten werden. Dem Turnverein wurde durch Vermittelung des Herrn Landrats Büchling von Limburg seitens der königlichen Regierung zu Wiesbaden ein Teil der Reitmühle als Turnplatz wiederholt überwiesen. — Herr Gelpbacher, Cpl. Paulbach, liefert die Milch wieder zu dem früheren Preise von 18 Pf. fürs Liter, auch die übrigen Landwirte werden nun gezwungen sein, auf diesen Milchabschlag einzugehen.

Aus der Umgegend.

— **w. Mainz, 4. Juni.** Das „Mainzer Tageblatt“ meldet: Nachdem erst in der vorigen Woche ein Soldat einen Knaben in eine katholische Kirche gelockt und sich dann an ihm vergangen hatte, ereignete sich derselbe Fall in einer Kirche in Kallert gestern nachmittag. Ein Knabe ging mit einem Soldaten bis auf die Orgeltribüne und schrie um Hilfe, als dieser sich an ihm vergehen wollte. Auch diesmal entkam der Wüstling.

Sport.

— **sr. Das internationale Schwimmfest im Kölsche bei Berlin,** das der Charlottenburger Schwimmverein von 1877 am 14. Juni zur Eröffnung der diesjährigen Saison veranstaltet, hat eine vorzügliche Besetzung gefunden: von 35 Vereinen wurden 150 Meldungen abgegeben. Von deutschen Schwimmern seien genannt: D. Schiele, Magdeburg, Geadat-Charlottenburg, Zacharias-Weissen-see, Vieserstein-Magdeburg, Aurich-Berlin, Gubener-Hannover, Rausch-Berlin; das Ausland vertreten v. Salmay-Budapest, Hajos-Budapest und Otto Schaff-Bien.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Die Handschrift des Bürgen.

Der Handelsmann Hegmann St. von Steinischbach hatte eine Forderung an einen Schuhmacher in Höhe von etwa 1300 M. für gelieferte Waren. Nachdem 300 M. bezahlt worden waren, übernahm ein anderer, mit ganzer oder teilweiser Haftbarkeit eines Dritten, die Schuld, und es wurde auch ein bezüglicher Akt aufgenommen. Später kam es zu einem Prozesse zwischen St. und seinem neuen Schuldner. Zunächst erklärte sich St. dabei anerkennend, das Schulddokument vorzu-legen, später jedoch produzierte er dasselbe. Der Schuldner sowohl wie der Bürge aber behaupteten, ihre Unterschrift sei gefälscht. Besonders der Bürge wollte nicht die ganze Garantie übernommen haben. Ein Sachverständiger kam um so mehr zu der Überzeugung, daß die Unterschriften gefälscht seien, als in einer der- selben der Vorname falsch geschrieben war. Gelegentlich eines früheren Verhandlungstermins wollten Schuldner und Bürge die Unterschriften als falsch beschwören. St. wäre auch wohl gleich glatt verurteilt worden, wenn sich nicht ein zweifellos echtes Schriftstück gefunden hätte, das ebenfalls den Fehler in dem Namen enthielt. Auf Grund dieser Feststellung überwies der Gerichtshof das Dokument nochmals einem Sachverständigen, und dieser stellte dann auf Grund photographischer Aufnahmen die zweifelloste Echtheit der Unterschriften fest. St. wurde gestern für nichtschuldig erklärt, freigesprochen und ihm zugleich diejenige Genugtuung gegeben, die das Gericht geben konnte, indem es außer den Kosten des Gerichtsverfahrens auch die notwendigen Auslagen des Angeklagten, insbesondere die Kosten seiner Verteidigung, auf die Staatskasse nahm.

Verurteilungen.

Der Maurer Karl Joseph A. von Nadershausen stahl zunächst in Mannheim, später in Darmstadt und endlich hier in Wiesbaden Leuten, bei denen er logierte, Kissen und Deckbetten usw. Wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfall wurde er zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Hausdiener Johann B. von Kaiserslautern, ein vielfach bereits vorbestrafter Mensch, wurde am 9. Mai morgens vor 6 Uhr in einem hiesigen Hotel beobachtet, als er in den Vorplatz eingetreten war, sich schon nach allen Seiten umschau und sich dann an einem Rolladen, der eine Tür nach einem Zigarrenladen verschloß, zu schaffen machte. Man überlieferte ihn alsbald einem Schutzmänn, dem gegenüber er zugab, sich eine Zeitung, welche unter dem Rolladen gelegen hatte, angeeignet zu haben, während er die ihm weiter unterlegte Wäsche, sich Zutritt zu dem Laden zu verschaffen, in Abrede stellte. Wegen rückfälligen Diebstahls erging Urteil wider ihn auf 3 Monate Gefängnis.

Der Prozeß gegen den Berliner Anabenmörder.

wh. Berlin, 5. Juni. In dem Prozeß gegen den Anabenmörder Seider, der heute unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht, Landgericht Berlin I, begann, beschloß der Gerichtshof auf den Antrag des Staatsanwalts, die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung anzuschließen, da durch öffentliche Verhandlung eine Gefährdung der Sittlichkeit zu befürchten sei. Auch die Vertreter der Presse mußten den Saal verlassen.

Vermischtes.

— **Die Wirtschaften in der Nähe der Berliner Gerichtsgebäude.** In seinem Buche „Die Gurgel von Berlin“ (Seemanns Verlag, Berlin) sagt Dr. Hirschfeld: Die Birmahilder zahlreicher Schaustwirtschaften in der Nähe der Gerichte spielen schon darauf an, daß sie ihre Kunden unter den geladenen Parteien und Zeugen haben. Die Lokale „Zur Gerechtigkeit“, „Zum Ver-söhnungstisch“, „Zur Entracht“ sind allen denen, die häufiger mit den Gerichten zu tun haben, wohlbekannt. Hier kommt so manche Einigung zustande, die vorher dem Richter nicht gelang, hier findet so manche Ehe-

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Landel: H. Hegerhorst; für das
Freizeitleben: H. H. Müller; für Wissenschaft, Nachrichten und Sport:
H. Hegerhorst; für Kulturelle Nachrichten, Kunst und Umgebung, Verzeichnisse und
Verzeichnisse: H. Hegerhorst; für die Ereignisse und Kulturen: H. Hegerhorst;
Eigentümer: H. Hegerhorst.

Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Anfang von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wesungs-Preis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Wrt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Württemberg.
Wesungs-Preise nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 93 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Teiler.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in beiden abweichenden Spaltenbreiten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Wrt. für lokale Anzeigen; 2 Wrt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 264.

Wiesbaden, Samstag, 6. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Wochenschau.

Die Wahlschlacht in Preußen ist geschlagen, denn wenn auch die Wahlen der Abgeordneten erst am 16. Juni stattfinden, so bedeuten doch in der Hauptsache bereits die Urwahlen die Entscheidung über die Zusammensetzung der preussischen Volksvertretung. Ein zuverlässiges Bild des neuen Abgeordnetenhauses gewahren allerdings die bisher vorliegenden Meldungen über die Wahlergebnisse noch nicht, denn abgesehen von den Wahlkreisen, aus denen die Nachrichten noch ausstehen, herrscht in anderen in bezug auf die Parteistellung der Wahlmänner noch vielfach starke Unklarheit, und endlich sind in einer weiteren Anzahl von Wahlkreisen Stichwahlen erforderlich. Immerhin läßt sich schon jetzt erkennen, daß die Zusammensetzung der preussischen Volksvertretung im großen und ganzen wenig Änderungen aufweisen wird, abgesehen von der einen, daß zum ersten Male Vertreter der Sozialdemokratie in das Haus einziehen werden. Jedenfalls muß schon jetzt klar sein, daß nach diesem Ausgang des Wahlkampfes der Kampf um das, was schon die Parole dieser Wahlen bildete, nämlich die Reform des Dreiklassenwahlrechts, im neuen Landtag mit noch größerer Entschiedenheit einsetzten dürfte.

Die Kämpfe zwischen den Liberalen und Merkmalen in Österreich, die sich in letzter Zeit auf dem akademischen Kriegsschauplatz abspielten, haben sich derart verschärft, daß sie sogar zu einer nur mit Mühe und Not und vielleicht noch nicht einmal endgültig beigelegten Ministerkrise führten. Das Kabinett Redl war in dem Wahrmund-Streit zum Schluß vor den Merkmalen trotz des glücklichen abgeschlagenen Sturmes auf die Universitäten zurückgewichen, und der Unterrichtsminister hatte dem von

seinem Urlaub zurückgekehrten Professor die von ihm angelegten Abtungen über das Kirchenrecht wegen angeblich zu befürchtender Unbestimmungen verboten. Dieser Konflikt hat jetzt zur Schließung der Innsbrucker Universität geführt, eine Maßnahme, auf die zunächst von einem Teil der österreichischen Studenten mit dem Streik beantwortet worden ist. Die politischen Folgen dieses Ereignisses werden immer mehr um sich greifenden Konfliktes lassen sich für's erste noch gar nicht übersehen.

Die auswärtige Politik steht zurzeit noch immer im Zeichen der Fürstenbesuche, und auch der in dieser Woche abgehaltene Besuch des Königs Gustav von Schweden am Berliner Hofe hat einem Teil der auswärtigen, insbesondere der französischen Presse, Anlaß zu allerlei Kombinationen gegeben, die wohl nur durch den Stoffmangel der Sauregurkenzeit zu erklären sind. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden haben sich seit langen Jahren, nicht nur auf wirtschaftlichem, wissenschaftlichem und literarischem, sondern auch auf politischem Gebiet so freundschaftlich gestaltet, daß der Besuch des Königs von Schweden in Berlin, wie das ja in den Trinksprüchen der beiden Herrscher zum Ausdruck gebracht wurde, lediglich ein Dokument dieser Beziehungen darstellt. Wenn französische Blätter aber von irgendwelchen Abmachungen sprechen, welche Schweden in das Schlepptau Deutschlands bringen sollen, so ist das müßiges Gerede.

In England erregt der bevorstehende Besuch des Königs Eduard in Neval noch immer lebhaft die Gemüter, und die angekündigte Interpellation über diese Visite, die beim Etat des Auswärtigen verhandelt werden soll, dürfte die Stimmung weiter Kreise des englischen Volkes gegen eine allzu intime Annäherung mit dem reaktionären Zarenreiche deutlich zum Ausdruck bringen. Es steht im engen Zusammenhang hiermit und mit den abenteuerlichen französischen Plänen eines neuen französisch-russisch-englischen Dreibundes, wenn die deutschen Geisteslichen, welche in dieser Woche in England weilten, einen ganz ungewöhnlich freundlichen Empfang gefunden haben, bei dem das Bestreben der leitenden Kreise Englands, die jetzigen guten Beziehungen zu Deutschland auch weiterhin aufrecht zu erhalten, zu lebhaftem Ausdruck kam.

Die Politiker des Zarenreiches haben übrigens Grund zur Befriedigung darüber, daß ihnen noch vor dem Besuche König Eduards die Beendigung des Konfliktes mit Persien, der unter Umständen auch die Beziehung zu England hätte trüben können, gelungen ist. Der Schach von Persien hat sich den Forderungen des russischen Ultimats gefügt, womit vielleicht der gleichzeitig gemeldete Rücktritt des persischen Ministers des Auswärtigen zusammenhängt. Die Ministerkrisen bilden freilich eine berechtigte Eigentümlichkeit des neugeborenen persischen Verfassungsstaates; auch die Posten des Ministers des Innern und

der Justiz sind zurzeit noch vakant, Bewerbungen bitte man an die persische Regierung zu richten.

In argen Schwierigkeiten befindet sich auch das Kabinett Paschitsch in Serbien, dessen bisherige Mehrheit in der Skupstina durch die Neuwahlen bis auf einen schabigen Rest zusammen geschmolzen ist. Das französische Kabinett Clemenceau endlich sucht die Begeisterung über den Empfang des Präsidenten Fallières in London nach Kräften gegen das marokkanische Mißgeschick auszuspielen. Lebhafter als auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz ist es übrigens auf dem Pariser Kriegsschauplatz zugegangen, wo die Nationalisten bei der Überführung der Leiche Zolas in das Pantheon eine Art Mahalla organisiert hatten, die nicht nur gegen den toten Dichter, sondern auch gegen den nach langer Leidenszeit rehabilitierten Dreyfus zu Felde zog.

Politische Übersicht.

Verlängerte Dienstzeit zur See?

Im Reichs-Marineamt schweben — nach uns aus Berlin zugehenden Mitteilungen — Erwägungen wegen einer Zuziehung an den Reichstag, wonach die aktive Dienstzeit der Mannschaften in der Flotte um sechs Monate verlängert werden, in Zukunft also 3½ Jahre betragen soll. Ob eine solche Vorlage schon mit dem nächsten Reichshaushaltsetat oder erst später eingebracht werden wird, steht anscheinend noch nicht fest. Hauptvertreter dieser Forderung ist die „Front“, d. h. die Flotte und ihr Chef, Prinz Heinrich von Preußen. Die dauernd steigenden technischen Anforderungen an das Mannschafpersonal befördert, lassen es notwendig erscheinen, jetzt, nachdem die Flotte an Haupt-Offizierkorps und Ingenieure — verjüngt und reformiert ist, auch an den Gliedern ihre Ausgestaltung ins Auge zu fassen. Durch die um ein Halbjahr längere Dienstzeit wird den Mannschaften Gelegenheit gegeben, viermal große Hochseemannöver und Schießübungen mitzumachen, und es wird die dringend erforderliche Zeit gewonnen, die artilleeristische Ausbildung zu vertiefen. Führer der bürgerlichen Parteien im Reichstag, die über ihre Ansicht befragt wurden, haben sich einer solchen Änderung der Seewebrordnung gegenüber im allgemeinen ziemlich entgegenkommend ausgesprochen — vereinzelt mit der Einschränkung, daß Ausgleichsmaßnahmen, u. a. auch für das Landheer, von der Regierung bewilligt werden müßten. Als solche Zugeständnisse bezeichnete man die Gewährung einer höheren Löhnung für das ausschlaggebende sechste Halbjahr der Seebienstzeit, während andere Abgeordnete die Festlegung bestimmter Erntelaube an den zweiten Jahrgang des Landheeres als einen angemessenen Ausgleich für die gesteigerten Dienstpflichten zu Wasser

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Bunte Tage. — Der König von Schweden in Berlin. — Am Brandenburger Tor. — Unsere Stadtväter. — König Gustav V. — „Keine Zeit“ — Der Neubau des Märkischen Museums. — Eine Meisterleistung innen und außen. — Die Sammlungen. — Kraft und Schönheit. — Schönheitsbeschreibungen. — Interessante Darbietungen. — Ein Fest im Garten des Auswärtigen Amtes. — Geschmackvolle und andere Behauptungen.

Bunte, eindrucksvolle Tage bildeten bei uns an der Spree den recht unvermittelten Übergang vom kühlen Frühling zum schwülen Sommer, und gar viele erfuhren es, daß die Bräuter nicht nur vor den Pfeil, sondern auch vor die Freuden den Schweiß gesetzt, d. h. was so der Weltstädter, der zu den neugierigsten Menschen unter der Sonne zählt, unter „Freuden“ versteht. Sie müssen lärmend und mannigfaltig sein, Augen und Ohren müssen zu ihrem Recht kommen, Hurrarufen, Lachen, Fremdenjahren, überfüllte Straßen, faule Wärme inmitten wogender Menschenmassen, Klimbim und Schrambum, Musik und Trara, das erscheint vielen Berlinern als der wahre Himmel. Na, und da bot ihnen der Anfang der Woche reiche Gelegenheit, selb zu sein, so selig, daß in all dem Lanten, farbigen Wirrwarr sogar die Wahlbewegung zu kurz kam. Einzug des schwedischen Königs, Paars, Auffahrt zum Schloss und zur Galaoper, Parade, Eröffnung der deutschen Schiffbauausstellung, Fackelzug — Herzliebchen, was willst du noch mehr? — Und von dem angeborenen Recht, „mitten mang zu sein“, wo etwas los ist, machten Tausende und Abertausende willig Gebrauch. Auch leider wiederum unsere Stadtväter, die bei

glühender Hitze am Brandenburger Tore des königlichen Gastes harrierten, um ihn ehrfurchtsvoll im Namen der Stadt zu begrüßen. Muß das sein? Von den malerischen Bildern, welche diese Tage in Fülle boten, war dies das wenigst malerische und wenigst ansprechende, und es fehlte nicht — mit vollem Recht — an sehr herben Kritiken in allen Schichten der Bevölkerung, die, so freudig sie mit einem herzlichen Empfang der Gäste unseres Kaiserhauses einverstanden sind, doch Anstoß nehmen an einer solchen höchst untertänigen Bewillkommung unter freiem Himmel seitens der betagten, sonst gern so würdevoll auftretenden Häupter der Verwaltung des großen Berlin.

Übrigens zeigte auch bei dieser Gelegenheit, wie bei manch anderer, König Gustav von Schweden, daß er von seinem Vater nicht nur die königliche Würde, sondern auch dessen Schlichtheit und Abneigung gegen alle Feierlichkeiten geerbt. Er fand herzliche Worte über am Brandenburger Tor, wie auch sonst überall, wo er nicht mit den höfischen Elementen zusammen war, und bewies durch seinen Besuch der Handelshochschule, daß er auch andere Interessen wie bloß militärische hat. Aber auch diesmal, wie in allen vorhergehenden ähnlichen Fällen, war keine Zeit vorhanden zum Kennenlernen neuer, fesselterwerter staatlicher und städtischer Einrichtungen, die der deutschen Hauptstadt zum Ruhm gereichen und die gewiß auch die rege Teilnahme gerade dieses Fürsten gefunden hätten, wenn nicht sein an sich kurzer Aufenthalt durch militärische Schaulustigungen und zeremonielle Sachen überreich in Anspruch genommen wäre. Wie bin ich glücklich, daß wir endlich mal allein sind und uns zu Hause fühlen können! hatte, wie es Königin Luise in einem Briefe erzählt, nach einer rauschenden Festlichkeit Friedrich Wilhelm III. ausgerufen, seine Gemahlin in die Arme schließend. Ähnlich mögen die Fürsten denken und sagen, wenn der Zug, der sie der Heimat zuführt, die Berliner Bahnhofshalle

verläßt und das letzte Abschiedshurra in der Ferne verklingt.

Auffallend ist es aber doch, daß bei der hiesigen Anwesenheit König Gustavs nicht ein Ständchen erklingt werden konnte zur Begrüßung des in wenigen Tagen zur Eröffnung gelangenden neuen Märkischen Museums, zumal der König selbst Sammler von Altertümern ist und sich lebhaft für das Bauwesen interessiert. Dies von unserem Stadtbaurat Ludwig Hoffmann im Laufe von 10 Jahren errichtete Museum, das seinen Platz leider recht fern vom Verkehrszentrum, in Neu-Cölln, gefunden, gehört zu den fesselndsten Bauten, welche Berlin besitzt. Wie ein echtes und reiches Stück aus mittelalterlicher, stolzer Städtzeit berührt uns das monumentale, Gebäude, in märkischem Backsteinbau ausgeführt, voll feinsten Empfindung für die guten Überlieferungen jener Periode und voll vornehmen Sinnes für gefällige dekorative Mannigfaltigkeit, die in der äußeren Gewandung, zum Teil aus roibraunen und schwarzglasierten Ziegeln bestehend, wie in der Gestaltung der einzelnen Teile und dem Zusammenfassen des Ganzen zu reizvollem Ausdruck gelangt. Bellisches und Kirchliches vereint sich zu starker Wirkung, die Gotik feiert ihren Triumph, trugig steigt der Hauptturm in die Höhe, zierlich zeigen sich die giebelförmigen Erker, Tore und Fenster wölben sich in schlanken Formen, freundlich schauen die schmalen Giebelflächen mit ihren Zaden und Zinnen auf dichtbelaubte Bäume, während sich am Eingangsportal in stattlicher Größe die Sandsteinfigur des Roland erhebt, das markige Sinnbild städtischer Gerechtigkeit. So abwechslungsreich der Bau außen ist, so ist er's auch innen; galt es doch, den verschiedenartigsten Sammlungen eine entsprechende Heimstätte zu bereiten und ihrem Inhalt die einzelnen Säle, Gemächer, Gänge anzupassen. Auch das ist Ludwig Hoffmann glänzend gelungen. Da finden wir hohe Säle im burg- und schloßartigen Stil für die kirchlichen

ansehen zu wollen schienen. Nach Auslassungen verschiedener Parlamentarier haben übrigens während der letzten Wintertagung schon unter der Hand Sondierungen über die Stellungnahme des Reichstags zu der geplanten Vorlage stattgefunden.

Keine Maßnahmen gegen Lausanne.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, steht fest, daß besondere Maßnahmen gegen die Universität Lausanne infolge der bekannten Vorgänge, bei denen die Professoren van Meuten, Kahlenbeck, Herzen und Sternberg beteiligt waren, seitens der preussischen Regierung nicht beabsichtigt sind. Es war vielfach in der Presse bestritten worden, daß man den Zustuß deutscher Studenten nach Lausanne dadurch unterbinden sollte, daß die Anrechnung von drei dort abgelegten Studiensemestern bei den Prüfungen, von denen praktisch ja nur das Referendarexamen in Betracht kommt, fortin aufgehoben würde. Nachdem man sich aber nach eingehender Klarstellung der Sachlage überzeugt hat, daß es sich im wesentlichen um nicht viel mehr als einen persönlichen Streit zwischen den genannten Professoren gehandelt hat, konnte eine solche Maßnahme als zweckentsprechend und gerecht nicht in Betracht kommen. Bekanntlich wird den preussischen Studenten das Studium von drei Semestern an allen ausländischen europäischen Universitäten bei der Prüfung angerechnet, und es müßte als ein in keinem Verhältnis zu den Vorurteilen stehende Härte aufgefaßt werden, wenn man die Universität in Lausanne, wo die Studenten bekanntlich sehr freundlich aufgenommen werden, auf diese Weise treffen wollte. Übrigens hat der Kultusminister, der vielfach in dieser Angelegenheit in der Presse genannt wurde, nichts mit den Bestimmungen, die die Anrechnung von Semestern an ausländischen Universitäten bei der Prüfung betreffen, zu tun, sondern dies ist Sache der Prüfungskommission im preussischen Kultusministerium. Der Kultusminister hat natürlich auch keinen Einfluß auf die Beschäftigung und Anstellung deutscher Professoren bei der Universität Lausanne. Dies ist selbstverständlich eine lediglich schweizerische Angelegenheit.

Zur Landtagswahl.

Die letzten Wahlergebnisse.

Wiesbaden 2 (Dillkreis-Oberwesterwaldkreis): Stichwahl zwischen Lohmann (nat.-lib.) und v. Albeden (fraktionslos, B. d. Landw.) wahrscheinlich.

Wiesbaden 3 (Westerburg-Unterwesterwaldkreis): Die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Dr. Dahlem (Zentr.) ist nunmehr endgültig mit 176 gewählten Wahlmännern gegen insgesamt 87 Wahlmänner der übrigen Parteien gesichert.

Frankfurt a. M. Die bürgerliche Linke hat in den gestrigen Stichwahlen bis nach 9 Uhr eine Majorität von 48 Wahlmännern über der absoluten Mehrheit erlangt. Damit ist die Wahl von Hund und Fleisch, beide freikünnige Volkspartei, gesichert.

Nachen 1 (Schleiden, Malmedy, Montjoie): Je 320 Stimmen für Reiterich (Zentr.) und Pleustler (Zentr.), deren Wahl gesichert ist.

Nachen 4 (Weisenkirchen-Heinsberg-Erfelenz): Die Wahl der beiden Zentrumskandidaten ist gesichert.

Düsseldorf 3 (Mettmann): Die Wahl von Dr. Böttinger (nat.-lib.) ist gesichert.

Merseburg 1 (Wittfeld-Delitzsch): Die Wiederwahl der beiden konservativen Abgeordneten Sornau und Bauer ist sicher.

Arnberg 3 (Altena-Lüdenscheid-St. Jersohn-St. u. Rand): Die Wiederwahl von Haarmann (nat.-lib.) und Hilb (nat.-lib.) ist gesichert.

Arnberg 4 (Hagen-St. u. L.-Schwelm): Die Wiederwahl von Erüger (freif. Vp.) und Schmidt (freif. Vp.) ist gesichert.

Altertümer und Waffen, benachbart eine gotische Kapelle, durch deren bunte Fenster die Sonne traulich hereinstrahlt, gewölbte Räume für die prähistorischen Sammlungen, eine Reihe hochgetäfelte Zimmer birgt die naturhistorischen Schätze, in einem Erkergemach sind Erinnerungen an Theodor Fontanes unvergessliche Persönlichkeit und Schaffen, wie an andere märkische Poeten aufbewahrt, sehr gut kommen in hellen Sälen Kupferstiche und Modelle städtischer Bauten zur Geltung, nicht minder in anderen die Bildnisse bekannter Berliner Persönlichkeiten, zahllose bauliche Erinnerungen, zum Teil in dem stimmungsvollen Hofe, erzählen uns, daß auch Berlin eine Vergangenheit mit künstlerischen Anläufen hat, sehr umfassend sind die der Fischerei und Schifffahrt, der Rechtspflege, dem Innungswesen, den Porzellanerzeugnissen — letztere in einem Zimmer mit figurenreichen, aus dem Palais des ehemaligen Ministers von Podewils stammenden Wandgemälden aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts — gewidmeten Abteilungen, hier gelangt in der ähneren Formgebung und Ausschmückung der Räume auch die Renaissance, Barock- und Rokokozeit zu ihrem Recht. Allerliebste wirkt das Spreewaldzimmer, duster die Holzerkammer, geballvoll ein Bankettsaal. Die kleine Berliner Gemäldesammlung bildet vorläufig nur ein Verprechen auf die Zukunft, und verschiedenes aus den Berliner Erinnerungen hätte als unbedeutend fortbleiben können. Ost widmet man übrigens den Sammlungen weniger Interesse als ihrem baulichen Rahmen, der immer wieder unsere Aufmerksamkeit erregt und uns in seiner wahrhaft künstlerischen Durchführung und charakteristischen Eigenart völlig gefangen nimmt. Ein Meister hat hier Meisterhaftes geschaffen, ein Traum aus verklungenen Jahrhunderten fand seine Verkörperung in unserer heiligen, nervösen Gegenwart, dies Museum ist ein Sinnbild des Kraftvollen und Schönen!

Kraft und Schönheit — wer horcht nicht heller auf, wenn diese Worte fallen, die ja ein bedeutungsvolles Programm bilden können in unserer fieberhaft arbeitenden, betriebsamen, materiellen Zeit. Da hat

Potsdam 11 (Schöneberg-Nixdorf): Stichwahl zwischen Freikünnigen und Sozialdemokraten höchst wahrlich. Frankfurt a. M. 7 (Innen-St. u. L.-Soran-Forch): In diesem Wahlkreis findet Stichwahl zwischen Nat. und Konf. und Freikünn. statt. Die Entscheidung fällt durch die Sozialdemokraten.

Marienwerder 2 (Rosenberg-Graudenz-St. u. L.): Die Wahl von Benkt (nat.-lib.) und Frhr. v. Schönaich (konf.) ist gesichert.

Marienwerder 7 (Tuchel-Konitz-Schlauchau): Die Wahl v. Lieres (konf.) ist gesichert. Die Wahl des zweiten Vertreters ist wegen der Haltung des Bundes der Landwirte unbestimmt.

Danzig 2 (Danzig-Stadt-Danziger Höhe-Danziger Niederung): Die Wahl von Meyer (freikünn.), Wollkowsky (konf.) und Karow (Hosp. der Konf.) ist gesichert.

Oppeln 1 (Kreuzburg-Rosenberg): Die Wahl der Kompromißkandidaten Graf Balleschrem (Zentr.) und v. Prittwitz (konf.) ist gesichert.

Oppeln 3 (Groß-Strelitz-Dublin): Die Wiederwahl der beiden Zentrumsabgeordneten Graf Strachwitz-Bertelsdorf und Erzprießer Glowacki ist gesichert.

Erstes Stichwahlergebnis:

Merseburg 4 (Halle-Stadt-Saalekreis): Durch die heutigen Stichwahlen wurde Schmidt (freif. Vp.) endgültig gewählt.

sg. Wähler, die ungesegnet wählen. Nach dem Gesetz vom 30. Mai des Jahres 1849, wobei die späterhin erfolgten Zusätze und geringfügigen Änderungen keine Rolle spielen, ist zur Wahl zum Preussischen Landtag nur Berechtigter, wer direkte Steuern zahlt. Trotzdem sind am vorgestrigen Wahltag tausende von Stimmen — dem Gesetz völlig widersprechend — abgegeben worden. Wer zur Wahl berechtigt ist — womit natürlich die Urwahl gemeint werden soll — wird aus den Steuerlisten der Städte und Kommunen festgestellt. In den Monaten Februar, März und April sind nun die Einschätzungen erfolgt und die Aufforderung zur Steuerzahlung seitens der Steuerbehörden an die Bürger abgegangen worden. Alle nun in den Listen verzeichneten Bürger sind zur Wahl aufgefordert worden, ohne daß hierbei berücksichtigt worden ist, daß ein großer Prozentsatz der Aufgeforderten gegen die Einschätzung Protest eingelegt hat und Befreiung von der Steuer erlangt. Es handelt sich vor allem um jüngere Leute, welche noch niemals Steuern bezahlt haben, welche also nach Vorlaut und Sinn des Gesetzes absolut nicht zur Wahl berechtigt gewesen wären. Wir wollen es hier dahinstellen lassen, wie weit unter preussisches Wahlrecht überhaupt eine Verechtigung hat, so lange wie dasselbe aber noch in Kraft ist, müssen seine einzelnen Bestimmungen auch streng und auf dem Boden des Gesetzes durchgeführt werden. Wie ein derartiges Versehen eigentlich passieren kann, bleibt schleierhaft. Es ist doch den Herren, welche mit den Nutzigen aus den Steuerlisten bestraft werden, nicht unbekannt, daß jemand, der zur Steuerzahlung aufgefordert wird, noch lange nicht als steuerpflichtig zu betrachten ist. Eine Vorlegung von Steuerquittungen wurde natürlich seitens der Wahlvorstände dann nicht gefordert, wenn der Name des Betreffenden in den amtlichen Wahllisten aufgeführt war.

6. Freikünnigen, 5. Juni. Der Tag der Urwahl ist vorüber. Unser Ort war der Wahlort für Freikünnigen, Wölferlingen, Steinen und Birkach. Diese vier Orte haben ca. 300 Wahlberechtigte. Von diesen waren nur — 2 erschienen, so daß sie die erforderlichen 3 Wahlmänner wählen mußten. Als Grund der schlechten Wahlbeteiligung gilt zunächst das alte Dreiklassenwahlrecht, das unseren Bewohnern den Wert ihrer Stimme entzieht. Zum anderen ist es auch unser Wahlkreis selbst, der die evangelischen Wähler von ihrem Wahlrecht abhalten muß, denn unser Wahlkreis ist der sichere Sitz des Zen-

trums. — Ein ganz anderer Kampf herrscht schon wochenlang im nahen Dreifelden. Dreifelden zählt zum 2. Wahlkreis, in welchem Herr Lohmann, v. Albeden und der konservative Kandidat Landwirt Schardt sich gegenübersehen. Der Wahlkreis war bisher im Besitz der Liberalen (Hoffmann in Rennerod) und wird diesmal voraussichtlich an General v. Albeden, den bauerntüchtigen Kandidaten, verloren gehen. Besonders trägt dazu das Zentrum bei, das sich mit aller Macht hervortut, um dem Erzkler Lohmann — so nennen sie ihn, weil Herr Lohmann Vorsitzender des „Evangelischen Bundes“ ist — das Mandat freit zu machen. Wenn man den Kampf als stiller Zuhörer betrachtet, so muß man jetzt schon sagen, daß es Herrn Lohmann nicht gelingen wird, ins Haus der Abgeordneten einzuziehen, zumal in der letzten Zeit der christlich-soziale Reichstagsabgeordnete Burchardt im Wahlkreis erschienen ist und für General v. Albeden agitiert.

Zur Eulenburg-Affäre.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus München: Am 5. Juni nachmittags fand vor dem Amtsrichter Naidisch die eidlische Vernehmung von sechs Münchener Zeugen in der Voruntersuchung gegen den Fürsten Eulenburg statt. Fünf derselben sollen Auskunft über weitere bisher unbekannte sittliche Verfehlungen des Fürsten Eulenburg geben, während der sechste, der verantwortliche Redakteur der „Münch. Freien Volkszeitung“, Städele, Auskunft über die Entstehungsgeschichte des Artikels geben sollte, den Harden seinerzeit unter Auflage gestellt hat. Städele wurde von dem der Vernehmung bewohnenden Vertreter des Fürsten Eulenburg befragt, ob der betreffende Artikel nicht etwa bestellte Arbeit gewesen sei, um es Harden zu ermöglichen, die ihm in Berlin abgekauften Beweise in München zu erbringen. Städele verneinte diese Frage unter seinem Eide, verweigerte aber unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis weitere verlangte Auskunft über den Einsender oder Verfasser des Artikels.

Zum Fall des Kammerherrn Grafen Edgar v. Wedel schreibt derselbe Berliner Journalist, von dem wir die gestern mitgeteilte Notiz veröffentlicht hatten, er müsse ausdrücklich bemerken, daß es sich keineswegs, wie von einigen Zeitungen dargestellt ist, um Orien handelt, die bei den Teegesellschaften im Prinzessinnenpalais stattgefunden haben. Es sollen lediglich gesellschaftliche Zusammenkünfte harmlosen Charakters gewesen sein. Wie er nachträglich erfahre, sei Graf Wedel auch nicht ins Ausland gegangen, sondern befindet sich auf einem Gut in der Mark Brandenburg.

Eine Herolddepeche sagt: Zur Eulenburg-Affäre und der damit verbundenen Vernehmung des Grafen Wedel wird jetzt berichtet, daß der Graf der Vorladung des Landgerichtsrats Dr. Schmidt Folge geleistet hat und nach Berlin zurückgekehrt ist, wo die Vernehmung bereits stattgefunden hat. Graf Wedel lehnte jedoch, wie verlautet, zur weiteren Kräftigung seiner Gesundheit, die infolge einer kürzlich überstandenen Blinddarmerkrankung noch angegriffen ist, nach Italien zurück.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern morgen machte das Kaiserpaar mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise vom Neuen Palais aus einen Spazierritt, später arbeitete der Kaiser allein.

Dem Vernehmen nach wird der bereits angekündigte Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Stockholm im August dieses Jahres stattfinden.

Dr. Hill, der neue Botschafter der Vereinigten Staaten am Berliner Hof, wird voraussichtlich am 10. Juni in Berlin eintreffen und bereits wenige Tage später dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben

Weibliche Schönheit konnte man bei vollem Tageslicht am Dienstagmittag im schattigen Park des auswärtigen Amtes bewundern gelegentlich eines Gartensestes, dessen Ertrag für den Verein Frauenhilfe und den Internationalen Vogelschutz bestimmt war. Und weil die reine Wohltätigkeit nicht mehr so recht zieht, am wenigsten bei dieser hochsommerlichen Temperatur, war man auf den guten Gedanken gekommen, eine Gut-Konkurrenz in Aussicht zu stellen, derart, daß die geschmackvollsten und originellsten Damenhüte — zugelassen wurden nur solche mit Blumen, Strauß- und sonstigen Geflügelfedern, ausgeschlossen waren jene mit Vogelschädeln — prämiert werden sollten. Da das Protektorat zwei fürstliche Damen, die Prinzessin Karl von Hohenzollern und die Prinzessin Albert von Schleswig-Holstein, übernommen und das Komitee aus den Mitgliedern unseres Hofadels bestand, hatten sich viel Angehörige der Hofkreise und der einheimischen wie fremden Diplomatie eingefunden, auch Schwedens König kam auf kurze Frist, gerade, als eine Anzahl von Mitgliedern des russischen Balletts auf einer blumenumrankten Wiese ihre Tänze aufführte. Denn an solchen und musikalischen wie anderen Festen fehlte es nicht, aber das Hauptinteresse wandte sich doch all den Schönen zu, die durch die Tat bewiesen, daß man über den Geschmack nicht streiten soll! Es scheint für die Mehrheit unserer Damen ein wirkliches Kunststück zu bedeuten, die richtige „Bekleidung“ zu erfinden, — manche, nein, viele, sehr viele lernen's nie und dann noch unvollkommen! O Jemine, welche Monstra sah man da, welche Vogelscheuchen ohne Vogelartiges, welche Farbenkontraste zu dem Aussehen und den Kostümen der Trägerinnen! Das Geschmacks-Vornehme erglitzte auch hier wiederum den Sieg, prämiert wurden ein schwarzer Strohhut mit weißen, ein graubrauner mit dunkelschattierten Straußensfedern und ein weißer Strohhut mit Moosblumen, sowie ein aus Kirichen gebildeter Topf mit feillichem rotem

sich nun ganz im stillen in Berlin unter dem Namen „Die Schönheit“ eine „Vereinigung für ideale Kultur“ gebildet, eine zwanglose, private Gesellschaft von Freunden aller auf die Förderung von Schönheit, Gesundheit und Sittlichkeit gerichteten Bestrebungen, die unter Ausschluß aller politischen und religiösen Tendenzen die Pflege der Schönheit in jeder Form, im besonderen die Förderung und Veredelung der menschlichen Körperlichkeit im Leben und in der Kunst bezweckt. Diese Vereinigung trat, um ihre Bestrebungen besser fördern zu können, aus dem Dunkel hervor mit einigen nichtoffiziellen „Schönheits-Abenden“, deren letzter am Montag im Mozartsaal stattgefunden. Trotz drückender Hitze war der große Raum bis zum letzten Plätzen gefüllt mit einer sehr verschiedenartig zusammengesetzten Menge, in der die mannigfaltigen Gesellschaftsklassen vertreten waren, gewiß viele darunter, die nicht die Beitritts-erklärung unterschrieben hatten, daß sie die auf eine unbefangene Bewöhnung an den Anblick edler Nacktheit gerichtete Tendenz der Schönheit-Vereinigung aus künstlerischen, gesundheitlichen und sittlichen Gründen als berechtigt anerkennen und an der beabsichtigten künstlerischen Vorführung unverhüllter menschlicher Körperlichkeit in Lichtbildern, lebenden Bildwerken, Tanz und Gymnastik keinerlei Anstoß nehmen“, die aber trotzdem gekommen waren, um sich überzeugen oder — ärgern zu lassen oder . . . aber das ist ja in Berlin undenkbar! Nun, die etwas langgezogene Darbietung bewies, daß man keinen Anstoß zu nehmen braucht an diesen Darstellungen von Kraft und Schönheit, da nie das Künstlerische vergessen ward, das bei allen gesund und wahr empfindenden Menschen stets seiner Wirkung sicher ist. Die lebenden Bilder in Marmor wie in Naturfarben waren von hoher Vollendung und voll gewinnendster Grazie die Tänze Olga Desmond's, einer herrlich gewachsenen, jungen, blonden Schönheit, welcher der Sieg über die Herzen leicht fällt, auch ohne Schleier- und Schwertertanz, ohne glühenden Glanz des elektrischen Scheinwerfers und den malerischen Hintergrund meerbespülter, von Satyrn belebter Cypernenbaine!

überreichen. — Der scheidende Votschaffer Charlemagne Tower wird am Vormittag des 9. Juni bereits sein Abberufungsschreiben überreichen und dann sofort Berlin verlassen. Es wird dadurch vermieden, daß die beiden Votschaffer noch in der Reichshauptstadt zusammenstreffen.

Auf ihrem Stammsitz Hohenfinow ist Isabella von Bethmann-Hollweg, geb. v. Rougemont, die Mutter des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg, im Alter von 75 Jahren gestorben.

* Der Bundesrat stimmte am 4. Juni dem Gesetzentwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung (Handel mit lebenden Vögeln) und der Vorlage, betreffend Festsetzung des Gesamtkontingents der Brennerzonen für die Kontingentsperiode 1908/19, zu; ferner wurde dem Ausschussbericht, betreffend die Änderung der Bundessteuer-Ausführungsbestimmungen, zugestimmt.

* Evangelisch-lutherische Konferenz. Die internationale allgemeine evangelisch-lutherische Konferenz wird in der Zeit vom 15. bis 17. September ihre zwölfte Hauptkonferenz in Hannover abhalten.

* Über die prinzipiell wichtige Frage, ob dem Arbeiter für diejenige Zeit Lohn vergütet werden muß, für welche wegen Betriebsstörung seine Beschäftigung unmöglich war, hatte das Mainzer Gewerbegericht eine Entscheidung gefällt. Das Gericht hat die Frage verneint. Es hat zwar nicht verkannt, daß in dem zur Entscheidung gelangenen Fall der klägerische Arbeiter durch die Betriebsstörung unverschuldet einen erheblichen Nachteil erlitten hatte, es hat aber auf der anderen Seite der Erwägung Raum gegeben, daß der beklagte Arbeitgeber durch die eingetretene Betriebsstörung in viel höherem Maße geschädigt wurde und das Gesetz die Unbilligkeit, ihm noch die Fortzahlung des Arbeitslohnes zugumuten, unmöglich gewollt haben könne.

Parlamentarisches.

Aus dem mecklenburgischen Landtag. In der gestrigen Sitzung des außerordentlichen Landtags kamen zwei großherzoglich mecklenburg-schwerinsche und mecklenburg-strelitzsche Rekrüpte zur Verlesung. Die eine enthält die Bestimmung über die Einführung der neuen Kirchenordnung. Durch die andere wird der außerordentliche Landtag bis auf weiteres vertagt.

Heer und Flotte.

Die Hochseeflotte beendete gestern mittag die diesjährige Sommerübungsreise mit einem Angriffsmanöver auf die Kieler Förde; Prinz Ludwig von Bayern war früh mit dem Staatssekretär v. Tirpitz auf dem Kreuzer „Münsterberg“ der Flotte entgegengefahren; er begab sich am Bord der „Deutschland“, wo der Prinz vom Prinzen Heinrich begrüßt wurde. Nach Beendigung des Manövers fuhr die Flotte unter Führung des Flagggeschiffes in den Kieler Hafen ein. Auf der „Deutschland“ fand danach beim Prinzen Heinrich Tafel statt. Um 8 Uhr begab sich der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich unter dem Salut der Kriegsschiffe nach dem Schloß, während Prinz Ludwig von Bayern nach dem Flagggeschiff des ersten Geschwaders „Wittelsbach“ fuhr. Der Kronprinz trat nachmittags eine Automobilsahrt nach Potsdam an.

Von den Heher Fortsbauten. Man schreibt uns: Dieser Tage ging durch die Presse eine Nachricht, es hätten sich bei den Heher Fortsbauten als Arbeiter verkleidete französische Offiziere eingeschlichen, infolgedessen eine scharfe Kontrolle der Arbeitsschüler usw. eingetreten sei. Ebenso sei eine Truppenabteilung bei der Nachschubdienstleistung von einem französischen Ballon mit elektrischen Schmelzwerkern beobachtet worden. Diese auffällige Nachricht gab uns Veranlassung, eine Nachprüfung vorzunehmen. Die durchaus zuverlässige Quelle teilt uns denn auch mit, daß die Nachricht absolut unzutreffend war.

Samtausputz. „Frau Mode, du kannst ruhig sein!“ — Die originelle und amüsante Veranstaltung wurde von der klaren Bitterung begünstigt, möchte der Wettergott auch dem Pfingstfest hold sein — viel Frohsinn und Erholung allerseits!

Die theosophische Bewegung.

Zum 5. Allgemeinen Theosophischen Kongress vom 6. bis 10. Juni 1908 zu Wiesbaden.

(Von einem Theosophen.)

Nichts ist dem Geiste erreichbarer als das Unendliche.
Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte.
Das Amen des Universums.

Novalis.

Eine Gemeinde, welche die Blüte rein innerlicher Übereinstimmung ist, die keine Lehre, kein Kultus, kein gemeinsames persönliches Interesse zusammenhält, läßt sich unmöglich aus der Ferne ergründen. Was von draußen als ein Fremdes, Unbestimmtes, Dunkles anmutet, hat sich innen schon oft als das gerade Gegenteil entpuppt, und überall muß man in die Kirche hineintreten, wenn man die Mysterien auf den Fenstern erkennen will. Besonders wird dies bei einer ganz geistigen, einer theosophischen Bewegung nötig. Eine wissenschaftliche Schule, eine politische Partei, eine religiöse Sekte, sie kleiden ihren ganzen Inhalt in ein sichtbares Programm. Das Ziel ist umgrenzt, die Wege haben scharfe Ränder, und unschwer vermitteln einige Sätze auch dem Fernstehenden den Kern der Vereinigung. Wie aber, wenn gerade in einem Unbegrenzten-Unbegrenzten, einem in sich Unausprechlichen das Charakteristische und Verbindende liegt? Was sollen Worte und Bilder da, wo die Auskunst beruht auf der tiefsten Einsamkeit, wo die Klarheit der tiefsten Philosophie, die Anschaulichkeit wahrer Dichter und die Redegut aller heiligen Meister aller Zeiten zusammengekommen, den eigentlichen Inhalt der Bewegung kaum anzudeuten vermöchte? Da heißt es: tritt hinein, mische dich unter jene Menschen, lerne ihre Sprache und merke auf ihren Geist. Daß ein-

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Studentenstreik.

Wb. Prag, 5. Juni. An der deutschen Universität und an der Technischen Hochschule werden keine Vorlesungen gehalten. Die theologischen Fakultäten sind vom Streik unberührt geblieben. An der medizinischen Fakultät sind seit dem vorigen Samstag Ferien. An der tschechischen technischen Hochschule finden Vorlesungen statt.

Im weiteren Verlauf der Budgetdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärt Pacher, daß die Deutsch-Radikalen in der Wahrung und Affäre stets den freiheitlichen Standpunkt eingenommen hätten. Nur ein Sprachengefäß, das sich nicht an die bestehenden Gesetze, sondern an den nationalen Bestehenden Gehe, sondern an die tatsächlichen Bedürfnisse halte, könne Böhmen Ruhe verschaffen. Die Deutsch-Radikalen erwarteten die Unterstützung aller Deutschen im Kampfe um das Recht des deutschen Volkes in Böhmen, ohne als Preis hierfür den Verzicht auf ihre freiheitliche Überzeugung einzusehen zu müssen.

Rußland.

Für die Revaler Monarchen-Begegnung werden die weitestgehenden Vorsichtsmaßnahmen auf der See getroffen. Die eintreffenden Handelsschiffe müssen am Geschwader einen halben Kilometer entfernt vorübergehen, weder Segel- noch Ruderboote dürfen die Dispositionslinie des Geschwaders schneiden. Motorboote dürfen überhaupt nicht fahren. Nach Sonnenuntergang muß auf der See jeglicher Verkehr von Handels- und Privatfahrzeugen eingestellt werden. Ministerpräsident Stolypin fährt nicht auf der Kaiserjacht „Standard“, sondern auf dem Schiff „Almas“.

Die „Tribuna“ erfährt aus Petersburg, daß die erste Reise, die der Zar unternehmen wird, eine Romreise sein werde.

Frankreich.

Das Dreyfus-Mittell.

Wb. Paris, 5. Juni. Bei der Durchsicht Gregor's wurde in dessen Briefstache ein von einem General herrührender Brief gefunden. Gregor erklärte, er sei als Berichtshalter über die Heeresmanöver in Frankreich und im Auslande mit dem Kriegsministerium in Verbindung getreten, wozu letzterem er auf Grund seiner Studien der deutschen Armee interessante Mitteilungen geliefert habe.

Wb. Paris, 5. Juni. Die orleanistische „Action Française“ berichtet, daß vorgestern Abend in Gegenwart eines Redaktionsmitgliedes, Léon Daudet, des Deputierten Boisjourny und Charles Morras ein „entschlossener Patriot“ sich erbötig gemacht habe, Dreyfus zu töten. Die drei Genannten hätten diesen Vorschlag dennoch einstimmig abgelehnt, da sie für Dreyfus „nicht die sechs Angeln aus dem Revolver eines Bürgers, sondern die zwölf Angeln aus den Gewehren eines Einrichtungs-Pelotons“ verlangten.

Wb. Paris, 5. Juni. Die gesamte Presse verurteilt den gegen Major Dreyfus verhängten Mordanschlag. Die nationalistischen Blätter suchen die Tat Gregor's zu entschuldigen, indem sie die von der Regierung übernommene Verherrlichung Zolas als eine unerhörte Herausforderung eines jeden patriotischen Franzosen bezeichnen. Der „Gaulois“, dem Gregor seit langen Jahren als Mitarbeiter angehört, schreibt: Die Affäre ist eine Art Bürgerkrieg, der durch die Urheber der Revision des Prozesses von Rennes angezettelt wurde. Wir haben uns bemüht, dies alles zu vergessen. Ministerpräsident Clemenceau hat die Armee gezwungen, an der Zolafeier teilzunehmen, deshalb ist er für den gegen Major Dreyfus abgefeuerten Revolveranschlag ver-

mal — und sei es für Stunden — die gemeinschaftliche Seele, die in jedem von diesen Herzen wenigstens mit einem Fäserchen wurzelt, in die selbst Wurzeln schlagen, dein Innerliches mit dem Innerlichen jener elus sein!

Was weiß denn der gebildete Mitteleuropäer von der theosophischen Bewegung? Er kennt den Namen; hat vielleicht gehört, daß sie in wenigen Jahren allenfalls auf der Erde in städtischen Gemeinden emporgewachsen ist, und daß diese jungen Bäume mit einem seltsamen Duft und seltsam leuchtender Blätterfarbe aufrichtend und stärfend bereits in erstaunliche Weiten wirken. Aber was das Wörtchen „Theosophie“ den tätigen Mitgliefern eigentlich bedeutet, ist den meisten noch verborgen. Wie auch sollten sie es erfahren, solange sie draußen stehen! Zwar ist im Konversationslexikon zu lesen, es sei fromme Geisteslehre, mittelalterlicher Idealismus, im übrigen ein System von Dunkelheiten; wohl gibt es auch vielwissende Professoren, die bei dem Wort an alle Mysterien und den seltsamen Jakob Böhme denken, und hin und wieder festlegen, es sei eine noch immer nicht verweifte Geistesrichtung aus den Kindertagen der Erkenntnis, und endlich fehlt es nicht an „Theosophen“, die ihren innerlichen Wirrwarr in Büchern und Reden, auf jenen heiligen Namen gestützt, einem unschuldigen Publikum anbieten; — es bleibt dabei: um den Sinn der Bewegung zu fassen, muß man sich in sie hineinfühlen. Dieses Hineinfühlen, von einem empfänglichen Geist ernst und gründlich vollzogen, kann zu Ereignis und Lebenswerdung werden, denn, wie aus alten Paradiesesmärchen klingt aus der theosophischen Bewegung eine geheime Melodie; wie von ewigen Bergen raucht es quellenunter herab, und heißt du dich abseits, weg von dem Weltkampf des Alltags, so vernimmst du den Ton. Es ist Philosophie, und doch mehr als Philosophie, ist Dichtung, und mehr als Dichtung, höchst vergessene Religion, die sich selbst übertrifft, und doch alles zugleich. Du fühlst höher, dem Lied entgegen, und bald hörst du ganz deutlich: die Heimat des Menschen ist ein Leben in magischer Liebe. Jedes Leben ist eine Stufe zu dieser Heimat, alle Arbeit ein Arbeiten zu ihr empor, jede Träne ein Regentropfen von ihrem Himmel, damit der innere, selige, götti-

lich. — „Libre Parole“ schreibt: Es ist bezeichnend, daß derjenige, der seine Freiheit aufs Spiel setzte, um im Namen Frankreichs gegen die Verherrlichung Zolas und gegen die Freisprechung von Dreyfus zu protestieren, ein Zivilist und ein ehemaliger Mittelschullehrer ist. — Der radikale „Rappel“ meint, der Revolveranschlag Gregor's habe der nationalistischen Partei eine tiefere Wunde beigebracht als dem Major Dreyfus. Man werde ja sehen, ob der politische Mord in Frankreich noch sehr viele Anhänger zähle. — Der radikale „Siècle“ schreibt, die zwei Revolveranschläge werden das republikanische Frankreich noch rufen, daß sich bereits allzu sicher glaube. Sie zeigen, daß seine Gegner zu allem entschlossen sind, um Thron und Altar wieder aufzurichten.

Die Kammer nahm mit 400 gegen 107 Stimmen den Gesetzentwurf, betr. die Legitimierung von im Ehebruch erzeugten Kindern, an.

England.

König Eduard, Königin Alexandra und Prinzessin Viktoria reisten gestern Abend nach Port Victoria, um sich nach Rußland zu begeben.

Dänemark.

Eine dänische Prekstimme über die Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ ist darob sehr ungehalten, daß der schwedische Gesandte in Berlin, Graf Taube, sich einem deutschen Journalisten gegenüber dahin ausgesprochen habe, daß er keine Nation kenne, welche historisch und kulturell mit Schweden so eng und untrennbar verbunden sei wie die deutsche. Die „Nationaltidende“ meint, diese Auffassung sei ganz falsch, denn es läßt sich nicht bestreiten, daß Schweden seit vielen Jahrhunderten mit den beiden anderen skandinavischen Völkern in weit höherem Grade als mit Deutschland historisch und kulturell verbunden gewesen. Wie der „N. J.“ dazu aus Kopenhagen von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hat Graf Taube mit seinen Worten dem Gedanken Ausdruck geben wollen, daß Schweden — nachdem es im Jahre 1905 erlebt hatte, daß die Norweger den internationalen Unionvertrag in rücksichtsloser Weise zerrissen und daß die offiziellen Kreise Dänemarks ganz offen mit der norwegischen Regierung Beziehungen unterhielten, um für einen dänischen Prinzen den Weg zum leibigen Thron zu bereiten — das deutsche Volk als das dem schwedischen am nächstenstehenden ansehen muß, und dies sowohl was die historische als die kulturelle Gemeinschaft betrifft.

Belgien.

Dem „Soir“ zufolge sind die Unterhandlungen in Wiesbaden zwischen den Ministern und dem König Leopold nicht günstig verlaufen, da der König angeblich den Vorlaut des Zusatzantrages der Kongressvorlage aufrecht hält und keine Zugeständnisse machen will. Aus diesem Grunde dürfte die Angliederung in die Brüche gehen, da die Rechte darauf besteht, die Vorlage alsdann nicht anzunehmen, und auch verlangt, daß die Mehrzahl der liberalen Partei sich zugunsten der Angliederung ausspreche; andernfalls würde auch sie die Annahmenvorlage nicht annehmen. Gestern fand eine Sitzung eines Teiles der Rechten statt, in welcher über die Lage nochmals beraten wurde.

Türkei.

Die Zeitungsnachricht, ein russisches Kriegsschiff habe auf Samos Truppen gelandet und der Fürst Kostas sei von der Bevölkerung abgesetzt worden, wird als unbegründet bezeichnet. Die Hauptstadt Athen hat durch das Bombardement nicht viel gelitten. Auch den Angehörigen fremder Nationalitäten wurde wenig Schaden zugefügt. Die Vertreter der Schutzmächte erklärten, daß die Privilegien der Griechen auf Samos nicht geändert werden. Der Dienst der christlichen Zolas-

liche Keim gedeihe. Um des inneren Keimes willen hat der Mensch an tausend Wandertagen in wechselnden Gewändern über die zahllosen Schauplätze dieser reichen Schöpfung zu ziehen.

So wird er heilig, verlernt den Bahn des Getrenntseins von irgendeinem Wesen. So wächst aus jenem Keim ein ungekanntes Auge hervor. Und so wunderbar es sich anhört: das Auge ist sich selbst Sonne, und die Strahlen leuchten überall in die Tiefe. Es ist ein Schauen: sehen und alles Räumliche als Blüte eines Unräumlichen erkennen, sind in ihm eins. Es ist das Genieß-Auge, das alles auf einmal sieht, und sich selbst in allem. „Freiheit“, „Friede“, „ewiges Licht“ sind einige Namen dafür. Am nächsten ist es der Liebe verwandt. Denn jenes Leben ist der Ausheber aller Gegensätze, und Liebe — von welcher Art sie sei — ist ja nichts anderes, als das Erleben, in welchem Unterschiede zusammenfallen. Die Liebe tritt ewig aus ihrer ungeschiedenen Welt schlummernd heraus und zimmernd sich diese mannigfachen Daseinsbühnen, um sich auf ihnen nachzuspielen. Ein Kind ist sie, solange das kleine Ich sie gefangen hält; aber sie wächst von Tag zu Tag; das göttliche Gesetz in allem Werden bringt einmal jeden zu jener liebenden Schau. Und nun öffne das Auge! Du selbst bist Liebe, bist unendlich und eins mit dem ewigen Weltgrund, und keine Sonne ging je auf, die dich nicht gesehen hätte, und die fernste nach Kometen wird dich noch sehen. Hier sind ungezählte Formen, doch das Leben in allen Formen ist dein eigenes Leben, wie es das eigene Leben all dieser Formen ist. Wo deine Person aufhört, da erst fängt dein wahres Leben an.

Alle diese Körper sind deine Körper, diese Taten deine Taten und die Interessen dieser vielen Geschöpfe deine eigenen. So heile wiederum hernieder und sei heilig und groß; denn um der Heiligkeit und Liebe willen sind diese Welten eingerichtet. . . Mannigfache Deutung läßt der Dacht der theosophischen Melodie zu, noch im Rahmen dieser Grundzüge haben sich immer die Deutungen bewegt. Eine theosophische Anschauung ist allumfassend. Sie schenkt nicht die Mäkel der wunden

gendarmarie und Polizei wird vorläufig durch die türkischen Truppen versehen, doch werden in Samos bereits neue Gendarmen und Polizeimannschaften angeworben. Alle an den jüngsten Vorfällen beteiligten Personen sollen nicht durch ein Kriegsgericht, sondern durch die gewöhnlichen Gerichte abgeurteilt werden.

Marokko.

Eine Kundgebung Muley Hafids.

Dem französischen Minister des Aukern, Pichon, ist durch ein Schreiben des Gesandten Muley Hafids vom 4. d. mitgeteilt worden, daß dieser in kurzer Zeit seinen feierlichen Einzug in Fez halten werde, nachdem er seine Herrschaft über ganz Marokko durch die Niederlage der Mahalla von Bucht ben Bagdadi besiegelt habe. Die Gesandten erneuern das Anerbieten Muley Hafids, in freundschaftliche Verhandlungen mit der französischen Regierung einzutreten, und betonen von neuem den Wunsch, alle mit den Mächten abgeschlossenen Verträge zu erfüllen.

Id. Tanger, 6. Juni. Muley Hafid brach am 2. Juni von Mekinez auf und zieht heute in Fez ein. Dadurch wird seine Anerkennung durch die Großen des Reichs garantiert. Trotzdem arbeiten die Franzosen hier weiter zugunsten von Abd ul Afis, wodurch nur weitere Wirren geschaffen werden können.

Persien.

Zur Lage in Persien.

Eine Meldung aus Teheran von gestern besagt, daß die politischen Klubs mit der Entlassung von sechs beim Volke nicht beliebten Hossenten aus der Umgebung des Schahs nicht zufrieden sind, sondern ihre Verbannung fordern. Der Schah hat gestern vormittag Teheran verlassen, um sich nach seiner Sommerresidenz zu begeben, wie er das alljährlich, wenn auch früher als im Juni, zu tun pflegt. Die diesjährige Verzögerung der Übersiedlung wird dem am 28. Februar gegen ihn verübten Bombenanschlag zugeschrieben. Die persischen Kreise in London erklären das mitgeteilte Gerücht, daß der Schah außer Landes geflohen sei oder die Flucht beabsichtige, für vollkommen unbegründet.

Ein neues Ministerium ist noch nicht gebildet. Die früheren Minister fahren einseitig die Geschäfte fort. Infolge der unsicheren Verhältnisse herrscht in der Stadt eine merklich erregte Stimmung. Die Basare sind geschlossen.

Der „Eöln. Bg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Sollte der Schah sich wirklich, wie man vermutet, in die russische Gesandtschaft geflüchtet haben, so könnte dieser Schritt leicht Anlaß zu schweren Verwicklungen geben und würde von der Mehrheit des Parlaments vermutlich als Annahme einer russischen Schutzherrschaft gedeutet und bekämpft werden. Die Lage in Teheran und der nächsten Umgebung ist verworren und unsicher. An der Grenze stehen russische Truppen zum Einrücken bereit. Es läßt sich nicht leugnen, daß Persien am Vorabend schlimmer Verwicklungen zu stehen scheint. Unter diesen Umständen muß man anerkennen, daß der englische und der russische Vertreter, wie man hört, sichtlich bemüht sind, nach allen Seiten beruhigend zu wirken und ernste Verwicklungen fernzuhalten.

Um die gestrige Ausfahrt unbemerkt vornehmen zu können, ließ der Schah, wie verlautet, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung durch einen im Basar improvisierten Aufruf ablenken. Er konnte unbemerkt durch die Tore des Harems-Palats das Schloß verlassen. Die Fahrtrichtung war direkt zur Kaserne der Kosaken-Brigade, deren Kommandant anscheinend über die bevor-

stehende Ankunft des Herrschers informiert war, denn der Wagen mit dem Schah wurde bei seinem Eintreffen sofort von der gesamten Kavallerie umringt. Im schnellsten Tempo ging es durch die Nebenstraßen vor die Stadt, nach dem Baghsa-Garten. Man sagt, der Schah habe sein Palais wegen mangelnder Sicherheit verlassen. Draußen glaubt er sich geborgen. Da seit 8 Tagen das neue Kabinett noch nicht bestätigt ist, stocken alle Regierungsgeschäfte. Die Ministerien sind geschlossen.

Vereinigte Staaten.

Im Weißen Hause wird mit Bestimmtheit erklärt, Roosevelt reise im April 1909 von New York nach Kairo, um in den Wildnissen Afrikas ein Jahr lang auf Hochwild zu jagen. Der Präsident wird sein anderes Land besuchen. Diese Ankündigung wird als bedeutsam angesehen für seine Erklärung, daß er eine abermalige Präsidentschaftskandidatur nicht annehme.

Korea.

In den letzten Tagen fanden zwischen japanischen Truppen und koreanischen Insurgenten eine Reihe von Gefechten statt, in denen 327 Insurgenten getötet und 55 gefangen genommen wurden. Die japanischen Verluste werden verschwiegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. Juni.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Prinz Peter Wolkonsky aus London im „Residenz-Hotel“; Generalleutnant Bauer aus Köln im „Hotel Schwarzer Bock“.

— **Postpersonalien.** Angenommen zu Postgehilfen: Emil Bender und Herrchen in Wiesbaden. Bestanden die Postassistentenprüfung: Postgehilfe Döfel in Höchst. Verlegt die Postassistenten: Aug. Groß von Zollhaus nach Sinn, Heringer von Wiesbaden nach Erbach, Jänig von Wiesbaden nach Langenschwalbach, Münz von Michelbach nach Homburg v. d. Höhe.

— **Landtagswahl.** Nach endgültiger Feststellung des Ergebnisses der Wahl im Wahlkreis Wiesbaden-Stadt und Untertaunus. Kreis vom 3. d. M. wurden 204 nationalliberale, 93 freisinnige, 15 sozialdemokratische und 7 ultramontane Wahlmänner gewählt; außerdem 27, deren Parteizugehörigkeit nicht bekannt ist. Innerhalb der Stadt haben in 39 Bezirken Stichwahlen stattgefunden, durch die noch 155 Wahlmänner zu wählen sind.

— **Eine Ehrengabe überreichten** dieser Tage der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden und der Vorstand des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte dem ehemaligen Vorsitzenden der Kammer und Ehrenpräsidenten des Vereins Herrn Landeshaupmann a. D. Sartorius. Die Ehrengabe, eine Bronzefigur in der Höhe von etwa 85 Zentimeter, stellt eine Schmetterlin während einer kurzen Ruhepause dar. Die linke Hand der Figur hält eine Gengabel, auf die sich der Arm stützt, während die rechte Hand erhoben ist und den Augen zum Schutz vor der Sonne als Schirm dient; der Blick ist in die Ferne gerichtet. Die bis in die Einzelheiten künstlerisch ausgeführte Figur steht auf einem prismatischen, mit rotem Plüsch überzogenen Holzsockel, auf dem eine Messing-

platte mit folgender Inschrift angebracht ist: „Dem hochverehrten Förderer der nassauischen Landwirtschaft, Herrn Landeshaupmann a. D. Sartorius, in dankbarer Anerkennung. Der Verein nassauischer Land- und Forstwirte und Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.“

— **Das Pfingstfest** dürfte sich, wenn nicht alles trägt, günstig gestalten. Das Thermometer hat zwar infolge der mehrfachen Gewitter und heftigen Regengüsse seit gestern wieder einen tüchtigen Sturz getan, und auch das Barometer rückt von dem „Beständig“ verdächtig ab, dennoch aber dürfen wir hoffen, daß Pfingsten das „liebliche Fest“ werden wird, als das es nun einmal uns gilt. Die Wetterkundigen wenigstens sagen nichts voraus, was einen Strich durch die Rechnung machen könnte. Sie versprechen abnehmende Bewölkung und vorwiegend trockene und kühle Witterung. Zum Wandern also wie geschaffen. Zu wünschen wäre ja trotzdem, daß der Wärmemesser wieder etwas steigen wollte, denn die Differenz von gestern und heute mit etwa 10 Grad ist denn doch etwas zu fühlbar und nicht jedermann angenehm.

— **Borgarten- und Balkon-Ausschmückung.** Der „Wiesbadener Gartenbau-Verein“ veranstaltet auch in diesem Jahre wieder einen Wettbewerb für die gute Ausschmückung und Pflege der Vorgärten und Balkons und wird in diesem wahrhaft schönen Bestreben unterstützt von den städtischen Behörden, den Bezirksvereinen, dem Kurverein, dem Haus- und Grundbesitzer-Verein und vielen Privaten. Sie alle wollen dazu beitragen, unser Straßenbild zu verschönern und Wiesbaden immer mehr zur Gartenstadt auszubauen. — Es ist nicht jedermann in der Lage, einen Garten zu besitzen, aber Balkons haben viele Hunderte von Familien, und Fenster hat ein Jeder. Wer sie hat für Natur und Blumen, dem bereitet es viele frohe und glückliche Stunden, auf seinem geschmückten Balkon zu weilen, oder sein blumengeschmücktes Fenster zu pflegen. Dank den jahrelangen Bestrebungen des Gartenbau-Vereins steht man jetzt in den Straßen viel Blumenreich und besser gepflegte Vorgärten und es fällt wirklich auf, wenn man einmal einen Balkon sieht, der tadel und liebeleer ist. Man wünscht diesem Armen wirklich mehr Verständnis für die Blumenpflege und all die glückliche Stunden, die ein selbstgeschaffenes kleines Paradies gewährt. — Anmeldungen zum Wettbewerb müssen bis zum 1. Juli an den Vorsitzenden des Gartenbau-Vereins, Herrn V. Schenk, Lessingstraße 1, bewirkt werden. Die Zulassung ist jedermann gestattet und kostenfrei.

— **Wiesbadener Ausstellung 1909.** In der Aula der Gewerbe- und Kunstschule trat vorgestern nachmittag das Preisrichterkollegium zur Begutachtung und Auswahl der zu einem Kellamplafat geeigneten künstlerischen Entwürfe zusammen. Die Beteiligung an dem Wettbewerb seitens der im Regierungsbezirk Wiesbaden wohnhaften oder heimatischen Künstler und Kunstbesitzer ist eine recht stattliche. Eingereicht sind insgesamt 44 Entwürfe größtenteils hervorragender künstlerischer Ausführung. Leider konnte ein Schiedsspruch noch nicht gefällt werden, das Ergebnis dürfte aber in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden können.

— **Sängerreise zum Rhein.** Wie aus einer Notiz in der gestrigen Nummer des „Wiesbadener Tagblatt“ zu entnehmen war, treffen am kommenden Mittwoch die bekannten Berliner Gesangsvereine „Erfolger Männergesang-Verein“ und „Erfolger Gesangsverein für gemischten Chor“ hier ein. Die Vereine, die im Sommer des vergangenen Jahres den 100. Geburtstag ihres Gründers Ludwig Erk gefeiert haben, folgen gelegentlich dieser Reise einer Einladung

Gastspiel Hanako.

In dem bunten Programm des Kurhauses einer der buntesten Abende das Auftreten der japanischen Schauspieltruppe der kleinwüchsigen Madame Hanako, der ihrer berühmten, auch hier bekannten Lehrerin Sado Yoko in nichts nachstehenden, ja, sie vielleicht noch künstlerisch überragenden Schülerin. Was sie mitbrachte: am gestrigen ersten Abend zwei Einakterchen, Dokumente japanischen Blinden, verlegt mit einigen Tröpflein Sentimentalität. Und alles das gekleidet in prachtvoll gekleidete, funkelnde Gewänder, die sich wie leuchtende Schmetterlingsflügel von dem Grün der Pflanzen abhoben, die die Bühne umstanden, denn volens volens mußten sich die Herrschaften aus dem Lande der aufgehenden Sonne hier ohne Anstehen begnügen.

Das erste Stückchen nennt sich eine „Liebestragödie“. Bei uns würde man so was als eine blutige Zuhälteraffäre bezeichnen, denn die Dirne Murasaki beschließt mit ihrem Zuhälter den Tod und die Vererbung eines reichen Edelmannes, welcher gekommen ist, Liebe bei ihr zu kaufen. Das edle Paar vergiftet ihn und die Mordhexe besorgt ihr Geschäft mit ebenso viel pantherartiger Geschmeidigkeit und verführerischer Grazie, wie der Edelmann das Sterben mit vollendeter Technik ausführt. Aber die Dienerin Oigo findet in den Alcidern des Vergifteten ein Gegengift und hilft ihm damit wieder auf die Beine, worauf er quid juris mit seinem Schwerte erst den Zuhälter nach kurzem Kampfe vom Leben zum Tode bringt, um dann mit seinem Kopftuch die schöne Courtisane zu erwürgen. Jammervoll und schrecklich zu genießen, wie sie vergeblich nach Luft ringt, wie sie erstickend gießt, wie sie den Mund verzerrt, die Augen verdreht und wie schließlich der Erdrösel das rote Blut — es dürfte Himbeersauce gewesen sein — in zwei Wäglein über die Lippen und auf das gestülpte Gewand fließt. Manetod sinkt sie zur Erde, aber der Beifall des ob solcher Realistik ebenso entzückt als erhabenen Publikums erweckt sie schnell wieder zum Leben; sie springt empor und vernimmt sich, geschmackvollerweise die Himbeersauce mit dem Armelzipfel ihres Kimono verdeckend. Es war eine gruselig schöne Mordgeschichte in gruselig schöner Darstellung.

Es folgte der zweite Gang, ein Lustspielchen, das sich zur Tragödie umgestaltete, die aber wiederum mit

einer schönen Verlobungszene endete. Die Prinzessin Yoshiko ist ausgegangen. Da kommt, mit einem großen Wäschelbeutel beladen und in lustiger und charakteristischer Weise sich mit ihm abquälend, die Dienerin Otake, nämlich Madame Hanako selber, ins Zimmer. Sie entdeckt den Pufkasten der Prinzessin. Alsobald beginnt sie, wie ein Affchen das Gebaren der Herrin nachahmend, sich zu schminken und zu schmücken, eine überaus gut gegebene und höchst belustigende Szene. Da erscheint Massan-o, der Liebhaber der Prinzessin, und macht der Akeinen, die er für seine Geliebte hält — sie wendet, um nicht erkannt zu werden, kramhaft das Gesicht ab —, glühende Liebeserklärungen. Während über ihre ablenkende Stellung, wirkt er ihr schließlich den Blumenzweig, den er ihr mitgebracht, gegen den Körperteil, den der Hebräer Toches nennt, und entfernt sich, worauf der Diener Vonschitschi erscheint und seine geschmückte Kollegin und Braut sehr bewundert. Und wieder kommt der glühende Verehrer der Prinzessin, und wieder wendet sich die als Herrin verkleidete Dienerin ängstlich ab; aber diesmal wirft er ihr keine Blumen mehr gegen den Toches, diesmal ersticht er sie, rasend vor Liebe und Eifersucht, mit seinem Schwerte. Doch die Sterbende findet, o rührende Dienerin! noch Zeit, die rückkehrende Herrin mit dem edlen Massan-o zu vereinen, bevor sie ihre letzten Zudungen erleidet.

Die hohe, realistische Kunst Hanakos feierte in diesem Stückchen besondere Triumphe. Ihr Kampf mit dem Wäschelbeutel war ebenso drastisch gegeben, wie die Toilettenzene lockert und lustig war, und das Sterben, nun, das verheben ja die japanischen Künstler aus dem Effeff. Abgesehen lassen auch die Angehörigen ihrer Truppe an mimischer Ausdrucksfähigkeit nichts zu wünschen übrig und der Eindruck, es hier mit der Blüte der japanischen Schauspielkunst zu tun zu haben, blieb der herrschende. Schade nur, daß der nicht zum Theaterraum geschaffene Konzertsaal das Zuschauen, wenigstens für das Parterre, so sehr erschwert. Zählungs ging dort die Umwandlung des Menschen zum Vogel Wendehals vor sich. Es war wirklich eine Kunst, es durch Genickverdreungen zu ermöglichen, zwischen den Köpfen der Vorführer hindurch — einige Damen trugen außer dem Wäschelbeutel auch noch Hüte — den Vorgängen auf der Bühne zu folgen.

Sch. v. B.

Herzen in den häufigen Eden des Daseins, nicht die Fragen des Naturforschers, nicht die Aufgaben, welche die Brust des Himmelsstürmers gewaltig bewegen. Für alle ist sie zu sprechen. Kunst, Schmerz und Freude, Seele, Natur, Geist, Verborgenes und Offenbares, das Größte und das Kleinste: alles gehört ihr zu. Sie erfüllt die Geheimnisse endgültig auf; denn sie ist das Leben der Selbsterkenntnis, und nur in der Selbsterkenntnis wird die Welt wahrhaft erkannt.

Alle Menschen werden sich einmal wirklich selbst sehen und lächeln auf die Zeit zurückblicken, da sie mit einem kleinen Hirn, während das Herz froh, die Wahrheit fassen wollten, oder mit einem blinden, überhitzten Herzen das Geis erobern wollten. Noch freilich leben Millionen auf dieser Stufe. Aber wenn — in naher Zukunft — Künstlerkraft und Mystikerwort die theosophische Melodie erst vernnehmlicher deutet, werden wenigstens diejenigen, denen jene Standpunkte in Wahrheit fremd sind, es einsehen; nicht bloß, daß Kopf und Herz sich zu ergänzen haben, sondern daß die Organe aller Menschen zusammen erst hinreichen, und darum zunächst der einzelne alles Menschliche zu verwirklichen hat. Und das geschieht nur auf dem Wege der inneren Verbrüderung, und auch dieser Gedanke klingt aus der theosophischen Bewegung.

Hätte sie von nichts weiter zu berichten, als von jener werteschwangeren schöpferischen Kraft in jeder Brust, sie wäre allein darum ein Segen für die Völker, ein Trost und eine Erziehung. Doch das ist nur ein winziger einleitender Teil ihrer Botschaft. Ein wiedererworbener Mattenfänger von Sameln geht sie durch die Länder, und die kindlich-genialen, die dichterischen und religiösen Gemüter folgen ihrem Ried. Es ist ja der verlorene Zauberfang, das Lied der namenlosen Gottheit. Dreimal selig, wer es je vernahmt! Ihm springt eine verborgene Tür der Schöpfung auf, und immer begleitet es den Gesang seines Lebens, er sei heiter, einfürmig oder schrecklich bewegt.

So klingt als Grundton durch die theosophische Bewegung die Eroberung der Welt durch Weisheit und Liebe. Zwei einfache, leichte Worte! Und doch, wo sie lebendig genommen werden, wiegt jedes schwerer, als das ganze sichtbare All. Aber das Leben hat kein Ende und mit einem Lauf werden beide Palmen errungen; denn Weisheit und Liebe sind eins.

der Stadt Wehlar, in der Ludwig Erk geboren wurde, um dort zum Besten der Errichtung eines Goethe-Denkmal am 1. Pfingstfeiertag ein Konzert zu geben. Mit diesem Konzert verbinden die beiden Vereine eine Rheinreise, die in Wiesbaden endet. Sie treffen, in einer Stärke von 220 Personen von Rüdelsheim-Eltville-Schlagenbad kommend, am Mittwoch um 12 Uhr 36 Minuten auf dem Hauptbahnhof ein, wo sie vom Wiesbadener Männergesangs-Verein empfangen werden. Nach der Besichtigung der Hotelquartiere findet ein Mittagessen in der „Wartburg“ statt, an das sich um 3 Uhr die Besichtigung des Vereinshauses schließt. Dieser folgt ein Rundgang durch die Stadt über den Michaelsberg, Schloßplatz, Große Burgstraße, Wilhelmstraße, Kaiser-Friedrich-Platz, Kochbrunnen. Von dort geht es mit Sonderzügen der Straßenbahn nach Beausite. und dann mit der Drahtseilbahn nach dem Neroberg. Nach 1/2 stündigem Aufenthalt wird der Weitermarsch nach der griechischen Kapelle angetreten, von wo aus es durch das Dambachtal nach der Stadt geht. Im „Schützenhof“ wird das Abendessen eingenommen, dem eine Zusammenkunft im Kurhaus und dessen Besichtigung folgt. Nach dem Abendkonzert im Kurhaus fahren die Gäste nach der Adolfs Höhe, wo ein Kommerz stattfindet. Für Donnerstagmorgen ist die Abfahrt der Gäste angesetzt.

— **Sängerfahrt.** In einer vielversprechenden Sängerschaft in das bergische Land und das romantische Wuppertal rüft eben der „Sängerchor des Turnvereins Wiesbaden“. Einer Einladung des ihm befreundeten Solinger Männergesangs-Vereins „Niederstafel“ folgend, hält der Sängerkorps diesem in den Tagen vom 13. bis 16. Juni einen Besuch ab. Derjelbe verspricht, den getroffenen Anordnungen der Solinger Sangesfreunde nach zu urteilen, ein überaus anziehender zu werden. Von hier am Samstagvormittag 10 Uhr 55 Min. abfahrend, trifft der Sängerkorps in einer Stärke von über 100 Sängern nachmittags in Solingen ein. Nach der offiziellen Begrüßung findet abends 7 Uhr eine Gesamtprobe beider Vereine statt, der sich ein großes Wohltätigkeitskonzert zum Besten des dortigen Vereins „Hauspflege“ in der rund 500 Personen fassenden städtischen „Schützenburg“ anschließt. In diesem Konzert wird der Sängerkorps durch Vortrag mehrerer Volkslieder mit. Eröffnet wird dasselbe durch einen Gesamtchor beider Vereine, wobei unter der Leitung des Dirigenten Herrn A. Schaub „Das deutsche Lied“ von Kallwoda gesungen wird. Für den Sonntag ist eine gemeinschaftliche Tour durch das Wuppertal geplant, mit der eine Besichtigung der städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerke nebst Talzsperre, sowie des Schlosses Burg verbunden wird. Gemeinshaftliches Mittagessen in Burg a. d. Wupper, dann Besuch der riesigen Kaiser-Wilhelm-Brücke bei Mülheim. Abends Zusammenkunft mit den der deutschen Turnerschaft angehörenden Solinger Vereinen im Garten-Casino „Grünwald“. Montags Besuch der Hochschule und verschiedener Casinofestlichkeiten der berühmten Solinger Stahlindustrie; unter anderen: J. A. Henschels, Engelswerk, Kirschbaum u. Ko. usw. Fahrt nach der Schwebebahn in Bohwinkel, sowie über die Riesenbrücke nach Remscheid. Die Abschiedsfeier findet abends in den Lokalen des „Bayerischen Hofs“ statt. Der Dienstag gilt dem Besuch der rheinischen Metropole Köln, von wo aus nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten die Heimreise angetreten wird. Mitglieder des „Turnvereins“, die sich der Sängerfahrt anschließen wollen, können sich noch bis spätestens Dienstagabend im Vereinslokal anmelden.

— **Gesangswettbewerb Vierstadt.** Ein Teil der dem festgebenden Verein gestifteten Ehrengaben ist einige Tage in den Schaufenstern des Kunstgewerbehauses Gebrüder Wollweber, Langgasse 41 hier selbst, zur Besichtigung ausgestellt.

— **150 englische Ärzte** kommen Ende dieses Monats auf einer Studienreise durch Deutschland in unsere Gegend und werden in Frankfurt, Wiesbaden und Somburg längeren Aufenthalt nehmen.

— **Die direkten Züge Wiesbaden-Somburg-Naheim,** deren Zahl bekanntlich nunmehr 10 (5 in jeder Richtung) beträgt, werden noch nicht so benutzt, wie das eigentlich gesehen sollte. Viele Reisende machen noch immer den Umweg über Frankfurt, den sie sich ersparen können. Die Eisenbahnverwaltung ist der Ansicht, daß die schwache Befahrung der Züge darauf zurückzuführen ist, daß sie noch nicht genügend bekannt sind. Bekanntlich werden die Züge auf Wunsch der hiesigen Regierung zum erstenmal bis Naheim durchgeführt und ihre Zahl ist auf Anregung unseres Herrn Regierungspräsidenten von 6 auf 10 erhöht worden. Nachdem die Eisenbahnverwaltung solches Entgegenkommen gezeigt hat, ist es auch Pflicht des reisenden Publikums, die Neueinrichtung entsprechend zu benutzen. Es besteht sonst die Gefahr, daß die Zahl der Züge wieder verringert wird. Unrentable Züge kann die Verwaltung auf die Dauer nicht verkehren lassen.

— **Die Sperre im Mainzer Hauptbahnhof** ist teilweise gefallen, und zwar auch die zum Zugang des Restaurationsaals des Wartsaals 1. und 2. Klasse. Das abreisende Personen zu den Zügen begleitende Publikum hat nunmehr Gelegenheit, bis zum Abzug der Züge noch längere Zeit mit den Abfahrenden beisammen sein zu können.

— **Der 35. deutsche Gastwirtstag,** die Hauptversammlung des Deutschen Gastwirts-Verbandes, dem gegen 700 Vereine mit etwa 60 000 Mitgliedern angehören, wird vom 16. bis 19. d. M. in G r l i c h abgehalten. — Auf der Tagesordnung steht der Jahresbericht des Geschäftsführenden Ausschusses, der Kassenbericht des Schatzmeisters und eine Reihe von wichtigen Anträgen, unter denen die Erweiterung der Wohlfahrts-Einrichtungen des Verbandes an erster Stelle steht. Im weiteren werden die Konzeptions-, die kommunale Biersteuer, die Vertretung in den Handelskammern, das neue Vereinsgesetz, das Fach- und Fortbildungsschulwesen u. a. eingehend erörtert werden. Neben den geschäftlichen Verhandlungen, die unter Leitung des Verbandspräsidenten A. Ringel-Berlin stehen, ist eine Reihe feierlicher Veranstaltungen in Aussicht genommen.

— **Gedächtniskirche in Speier.** Aus der im Anzeigenteil der heutigen Abend-Ausgabe des „Wiesb. Tagbl.“ ersichtlichen Mitteilung geht hervor, daß die Gedächtniskirche zwei weitere wertvolle Stiftungen (zwei zwölfstündige Bänke) aus Wiesbaden, bezw. unserer Provinz erhalten hat. Herr Meyer macht die Evangelischen, insbesondere auch die Herren Geistlichen hierauf aufmerksam. In dem Schaufenster des Einrahmungs-Geschäfts Franz Troughon hier, Reugasse 4, zeigt uns der Genannte außer der äußeren auch innere Ansichten der Kirche: vom Kaiserchor aus und vom Haupteingang aus gesehen, Kanzel, Altar, das imposante Lutherdenkmal, die südliche Rosette (Missionsfenster) und die nördliche Rosette (Märtyrerenfenster), welches die Verfolgung der evangelischen Kirche darstellt. Diese Rosetten haben einen Durchmesser von 3 Meter und erregen die größte Bewunderung. Vielfach wird angenommen, daß Luther auch auf dem Reichstag in Speier anwesend gewesen sei. Das ist indessen nicht der Fall. In Worms 1521 in Acht und Bann getan, mußte er von Speier im Interesse seines Lebens fern bleiben. Dagegen ist die in Speier vorgetragene und übergebene Protestationschrift sein Werk. Luther hat also in Speier nur im Geiste gestanden. Die wichtigsten Stellen der Protestation wird Herr Meyer demnächst veröffentlichen.

— **Eine epidemisch auftretende Haarfrucht** beschäftigt gegenwärtig die ärztlichen Kreise. In der Berliner medizinischen Gesellschaft wurde eingehend über die bei uns bisher sehr selten beobachtete Krankheit debattiert, die durch einen besonderen Pilz, ein sogenanntes Mikrosporion, bedingt ist. Die Patienten — es sind vorwiegend oder ausschließlich Knaben — bekommen auf der behaarten Kopfhaut eine ganze Reihe größerer und kleinerer Flecke, in deren Bereich die Haare abbrechen. An sich verläuft die Erkrankung ohne Schädigung des Befindens; sie ist aber außerordentlich ansteckend, und darin liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Wie in der Berliner medizinischen Gesellschaft von mehreren Ärzten mitgeteilt wurde, hat die eigenartige Epidemie schon einen erheblichen Umfang angenommen. Es ist bereits eine systematische Abklärung der Schulen in die Wege geleitet worden. Der Altkaiser Geheimrat Hiss, der Nachfolger von Leydens an der 1. medizinischen Klinik des Berliner Charité-Krankenhauses, hat vor Jahren in Basel eine Epidemie von 200 Fällen beobachtet; er behauptet die außerordentliche Übertragbarkeit dieser Haarflechte. Nach seinen Erfahrungen muß den Kindern das Haar ganz kurz geschnitten werden, damit man die Flecke sieht; besonders wirksam soll die Behandlung mit Röntgenstrahlen sein.

— **Ein Vienenfchwarm auf Reisen.** Aus Frankfurt, 5. Juni, berichtet die „M. Fr.“: Gestern nachmittag konnte man in der Kaiserhofstraße ein Naturspiel seltener Art beobachten. Um die Mittagszeit kam aus heiterem Himmel ein Vienenfchwarm gezogen und setzte sich auf einem Drückkarren fest. Im Nu war über die stille Straße der Kriegszustand verhängt. Niemand getraute sich aus dem Haus. Viele Tausende von Vienen schwärmten in der Straße umher; ein Passieren war unmöglich. Man wußte sich keinen Rat und holte die Polizei. Aber die Vienen hatten wenig Respekt vor den Videlshäuten. Nach wie vor umflogen sie den Wagen, um ihre Königin zu schützen. Die Leute griffen nun zu Kriegsmitteln und dabei mußten viele der nützlichen Tiere ihr Leben lassen. Zunächst zündete man unter dem Drückkarren, an dem sich der Schwarm festgesetzt hatte, Schwefel an. Um ihr Leben zu retten, zog die Vienenkönigin weiter und setzte sich an einem Barterfenster fest. Aber auch dort fand sie vor ihren Verfolgern keine Ruhe. Ein Schuttmann, der das Rezept verfolgte, wonach man den Teufel durch Belzebub austreibt, ließ Petroleum herbeischaffen und zündete dieses direkt unter dem Fenster an. Aber auch das half nichts. Die Vienen wurden dadurch nur noch unruhiger gemacht und schwärmten von neuem in der Nachbarschaft umher. Ein in der Nähe wohnender Kolonialwarenhändler fand schließlich das Richtige heraus: er baute vor dem Fenster eine Pappschachtel auf, in die er ein Loch schnitt. Nun hatten die Tiere einen Vienenstod, in dem sie sich sammeln konnten. Das dauerte noch lange Zeit. Erst gegen 6 Uhr hatten sie sich, bis auf einige Hundert, die auf die Sonntagsruhe ausgezogen waren, in ihrem neuen Heim versammelt und konnten in einen benachbarten Garten getragen werden. Woher die Vienen gekommen waren, ist nicht bekannt.

— **Eisenbahnunfall.** Heute morgen 6 Uhr 30 Min. entgleiten bei einem Rangierzug am Bahnhof Wiesbaden in Weiche 103 zwei am Schluß laufende Personenwagen infolge vorzeitiger Umstellung der Weiche. Ein- und Ausfahrt nach Erbenheim, sowie Ein- und Ausfahrt der Güterzüge nach der Betriebsstation sind voraussichtlich bis auf weiteres gesperrt. Die Züge werden mit geringer Verspätung über die Schlachthausgeleise geleitet.

— **Überfahren.** Zu dieser Notiz in der gestrigen Abend-Ausgabe unseres Blattes wird uns von beteiligter Seite geschrieben: Die Tatsache ist folgende: Der Wagen fuhr im gewöhnlichen Tempo in die Geisbergstraße ein. Das Kind lief rückwärts über die Straße, ohne auf die Zurufe von allen Seiten zu achten, und wurde von Kotzflügel des Wagens umgeworfen. Der Antzicker hielt sofort an, die in dem Wagen befindliche Dame wollte aussteigen, der anwesende Schuttmann gab jedoch dem Antzicker das Zeichen, weiterzufahren, nachdem er festgestellt und mitgeteilt hatte, daß das Kind unverletzt sei.

— **Trog aller Warnungen** gibt es fast täglich Verletzungen infolge Abprallens von der in der Fahrt begriffenen „Elektrischen“. So gestern abend wieder am Porelei-Ming. Als dort eine Frau aus Dohheim absprang, kam sie zu Fall, schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster und erlitt eine erhebliche, stark blutende Wunde.

— **Unfall.** In der Kirchgasse wurde gestern abend gegen 1/2 9 Uhr ein 11-jähriges Mädchen von der „Elektrischen“ erfasst und beiseite geschleudert. Hilfreiche Passanten schafften es von der Straße in einen nahen Haus-

gang. Vom Warenhaus Bormann kommend, war das Kind in dem hier herrschenden Gedränge beiseite gedrückt worden, und auf diese Weise in unliebsame Verührung mit der „Elektrischen“ gekommen, die indessen keinerlei Schuld trifft.

— **Unfall.** In der Mofel u. Nikolaischen Backsteinfabrik an der Schiersteiner Straße ist heute vormittag der 50 Jahre alte Dachdecker Christian Schmid, Dohheimer Straße 129 wohnhaft, von einem Dache gestürzt und hat Rippenquetschungen und Kopfverletzungen davongetragen. Er mußte durch die Sanitätswache in das Paulinenstift gebracht werden.

— **Die städtische Deputation** vergab: 1. die Herstellung der Straßenkanäle im Ausstellungsgelände am Hauptbahnhof, Prinz-Heinrich-Straße und zweier Nebenstraßen an die Unternehmer Wilhelm u. Kessel zu Dohheim, 2. die Ausführung der Erdarbeiten im Gröthelweg auf dem Geisberg an die Unternehmer Heinze u. Liefers hier.

— **Die Waldmann-Dampfer Diebich-Mainz** verkehren am Pfingstfest 1/2 stündig, bei guter Witterung auch vormittags.

— **Ein Pfingstwochenprogramm** von außerordentlicher Reichhaltigkeit veröffentlicht die Kurverwaltung. Morgen Sonntag Orgel-Matinee, Promenadenkonzert und zwei Doppellkonzerte, Montag Promenadenkonzert, Doppellkonzert nachmittags und abends, Dienstag ein um 4 1/2 Uhr nachmittags beginnendes Gartenfest, dessen großes Feuerwerk die schönsten Effekthäute der Kunst des Feuerwerkmachers Clausz veranschaulichen wird und zu dessen großem, sich dem Feuerwerke anschließenden Ball der Eintritt im Promenadenlokal gestattet ist. Mittwoch einmaliges Gastspiel der berühmten Ruth St. Denis in ihren indischen Tanzszenen. Donnerstag Beethoven-Abend und kinematographische Vorstellungen. Freitag großes Konzert, das uns die Bekanntheit zweier aufstrebender erstklassiger Kunstschaffungen vermitteln wird. Edith v. Voigtlander, die jugendliche Violinvirtuosin, von der Joachim sagte: Edith ist quasi meine Enkelin in der Art des Spiels und der Zunge, und eine wirklich ausgezeichnete Künstlerin, und der jugendliche Violoncellist v. Raab-Brodmann. Samstag Kontrabasskonzert von neun Kapellen und Sonntag Doppellkonzert.

— **Ruth St. Denis,** die von der Kurverwaltung für ein einmaliges Gastspiel am kommenden Mittwoch gewonnen worden ist, hat ihre Tänze aus orientalischen Stimmungen und Motiven gezogen. Einmal tanzt sie auf einem Markt. Große grüne Steine, die sie an den äußeren Fingern beider Hände trägt, lassen die Hände an Schlangenköpfe mit funkelnden Augen erinnern. Und die Bewegungen der Arme und des Körpers schließen sich an das geschmeidige Ringeln der Schlangenschleife an. Das zweite Mal tanzt sie in einem Tempel. In dem dämmerigen, von Weichhauchbüsten durchsetzten Raum sitzt sie da, ein starrs Götzenbild, bis in der heiligen Stunde braune Priester mit feierlichem Zeremoniell zu ihr fliehen. Dann erwacht sie zum Leben, und spricht in einem leidenschaftlichen Tanz alle Ekstasen der Sinne und der Seele aus: berauscht sich an den Düften weißer Blüten, setzt an hartem Wein, an Schnüffeln und Träumen. Der Tänzerin wird einer jener Körper nachgerühmt, vor denen man wie vor den schönsten antiken Statuen erst den Sinn des Menschen begreift, ein Körper, der bis in die Fingerringe hinein jedem Willen der Seele und jedem Ton der Musik gehorcht.

— **Kleine Notizen.** Das Höchstgebot bei der Zwangsversteigerung des des Echeuten Adam Graf gehörigen Wohnhauses Hietzenring 4 betrug 129 650 M. — Das Schwabische Tanz-Institut veranstaltet am 2. Pfingsttag ein Tanzfranzöschchen auf der „Mosterstraße“.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 7. Juni: „Oberon“. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag, den 8.: „Die Reiterlinge von Nürnberg“. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, den 9.: „Die Fledermaus“. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 10.: „Im weißen Röhl“. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag, den 11.: „Der fliegende Holländer“. Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag, den 12.: „Baccaccio“. Anfang 7 1/2 Uhr. Samstag, den 13.: „Wie die Alten lungen“. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, den 14.: „Aida“. Anfang 7 1/2 Uhr.

* **Reichens-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 7. Juni: „Die Logenbrüder“. Montag, den 8.: „Greichen“. Dienstag, den 9.: Gastspiel Elsa Laura v. Wolzogen: „Abschiedsfeier“. Literatur. Volkslieder zur Laute. Mittwoch, den 10.: „Die Brüder von St. Bernhard“. Donnerstag, den 11.: „Der Stammbaum“. Freitag, den 12.: „Greichen“. Samstag, den 13.: „Die Ehre“.

* **„Der heiligen Geist“** heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Beller am Sonntag, den 7. d. M., in der Erbauung der Deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet vormittags 9 1/2 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses (im ersten Obergeschoß) statt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Rassauische Nachrichten.

^ **Schierstein, 5. Juni.** Die Rheinfront unseres Ortes hat durch die Errichtung des Weinhauses „Reinfels“ eine weitere wesentliche Verschönerung erfahren. Durch seine günstige hohe Lage und geschickt angelegte Terrassen mit Lauben, Veranda und kühler Kellergrotte ist Gelegenheit geboten, auch von hier aus einen weiten Ausblick über den Döhlen hinweg auf den Strom mit seinem immer rastenden Verkehr zu genießen. Der Besitzer hat es sich zur Aufgabe gemacht, vornehmlich Schiersteiner Weine sowohl eigenen Wachsstums wie anderer renommierter Weingüter zum Ausverkauf zu bringen. Noch eine andere Spezialität, nämlich Rheinische aller Art, zum Teil aus eigenem Fischeibetrieb herrührend, erfährt eine Veredelung dadurch, daß die Fische in einem mit stets frischem und reinem Wasser gespeisten Bassin eingefischt sind und aus demselben lebend für die Zubereitung ausgewählt werden können. Die hiesige „Fischchronik“ erzählt durch die Eröffnung des Hauses „Reinfels“, welche zu Pfingsten geschieht, eine bemerkenswerte Bereicherung.

(1) **Frauenstein, 5. Juni.** Unser „Männergesangsverein“, der sich auch an dem 2. und 3. Pfingsttage in Kreuznach stattfindenden Gesangswettstreite beteiligt, hält am 1. Freitag, nachmittags, im Saale „Zum goldenen Hohl“ hier seine Generalprobe ab. Der Verein wird auf dem Bettstreite außer dem Kreischor noch zum Vortrage bringen: „Rahmann“ von Sturm, „Halt“ von Böllner und als Volkslied „Das Liebeslied im Grabe“ von Becker. — Die guten Hoffnungen, die man auf die diesjährige Kirchenernte gesetzt hatte, scheinen sich leider doch nicht zu erfüllen. Die Bäume, die in diesem Jahre so schön geblüht hatten, zeigen nur wenige Früchte. Nur bei den spät blühenden Sorten sind die Ausichten besser.

88 **Erbenheim, 5. Juni.** Der Gesangsverein „Gemüthlichkeit“, welcher am 8. und 9. d. M. sich an dem Gesangswettstreit zu Kreuznach beteiligt, hielt gestern abend im Saalbau „Zum Löwen“ seine Generalprobe. Zum Vortrage gelangten 4 Chöre, und zwar der aufgebundene Kreischor „Am Jucksee“ (Hans) von Altenhofen, der selbstgewählte Chor „Rheinische Brautfahrt“ von Ulrich, der selbstgewählte Chor für das Ehrenfest „Der Fremdenlegionär“ von Bengert und das Volkslied „Im schönsten Wiesengrunde“, Satz von M. v. Wilh. Die Vorführung der Chöre war, was Auffassung, Intonation, Stimmengleichung und Vortrag anbelangte,

mustergerüst. Besonders effektiv wirkte der feurige Vortrag des Chores „Rheinische Brautfahrt“, der stürmischen Beifall bei den zahlreich erschienenen auslöste.

SS Auringen, 5. Juni. Anlässlich der am 14. d. M. stattfindenden Turnhallenweib wird der „Mittel-Rannus-Bau“ seine diesjährige 3. Gauvorturnerfunde, vormittags 10 Uhr beginnend, hier abhalten. Der Ordnungsgang derselben ist folgender: 1. Übungen zum Gaußfest, 2. Freilübungen und 3. Reulenschwingen.

5. Höchst a. M., 5. Juni. Einer ungewöhnlich gemeinen Tierquälerei machte sich ein unbekannter Mensch in der gestrigen Nacht in einem Stall im Gasthaus „Zum Schützenhof“ schuldig, wo ein Pongpferd des Ob- und Gemüsehändlers Meyer untergebracht ist. In der fraglichen Nacht wurden dem Pferd die vier Hufe durchbohrt, mit einem Strich durchgezogen und das arme Tier mit den Beinen nach oben aufgehängt. Als sein Herr am frühen Morgen in den Stall kam, war das Tier dem Verenden nahe. Dem rohen Täter ist man bereits auf der Spur.

n. Caub, 5. Juni. Unter allgemeiner Beteiligung wurden heute nachmittag 6 Uhr die beiden verunglückten Bergleute Heinrich Stiehl und Jakob Lenz zu Grabe gebracht. Zuerst wurde der 22jährige Stiehl zum Kirchhof gefahren und dann der Musiker Jakob Lenz. An der Spitze des ersten Zuges gingen die Altersgenossen, darunter 10 Soldaten. An der Spitze des zweiten Zuges die Feuerwehr mit Musik, dann der „Turnverein“; sehr zahlreich folgten beiden Trauerzügen die Leidtragenden. In ergreifender Weise schilderte Pfarrer Koppermann in seiner Grabrede das traurige Schicksal der Verunglückten, indem er vom Los des Bergmanns sprach. Beide waren Ernährer ihrer Familien, und ruhen nun im gemeinschaftlichen Grab nebeneinander. Die Feuerwehrkapelle spielte am Grab, Feuerwehr und Turnverein legten Kränze für Lenz und ein Soldat einen Kranz für Stiehl nieder im Namen der Kameraden. Der auch verunglückte Phil. Michel wurde in seinem Heimatdorf Bornich begraben. Ein „Glück auf“ zur ewigen Heimat!

x. Dies, 4. Juni. Frau Bäcker Bauer hat ihr Haus in der Rosenstraße an Herrn Barbier W. Bising für 10 500 M. verkauft. — Die Lehrer des Unterabzweiges haben beschlossen, im Kreise drei Spielvereinigungen zu gründen, was als eine Folge des in voriger Woche stattgehabten Turnspielfurors angesehen ist. Auch die älteren Lehrer sind demselben beigetreten.

Sport.

* Heden. Am letzten Mittwoch standen sich die Hedenmannschaften der beiden Gymnasien unter den Eichen gegenüber. Trotz des heißen Wetters wurde das Spiel bis zum Schluss in scharfem Tempo durchgeführt. Real-Gymn. setzt sich gleich nach Beginn in der Hälfte des Gegners fest, ohne großen Vorteil zu erringen. Aber auch der Rechtsaußen des Real-Gymn. leitet schöne Angriffe ein, die aber meistens an der Halbfreihe des Gegners scheitern. Die Laufreihe des Real-Gymn. unterstützt ihre recht flott kombinierende Stürmerreihe nicht genügend, so daß kein Erfolg zu verzeichnen ist. Durch den Linksaußen des Real-Gymn. wird in der 25. Minute das erste Tor eingefandt. Halbzeit 1:0. Nach Seitenwechsel ist das Bild daselbe. Der sehr ballfähige und schnelle Verteidiger des Real-Gymn. gelingt es jetzt, sehr viele Angriffe abzuwehren, bis kurz vor Schluss der Linksaußen das 2. Tor für seine Mannschaft einsetzt. Mit 2:0 für Real-Gymn. wird abgepfiffen. Beim Real-Gymn. müssen die Stürmer die Schuld an der Niederlage auf sich nehmen, denn der Schutz fehlte vollständig. Auch scheiterte sie zu oft an der vorzüglichen Deckung des Real-Gymn. Von der Mannschaft des Real-Gymn. möchten wir noch den Torwächter, die Rechts- und den Centerhalf hervorheben. Bei Real-Gymn. tat jeder Mann seine Schuldigkeit. Die beiden Verteidiger und der Centerhalf leisteten auch hier die Hauptarbeit. Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig. L. L.

* Jagd. Auch die Jagdverpachtung in Holzhausen u. Kar verlief, ebenso wie die in Kessel, resultatlos.

* Berichtung. In dem Ringkampfspiel des Sportvereins gegen den Fußballklub Wöllingen i. Elf. ist zu bemerken, daß nicht die gem. 1:2, sondern nur ausschließlich die 2. Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden gegen die 1. Mannschaft des Fußballklubs Wöllingen am Freitagmontag auf dem Sportplatz des Sportvereins Wiesbaden, c. B., an der Frankfurter Straße spielt.

Kleine Chronik.

Mordverdacht. Unter dem Verdacht, das Dienstmädchen Seine getötet und zerstückelt zu haben, ist in Leipzig die 14jährige Tischlersechfrau Anna Lohmann und ihr der Beihilfe verdächtigter Ehemann verhaftet worden. Es hat den Anschein, als ob das Mädchen nach Vornahme einer Operation gegen das leimende Leben getötet worden sei. Die verhaftete Lohmann soll schon seit längerer Zeit unter dem Deckmantel einer Kartenlegerin sich mit verbrecherischen Manipulationen, die unter § 248 RStGB. fallen, befleißigt haben. Die Frau hatte eine elegant eingerichtete Wohnung inne und erfreute sich einer zahlreichen Kundschaft aus den verschiedensten Kreisen. Inzwischen sind auch die von dem Rumpf abgetrennten Beine der Leiche aufgefunden worden. Dieselben waren in einen Sack eingewickelt.

Der internationale Antiduell-Kongress in Budapest beschloß die Errichtung eines internationalen Zentralbureaus für die Antiduellbewegung. Als provisorischer Sitz wurde Budapest gewählt. Die Stadt gibt heute zu Ehren der Kongressgäste ein Bankett.

Gräßlicher Kindesmord. Die unverheiratete Konstantine Blofa in Jazbe verbrannte ihr neugeborenes Kind im Kachelofen. Die Verbrecherin, die geständig ist, wurde verhaftet.

Bahnraub. In einem von Magdeburg kommenden Zuge wurde in Bieren der Krankenwärter Gustav Schneider bewußtlos aufgefunden. Als er aus der Betäubung erwachte, gab er an, ein in Braunschweig eingestiegener Herr habe ihn hinter Kresfeld aus einer Kognakflasche trinken lassen, worauf er bewußtlos geworden sei. Dem Krankenwärter sind Koffer, Uhr und Geld geraubt.

Beim Spiel. In Wittmund bei Wilhelmshaven erschloß der 13jährige Sohn des Lehrers Meinen beim Spiel seine 11jährige Schwester.

Gefentert. Der „B. L. M.“ meldet aus Wilhelmshaven: In der blauen Basse bei Wangeroo ertranken die Matrosen Reichauer, Zooger und Kolbe infolge

Kenterns des Bootes. Zwei andere Personen wurden gerettet.

Auf dem amerikanischen Kreuzer „Tennessee“ wurden durch Plagen eines Kesselfrostes vier Mann getötet und viele verletzt.

Unwetter-Nachrichten.

wb. Jena, 5. Juni. Ein mit Sturm und Hagel verbundenes Unwetter, das heute nachmittag über die Stadt und Umgegend niederging, richtete namentlich im oberen Saaletale furchtbare Verwüstungen an. In Ruthen wurde von einem Wolkenbruch die Obermühle zur Hälfte weggeschwemmt. Bei Burgau wurde vom Sturm eine Feldscheune weggeblasen. In der ganzen Umgegend sind viele Dächer abgedeckt worden; durch den Hagel wurden die Fensterscheiben eingeschlagen und durch den Sturm Bäume entwurzelt und Telegraphenstangen umgeworfen.

wb. Kaiserslautern, 6. Juni. Die Pfalz wurde gestern nachmittag, wie die „Pfalz. Presse“ meldet, von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Stundenlang gingen schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen, nieder. Von allen Seiten gehen Meldungen ein über unermessliche Witterungsschäden; besonders schwer betroffen wurde die Vorderpfalz. Auf der Peterskoppe und im Fienastale fielen aufstehende Hagelstöße und die Fienast trat über die Äcker. In der Gegend von Bad Dürkheim, Freinsheim und Frankenthal wurden die Obstgärten und die Weinabstände durch die Gewalt des Sturmes und des Hagels vollständig verwüstet. In Frankenthal standen die Straßen unter Wasser.

hd. Brüssel, 5. Juni. Über das gestrige Unwetter wird noch gemeldet: In der Nähe Brüssels schlug der Blitz in ein Wohnhaus und zündete. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen; in einem anderen Hause wurde ein Mann vom Blitze getötet. Zahlreiches Vieh ist auf offenem Felde erschlagen worden. Auch in Nordfrankreich haben die Gewitter großen Schaden angerichtet.

wb. Toulouse, 6. Juni. Infolge eines überaus heftigen Unwetters stürzte ein Teil der Umfassungsmauern des Militärgefängnisses ein. Eine Person wurde getötet und eine Person schwer verletzt. Es heißt, daß noch zwei Menschen unter den Trümmern begraben sind.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 6. Juni. Der Unterstaatssekretär des Krieges brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, durch den allen jungen, körperlich geeigneten Franzosen die Verpflichtung auferlegt wird, sich vor ihrer Stellung für den Militärdienst vorzubereiten. Diese Vorbereitung werde in allen öffentlichen Unterrichtsanstalten sowie in besonderen, vom Kriegsministerium genehmigten Vereinigungen stattfinden. Den jungen Leuten, die ein Zeugnis über die erfolgreiche Vorbereitung erlangt haben, werden gewisse Vorteile bewilligt werden.

Depeschenbureau Herald.

Koburg, 6. Juni. Die gestern abgeschlossenen Abgeordnetenwahlen zum loburgischen Landtage ergaben die Wahl von 5 Agrariern, 3 Nationalliberalen, 2 Freisinnigen und 1 Sozialdemokraten.

Rom, 6. Juni. Der Kriegsminister brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher einen Betrag von 283 Millionen Lire für Militär-Ausgaben fordert. Es handelt sich um Reformen im Artilleriewesen und den Bau von Festungswerken an der Nordostgrenze.

London, 6. Juni. Der Verband englischer Grubenarbeiter beschloß gestern mit 236 000 gegen 178 000 Stimmen, sich der englischen Arbeiterpartei anzuschließen. Dieses Resultat ist von großer politischer und sozialer Tragweite.

hd. Steint, 6. Juni. In der Ode wurde gestern nachmittag die Leiche eines nackten Knaben, in einem Sack eingeschmurt aufgefunden. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um den vierjährigen unehelichen Sohn Willi der 27jährigen Arbeiterin Frau Pauline Krause handelt. Letztere wurde unter dem Verdacht, ihr Kind ertränkt zu haben, verhaftet. Der kleine Willi war von seiner Mutter oft in unmenslicher Weise mißhandelt worden.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus V. E. & Co. in der Saugasse 16.)
Frankfurter Börse. 6. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.20, Diskont-Kommandit 172.60, Dresdener Bank 136.50, Deutsche Bank 229.50, Handelsbank 158.80, Staatsbahn 147.50, Lombarden 24.70, Baltimore und Ohio 87.50, Gelsenkirchen 183.70, Harpener 193.20, Laurahütte 205, Norddeutscher Lloyd 93.30, Hamburg-Amerika-Paket 108.20, 4 Proz. Russen 84.20.
Wiener Börse. 6. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 680, Staatsbahn-Aktien 689, Lombarden 126.50, Marknoten 117.61.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 6. Juni.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte	letzte
9	Berliner Handelsgesellschaft	16.80 152.50
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	107.80 107.75
8	Darmstädter Bank	123.80 123.75
12	Deutsche Bank	231 231.40
9	Deutsche-Asiatische Bank	136.90 136.50
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10 100.10
9	Disconto-Commandit	173.60 173.75
7	Dresdner Bank	138 137.10
6	Nationalbank für Deutschland	113.50 113.30
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	197 193.50
9.89	Reichsbank	154 154.70
7 1/2	Schaaffhausener Bankverein	133.25 131.75
4 1/2	Wiener Bankverein	98 98
4	Hamburger Hyp.-Bank	98 98

Div. %	Vorletzte	letzte
8	Berliner grosse Strassenbahn	172.60 172.50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	114 114
8 1/2	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	109 108.10
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	94 93.50
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	— 147.25
6	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	25.90 25.70
7.4	Gotthard	— —
4 1/2	Oriental E.-Betrieb	— 113.75
6	Baltimore u. Ohio	88.10 87.50
7	Pennsylvania	113.25 —
6 1/2	Lux Prinz Henri	118.80 —
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	119 118.50
5	Südd. Immobilien 60 %	92.25 92.50
8	Schöfferhof Bürgerbräu	120 120
8	Cementw. Lothringen	119.25 120.25
30	Farbwerke Höchst	459.50 455.25
22 1/2	Chem. Albert	408.75 408.25
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	150 148.75
11	Folten & Guillaume Lahm	148 147.50
7	Lahmeyer	118 115
5	Schuckert	108.25 107.75
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	118 118.50
25	Adler Kleyer	276 276
25	Zellstoff Waldhof	321.60 321.50
16 1/2	Bochumer Guss	211.60 207
8	Buderus	110.50 110.50
10	Deutsch-Luxemburg	151 147
14	Eichweiller Bergw.	202 200
16	Friedrichshütte	141.75 139.90
12	Gelsenkirchner Berg	186.40 187.10
0	do Guss	77.75 77.25
12	Harpener	196.25 193
17	Phönix	167.25 163.70
12	Laurahütte	210 202.90
	Allg. El. Ges.	214.90 214



Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervoraussage

ausgegeben am 6. Juni:
Morgen vorwiegend trocken; Bewölkung abnehmend, kühl.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.

Die Wettervoraussage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

5. Juni.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*	748.0	746.3	748.2	747.5
Thermometer (Celsius)	17.9	23.5	15.2	18.0
Luftspannung (Millimeter)	14.0	14.1	10.0	12.7
Relative Feuchtigkeit (%)	92	65	77	78.0
Windrichtung	SO. 2	W. 2	W. 2	—
Windgeschwindigkeit (Miles)	4.3	3.6	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	25.1	—	Niedrigste Temperatur 15.2	—

* Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juni.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
7.	12 25 4	20 8	31 12	12 28 1	26 23 *
8.	12 25 4	20 8	32 1	19 21	1 45 23 *
9.	12 26 4	20 8	33 2	28 21	2 42 *

* Hier geht G.-Untergang dem Aufgang voraus.

Germer tritt ein für den Mond: Am 7. Juni 5 Uhr 56 Min. morgens erstes Viertel.

Geschäftliches.

Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von **Paul Schäfer**, nur Rheinstrasse 43.

Unter der heutigen Stadiolaufage liegt ein Prospekt der Firma **Heinr. Franck Söhne, Ludwigslust**, betreffend **Grilo**, bei. F 490

Redaktionelle Einwendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Landbote“.

Leitung: W. Schütz vom Verlag.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Eggertshoff; für das Reich: H. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: C. Röscher; für Rheinische Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaft: H. Tiefenbach; für die Angelegenheiten des Tages: H. Tiefenbach; für die Angelegenheiten des Tages: H. Tiefenbach.

Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.